COLLECTION

OF

WILLIAM SCHAUS

PRESENTED

TO THE

NATIONAL MUSEUM

MCMV

Insecte
16
142095
Smith

Der

europäischen

Schmetterlinge

Ersten Theils zweyter Band

welcher

die Fortsetzungen der Tagschmetterlinge

von Tab. LI. Contin. I — Tab. XCIII. Contin. XLIII.

und die Bögen [A] — [Bb]

enthält.

27
Schaus Coll.
SMITHSONIAN INSTITUTION
292897
C
U. S. NATIONAL MUSEUM.

Fortsetzung der europäischen Schmetterlinge.

Erster Abschnitt.

Zu dem Geschlecht der Tagschmetterlinge,

oder

Fortsetzung des ersten Theils.

Der hundert und zwölfte europäische Tagschmetterling.

Tab. LI. oder Continuatio I.

P. Eques Ach. Aiax. **Der Ajax, der braune Segelvogel.**

Fig. 1. Der Papilio von beyden Seiten.

LINNE S. N. Ed. XII. pag. 750. P. Eques Ach. Aiax. Sp. 32. alis obtuse caudatis concoloribus fuscis: fasciis flauescentibus, angulo ani fuluo. Habitat in America boreali. Ed. X. pag 462. Sp. 26. Mit stumpfgeschwänzten, auf beyden Seiten einfärbigbraun mit gelblichen Binden gezeichneten Flügeln und einer rothgelben Mackel gegen die Endspitze der Hinterflügel.

Müllers Uebers. des Natursyst. V. Th. I. B. pag. 574. Sp. 32. P. Aiax. Das Gelbfeld.

FABRICII Syst. Ent. pag. 455. Sp. 49. P. Aiax. Linn. Charact.

Götzens Entom. Beyträge III. Th. pag. 55. nr. 32. P. Aiax. Der nordamericanische Gelbwinkel.

EDWARD Engl. Birds Tab. 34. Seligmanns Vögel. II. Th. Tab. 67. Der dunkle gelbgefleckte Papilion mit dem Schwalbenschwanz. Aus Maryland.

CRAMER Vitland. Kap. IX. Heft. Tab. 98. Fig. G. H. Pap. Eq. Ach. Marcellus. (Götzens Ent. Beyträge. III. Th. pag. 84. nr. 56.)

Man hat den P. Aiax für einen Bewohner der entlegensten Welttheile bisher gehalten. Der Herr Ritter beschreibt ihn als Ausländer von daher, und giebt nur das nördliche America für dessen Vaterland an. Er war uns lange eines der räthselhaften Geschöpfe, das wir nicht weiter als dem Namen nach kannten, und wo es noch unentschieden geblieben, wel-

che Gattung unser System damit wirklich gemeynt. Beydes hat sich nun deutlich erklärt. Die zuverläßigsten Nachrichten haben es bestätigt, daß er auch in unserm Welttheil vorhanden. In dem südlichen Frankreich wurde er öfters, und dies nach einstimmigen Nachrichten, entdeckt. Das Original der vorliegenden Abbildung ist aus dasiger Gegend. Meine Leser haben diese Beyträge der Güte eines verehrungswürdigen Gelehrten, des schon öfters gerühmten Herrn Professor **Hermanns** in Straßburg zu danken. Durch dessen so ergiebige Unterstützung bin ich nun vermögend den dritten Achiver, den unser Welttheil erzeugt, vorlegen zu können. Jene wärmere Gegenden bringen etwa mehrere Gattungen hervor, die wir noch immer nur in entlegenen Erdstrichen gesucht. Beyspiele sind bereits genugsam bekannt. In der That sind sie noch lange nicht mit so gemeinschaftlichem Eifer, mit der Sorgfalt, deren unsere Liebhaber gewohnt, in dieser Absicht durchwandert.

Nach Gestalt und Zeichnung kommt dieser Falter dem P. Podalirius beynahe am nächsten. Seine Grundfarbe hingegen ist gänzlich verschieden: sie ist von schwärzlichem Braun. Die Querstreifen sind schmal, und in grösserer Zahl als bey jenem vorhanden. Sie sind blaßgelb gefärbt, und damit stimmen die Charactere bündig überein, die uns der Herr **Ritter** von ihm gegeben. Die Unterseite hat mit der von aussen ganz einerley Zeichnung und Farbe. Nur auf den Hinterflügeln ist noch eine hochrothe in fünf Flecken getheilte Linie da. Sie hat zu beyden Seiten eine weisse Einfassung. Unter derselben stehen gegen dem Leib zwey hochrothe mondförmige Mackeln. Der P. Podalirius hat sie nur einzeln. Der Umriß sämtlicher Flügel weichet noch beträchtlicher ab. Er hat an dem Rande tiefere Einschnitte, und ist mehr kappenförmig gezogen. Die Hinterflügel sind sehr auffallend in die Länge gestreckt. Ihre Endspitze hat in dem Ausmaas gegen jene, des ersterwähnten Falters, eine mehr als gedoppelte Grösse. Sie ziehet sich nach fast gleichlaufender Breite in eine stumpfe Spitze zusammen. So gestaltete Flügel nennet Herr von **Linne**, ohngeachtet ihrer Länge und so schmalen Fortsätzen, dennoch **stumpfschwänzige Flügel** (alas obtuse caudatas). Auf die Form der Endspitze kommt es eben nur an. Bey dem Podalirius und Machaon ziehet sie sich geschmeidig in ein schärferes Eck; an dem P. Aiax hingegen ist sie am Ende wirklich gerundet. Die genaueste Abbildung macht es an sich unnöthig, bey dessen Beschreibung mich länger verweilen zu dürfen.

Von der Zeit seines Fluges, von dem Aufenthaltsort seiner Raupe und den übrigen, dessen Naturgeschichte angehenden Umständen, bin ich un-

vermögend das Zuverläſige zu ſagen. Es iſt dies ſpätern Entdeckungen vorbehalten. Von ſyſtematiſchen Berichtigungen aber iſt noch einiges zu erläutern übrig gelaſſen.

Herr von Linne beziehet ſich auf eine Beſchreibung des Rai *a*). Hier aber finde ich im mindeſten nicht Charactere bemerkt, die ſolches entſcheiden. Er beſchreibt hier einen virginiſchen Falter, von dem er nicht mehr erwähnt, als daß er dem P. Machaon ähnlich geweſen. Er beziehet ſich auf Muffets Abbildung. Dorten iſt aber für das Räthſelhafte noch weniger Auskunft gelaſſen. Nur nach der ſo beträchtlich verlängerten Endſpitze läßt ſich ein P. Aiax vermuthen, ſonſten würde man ihn ohne Tadel auch für den Podalirius halten. In dem Houttuiniſchen Werke, und nach demſelben in der teutſchen Ueberſetzung des Naturſyſtems *b*) iſt unter dem Namen des P. Aiax eine Abbildung beygebracht worden. Sie wird als eine Abänderung beſchrieben, und eine nordamericaniſche Art geheiſſen. Allein, auch dazu iſt nicht die mindeſte Aehnlichkeit da. Man ſiehet keine ſchrägen Binden daran. Vielmehr ziehet ſich in der Mitte der Flügel ein Schleyer die Länge hin, welcher die durchlaufende Sehnen in breite und kurzgeſtaltete Flecken theilet. Das übrige iſt ſo abweichend, daß gar keine Charactere dabey zu vereinigen ſind. Edwards Falter hingegen, auf den ſich unſer Syſtem in obenangezeigter Stelle bezogen, ſtimmet mit vorliegender Abbildung auf das genaueſte überein. Ich finde wenigſtens alle weſentliche Züge in Vergleichung meines Originals dorten ſorgfältig entworfen. Auch Herr Cramer hat davon eine Abbildung gegeben, wie ich ſchon oben bemerkt. Nur vermiſſen wir den Linneiſchen Namen. Er hat ihn aus unbekannten Urſachen

a) RAI Hiſt. Inſ. pag. III. nr. 2. Ich ſetze die ſämtlichen Worte hier bey. "Papilio alis ampliſſimis, flauicante et nigro coloribus pulcherrime variegatis, interioribus caudatis, maior Virginiana. Diurnarum prima, omnium maxima, MVFFET. Theat. Inſ. pag. 98.„ Haec praecedenti, (war P. Machaon nach Raupe und Falter) excepta magnitudine, qua eam excellit, ſimillima eſt, vt dubitem an accidentaliter potius quam ſpecifice, vt vocant, ab ea differat: ideoque quamuis exotica ſit, a praecedente minime ſeparandam cenſemus. Seine nächſtfolgende oder dritte Gattung, die er von der erſtern oder dem Machaon ſorgfältig unterſcheidet, iſt der P. Podalirius L. IONSTON hat nach MOUFFET Tab. VI. eine verkleinerte Figur beygebracht, und eben ſo nach denſelben pag. 55. beſchrieben.

b) Müllers Ueberſetzung obenangeführten Orts. Tab. XVII. fig. 3. In dem neuen Schauplatz der Nat. I. B. pag. 163. iſt, ſo wie in Onomat. Hiſt. Nat. P. VI. pag. 22. unter dem Namen P. Aiax, nichts Beſtimmtes geſagt.

P. Marcellus geheissen, und nur Virginien für dessen Vaterland gehalten. Nach der Grösse ist er um etwas kleiner, als ihn vorliegende Tafel zeigt. Doch wir wissen, wie verschieden schon ein Machaon und Podalirius nach dem Ausmaas auch in unsern Gegenden ist. Von dem P. Aiax haben wir zuverläßige Nachricht, daß man ihn auch gedoppelt grösser gefunden. Die Zeichnung des Herrn Cramers giebt sonst nichts Abweichendes an. Nur die rothen Flecken auf der Unterseite der Hinterflügel sind dorten breiter gebildet. Sie hangen mit der Linie von gleicher Farbe ohne allen Abstand zusammen. In unserm Original ist diese Verzierung um vieles schmäler und sehr deutlich getrennt.

Tab. LI. Continuat. I.

P. Pl. Vrb. Maluae Varietas.

Fig. 2. Der Zweyfalter von beyden Seiten.

(I. Th. pag. 302. Tab. XXIII. fig. 2.)

Den P. Maluae treffen wir in manchfaltiger Abänderung an. Er ist in dem körperlichen Ausmaas, in der Farbe, in der Anzahl und Grösse der Flecken zugleich sehr auffallend verschieden. Unter allen diesen scheint die Varietät nach vorliegender Abbildung den Vorzug des Sonderbaren und Seltenen zu haben. Hier ist die Grundfarbe der Vorderflügel weiß, oder eigentlich sticht sie mehr ins Gelbliche ab. Die durchlaufenden schwärzlichen Sehnen bilden da Flecken von länglicher Form. Diese geben dem Falter ein ganz befremdendes Ansehen. Im übrigen aber ist das Abweichende kaum erheblich. Ob er von eigener Race oder einer zufälligen Entstehung, bin ich nicht zu entscheiden vermögend. Das Original ist aus der Gegend von Erlang, und findet sich in der berühmten Sammlung des Herrn Hofrath Rudolph, von da ich es durch dessen Güte mitgetheilt erhalten.

Der hundert und dreyzehende europäische Tagschmetterling.

Tab. LI. Continuat. I. Fig. 3.

P. Pl. Vrb. Alceae. **Der Falter der Gartenmalve.**

Alis denticulatis diuaricatis fuscis nigro-maculatis, superioribus maculis pellucidis in apice tribus, in disco quatuor, sparsis.

Man hat diesen Falter für eine Abänderung des P. Maluae, sonach beyde für einerley Gattung erklärt. Dies habe ich schon in der Beschreibung

des letztern erwähnt. Rösel hat denselben nach der 7. Figur seiner X. Tafel in Abbildung geliefert, und beyde für zufällige Abweichung erklärt. Mir ist seitdem eine genauere Untersuchung angelegen gewesen. Seit einigen Jahren kam mir gerade die Raupe dieses P. Alceae, so nenne ich ihn von der gewöhnlichsten Futterpflanze, der alcea rosea, unserer gemeinen Gartenmalve, besonders häufig zu Handen. Zu Versuchen, deren ich benöthiget war, gaben sie zuverläßige Probe. Ich fand sie fast zu jeder Zeit auf besagtem Gewächs, von dem ich zur Bezeichnung desselben den Namen geborgt. In den ersten Tagen des Frühlings entdeckten sich schon auf dem vorjährigen Laub überwinterte Raupen in ausgewachsener Grösse. Zugleich fand ich Chrysaliden, die sich etwa schon im spätesten Herbst verwandelt. Die frischern Sprossen der Pflanze nährten eine kaum aus dem Ey entwickelte Brut. In so ungleichem Wachsthum und Alter traf ich sie das Jahr hindurch an. Sie ergaben einerley Falter, sie mochten sich im Frühling oder Herbst aus einjährigen oder überwinterten Chrysaliden entwickeln. Die Naturtriebe blieben von unveränderter Art. Gleich nach der Entwickelung aus dem Ey verfertigten sie sich, vermittelst starker Fäden, ein Gewölbe in einer Höhlung des Blatts, das sie zu diesem Endzweck enger zusammen gezogen. In diesen Wohnungen giengen sie auch ihre letzte Verwandlung an. Den Spätlingen dienet ein so sicherer Bau zum Schutz für die Ungemächlichkeiten des Winters, und denen im Sommer für Feinde, die weit gefährlicher sind.

Eine Vergleichung der Raupe des P. Maluae war mir gleich angelegen gewesen. Beyde sollten einen entscheidenden Character ergeben, so unbedeutend er immerhin schiene. Ich hatte aber das Glück nicht, eine einzige erhalten zu können. Nach der Abbildung und jeden Bemerkungen gab sich keine Verschiedenheit an. Die Raupe dieses Falters hat gleiche Gestalt, Farbe und Zeichnung. Ich habe sie so abändernd wie jene, lichtgrau, bräunlich und schwärzlich gefunden. Keine derselben hat in der Entwickelung die mindeste Abweichung ergeben. Ich erhielte beständig daraus einerley Falter. Der Ring nächst dem Kopf, (Rösel nennt ihn den Hals), ist gleichfalls wie an jener gefärbt. In Frankreich hat man den P. Alceae nicht, den P. Maluae aber sehr häufig. Geoffroi beschreibt die Raupe des letztern, wie ich schon dorten erwähnt, ganz übereinstimmend mit dieser. Nach der Beschreibung des Herrn von Linne wird eben dieses gesagt. Ich habe daher ihre Beschreibung gänzlich zu umgehen. Der Falter hingegen, der um so beträchtlicher verschieden, erfordert, daß ich ihn genauer bezeichne.

Seine Grundfarbe ist ein röthliches Grau. Es finden sich darauf verschiedene die Länge hin verbreitete Flecken von dunkelbräunlichem Grün. Drey viereckigte Puncte von hellweisser vielmehr durchscheinender Farbe stehen gegen die Flügelspitze in gerader Linie neben einander. Noch drey bis vier werden gleichfalls in der mittlern Fläche bemerkt. Auf den Hinterflügeln sind nicht minder einige da. Sie sind aber sehr blaß, und nur gegen das Licht gehalten ersichtlich. Doch habe ich bey Varietäten, obwohl sehr selten, solche gleich helle, wie die Vorderflügel sie hatten, wahrgenommen. Der Rand sämtlicher Flügel ist abwechselnd, in weiß und dunkelbraune zackigte Spitzen geformt. An einigen sind es verlängerte Schuppen unter denen, die von der dunkeln Farbe am weitesten hervor stehen. Bey dem P. Maluae ist der Rand gleichlaufend, und die Flecken daran sind nicht in Spitzen verlängert, sondern viereckig gebildet. Die Unterseite sämtlicher Flügel ist von dunkler Farbe, mit braun und grünlicher Mischung. Jener führt sie heller, mehr mit Weissem und Gelben vermengt. Nach der Grösse hat man ihn um die Hälfte kleiner, aber auch um vieles beträchtlicher gefunden, als vorliegende Abbildung erweißt. Er erscheint in gleichen Zeiten und Orten mit dem P. Maluae. Herr Sulzer hat ihn für den P. Tages L. erklärt *a*).

Der hundert und vierzehende europäische Tagschmetterling.

Tab. LI. Continuat. I.

P. Pl. Rur. Tiphys. Der Argus Tiphys.

Fig. 4. Der Schmetterling von beyden Seiten.

Alis ecaudatis supra fuscis basi caeruleſcentibus, subtus cinereis ocellis oblongis numerosis.

Nach flüchtigen Blicken möchte dieser Argusschmetterling wohl wenig verschieden von einigen schon behandelten Arten bedünken. Vielleicht werden mir sogar Vorwürfe gemacht: die Zahl der Gattungen unnöthig gehäuft zu haben. Man glaubt mit wenigen Namen Erleichterung in diesen Kenntnissen zu finden, wo sich dadurch nur grössere Verwirrung ergiebt. Die Natur hat einige Gattungen durch kaum erheblich scheinende Zusätze, dennoch wesentlich bezeichnet. Die dem Sphinx Filipendulae, dem P. Cin-

a) Abgekürzte Geschichte der Insecten. Tab. XIX. fig. 6. 7. pag 146. In der Beschreibung werden daselbst die Flecken auf den Hinterflügeln kaum merklich angegeben. In der Abbildung aber erscheinen sie von beträchtlicher Grösse und in gedoppelter Reihe, und heller als die auf den Vorderflügeln.

xia, und eben dem P. Argus ähnliche Arten sind Beyspiele, die keines weitern Erweises bedürfen. Man meynt aber, eben dieselbe gienge bey allen Gattungen nach gleichen Gesetzen zu Werk. Nicht jede veränderte Farbe, sogar die entgegengesetzte Zeichnung nicht, noch weniger ein Strich, oder eine Mackel kan für specifischen Unterscheid gelten. Wir haben das Zufällige von dem Wesentlichen genau unterscheiden zu lernen. Dies vermag aber nur die Erfahrung zu lehren. Doch hier ist der Ort nicht, dieses deutlicher erläutern zu können. Ich bemerke nur, daß die Argusse unseren Erdstrichen etwas Eigenes sind. Wir besitzen eine beträchtlich grössere Anzahl derselben, als sich irgend in anderen Welttheilen entdeckt. Die wenigen Arten, die wir von da erhalten, sind überdieß in ihrem Bau von den Unserigen gänzlich verschieden, und scheinen eine eigene Abtheilung zu machen. Sie sind sonach unseren Gegenden ursprünglich angewiesene Geschöpfe. Wie spåte aber haben wir solche kennen gelernt. Es sind wenige Jahre, wo man kaum angefangen, einzelne Gattungen davon zu sondern. Wie viele haben sich der Zeit entdeckt, wie viele sind noch verborgen geblieben. Ich habe nun den Unterscheid dieses Falters zu zeigen. Er fordert eine etwas umständliche Beschreibung.

Die Oberseite hat zur Grundfarbe ein etwas ins lichtgraue fallendes Braun ohne dem mindesten Glanz. Nächst an dem äussern Rand ziehet sich die Länge hin ein weisser Strich. Die Borden des hintern Randes sind abwechselnd weiß und braun von würflichter Form. In der Mitte der Vorderflügel zeigt sich ein schwarzer Punct, etwas mit weißgrauen umzogen. An der Spitze der Hinterflügel finden sich vier derselben, von denen der äussere Rand eine weisse, der innere hingegen eine rothe Einfassung besitzt. Sie sind noch überdies mit einer schwarzen Linie umgeben. Die Unterseite der Vorderflügel ist hellgrau, die Hinterflügel aber haben sie etwas mehr bräunlich, oder ins Gelbe gemischt. Die ågigen Flecken sind in der Lage und Form von denen wie sie irgend einige Argus Arten besitzen, gänzlich verschieden. In dem Winkel der Grundfläche der Vorderflügel findet sich ein ins ablangrunde gezogener Flecken, und neben diesem ein kleinerer von schwarzer Farbe. Einen dergleichen in bogenförmiger Gestalt von beträchtlicher Länge wird man an der Seite gegen die Hinterflügel gewahr. Den Punct, welchen die Aussenseite besitzt, hat auch die innere in gleicher Lage. Nur erscheint er hier gedoppelt, oder wie aus zweyen zusammengesetzt. Nächst denselben ziehet sich eine Reihe von fünf schwarzen Flecken in einer Krümmung schråge durch den Flügel. Sie sind sehr breit und mit weissen

das sich in die Grundfläche verliert, gefaßt. Eine andere Reihe von grössern Flecken zeigt sich daneben, sie sind herzförmig gestaltet, und rothgelb gefärbt Der Rand ist da, wo die Borden anstehen, mit Puncten besetzt, welche die durchlaufenden Sehnen in einzelne Paare trennen. Die Unterseite der Hinterflügel hat gegen die Grundfläche fünf Puncte mit breiten Ringen von weisser Farbe. In der Mitte steht ein herzförmiger Flecken von hellem Weiß. Ein Paar dieser augigten Puncte sind noch gegen den innern Rand geordnet, drey stehen ferner in der Mitte, und zwey gegen die Flügelspitze. Der letztere ist gedoppelt. Den Rand umgaben sieben rothgelbe Flecken mit schwarzer Einfassung, diese sind wieder mit Weissem umzogen.

Das andere Geschlecht dieses Falters kenne ich nicht. Ob dasselbe auch nach der Grundfarbe verschieden, haben Erfahrungen zu lehren. Das Exemplar, von dem hier die Abbildung genommen, fand sich in der Gegend von Erlang. Es wird in der zahlreichen Sammlung des Herrn Hofrath Rudolphs verwahrt.

Der hundert und funfzehende europäische Tagschmetterling.

Tab. LII. Continuat. II.

P. N. Phal. Vau album. Das weisse Vau.

Fig. 1. Der weibliche Papilio von beyden Seiten.

Alis angulatis flauis nitentibus, nigro punctatis, posticis subtus V albo notatis.
CRAMER Vitland. Kapp. VII. St. pag. 124. Tab. 78. fig. C. D. Pap. Egea.
Papillons d'Europe. nr. 1. pag. 115. Varieté du Gamma (C alb. Lin.) Planche V. fig. 5. g. h.
Götzens Entom. Beyträge. III. B. pag. 379. Egea. Die Constantinopolitanische Egea.
Alis acuto-dentatis ferrugineis; posticis litura curua alba.

Der in Abbildung hier vorliegende Falter hat sich vor kurzem entdeckt. Man hat ihn als Ausländer eher gekannt, als wir noch erfahren, daß er auch in unserm Welttheil vorhanden. Herr Cramer hat die erste Abbildung desselben geliefert, und ihn unter dem eigenen Namen des P. Egea beschrieben. Die Gegenden von *a*) Smyrna und Constantinopel werden als dessen

a) Oben angeführten Orts. Er beschreibt ihn mit folgenden Worten. "Cette Nymphe aveugle ressemble a un papillon d'Europe, auquel on donne ordinairement le nom de ROBERT le diable, ou Gamma, a cause de bords decoupés de ses aîles, cependant celui-ci differe de l'autre, en ce que les tâches noires du des-

deſſen einzige Wohnplätze gerühmt. In eben angeführtem Werke der Pap. d'Europe haben wir die zweyte Abbildung erhalten. Hier wird er als eine einheimiſche Gattung, doch nur unter dem Namen einer Abänderung des P. C album *b*), beſchrieben. Das ſüdliche Frankreich, beſonders die Provence, zehlt ihn unter ihre nicht ſeltenen Producte. Ich habe ſchon vor einigen Jahren durch meinen Freund, dem unſere Liebhaber ſo viele wichtige Entde-

ſus des aîles ſont beaucoup plus petites, et qu'au deſſous le deſſein de la couleur ſonciere eſt tout autre, car au lieu d'un C blanc, ſur le milieu des aîles inferieures, celui-ci a *un V blanc*. Les pieds anterieurs ſont barbus et appliqués ſur la poitrine ou au col du papillon en forme de touffes. On le trouve aux environs de Conſtantinople et a Smyrne, et celui-ci eſt deſſiné d'après un Original, qui ſe trouve dans le Cabinet de S. Exc. Mr. le Baron REGNERS.„

b) Obenangeführten Orts. "La figure 5. g. h. eſt une varieté (des C alb. L.) tiréé du Cabinet de Mr. d'ORCY: Elle lui vint de Provence. Comme l'on voit, ſa couleur eſt plus claire, ſes taches plus petites, et l'angle de l'aîle inferieure beaucoup plus court. C'eſt une varieté dans la Provence même, ou l'eſpece eſt en general comme aux environs de Paris etc.„

Da ich hier die erſte Gelegenheit habe, obgedachtes franzöſiſches Werk anführen zu können: ſo ſcheint es Pflicht zu ſeyn, meinen Leſern einige Nachricht davon zu geben. Es führet den Titul: Inſectes d'Europe, peints d'apres nature par Mr. ERNST, gravés par Mr. GERARDIN et coloriés ſous leur direction. Premiere Partie. (Papillons d'Europe). Les Chenilles, Chryſalides et Papillons de jour. Decrits par le R. P. Engramelle Rel. Aug. Paris 1779. gr. Quartform. Eine ausführliche Anzeige findet ſich bereits in Herrn **Beckmanns** phyſic. Bibl. X. B. I. St. pag. 152. Desgleichen in Herrn Paſtor **Götzens** Entom. Beytr. III. Th. I. B. Vorrede pag. 27. Ferner einige ungemein wichtige Bemerkungen in den Frankfurther Beytr. zu Ausbreitung nützlicher Künſte und Wiſſenſchaften 1780. V. St. pag. 82. die den Herrn **Gerning** zum Verfaſſer haben. Gegenwärtig ſind drey Hefte geliefert, welche 36. illuminirte Tafeln und $1\frac{1}{2}$. Alphabet Beſchreibung enthalten. Jedes Heft, oder 12. Tafeln mit der Beſchreibung, kommt in teutſchen Buchläden auf 10. fl. rhl. im Preiß zu ſtehen. Die Einrichtung iſt nach Art des Crameriſchen Werkes der ausländiſchen Schmetterlinge. Das Syſtem des **Geoffroi** ſcheint nach den Hauptabtheilungen zum Grund gelegt zu ſeyn. Dieſes Werk, an dem keine Koſten geſparet werden, und das alle äuſſerliche Zierde beſitzt, iſt das erſte dieſer Art in Frankreich. Ein ſo rühmliches Unternehmen wird durch die Anſtalten und den Aufwand des Mr. d'ORCY, Financier-Général de Champagne zu Paris eigentlich ausgeführt. Auf den vorjährigen Reiſen durch Teutſchland haben unſere Liebhaber dieſen groſſen Freund der Entomologie perſönlich zu kennen die Ehre gehabt. Bey ſo unermüdetem Eifer, und ſelbſten königlichen Unterſtützung, wird das Möglichſte in der Vollſtändigkeit zu liefern geſucht. Zur Ergänzung der franzöſiſchen Namen, die dorten neue Gattungen zum er-

ckungen zu danken, einige Exemplare von daher nach beyden Geschlechtern erhalten. Erst jetzt habe ich Gelegenheit, eine Abbildung vorlegen zu können. Man hat ihn seitdem auch in Sachsen entdeckt. Ein unstrittiges Exemplar ist von dieser Erfahrung mir Bürge. In unserm Franken aber hat sich derselbe noch niemalen gezeigt.

sienmal erhalten, werden meine Leser von mir die nöthigen Nachträge fordern. Ich liefere sie hier mit Anzeige der Tafeln und einigen Berichtigungen, die mir erheblich bedünkten. Die gemeinschaftliche Absicht, der Eifer nichts unbenutzt zu lassen, was zur Ausbreitung dieser Kenntnisse dienet, oder die Vollständigkeit fordert; macht es an sich zur schuldigsten Pflicht. Von Zeit zu Zeit werde ich nach Gelegenheit fortzufahren nicht ermangeln. In der Ordnung kommen die Falter mit vier Füssen da zuerst, und sonach enthält

Planche I. nr. 1. Le Morio. p. 1. (Antiopa Lin. unserer XII. Tafel). Fig. a. Raupe. b. Chrysalide. c. Der Papilio in der Grösse, wie er aus der Chrysalide kommt. d. Die Oberseite des männlichen gemeinen Papil. e. Die Unterseite. f. Eine seltene Varietät ohne blaue Flecken, aus dem Cabinet des Herrn Gerning. g. Eine Varietät mit gelben, h. mit weissem Saum. (Unserer XX. Taf.) h. Ein Weibchen nach der Oberseite von der gemeinen Art.

Pl. II. nr. 2. Le Paon du jour. pag. 5. (Io. Lin. unserer V. Taf.) Fig. a. Raupe. b. Chrysalide. c. Der männliche Papilio Oberseite, d. Unterseite. e. Der weibliche, Oberseite; f. Unterseite.

Pl. III. nr. 3. La grande Tortue. pag. 8. (Polychloros L. unserer XIII. Taf.) Fig. a. Weibliche Raupe: dunkler; b. männliche: heller. f. Eine grössere, dunkler. c. Chrysalide röthlich mit Silberflecken. g. Dergleichen dunkel mit güldenen. d. Des männlichen Zweyfalters Oberseite, e. dessen Unterseite. h. Der weibliche, Oberseite, i. Unterseite.

Pl. IV. nr. 4. La petite Tortue. pag. 11. (Vrticae L. unserer XIII. Tafel). Fig. a. b. c. Raupen in verschiedener Farbe. d. Chrysalide. e. Männlicher Zweyfalter, Oberseite, f. Unterseite. g. Weiblicher, Oberseite, h. Unterseite.

Pl. V. nr. 5. Le Gamma. pag. 14. (C. album L.) Fig. a. Raupe. b. Chrysalide. c. Oberseite des weiblichen Falters. (Unf. XIII. Taf. fig. 3.) d. Unterseite, e. Oberseite des männlichen Falters. f. Unterseite. (Scheint der nemliche zu seyn, den unsere LIX. Tafel, Cont. IX. fig. 3. abgebildet. Es ist nicht ausgemacht, daß sie nur sexu von einander unterschieden sind. Man hat wirklich beyde Geschlechter eines jeden von einerley Farbe). Fig. g. Oberseite. h. Unterseite des P. V album. (Unf. LII. Taf. Cont. II. fig. 2.) welche hier als Varietät angegeben ist.

Pl. VI. nr. 6. Le Vulcain. pag. 17. (Atalanta L. Tab. XIV.) Fig. a. b. c. d. gewöhnliche Varietäten der Raupe. e. Chrysalide. f. Der männliche Papilio, Oberseite, g. Unterseite. h. Der weibliche, Oberseite, i. Unterseite.

Pl. VII. nr. 7. La belle Dame. pag. 20. (Cardui L. Tab. X.) Fig. a. Eine schwärzliche, b. eine blasse Raupe. c. Chrysali-

Es iſt ſchuldige Forderung, deſſen Gattungsrechte nun ausführlich zu zeigen. In der That kommt er dem P. C album ſehr nahe. Schon nach der Anlage der Flügel weicht er aber beträchtlich von demſelben ab. Jener hat, wie ſich meine Leſer erinnern, etwas ganz Eigenes in den hohlen Ausſchnitten der Hinterflügel, ſie werden von den vordern kaum an der Grundfläche überdeckt. Hier ſind ſie um vieles breiter, ſie decken in gröſſerer Flä-

de. d. Des männlichen Zweyfalters Oberſeite, e. Unterſeite. f. Des weiblichen Oberſeite, g. Unterſeite.

Pl. VIII. nr. 8. La carte geographique brune. pag. 22. (Prorſa L. Tab. XV.) Fig. a. Eine ſchwarze, b. eine braune Raupe. c. Chryſalide. d. Der Papilio, Oberſeite, e. Unterſeite.

nr. 9. La carte geographique fauve p. 24. (Levana L. Tab. XV.) Fig. a. Raupe. b. Chryſalide. c. Oberſeite des Papilions. d. Unterſeite. e. Eine ſeltene Ausart aus dem Cabinet des Herrn Gerning. (Iſt auf unſerer LIX. Tafel, Cont. IX. fig. 5. von daher abgebildet.

Pl. IX. nr. 10. Le Silvain. pag. 26. (Populi L.) Fig. a. Männlicher Zweyfalter, Oberſeite, mit vier einzelnen weiſſen Flecken; b. Unterſeite. c. Oberſeite eines angeblich weiblichen, mit mehrern weiſſen Flecken; d. deſſen Unterſeite (wird von dem in der folgenden Pl. X. unterſchieden, und als eine eigene Gattung behandelt. Iſt aber an ſich von dem unſ. XXXI. Tafel Suppl. VII. nicht verſchieden.

Pl. X. nr. 11. Le grand Silvain. pag. 27. (P. Populi L. foem. Tab. XII. fig. 1.) a. Raupe. b. Chryſalide. c. Oberſeite des weiblichen Papilions, d. Unterſeite. (Nach einſtimmigen Erfahrungen hat es ſich nun beſtättigt, daß dieſer gröſſere Falter das Weibchen zu dem vorigen iſt. Beyde aber ändern nach der Anzahl der weiſſen Flecken verſchiedentlich ab.

nr. 12. Le Silvain Coenobite. pag. 29. Aus der Sammlung des Herrn Gerning, wovon wir dieſen Falter gleichfalls auf der LIX. Tafel, Cont. IX. fig. 1. abgebildet liefern. Er iſt der P. Lucilla des Syſt. Verz. Wir geben ihm dorten den Namen Camilla.

Pl. XI. nr. 13. Le petit Silvain. pag. 29. (P. Sybilla L. Tab. XIV. fig. 2.) Fig. a. Die Raupe. b. Chryſalide. c. Unterſeite des Papilio; d. deſſen Oberſeite. e. Oberſeite, f. Unterſeite eines ſehr ähnlichen Falters, der als eine Varietät angegeben wird, aber ohnfehlbar eigene Gattung iſt. Die Oberſeite iſt ganz ſchwarzbraun, mit etwas blaulich ſchillernden Flecken. Nur ſcheint er mehr eine Ausart zu ſeyn, da die Oberſeite des rechten Hinterflügels zwey weiſſe Flecken, deren Unterſeite fünf in der Mitte, die linke aber keine derſelben hat. Er iſt aus Engeland, und von dem Cabinet der Mad. de MUTIGNY in Abbildung mitgetheilt worden. In der Folge werde ich entſcheidende Nachrichten beyzubringen nicht unterlaſſen.

nr. 14. Le Sylvain azuré. pag. 32. (Iſt unſer P. Lucilla. Tab. XXXVIII. Suppl. XIV. fig. 2.) Fig. a. Unterſeite. b. Oberſeite.

Pl. XII. nr. 15. Le Tabac d'Eſpagne. p. 34. (Paphia L. Tab. XVII. fig. 1. 2.) Fig. a. Raupe. b. Chryſalide. c. Der männliche Papilio, Oberſeite; d. Unterſeite. e. Der weibliche, Oberſeite; f. Un-

che. Sonach ein wesentlicher Unterscheid in körperlicher Anlage, und mehr bedürfen wir nicht. Der Ausschnitt der Flügel ist von einer eben so veränderten Form. Die hervorstehenden Ecken ziehen sich in schärfere Spitzen, da sie bey jenem fast abgerundet erscheinen. Sie sind mehr ins Flache gezogen, nicht in gleich gekrümmter Höhlung, wie an jenem, vertieft. Die mittlere Spitze der Hinterflügel hat ein weit kürzeres Maas, so wie auch der

terseite. Nach fig. h. ist die Oberseite, und nach fig. i. die Unterseite eines ähnlichen weiblichen Zweyfalters aus der Sammlung des Herrn **Gerning** abgebildet. Es ist dies aber eine wesentlich verschiedene Gattung, nemlich der P. Pandora des Syst. Verz., wovon wir auch nach dem Männchen in der folgenden LVIII. Taf. Cont. VIII. fig. 1. 2. eine Abbildung liefern. Die Mittheilung desselben haben wir gleichfalls Herrn **Gerning** zu danken.

Pl. XIII. nr. 16. Le grand nacré. pag. 51. Ist hier unter Anführung des Hrn. **Linne** pag. 785. nr. 209. für Paphia angegeben. (P. Adippe Lin.) Fig. a. Die Raupe. Es wird gesagt, daß sie sich von der viola tricolor nähre. Nach der Abbildung scheint sie von der aglaia kaum verschieden zu seyn. b. Chrysalide. c. Des männlichen Falters Oberseite, d. Unterseite. (Tab. XVIII. fig. 1.) e. f. Ober- und Unterseite einer seltenen Ausart aus der Sammlung des Herrn **Gernings**, welche wir gleichfalls Tab. LX. Cont. X. fig. 3. liefern. Fig. g. Oberseite des weiblichen, und h. deren Unterseite. (Tab. XLIII. Suppl. XIX. fig. 2.) i. Eine Varietät. (Ist der Falter Tab. XXVI. Suppl. II. fig. 4. und vermuthlich dessen Weibchen. Nach nähern Erfahrungen eine eigene Gattung, wovon in der Folge mit mehrern zu handeln.

Pl. XIV. nr. 17. Le nacré. pag. 53. ohne Beziehung auf **Linne**. (P. Aglaia. L.) Fig. a. Oberseite des männlichen Falters, b. Unterseite. (Tab. XVII. fig. 3.) Fig. c. Oberseite des weiblichen Falters, d. Unterseite. (Tab. LX. Cont. X. fig. 3.)

nr. 18. Le nacre decoupé. pag. 54. Fig. a. Oberseite, b. Unterseite. Es ist dies der ausländische P. Niphe L., welchen ich deßhalb auf der 58. Tafel, oder der 8ten dieser Fortsetzung geliefert, wo ich weitere Anstände erwähnt.

Pl. XV. nr. 19. Le chiffre. pag. 55. Fig. a. Oberseite, b. Unterseite. (Ist P. Niobe. Tab. XVIII. fig. 4.) Die Unterseite der Hinterflügel hat hier einen gelben Grund, so wie sich dieser Falter auch öfters zeigt. Fig. c. Eine Abänderung desselben, mit etlichen blaßsilbernen Flecken, nach der Unterseite.

nr. 20. La grande violette. pag. 56. Fig. a. Oberseite, b. Unterseite des weiblichen Falters. (P. Chloris Tab. XLIV. Suppl. XX.) Fig. c. Die Unterseite des männlichen Falters ist nach einem Original von beyden Seiten auf der 64. Tafel, Fortsetzung 14. vorgestellt.

nr. 21. La petite violette. pag. 57. (P. Dia. L. Tab. XVI. fig. 4.) Fig. a. Oberseite, b. Unterseite.

Pl. XVI. nr. 22. Le grand collier argenté. pag. 58. Fig. a. Oberseite des weiblichen Falters; b. dessen Unterseite. (Euphrosyne L. Tab. XVIII. fig. 3.)

nr. 23. Le petit collier argenté. pag. 59. (P. Euphrosyne, Tab. XXX. Suppl. VI.

Flügel gröſſere Breite. Auch die Grundfarbe iſt verſchieden. Sie hat ein hellglänzendes Gelb, und kommt dem des P. Megaera, oder faſt dem Glanz des P. Phlaeas am nächſten. Das C album hat es düſterer von bräunlicher Miſchung, und ohne die mindeſte Glätte. Die ſchwarzbraunen Flecken ſind hier mehr Puncte von gerundeter Form, als wirkliche Mackeln. Sie ſind in minderer Anzahl, als an dem C album, vorhanden. Jenes Paar

fig. 1. Beyde Falter nr. 22. und 23. ſind wirklich weſentlich verſchiedene Gattungen, wie es ſich jetzt hinreichend beſtättigt.

nr. 24. Le petit nacré. pag. 60. (P. Lathonia Tab. XVIII.) Fig. a. Raupe. b. Chryſalide. c. Oberſeite des weiblichen Falters; d. deſſen Unterſeite.

nr. 25. Le fauve a tâches blanches. p. 61. (P. Lucina. Tab. XVI.) Fig. a. Oberſeite, b. Unterſeite.

Pl. XVII. nr. 26. Le damier a tâches blanches. pag. 62. Fig. a. Oberſeite, b. Unterſeite des männlichen Papilions. (P. Trivia. pag. 349. Tab. XXXVII. fig. 3.) Fig. c. Oberſeite; d. Unterſeite des weiblichen Falters. (Tab. LX. Cont. X. fig. 3.)

nr. 27. Le damier a tâches fauves. p. 63. Fig. a. Oberſeite; b. Unterſeite. (P. Cynthia. Tab. XXXVII. Suppl. XIII. fig. 2.)

nr. 28. Le petit damier a tâches fauves. pag. 64. Fig. a. Oberſeite; b. Unterſeite. Iſt als die vierte Varietät des Geoffroi Damier, (Cinxia) angegeben; iſt aber, wie ich nach Originalen verſichert bin, P. Maturna unſerer XVI. Taf. fig. 2. und zwar das Männchen.

Pl. XVIII. nr. 29. Le damier, premiere eſpèce. pag. 64. Fig. a. Die Raupe. Sie iſt blaulichſchwarz mit rothen und weiſſen Dornen. b. Die Chryſalide. c. Der Papilio nach der Oberſeite; d. nach der Unterſeite. (Er wird für denjenigen angegeben, welcher Tab. XLVI. Supp. XXII. fig. 2. a. b. abgebildet, und die eigentliche Cinxia L. iſt. Er iſt aber der P. Didyma. Tab. XLI. Suppl. XVII. von dem ich auch Tab. LXI. Cont. XI. fig. 1. eine Abänderung nach einem Exemplar aus Frankreich beygebracht. Fig. e. Oberſeite; f. Unterſeite einer ſeltenen Ausart aus der Sammlung des Herrn Gerning, die ſtatt des Rothgelben eine gelblichweiſſe Grundfarbe beſitzt.

nr. 30. Le damier deuxieme eſpèce. p. 66. Ein neuer Fritillarienfalter aus Engeland. Wir kennen einen Ausländer vom Cap, der damit die gröſte Aehnlichkeit hat. In der Folge ſoll er von uns noch beygebracht werden. Die Vorderflügel ſind am Rand ſchwarz geſäumt. Die Unterſeite der Hinterflügel hat auf einem hochgelben Grund kleine Gitter, ohne alle Flecken.

Pl. XIX. nr. 31. Le Damier troiſiéme eſpèce. pag. 67. (P. Athalia. Tab. XLVII. Suppl. XXIII. fig. 1. b.) Fig. a. Die Raupe. (Sie iſt von der Raupe des P. Piloſellae. Tab. XLVII. Suppl. XXIII. fig. 2. durch die rothgelben Füſſe und Kopf verſchieden). b. Die Chryſalide. c. Der weibliche Papilio, Oberſeite; d. Unterſeite.

nr. 32. Le Damier, quatrieme eſpèce. pag. 66. (P. Piloſellae. Tab. XLVII. Suppl. XXIII. fig. 3.) Fig. a. Die Raupe. b. Chryſalide. c. Der männliche Zweyfalter, Oberſeite; d. Unterſeite, e. Oberſeite des weiblichen Papil. f. Unterſeite.

gegen die Flügelspitze mangelt hier gänzlich. Die Hinterflügel haben nur zwey einzelne Flecken, da jener mehrere hat. Den Rand umzieht eine Reihe hellgelber bräunlich eingefaßter Mackeln von kappenförmiger Gestalt. Die Unterseite giebt noch mehr Abweichendes an. Ihre Grundfarbe ist ein manchfaltiges Gemische von Braunroth und Gelb. Man erblickt eine unzählbare Menge dunkler Striche die Breite hin gezogen. Dagegen aber wird man keiner grünlichen Flecken gewahr, die jenem etwas Eigenes sind. Das dem

Pl. XX. nr. 33. Le Silene. pag. 70. (P. Proserpina. Tab. XXXIX. Suppl. XV. fig. 2.) Fig. a. Oberseite des männlichen Zweyfalters, b. dessen Unterseite. Es wird bemerkt, daß er in der Provence häufiger als irgendwo sich findet.

nr. 34. Le Silvandre. pag. 71. (P. Hermione maior L. Tab. VIII. fig. 3.) Fig. a. Das Männchen schwarzbraun, Oberseite. b. Des Weibchens Oberseite. c. Unterseite, (Da Mr. ENGRAMELLE von unserer kleinern Art kein Original in der Natur erhalten können: so hat er die Entscheidung, ob sie eigene Gattung seye? auf das letzte Heft verspahrt, doch aber für dieselbe die nr. 34. leer gelassen. Ich finde noch nicht Ursache von den Gründen abzuweichen, die ich dorten angegeben, sie als Varietät zu behandeln.

Pl. XXI. nr. 36. L'Hermite. pag. 73. (P. Ianthe. Tab. XXVI. Suppl. II. fig. 1. 2.) Fig. a. Männlicher Zweyfalter, Oberseite; b. Unterseite. c. Weiblicher Zweyfalter, Oberseite; d. Unterseite.

nr. 37. Le Faune. pag. 75. P. Fidia. L. (Tab. XLIX. Suppl. XXV. fig. 3.) Fig. a. Der männliche Zweyfalter, Oberseite; b. Unterseite. (Tab. LII. Cont. II. fig. 4.) c. Oberseite des weibchen Zweyfalters; d. Unterseite.

Pl. XXII. nr. 38. L'agreste. pag. 76. (P. Semele. Tab. VIII. fig. 1. foem.) Fig. a. Oberseite des Männchens; b. Unterseite. c. Oberseite des Weibchens; d. Unterseite.

nr. 39. Le petit agreste. pag. 77. Fig. a. Oberseite des männlichen Falters. b. Des weiblichen Falters Oberseite; c. Unterseite. Beyde Falter sind nach den von Herrn Gerning mitgetheilten Originalen auf unserer 66. Tafel, oder der 16. dieser Fortsetzung, in Abbildung unter dem Namen P. Arethusa geliefert.

Pl. XXIII. nr. 40. Le grand Négre des bois. p. 79. (P. Dryas. Tab. VI. fig. 1. Tab. XL. Suppl. XVI. fig. 1. 2.) Fig. f. Eine aus dem Ey entwickelte Raupe, die Herr Ernst von einem gepaarten Weibchen erhalten. Sie ist hellbraun mit einem grossen Kopf, der zwey schwarze Puncte führt. Der letzte Ring hat zwey Endspitzen. Ueber den Körper ziehen sich drey dunklere Linien die Länge hin. Sie nahmen keine Speise an, und starben, nachdem sie sich bereits überwintert. Fig. a. Des männlichen Zweyfalters Oberseite; b. Unterseite. c. Des weiblichen Oberseite hat grössere Augen. d. Unterseite. e. Eine Varietät. Sie hat auf der Unterseite der Vorderflügel zwischen beyden Augen zwey blaulichte doch kleinere Flecken, und auf den Hinterflügeln zusammengestossene weisse Binden.

nr. 41. Le petit négre hongrois. pag. 81. Er ist kleiner als P. Aethiops, kommt aber demselbigen in der Zeichnung gleich,

C oder römiſchen V gleichende Zeichen iſt hier von ganz veränderter Form. Es beſtehet aus zweyen etwas gebogenen Linien, die in einem ſtumpfen Winkel ſich ſchlieſen. Es iſt von weiſſer Farbe, ohne ſilbernen Glanz ſehr fein gezeichnet. Bey erſtgedachtem Falter iſt es an einer Seite verdickt, und ſcheint an beyden Enden durch eine ſchräge Linie begränzt, oder es iſt theils in einem ſpitzigen Winkel, theils in eine zirkelförmige Krümmung gezogen. Hier iſt es mehr verlängert, und in die Fläche nach verdünnten Spitzen verlohren. Ich habe von dieſem Character den Namen entlehnet, um, wie mich bedünkt, dem Gedächtniß leichtere Aushülfe zu ſchaffen c). Es iſt unnöthig, mehrere Charactere zu erwähnen, da ſie ſich ſchon bey geringer Vergleichung von ſelbſten entbiethen. Sind dieſe nicht weſentlich: ſo iſt es auch zweifelhaft, ob ein Machaon und Podalirius verſchiedene Species ſind. Unſere Abbildung ſtellt ein Weibchen vor. Das Männchen iſt kleiner, nach

doch führt er auf der Unterſeite der Hinterflügel eine gelbe Binde gegen dem Rande. Fig. a. Des Männchens Oberſeite; b. Unterſeite. c. Des Weibchens Oberſeite; d. Unterſeite. In der Fortſetzung wird nach einem Original die Abbildung dieſes Falters beygebracht werden.

nr. 42. Le grand négre hongrois. p. 81. (P. Alexis. Tab. XLIV. Suppl. XX. fig. 2.) Fig. a. Oberſeite; b. Unterſeite.

Pl. XXIV. nr. 43. Le grand négre a bandes fauves. p. 83. Fig. a. Das Männchen Oberſeite; b. Unterſeite. (Iſt unſer P. Aethiops. Tab. XXV. Supplem. I. fig. 3.) Hingegen iſt fig. c., welche die Oberſeite, und fig. d. deren Unterſeite vorſtellt, keine Abänderung, ſondern P. Alexis, mit der die Abbildung unſerer 44. Tafel, Suppl. 20. fig. 1. auf das genaueſte übereinſtimmt. Der unter fig. e. nach der Oberſeite, fig. f. der Unterſeite, und fig. g. als einer zwar unbedeutenden Abänderung, auch nach der Unterſeite abgebildete Falter, wird nicht minder für einerley Gattung erklärt. Er iſt aber Abänderung des P. Aethiops, und findet ſich auch bey uns. Ich habe deßhalb Tab. 63. oder Cont. XIII. davon, nach einſtimmenden Originalen, eine Abbildung gegeben.

nr. 44. Le moyen négre a bandes fauves. pap. 85. (P. Ligea. Tab. VII. fig. 2.)

nr. 45. Le petit négre a bandes fauves. pag. 85. Ein kleiner, erſterem ähnlicher Falter, aus der Sammlung des Herrn Gerning, wovon ich eine Originalzeichnung in der Folge vorzulegen habe. Fig. a. iſt die Oberſeite, b. die Unterſeite.

Die Fortſetzung dieſer Anzeige werde ich von Zeit zu Zeit des weitern beyzubringen nicht ermangeln.

c) Die Herren Verfaſſer des Syſt. Verzeichniſſes der Schmetterlinge der Wiener Gegend haben dieſen Namen bereits einer andern und ganz verſchiedenen Gattung gegeben. Ich habe erſt ſpäte den Falter kennen gelernt, den ſie damit gemeynt. Er wird auf der 62. Tafel, oder der 12. dieſer Fortſetzung in Abbildung nach zweyen Varietäten unter dem Namen L album erſcheinen.

Farbe und Zeichnung dunkler, sonsten aber habe ich keinen erheblichen Unterscheid daran zu bemerken gefunden.

Der hundert und sechszehende europäische Tagschmetterling.

P. Pl. Rur. Eumedon. Der Argus Eumedon.

Tab. LII. Continuat. II.

Fig. 2. Ein weiblicher, fig. 3. ein männlicher Zweyfalter. Beyde nach der Ober- und Unterseite.

Alis ecaudatis supra fuscis fimbria alba, (femina, maculis marginalibus fuluis) subtus cinereis, superioribus ocello medio maiori, fasciaque ocellari arcuata; inferioribus radio albo et fascia ocellari rectangulata.

Diesen Argusschmetterling habe ich im Monath May schon seit verschiedenen Jahren auf einem einsamen Platz im Walde gefunden. Er zeigte sich vierzehen Tage hindurch ganz ohne Gesellschaft irgend ähnlicher Arten, zuweilen in beträchtlicher Menge. Beyde Geschlechter haben sich nach untrüglichen Merkmalen entdeckt. Die Abbildung stellt sie hier auf das genaueste vor. Das Männchen nimmt sich besonders aus, es besitzt die sonst den Argussen eigene Farbe nicht. Es ist schwärzlich braun, und nur gegen die Grundfläche mit dünne aufgetragenem Blau, doch in geringer Breite bemahlt. Hin und wieder bemerkt man noch einzelne Stäubchen auf die Fläche vertheilt. Die Farbe des Weibchens ist um vieles dunkler gemischt. Es hat aber stärkern Glanz, und spielet etwas ins Röthliche gegen das Licht gehalten. An dem Rand der Oberflügel finden sich zwey bis drey rothgelbe Flecken, und eben so viele stehen gegen den Rand der Hinterflügel. Ihre Lage giebt die Abbildung auf das genaueste an. Bey dem Männchen habe ich solche niemahlen bemerkt. Nur zuweilen zeigten sich an den Hinterflügeln kaum sichtliche Spuhren derselben. Die Flügel sind mit weissen Borten umzogen. Die Unterseite führt an beyden Geschlechtern einerley Grundfarbe ein bläuliches Grau, nur ist es an dem Männchen dunkler. In beyden sind die äugigen Zierrathen im mindesten nicht unter sich verschieden. Ich bemerke noch den wesentlichsten Abstand desselben von andern ähnlichen Arten. Dem P. Icarus kommt er den äugigen Zierrathen nach am nächsten, er ist aber wiederum gänzlich davon verschieden. In der Mitte der Oberflügel findet sich ein großer weiß eingefaßter Flecken. Nächst demselben stehet eine Reihe kleinerer von cirkelförmiger Gestalt in einem Bogen an einander geordnet. Ich habe insgemein sechs, doch zuweilen auch nur fünf derselben gezehlt. Das Weibchen hat sie gewöhnlich in mehrerer

Zahl.

Zahl. In der Mitte der Hinterflügel erblickt man einen schwarzen weiß eingefaßten Flecken, von diesem ziehet sich die ganze Länge des Flügels hin ein Strahl von weisser Farbe herab. Zwischen diesen und dem Rand nimmt sich in gebrochener Lage eines rechten Winkels eine Reihe augenförmiger Flecken sehr deutlich aus. Der weibliche Falter hat zuweilen noch ein einzelnes Paar dieser augenförmigen Puncte. Sie stehen gegen die Endspitze des Hinterleibs. Zur Anzeige des wesentlichen Unterscheids für Kenner genug.

Tab. LII. Continuat. II.

Abänderung des Papilio Fidia; zu Tab. XLIX. Fig. 3. pag. 384.

Fig. 4. Der Zweyfalter von beyden Seiten.

Von dem P. Fidia haben sich einige Abänderungen vorgefunden, unter denen ich diese beyzubringen für nöthig erachtet. Sie sind mir von Herrn Devillers aus den Gegenden der Provence kürzlich mitgetheilet worden. In unsern teutschen Vaterland hat sich der Zeit noch keine entdeckt. Bey diesen Abänderungen vermissen wir keine der von Linne bestimmten Charaktere. Nach dem Ausmaas des Körpers sind sie stuffenweiß kleiner und größer. Die gebrochene Binde der Unterseite der Hinterflügel ist allezeit da, nur zeigt sie sich von feinster Zeichnung an bis zur stärksten Breite. Die Grundfarbe ist von dunklen Gemische des Schwarzbraunen bis ins lichtgraue nach verschiedenen Exemplaren erhöht. Gerade so ändert der P. Hermione auch ab, mit dem er hierinnen gleich geartet. Man hat ihn groß und klein, in hellen, dunklen und verlohrnen Binden. Zum vorzüglichsten Muster der Abbildung habe ich denjenigen Falter gewählt, welcher das meiste variirende hat. Seine Beschreibung aber halte ich für überflüssig, da die Vergleichung selbsten das Abweichende schon deutlich belehrt. Es ist eben derjenige, welchen Herr Engremelle *a*) für das Männchen des P. Fidia wirklich erklärt. Die Abbildung stimmt völlig damit überein; nach meinem Exemplar ist auch wegen des Sexus kein Anstand. Nur sind dergleichen auch weiblichen Geschlechts vorhanden, welche nicht minder mit diesem ganz einerley Zeichnungen führen. Ich bemerke noch, daß die zwey weissen

a) Papillons d'Europe. II. Cah. p. 75. Tab. XXI. nr. 37. fig. a. b. S. die vorstehende Anzeige. — Le couleur de cette espece est changeante comme dans la precedente (P. Ianthe). Celle des femelles varie beaucoup. Ce sexe est ici representé tel qu'il existe actuellement dans le Cabinet du Roi. Es wird noch bemerkt, daß man diesen Falter daselbst im Monath Julius findet.

Puncte auf der Oberseite der Vorderflügel in einigen Exemplaren kaum sichtlich gewesen. Auf der Unterseite aber waren sie jedesmal um so deutlicher da. Den Abstand von P. Fauna habe ich in der Beschreibung der nächstfolgenden 63ten Tafel zu zeigen. Dorten ist nach der Abbildung eines Originals das Entscheidende deutlicher vorzulegen.

Der hundert und siebenzehnde europäische Tagschmetterling.

Tab. LIII. Continuat. III.

P. Pl. Rur. Amphion. Der Argus Amphion.

Fig. 1. Der männliche Zweyfalter von beyden Seiten.

Alis ecaudatis, cyaneis, rotundatis, fimbria teſſellata: ſubtus cinereis ocellis numeroſis; ſuperioribus puncto diſci nigro; inferioribus utrinque, faſcia marginali, ſupra nigra, ſubtus fulua.

Dieſer vieläugige Blauling kommt den P. Argus sehr nah. Man möchte ihn fast nach flüchtigen Blicken leicht mit demselben verwechseln. Sein Abstand aber ist so auszeichnend, als ihn irgend eine andere Gattung hat. Für Kenner bedarf dieß keines Erweises. Er besitzt Merkmale, die wesentlich sind. Die Flügel haben im Verhältniß der übrigen Arguſſe eine ausserordentliche Breite. Die Grundfarbe der Oberseite ist blau, aber eben nicht sonderlich schön. Sie erhält durch die schwärzliche Schattirung des Randes, die sich auf der Fläche verbreitet, eine etwas düstere Mischung. Die weissen Borten sind von den durchlaufenden schwärzlichen Sehnen kappenförmig getheilt. In der Mitte der Vorderflügel zeigt sich ein Punct von schwarzer Farbe. Die Unterseite hat ein etwas bräunliches Aschgrau zur Grundfarbe. Ich zehle vierzehen augenförmige mit weiß eingefaßte Puncte auf jedem Vorderflügel, wie es die Abbildung deutlich ergiebt. Hier sind ganz keine blauen silberglänzende Puncte, wie sie der gemeine Argus hat, vorhanden. An dem Rande der Hinterflügel zeigen sich fünf rothgelbe glänzende Flecken. Sie sind an beyden Enden mit schwarzen Puncten wieder begränzt. Auf der Aussenseite sind sie schwarz, doch mehr kappenförmig gezogen. In der Mitte finden sich gleichfalls wie auf den Vorderflügeln, doch in verschiedener Lage, vierzehen äugige Flecken. Das Weibchen hat, wie ich durch die Erfahrungen verschiedener Kenner zugleich belehret worden, eine braune Grundfarbe. Es wurde dieser Falter in der Gegend von Erlang, von Neustadt an der Aisch, und Frankfurt am Mayn, in Gesellschaft der

gemeinen Arguſſe gefunden. An ſich iſt er ſelten. Das erſte Original habe ich durch die Güte des Herrn Hofrath Rudolphs erhalten.

Tab. LIII. Continuat. III.

P. N. Ph. Rumina. (zu I. Th. Tab. XV. Fig. I. pag. 194.)

Fig. 2. aa. Die Raupe nach zwey verſchiedenen Stellungen auf einen Zweig der Oſterluceey. b. Die Chryſalide. c. Der Zweyfalter von beyden Seiten nach einem Original in der gewöhnlichſten Geſtalt und Gröſſe.

Die Abbildung der Raupe des Papilio Rumina bin ich endlich vermögend meinen Leſern hier vor Augen zu legen. Die Naturgeſchichte dieſer Gattung, welche eben unſerer fränkiſchen Gegend entgehet, erreicht dadurch die Vollſtändigkeit, die wir längſtens geſucht. So wichtige Beyträge erhalten wir gerade aus den entfernteſten Erdſtrichen. Das ſüdliche Rußland bringt dieſen Falter ſo häufig hervor, als Ungarn und andere mittägige Länder. Der berühmte Herr Profeſſor Pallas zu Petersburg, dem mit ſo eigener Sorgfalt jede Naturproducte angelegen geweſen, hat daſelbſten dieſe Raupe auf ſeinen Reiſen entdeckt, und in großer Anzahl erzogen. Das Original vorliegender Abbildung wurde in daſiger Gegend von einem berühmten Künſtler gefertigt. Die auſſerordentliche Befliſſenheit dieſes verehrungswürdigen Gelehrten gemeinnützige Kenntniſſe zu verbreiten, werden unſere Liebhaber mit Dank erkennen. Mir iſt es Pflicht, dieſe großmüthige Unterſtützung zu rühmen. Die ausführlichſte Beſchreibung nach den genaueſten Beobachtungen, habe ich zugleich von deſſen Güte mitgetheilt erhalten. Ich lege ſie hier meinen Leſern in ihrer bündigen Vollſtändigkeit dar. Von der ganz eigenen Futterpflanze der Raupe, verdiente dieſer Falter den Namen des P. Ariſtolochiae mit Recht, den ihn Herr Profeſſor Pallas gegeben. Eine Aenderung des Namens aber iſt hier vielleicht unnöthig. Es wird durch den Beyfall dieſes groſſen Kenners ſelbſten beſtättigt. „Verwandlung des P. Ariſtolochiae. Der Definition nach iſt „derſelbe freylich P. Rumina L. --- Im ſüdlichen Rußland von dem Occa „an bis an die kahlen Steppen, ſo weit nemlich Ariſtolochia Clematitis „häufig wächſt, iſt im erſten Frühling von der Mitte des Aprils bis in den „May, in ſchattigten und etwas feuchten Laubwäldern an offenen Stellen, „nichts gemeiner als dieſer Zweyfalter. Daß er obgedachtem Kraut allein an„klebt, ergiebt ſich ſchon daraus genug, daß dieſſeits Moſcau, wo man die „Ariſtolochia nicht findet, und jenſeit des uraliſchen Gebürgs, wo dieſe „Pflanze durchaus nicht mehr zu Hauſe iſt, auch nie ein einziger dieſer „Schmetterling weder von mir, noch ſonſt einem Reiſenden bemerkt worden.

„Ich fand die erwachsenen Raupen desselben in großer Menge auf einer im „Junius 1769 von Samara nach Sernoigorodok zusammen mit dem seel. „Falk gethanen Reise, an der rechten Seite der Wolga in den Thälern, die „gegen den Fluß auslaufen, nicht anderst als an vorgedachter Aristolochia. „Sie verwandelten sich nach wenigen Tagen. Schon den 4. Junius fiengen „sie an, nach vielem unruhigen Herumkriechen, sich eben so, wie die Dill„raupe, (P. Machaon) anzuspinnen. Sie bespannen nemlich eine kleine „Fläche, setzten sich mit den Hinterklauen fest, und spannen einen starken „Seidenfaden quer um den Leib. Ich führte die Puppen den ganzen Som„mer mit herum, und erhielt in Ufa, weil ich sie in der warmen Stube „hielte, schon im Decembermonath Schmetterlinge, die aber größtentheils „keine Kräfte hatten, ihre Flügel vollkommen zu entwickeln. Einige wurden „doch sehr schön. Im Freyen kommt der Schmetterling erst nach Verfliesung „des Märzmonaths, bey den ersten warmen Frühlingstagen aus. Der Saft, „den die Schmetterlinge von sich lassen, ist schmutzig röthlich. Sticht oder „drückt man sie, so geben sie einen Geruch von sich, der dem Geruch der „Aristolochia ganz genau gleicht.„ Auch die Beschreibung der Raupe habe ich mitgetheilt erhalten. Ich füge sie hier in der so bündig charakterisirenden Sprache mit bey.

„Laruae *Corpus* pulchre flauum, subhexaëdrum: *pedunculi* cylin„dracei, obtusi, rigidiusculi, fului, apicenigri, subpiloſi, in dorso „serie duplici maiores, puncto nigro maiore ad singuli basin; latera„les vtrinque remoti, atomo nigro ad basin postice; et sub his proxi„me series minorum, supra quos Spiracula nigra. Segmentum capiti „proximum pedunculo vtrinque vnico auritum ad ipsum caput supra „exserens *Cornicula* duo lunata, mollia, fului coloris, quae odorem et „ex apice guttulam spissam olei fulueſcentis fragrantissimi fundunt. --- „Hinc liquet ad Equites Troes ecaudatos referendum esse Papilionem; „quos et circumscriptione atque consistentia alarum corporisque punctis „sanguineis refert.„ Mit diesen so bündigen Nachrichten ist beynahe alles geleistet, was uns noch in der Naturgeschichte dieses Falters gemangelt.

Die so eigene Futterpflanze der Raupe, die bekannte Osterluey, (Aristolochia Clematitis Lin.) ist in vielen Gegenden Frankens eben nicht selten. Doch treffen wir sie keinesweges in solcher Menge an, wie andere Orte sie haben. Wir finden sie beynahe nur einzeln, und da gemeiniglich in sehr verborgenen Plätzen. Es ist daher nicht befremdend, wenn diese Gattung, die eben nicht unter die Zärtlinge gehört, da wir noch größere haben, nie ih-

ren Aufenthalt in dem mittlern Teutſchland genommen. Es ſcheint ihre Fortpflanzung zu mißlich, und eben die Fütterung nicht zureichend zu ſeyn. Welche Zufälle aber, bis ſich ein einziger Falter aus ſo entfernten Gegenden verirrt, bis er zu Abſetzung der Eyer die ſo verborgenen Pflanzen entdeckt? Unmöglich zwar nicht! wenn auch Jahrhunderte zu dieſen Wanderſchaften erforderlich ſcheinen! doch wie wenig ſind wir noch mit unſern vaterländiſchen Producten ſelbſten bekannt. In Diſtricten zu vielen Meilen hat vielleicht ſeit den Tagen der Schöpfung noch kein beobachtendes Auge geſucht. Der Fleiß ſorgfältiger Kenner hingegen hat es genugſam erprobt, welche Seltenheiten auch Bezirke von geringem Umfang in den Ländern unſers Frankens noch jährlich ergeben. Sie übertreffen die Verzeichniſſe ſo bewunderter Länder, die uns deren Verfaſſer geliefert, bereits in gedoppelter Zahl. Nothwendig erwarten wir aus jenen entfernteſten Erdſtrichen, wo Clima und Pflanzen ſo ſehr verſchieden, auch Entdeckungen, die ihnen entſprechen. Sie laſſen ſich aber noch ſehr leicht berechnen.

Der P. Rumina hat ſich zeither auch in andern Orten entdeckt. Obige Nachrichten beweiſen, wie zahlreich derſelbe in jenen Ländern des rußiſchen Reichs ſich findet. Ungarn hat ihn ſehr häufig. In Languedoc iſt er nach zuverläſſigen Erfahrungen des Herrn Devillers wirklich vorhanden. Er iſt gewohnt, ſich an Pfützen niederzulaſſen. Sein Flug iſt träge und ſchwer, man kan ihn mit leichter Mühe erhaſchen.

Meine Leſer erblicken hier eine wiederholte Abbildung deſſelben. Jener auf der XIII. Tafel war nach der Größe und einigen obwohl unbedeutenden Abweichungen gerade die ſeltenſte Art. Hier erſcheint er in dem Umriß, und der Farbe und Zeichnung nach, wie man ihn gemeiniglich hat. Er wird auch kleiner gefunden, doch ſind dergleichen Exemplare ſchon ſelten. Bey denen von der anſehnlichſten Größe, es mögen etwa die Weibchen ſeyn, ſind die rothen Puncte der Unterſeite der Vorderflügel auch auf der Oberſeite zu ſehen. Sie ſind nicht durchgehends von beſtimmter Zahl. Ich habe ſie einfach, gedoppelt, und auch zu ſechſen ganz richtig bemerkt. Oefters, wenn die Auſſenſeite dünne mit Schuppen bedeckt oder verflogen, wird man ſolche durchſcheinend von der untern gewahr. Nach dieſen Muſtern ſind die Charaktere des Herrn Ritters ohnfehlbar entworfen. Er hat ihnen ſechs rothe Puncte als weſentlich beygelegt. Die Abbildung des Cateſby ſtimmt damit überein. Dorten hat nur der Künſtler im Auftragen der Farbe und der pünctlichen Genauigkeit gefehlt. Wer weiß aber nicht, daß Schmetterlinge in jenem Werke keinesweges die Hauptſache geweſen, daß ſie vielmehr nur als Auszierungen angebracht worden.

Noch hält man jenen Falter für ein Geschöpf von ganz anderer Art. Herr Fabricius hat ihm den Namen P. Hypsipyle gegeben, und ihn doch mit jenen der rößlischen Abbildung als übereinstimmend erklärt *a*). Er hat es aber unerörtert gelassen, was dann der linneische P. Rumina sey?

Vorliegende Abbildung stellet zugleich die untere Seite des Körpers mit vor. Man wird daran das rothfleckigte der Brust gewahr. Bey frischen Exemplaren ist es von hoher Farbe, bey ältern aber gelblich und blaß. Diese Zierrathen nebst den gerundeten und in die Länge gestreckten Flügeln bestimmten ihn zu den trojanischen Rittern. Die Raupe hat wie die meisten derselben ihre tentacula. Jedoch diese sind auch einigen Helikoniern eigen. Nur Schade, daß er in dieser Classe unter den Einheimischen noch der einzige ist, und unter den Ausländern sich keiner entdeckt, dem er füglich an die Seite zu setzen. Bis dahin nimmt er unter den Nymphalen so nach meines Bedünkens den schicklichsten Plaz. Die geringe Größe, das Fleckigte, das ihm mit dem Fritillarienfaltern so eigen, und seine ähnliche Bildung, ordnet ihn dahin, ohne im System Verwirrung zu machen. Ob diese Gründe überwiegender sind, werden meine Leser selbsten entscheiden *b*).

a) Gen. Inf. Mant. pag. 265. P. Hypsipyle. nr. 271. 272. P. N. Phal. Alis dentatis flauis nigro variegatis, apice radiatis: posticis punctis septem rubris. P. Hypermnestra SCOP. Ent. p. 425. ROES. Inf. IV. Tab. VII. CATESBY Carol. II, 95. Tab. 95. Habitat in Europa australiori, America. Von dem Aufenthalt in America haben wir noch keine Nachrichten. Catesby sagt, sein Original wäre aus Cadix.

b) Herr Pastor Götze hat in den Entom. Beyträgen III. Th. I. B. pag. 45. Anm. 2. und pag. 334. 362. diese sämtlichen Strittigkeiten ausführlich behandelt. Es hält derselbe den P. Hypsipyle und Rumina L. für zwey verschiedene Gattungen. Eine richtige Abbildung des letztern wird hingegen gewünscht, da man ihn noch nicht kennen gelernt. Ich verehre die gründlichen Einsichten des berühmten Herrn Verfassers, ich finde aber in diesem Streit keine überzeugende Gründe, die mich von der Verschiedenheit gedachter Falter belehren. Ich füge meine Ursachen in der Kürze hier bey; sie möchten in der Revision dieses Processes das entscheidende Urtheil ergeben. Es stimmen 1) die Charactere des Systems bündig überein. Es haben sich auch Exemplare mit sechs rothen Flecken gefunden, wie ich schon erwähnt. 2) Hat die Abbildung des Catesby, auf die sich der Herr Ritter bezogen, alle wesentliche Kennzeichen. Daß die Farbe etwas ins Grünliche fällt, daß ein Querstrich auf der Unterseite der Hinterflügel vorhanden, kan nicht Gattungsverschiedenheit seyn. Wenn wir diese Genauigkeit fordern: so hat man auch nöthig, einige dort abgebildete Falter für was ganz anders zu halten, als sie es wirklich sind. 3) Nach Osbecks Beschreibung sind alle Farben richtig angegeben. Er hat mit so wenigen Worten nicht systematische Charactere entworfen, sondern nur die, welche ihm auffallend geschienen. Er nimmt sie zusammen, ohne Be-

Der hundert und achtzehende europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LIV. Continuat. IV.

P. Nymph. Gemm. Pronoë. Die Pronoe.

Fig. 1. Der männliche Zweyfalter von beyden Seiten.

Alis ſubdentatis atro-fuſcis; primoribus utrinque faſcia rufa, ocellis tribus, (duobus confluentibus) inferioribus ſubtus cinereis ſtrigis angulatis nigris, punctisque tribus marginalibus ocellatis.

Dieſer Papilio enthält ſich in Steyermark. Gegenwärtig kenne ich nur dieß einzige Exemplar, davon die Abbildung genommen. Es findet ſich in der Sammlung des Herrn Verlegers, der es vom Herrn Welpert erkauft. Ob er häufig vorhanden, ob ihn andere Gegenden auch haben, iſt mir gänzlich verborgen. Dieß iſt alles, was ich von ſeiner Naturgeſchichte zu erzehlen vermag. Es iſt mir nichts übrig, als zu zeigen, daß er nicht Varietät eines ähnlichen Falters, ſondern eigene Gattung ſey. Eine kurze Beſchreibung iſt hinreichend zu erklären, was die vorliegende Figur ſchon von ſelbſten ergiebt.

Die Oberſeite hat ein düſtres Schwarzbraun. Die rothgelbe Binde darauf, kommt der, wie ſie der P. Aethiops führt, beynahe gleich. Sie iſt aber dunkler, und mehr in die Flächen verlohren. Auf den Vorderflügeln finden ſich drey Augen, deren erſteres Paar zuſammen gefloſſen, oder ſich in ein einziges vereinen. Nach dem Umriß ſind die Flügel mehr als an erſtgedachtem Falter

ſtimmung, welche für die Ober- und Unterſeite gehören. Daß das Weiſſe auf der Unterſeite, zumahl bey friſchen Faltern, etwas Glänzendes hat, iſt nicht minder erwieſen. Das argenteum kan daher nicht anſtößig ſeyn. 4) Fanden Osbeck und Catesby ihre Falter in Spanien. Alle Nachrichten haben es hinreichend beſtättigt, daß unſere P. Rumina in dieſen Ländern ungemein häufig vorhanden, und von den franzöſiſchen und ungariſchen gar nicht verſchieden. Gründe genug! Ein Original aus der Gegend von Liſſabon hat uns ein eifriger Beförderer dieſer Kenntniſſe beyzubringen verſprochen. Ich werde dann nicht ermangeln, die weitern Nachrichten meinen Leſern vorzulegen, wenn es dieſer Beſtätigung bedarf. Ich habe hier noch einer Irrung, die ſich in der Nomenclatur ergeben, zu gedenken. In der Beſchreibung des P. Rumina, I. Th. pag. 194. iſt DRURY Inſ. I. Tab. 2. fig. 1. mit dem Röſliſchen Citat 4. Th. Tab. 7. verwechſelt worden. Drury nennt zwar ſeinen Falter P. Rumina Lin.; die Abbildung aber gibt etwas gänzlich Verſchiedenes an. Er iſt um die Hälfte kleiner, und hat dunkelbraune Flügel; er gehört alſo gar nicht hieher. Durch eine Anmerkung ſollte dies dorten erläutert werden, ich hielte es aber für überflüſſig, und die im Manuſcript ausgeſtrichene Stelle wurde im Druck zufällig mit eingerückt. Ich bemerke dieſes, da bereits Herr Paſtor Götze nach rühmlicher Genauigkeit dieſe Verbeſſerung anzuzeigen die Güte gehabt.

gerundet. Die Unterseite ergiebt noch grössern Abstand. Es sind hier die Vorderflügel gegen die Spitze aschgrau gefärbt, die Hinterflügel aber gänzlich mit dieser Farbe, doch etwas ins Röthliche abstechend, bemahlt. Ihre ganze Fläche ist mit unzähligen kleinen Strichen und Puncten bedeckt. Schräg durch die Mitte ziehen sich drey schwarze Streifen von zackigter Form. Sie sind zur Seite mit einer Einfassung von Weissen begränzt. Ein paar kleine augenförmige Puncte stehen nahe an dem Rand. Die Fühlhörner sind ungemein dünne, und gegen die Spitze kaum merklich verdickt. Ihre untere Seite ist weiß.

Tab. LIV. Continuat. IV.

Abänderung des P. Alexis. (zu I. Th. Tab. XLIV. fig. 2.)

Fig. 2. Der Papilio von beyden Seiten.

Die Raupe des P. Alexis hat man noch niemalen meines Wissens erzogen. Ihre Naturgeschichte wäre gerad am meisten belehrend. Wir kennen fast keinen Tagfalter, der so mannichfältig abändert, als diesen. Er ist zugleich in dem Gemische der Farben und der Zeichnung verschieden. Die Erziehung der Raupe würde es nothwendig ergeben, was in so ähnlichem Bild Gattung oder Abänderung ist. Vorliegende Abbildung stellt eine der erheblichsten Abweichungen vor. Wir haben sie aus Steyermark gleichfalls erhalten. Sein Abstand von dem ihm ähnlichen auf der 44ten Tafel und deren 2ten Figur, ist sehr beträchtlich. Die Oberseite hat hier ein mehr ins Helle gemischtes Braun. Die Binde ist ockergelb, und nicht wie dorten begränzt, sondern in die Fläche verlohren. Die Unterseite ist mehr als die obere ins Helle gefärbt, und dabey mit verschiedenen dunklern Flecken schattirt. Eine zackigte weisse Binde ziehet sich durch die Mitte der Hinterflügel in einer bogenförmigen Krümmung. Ihre Lage giebt die Abbildung auf das deutlichste an. Die augenförmigen Puncte stehen auf einer gelblichen verlohrnen Binde. Sie sind noch über dieß in breitere röthlichgelbe Ringe gefaßt.

Ich habe noch ein paar ähnliche Abänderungen zu erwähnen. Ihre Abbildung können meine Leser entrathen. Eine wörtliche Anzeige ist in Vergleichung mit jenen schon hinreichend genug. Bey der erstern gehet vorgedachte Binde der Unterseite der Hinterflügel nur bis die Mitte derselben. Auf den Vorderflügeln aber ist zu beyden Seiten noch ein vierter augenförmiger Punct zu sehen. Er stehet auf dem in der rothgelben Binde leer gelassenen Plaz. Die zweyte Art kommt der 1ten Figur der XLIV. Tafel fast gänzlich gleich. Nur ist auch hier an gleicher Stelle ein vierter Augenpunct vorhanden. Das Rothgelbe der Bin-

Binden, und die Einfaſſungen der Augen zu beyden Seiten der Hinterflügel, ſind hingegen um vieles dunkler gefärbt.

Man möchte beynahe auf die Vermuthung gerathen, ob ſeye bey ſo manchfaltigen Abarten der P. Aethiops nur Varietät des P. Alexis. Allein bey aller Aehnlichkeit deſſelben, ſind Merkmale gelaſſen, die weſentlich ſind. Letzterer Falter hat nie eine blaß-ſilberglänzende Binde der Hinterflügel. Nach den körperlichen Bau iſt er eben ſo ſehr verſchieden. Der P. Alexis hat längere Flügel, ſie ſind ungleich gerandet, oder etwas in zackigte Form geſchnitten. Der Rand iſt abwechſelnd von weiß und ſchwarz gewürfelten Borten ſehr deutlich geſäumt. An dem P. Aethiops aber ſind die Flügel gleichlaufend gerundet, der Saum iſt einfärbig gelaſſen, wenigſtens zuweilen kaum etwas merklich heller gefärbt. Wir beſitzen dieſen Falter in zahlreicher Menge. Nie aber hat man in unſerer Gegend einem P. Alexis, nie eine Abänderung mit dem ihm ſo eigenen milchweiſſen Flecken oder Puncten, die auf der Unterſeite der Hinterſeite der Flügel ſich finden, bemerkt. Alles Abweichende, das man bey ſo viel tauſenden derſelben wahrgenommen, bezog ſich lediglich auf eine dunklere oder hellere Farbe, auf einen oder den andern augenförmigen Punct, der gemangelt oder da geweſen. Er zeigt ſich zwar auch mit gelblichen Binden auf der Unterſeite der Hinterflügel, und ich habe in den folgenden Tafeln eine Abbildung davon geliefert. Es iſt dieſes aber der weibliche Falter, der auſſerdem im mindeſten nichts Verſchiedenes hat. Mich deucht, dieß ſeye für Gattungsrechte Beweiſes genug.

Der hundert und neunzehende europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LIV. Continuatio IV.

P. Pl. Rur. Philoxenus. **Der Philoxenus. Der gröſſere Heuvogel.**

Fig. 3. Der weibliche Papilio von beyden Seiten.

Pap. d'Europe. III. Cah. Tab. XXIX. fig. 58. a. b. Le Daphnis.

Alis integerrimis flauis, primoribus vtrinque ocellis duobus; inferioribus ſupra 3 - 4. coecis (in mare vnico) ſubtus 6. pupillatis.

Einſtimmige Erfahrungen haben es genugſam beſtättigt, daß dieſer Falter weſentlich verſchieden, ſonach eigene Gattungsrechte beſitzt. Es iſt eben

derjenige, den Herr Degeer für den Hero unsers Systems, und den Cephale des Geoffroi gehalten. Ich habe dieses schon in Beschreibung desselben erwiesen *a*). Originale, die sich nun vorgefunden, stimmen mit besagter Abbildung des Herrn Degeer und dessen Beschreibung bündig überein. Wir kennen so gar diese Gattung nach beyden Geschlechtern. Die Merkmale ergeben sich in Vergleichung der ihm ähnlichen Arten am besten.

Dem P. Pamphilus kommt er am nächsten. Schon die ansehnliche Grösse bildet ihn auffallend verschieden. Jener hat auf den Oberflügeln ein einzelnes Aug, hier sind zwey jedesmal vorhanden. Die Hinterflügel haben dorten nie auf der Oberseite augenförmige Flecken, wie sie dieser besitzt. Die Unterseite ist nach den Zierrathen ohnehin gänzlich verschieden. Der P. Arcanius möchte ähnlicher bedünken. Er kommt in der Grösse ihm nah. Dorten sind aber die Vorderflügel mit einem dunklen Rand umzogen, und die Hinterflügel gänzlich mit dieser Farbe bemahlt. Dieß hat der Philoxenus, so nenne ich diesen Papilio, wiederum nicht. Seine Grundfarbe ist von ganz einfärbigem hellen Ockergelb, mit fast unmerklich-schwärzlicher Mischung. Er besitzt überdieß nur ein einzelnes Aug. Ich übergehe andere Merkmale, da schon die Unterseite der Hinterflügel den beträchtlichsten Abstand erweißt. An dem Arcanius ist der Rand, so wie die Augen selbsten mit Rothgelb umzogen. Dieß mangelt hier gänzlich. Die Augen zeigen sich in anderer Lage, und in verschiedener Grösse. Der P. Tiphon scheint bey dieser Vergleichung mit ins Gemenge zu kommen. Seine eigene Farbe hingegen, der Mangel der augenförmigen Puncte der Oberseite, ihre veränderte Lage von der untern, und so vieles andere mehr, giebt aber genug Verändertes an. Es ist unnöthig, mich dabey zu verweilen.

Beyde Geschlechter sind nach der Grundfarbe wenig verschieden. Unsere vorliegende Abbildung stellt einen weiblichen Falter vor. Das Männchen hat, doch nur zuweilen, eine etwas höher ins bräunliche Ockergelb gemischte Grundfarbe. Es führet ein einzelnes von den blinden Augen auf

a) I. Th. pag. 297. folg. Götzens Ueberf. des Degeerischen Werkes. pag. 147. P. Arcanius. Die Citata beziehen sich meistens auf den

der Oberseite der Hinterflügel, da sie bey dem Weibchen zu dreyen, öfters zu vieren vorhanden. Die Unterseite ist etwas dunkler gefärbt. Sie sticht mehr ins Bräunliche ab, jener hat sie dafür in grünlicher Mischung. Bey diesem dunklern Grund fällt die weisse unterbrochene Binde um so deutlicher auf. Eine Reihe von sechs Augen stehet vom Rande gleich weit entfernt. Sie sind in der Grösse nicht sonderlich verschieden. Die mittlern sind die kleinsten, und das letzte gegen den Leib zeigt sich gedoppelt. Nach den Gliedmassen ist der Unterscheid des Sexus ausser Zweifel gesetzt. Beobachtungen, die auch durch einen geübten Kenner, Herrn Apotheker Straßkircher in Neustadt an der Aisch, nach eigenen Erfahrungen bestätigt worden. Ich habe die genauesten Zeichnungen von demselben als schätzbare Beyträge mitgetheilt erhalten.

Der P. Philoxenus erscheint mit dem P. Pamphilus zu gleichen Zeiten, doch eben nicht an einerley Orten. In Schweden ist derselbe nach der Anzeige des Herrn Degeer nicht selten. In Teutschland aber hat sich dermalen nur die Gegend von Bayreuth bekannt gemacht, wo er sehr häufig vorhanden. Wie ich eben durch Herrn Gerning belehret werde, soll er auch in der Gegend von Frankfurth am Mayn und in Oesterreich zu finden seyn. An vielen Orten, wo die ihm ähnlichen Falter in zahlreicher Menge sich zeigen, hat man ihn noch vergebens gesucht. In Frankreich hat man ihn noch nicht entdeckt *a*).

Tab. LIV. Continuat. IV.

Abänderung des P. Cleobis. (zu Tab. XL.)

Fig. 4. a. Ein männlicher, Fig. 4. b. ein weiblicher Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Auf der 40. Tafel des I. Theils habe ich eine Abbildung von diesem Falter gegeben, wie wir ihn insgemein finden. Die beyden vorliegenden Figuren hingegen stellen ihn in beträchtlichen Abweichungen vor. Ich weiß

a) Das Original in oben angeführtem französischen Werke ist aus Wien. Es heißt daselbst: "Ce Pap. existe dans la collection de Mr. GIGOT d'ORCY. Il l'a recu de Vienne en Autriche. Il n'a eté decrit par aucun Auteur."

es zwar nicht zu entscheiden, ob diese von jenen wesentlich verschieden, ob sie Race oder eigene Gattung sind. In den ähnlichsten Zügen treffen wir alles Uebereinstimmende an. Es sind weitere Untersuchungen noch abzuwarten. Beyde Falter wurden zugleich an einerley Ort in einer Gegend von Erlangen gefunden. Sie enthielten sich in einer lichten Waldung, wo sie bey schnellem Flug nur an den mittlern Aesten der Bäume sich niedergelassen und mit Mühe zu erhaschen gewesen. Ich habe diese Nachrichten, so wie die Mittheilung der Originale, der Güte unsers berühmten Herrn Hofrath Rudolphs zu danken. Diese Falter sind nach den Gliedmassen unstrittig beyderley Geschlechts. Sie flogen beysammen. Dieß erweißt aber nicht, daß sie auch zusammen gehören, daß sie einerley Species sind, so wahrscheinlich es immerhin ist. Es seye dieß auf gewissere Erfahrungen verspahrt. Mir lieget ob, ihre Abweichung zu zeigen.

Der männliche Falter nach Fig. 4. a. führt zur Grundfarbe ein ins Röthliche fallendes Blau. Es kommt in dem Schiller beynahe demjenigen gleich, wie es das Männchen des P. Quercus hat. Gegen den Körper aber ist es mehr mit Weissen vermengt. Von dem Rand bis zur Hälfte des Flügels zeigt sich ein dunkles Schwarz mit Grauen gemischt, das in die Fläche verlohren. Nach dieser Uebereinstimmung ist es der nehmliche Falter, welchen Sulzer unter diesem Namen, wie ich schon in der Beschreibung erwähnt, in Abbildung geliefert. Nur erscheint dorten das Schwarze an dem Oberflügel zu sehr begränzt. Auch ist da der mittlere Flecken um vieles zu groß gerathen. Die untere Seite hat nach unserm Original mehr Weisses, und ist kaum merklich mit Blauen gemischt. Nach der Größe ist er von dem auf unserer 40. Tafel beträchtlich verschieden. Die Grundfarbe der Oberseite hingegen hat eine sehr blasse Mischung von Blau, und sticht mehr ins Röthliche ab. Nach der Anzahl, Lage und Form der Puncte auf der Unterseite, kommt er völlig damit überein. Nur ist die verblichene Reihe von Flecken an dem Rand hier gar nicht vorhanden.

Fig. 4. b. stellet den weiblichen Falter vor. Er ist kleiner, und hat mit dem auf der 40ten Tafel, Farbe und Zeichnung gemein. Der Rand ist kaum merklich mit schwärzlichen Schatten angeflogen, und den Hinterflügel mangelt die Reihe schwarzer Flecken. Die Unterseite der Vorderflügel hat jene Puncte in mehrerer Zahl. Sie sind in der Form etwas verändert, mehr gerundet, und nicht wie bey jenen in die Länge gezogen. Man wird daran keine weißliche Ein-

fassung gewahr, da schon die Grundfarbe heller gefärbt ist. Die Fleckenreihe gegen den Rand mangelt auch hier. Auf der Grundfläche aber finden sich zwey Puncte mehr, die jenem fehlen, sonsten ist alles übereinstimmend gelassen.

Tab. LV. Continuat. V.

Fig. 1 bis 7. Abänderungen und Geschlechtsverschiedenheiten von P. Hylas, Bellargus, Icarus und Medon. Sämtlich von der Ober- und Unterseite.

Die Argusarten machen in dem zahlreichen Heer der Tagschmetterlinge eine eigene Abtheilung mit vorzüglichen Recht. Dem Entomologen sind sie in dem gesamten Reiche der bestäubten Flügler gerade die angelegensten Geschöpfe. Sie sind in ihrer Menge die zahlreichsten, in der Kenntniß ihrer Naturgeschichte aber die dunkelsten unter allen. Unserm Welttheil sind sie überdieß ganz eigen. Die Natur hat sie recht zum Geschäfte unserer Betrachtung gemacht. In so einfärbigen Gewand, bey so wenig bedeutender Verschiedenheit der Zeichnungen, sehen wir eine Reihe von Gattungen vor uns, die eben, wie wir sie verlangen, bündige Stuffenfolge ergeben. Ein geringer Unterscheid wird schon specifisch. Hier haben wir den Spuhren der Natur zu folgen. In dieser Rücksicht aber ist die größte Behutsamkeit nöthig. Für unser Zeitalter ist alles geleistet, wenn wir Erfahrungen sammlen, wenn wir unsere Entdeckungen mittheilen, wenn wir diese Geschöpfe nach ihren Abänderungen, nach ihren Geschlechtsunterscheid kennen gelernt, und wenn wir endlich das Zufällige zu sondern vermögen. Gemächlich kommen wir weiter. Es haben sich schon verschiedene Aufklärungen seit kurzen ergeben. Mich soll es nicht ermüden, jede merkwürdig bedeutende Art meinen Lesern anzuzeigen und in Abbildung zu liefern. Das einzige Mittel in diesen dunkeln Kenntnissen mit gemeinschaftlicher Hülfe zur Aufklärung zu gelangen. Ich habe deswegen nach vorliegender Tafel einige dieser Falter abermals vor Augen gestellt. Ihre Aehnlichkeit, das Merkwürdige bey ihrer Abweichung bey so feinen doch charakterisirenden Zügen, bedünkte mich, verbände sie gerade am besten. Denen unermüdeten Bemühungen unsers berühmten Herrn Hofrath Rudolphs haben meine Leser diese Beyträge gleichfalls zu danken, von da ich die hier abgebildeten Originale mitgetheilt erhalten. Sie werden in der Gegend von Erlangen mit andern Arten entdeckt. Welche Sorgfalt und genaue Beobachtung solche erfordert, ist von selbsten ersichtlich. Ich habe sie näher zu behandeln.

Fig. 1. stellet das Weibchen des P. Hylas vor. Dessen Männchen ist im I. Th. pag. 375. beschrieben, und Tab. XLV. Suppl. XXI. nach der 3ten Figur in Abbildung beygebracht worden. Wir kennen nun beyde Geschlechter. Die Oberseite ist von dunkelbrauner ungemein glänzender Farbe, die etwas ins Blauliche spielt. An dem Rand zeigen sich einige rothgelbe in die Fläche etwas verlohrne Flecken, die auch auf der Unterseite vorhanden. Die Grundfarbe ist da ein gelbliches Braun. Der Unterschied in den Zierrathen von denen, wie sie das Männchen hat, ist eben nicht sonderlich bedeutend. Ich bemerke blos, daß in diesem Exemplar die beyden äussersten Flecken der bindenförmigen Reihe, die sich auf der Unterseite der Vorderflügel zeigen, in einem einzigen grössern, wie zusammengeflossen, erscheinen. Auch in der Mitte der Hinterflügel ist eine gelbliche Mackel von herzförmiger Gestalt zu sehen, die das Männchen nicht von gleicher Deutlichkeit hat. In der Gegend, wo sich dies Weibchen fand, waren die männlichen Falter ungemein häufig vorhanden. Dies einzige Exemplar aber hat sich nur darunter entdeckt. Eine Eräugniß, die bey den mehresten Argusarten nichts ungewöhnliches ist. Die weiblichen Falter kommen uns eben am seltensten vor. Vielleicht leben sie verborgener; gehen sie etwa gleich nach der Entwickelung aus der Puppe schon ihre Begattung an? oder, sind sie im Absetzen ihrer Eyer an einsamen Orten beschäftigt? oder, ist ihr Leben an sich von kürzerer Dauer? Fragen, welche die sichersten Vermuthungen nicht, sondern lediglich Erfahrung zu beantworten vermögen.

Die 2te Figur ist eine Abänderung des P. Bellargus. Der Falter unterscheidet sich von jenem auf der 32. Tafel, fig. 3. hauptsächlich dadurch, daß ihm auf der Unterseite der Vorderflügel nächst an dem Körper (angulus thoracis) beyde neben einander stehende Flecken mangeln. Auf der Unterseite der Hinterflügel ist noch, anstatt eines schwarzen weiß eingefaßten äugigen Fleckens, ein ganz weisser an dessen Stelle gesetzt. Von diesem Falter weicht wiederum derjenige beträchtlich ab, den

Fig. 3. als eine gleiche Abänderung des P. Bellargus erweißt. Er ist um vieles kleiner, als der vorige war. Die Oberseite führt ein höheres, fast ins Grüne spielendes Blau. Ich vermuthe hier wesentliche Verschiedenheiten, von denen ich aber jetzt nicht im Stande bin, das Gewisse entscheiden zu können. Die Grundfarbe der Unterseite ist um vieles blässer, als sie ersterer hat. Die Vorderflügel haben an der Grundfläche, statt zweyer äugi-

gen Flecken, nur einen in der Mitte, der überdies länglich gestaltet. Unter demselben zeigt sich noch ein kleineres Aug. Zwischen den einzelnen äugigen Flecken in der Mitte des Flügels, und der bogenförmigen Reihe von fünf andern, findet sich noch ein einzelnes Aug. Eine Abweichung, die wir noch bey keiner ähnlichen Argusart jemalen bemerkt. Diesem kommt der Papilio nach der sechsten Figur am nächsten. Doch ich habe zuvor in der Ordnung den

Fig. 4. abgebildeten Falter zu beschreiben. Dieser ist nach zuverläßigen Erfahrungen das Weibchen des P. Bellargus. Das Männchen desselben kam mit dem, welchen die 32. Tafel nach der 3ten Figur in Abbildung gestellt, vollkommen überein. Die Grundfarbe ist, wie bey den meisten dieser Schmetterlinge, ein düsteres Braun, doch von wenigem Glanz. Den Rand umgiebt eine Reihe rothgelber Flecken, die auf der Unterseite von höherer Mischung sich zeigen. Die Unterseite ist dunkler als an dem Männchen, und die weissen Ringe der äugigen Flecken nehmen sich darauf um so deutlicher aus.

Die 5te Figur dieser Tafel stellt eine Abänderung des P. Icarus vor. (Siehe I. Th. pag. 333. Tab. XXXII. Suppl. VIII. fig. 4.) Die sämtlichen Augen sind hier ausserordentlich klein, und die bogenförmige Reihe auf der Unterseite der Vorderflügel bestehet nur aus fünf dieser Flecken, da sie sonsten sechs gemeiniglich beträgt. Beyde Augenmackeln an der Grundfläche mangeln gänzlich daran.

Fig. 6. Dieser Varietät des P. Bellargus habe ich schon oben in Beschreibung der 3ten Figur erwähnt. Er kommt derselben am nächsten. Die Grundfläche der Vorderflügel hat nur ein einzelnes Aug, es ist überdies ganz abweichend, in ovaler Form gebildet. Die Unterseite ist etwas ins Gelbe gemischt.

Fig. 7. Der hier abgebildete Falter scheint eigene Gattungsrechte zu haben. Es sind aber Erfahrungen erst zu erwarten, um dieses bestimmen zu können. Er gleichet dem P. Medon am meisten. (S. I. Th. pag. 330. Tab. XXXII. Suppl. VIII. fig. 1.) Doch ist er, wie der Augenschein ergiebt, um ein beträchtliches kleiner. Die Grundfarbe der Oberseite führet kein so dunkelschwarzes Gemische, es nähert sich mehr dem Braunen. Die

rothgelben Flecken gegen den Rand sind zwar wie an jenem vorhanden, jedoch in minderer Zahl. Die Unterseite ist beträchtlicher verschieden. Ihre Grundfarbe ist ein gelbliches Braun, dorten war es mehr ins Graue gemischt. Die Einfassungen der äugigten Puncte, der Strahl in der Mitte der Hinterflügel, und selbsten der Saum des Randes sind hier nicht von weisser Farbe, wie es der P. Medon hat, sondern dunkelgelb gefärbt. Die Grundfläche der Vorderflügel führet einen gedoppelten Flecken, der jenem mangelt. Abweichungen, die wesentliche Merkmale zu bezeichnen scheinen.

Der hundert und zwanzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LVI. Continuat. VI.

P. Dan. Cand. Phicomone.

Die Phicomone. Der steyermärkische Heuvogel.

Fig. 1. Der weibliche Falter. Fig. 2. Der männliche. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis integerrimis rotundatis flauescentibus atomisque nigris: omnibus rubro fimbriatis: superioribus fascia maculari in limbo nigro: inferioribus nigricantibus, limbo flauescenti fusco marginato; supra macula pallida, subtus puncto argenteo.

Diese neue Falterart kommt dem P. Palaeno und Europome am nächsten. Sie möchte fast bey dem ersten Anblick nur zufällige Abänderung von einem derselben bedünken. Genaue Untersuchung aber haben uns besser belehrt. Es wird dieser Papilio nie in den Gegenden gefunden, wo doch der P. Palaeno am häufigsten ist. Steyermark allein ist uns als dessen Vaterland bisher bekannt. Dorten ist ersterwähnte Gattung, mit dem diese so viel Gleichendes hat, nach einstimmigen Nachrichten gar nicht vorhanden. Schon Rechte genug. Ich habe den wesentlichen Abstand näher zu zeigen.

Nach dem Umriß der Flügel ist er eben nicht verschieden. Er hat die rosenfarbene Einfassung mit dem Palaeno gemein. Sie ist aber von höherer Mischung, und ziehet sich sogar bis zur Hälfte der Brust. Wir haben beyde Geschlechter nach den unstrittigen Merkmahlen kennen gelernt. Man hat sie von einem wie dem andern in ungleicher Grösse. Auch öfters kommen sie der Farbe und Zeichnung nach mit einander überein. Wir wissen dieses auch vom P. Pa-

P. Palaeno, der hierinnen einerley mit dieſem Falter geartet. In beyder Vergleichung giebt die Miſchung der Grundfarbe das Eigene an. Die Fläche der Oberſeite iſt mit unzählichen ſchwärzlichen Atomen beſtreut. Die Hinterflügel ſind düſter, ſie haben nicht das Helle des gemeinen Heuvogels. Die Oberflügel führen einen breiten ſchwärzlich braunen Saum. Auf dieſem zeigt ſich eine ganz durchlaufende Binde von hellgelblichen Flecken. Bey dem Palaeno hat ſie auch ſelbſt die ſchwärzliche Einfaſſung nicht, dergleichen Breite und Länge. Auf den Hinterflügeln zeigt ſich der gerundete Flecken, den auch der P. Palaeno und Hyale hat, von heller Farbe und beſonderer Gröſſe. An der Unterſeite iſt er, wie an jenem, zwar ſilberglänzend, doch mehr zirkelförmig gebildet. Das Weibchen, nach Maasgabe des Originals der erſten Figur, führt einen etwas gelblichen Grund. Der Rand iſt in gröſſerer Breite ſchwärzlich gefärbt. Das Männchen aber, oder die zweyte Figur hat ſie blaſſer, mehr ins Weiſſe gemiſcht. Durch die eingeſprengten ſchwärzlichen Atomen erſcheint die ganze Fläche demohngeachtet ſehr düſter. Die Unterſeite iſt nach der Grundfarbe um vieles dunkler und oraniengelb gefärbt. Zur Beſchreibung genug, da die Abbildung ſchon das Fehlende deutlich belehrt.

Tab. LVI. oder Continuat. VI.

P. Pleb. Vrb. Telegonus. Der Telegonus.

Fig. 3. Der Papilio von beyden Seiten.

Alis ecaudatis fuſcis, maculis feneſtratis luteſcentibus, ſubtus omnibus baſi rufis, diſco albidis.

Ich lege meinen Leſern einen Falter vor Augen, ob dem gerade der erheblichſte Umſtand, ſein europäiſches Bürgerrecht, noch zweifelhaft iſt. Als Ausländer kennt man ihn längſtens, er iſt in den heiſſern Erdſtrichen der übrigen Welttheile zahlreich vorhanden. Das Original deſſelben findet ſich in der Sammlung des Herrn Verlegers, und wurde mit andern einheimiſchen Gattungen erkauft. Nach den beygebrachten Erzehlungen hat ſich derſelbe in Ungarn kürzlich entdeckt. Ich kan dieſes Vorgeben nicht gänzlich verwerfen. Er iſt an den afrikaniſchen Küſten, und in heiſſern Ländern Aſiens vorhanden. Es wäre ſonach wohl möglich, daß er ſich weiter auch in jene Gegend verbreitet. Wir haben von einem P. Aiax, Eupheno und Cleopatra ähnliche Beyſpiele. Doch ſtehe ich noch an, ihn unter der Zahl der Europäer zu führen. Es ſind erſt mehrere Erfahrungen abzuwarten, die dieſe Nachricht

bestätigen. Ich werde, sobald sich solche ergiebt, sie mitzutheilen keinesweges ermangeln.

Damit sind noch nicht alle Anstände gesagt. Auch in Absicht des Systems ist bey diesem Falter vieles zu berichtigen übrig. Er ist nach den Characteren der P. Proteus, wie ihn Herr von Linne sorgfältig beschrieben. Keine Gattung ist in den heissesten Erdstrichen gemeiner, zugleich aber auch keine in den mannichfaltigen Abänderungen zahlreicher, als diese. Es hat damit gerade die Bewandniß, wie mit unsern dem P. Argus ähnlichen Arten. Sie wurden lange als zufällige Varietäten behandelt, bis man endlich Geschlechtsunterschied und wesentliche Merkmahle unterscheiden gelernt. Die Abänderungen des P. Proteus, für die man sie bisher gehalten, weichen unter sich noch beträchtlicher ab. Man hat sie mit gleichgerandeten, aber auch mit langgeschwänzten Hinterflügeln. Verschiedenheiten, wo die Natur uns nie gewiesen, daß sie etwas Zufälliges sind.

Den mit verlängerten Fortsätzen der Hinterflügel beschreibt eigentlich Herr von Linne unter dem Namen P. Proteus. Er hält die Art mit gleichgerandeten Flügeln, da nähere Erfahrungen damals gemangelt, lediglich für Abänderung des erstern *a*). Ich habe sie als eigene Gattung zu behandeln, unstrittige Rechte vor mir. Doch hier ist der Ort nicht, dies umständlich erörtern zu können; es gehöret zur Berichtigung der ausländischen Arten.

a) S. N. Ed. XII. pag 794. Sp. 259. P. Pl. Vrb. Proteus. Alis caudatis fuscis; maculis feneſtratis, antennis vncinatis. MERIAN. Surin. Tab. 63. fig. 2. (Diese Abbildung der Merianin ist wohl etwas unförmlich gerathen, und nach dem Original kaum kenntlich.) Corpus quartae magnitudinis, ſ. P. Argi. Habitat in gramine Americes. *Varietates* huius *numeroſae* ſunt in Indiis, tam colore quam alarum poſticarum figura. *Variat* etiam *absque cauda*, primoribus *maculis tribus* feneſtratis. (Eben dieser scheint mit dem P. Thrax Sp. 260. einerley zu seyn. Untersuchungen, die nicht hieher gehören). Aus der genauern Beschreibung im Muſ. Lud. Vlr. füge ich noch folgendes bey. — Antennae clauatae, apice ſubulatae in acumen, quod reflectitur in vncum ſingulari nota. Habitus P. Commatis; conuenit antennis ſingularibus cuſpidatis, ſed maior colore diuerſo. Primores ſupra fuſcae. Maculae aliquot ſparſae, hyalinae ſ. nudae pellucidae. — Subtus nebulae. Poſticae ſupra fuſcae. Subtus faſciis nigricantibus nebuloſae. Von den angezeigten Abänderungen bemerke ich die Varietät unter der Nummer ζ, welche mit dem vorliegenden Falter auf das genaueſte übereinſtimmt. — Alis rotundatis ſubteſtaceis, corpore craſſiore, puncto flauo in ſecundariis, vt Var. η, alis ſubtus albo variegatis.

Der Herr Ritter hat für dieſen Falter einen ungemein ſchicklichen Namen gewählt. Der Proteus der Mythologie iſt durch die mannichfaltigen Geſtalten, die ihm beygelegt werden, bekannt. Hier zeigen Schmetterlinge eben ſo viel Unbeſtändiges an. Die Fabellehre eignet ihm verſchiedene Söhne zu. Einer unter dieſen wird Telegonus genennt. ich borge dieſen Namen zur Erleichterung des Gedächtniſſes, für eine ſo nahe mit jenem verwandte Gattung. Von Namen genug; ich habe nun ſelbſten ſeine Charactere zu zeigen.

Der Ausſchnitt der Flügel, ſo wie die ganze Geſtalt des Körpers, gleicht dem P. Comma. Der Kopf iſt von eben ſo beſonderer Gröſſe; er trägt auch die Flügel ſo auseinander ſtehend, wie jener. Für die Horde, zu der er gehört, ſonach nicht der mindeſte Abſtand. Die Grundfarbe der Auſſenſeite iſt ein dunkles, in das Schwärzliche fallendes Braun mit wenig Glanz. Die Länge hin, gegen den vordern Rand, ziehen ſich ein paar gelbliche Streifen. Die Flecken, wie ſie die Abbildung auf das genaueſte in ihrer Lage und eckigten Form dargeſtellt, ſind durchſcheinend. An ſich ſind ſie mit Schuppen bedeckt, die aber ungemein dünne übereinander liegen. Die Unterſeite der Hinterflügel hat gegen die Grundfläche eine rothbraune, gegen den Rand hingegen eine lichtgraue Grundfarbe. Die Endſpitze des Hinterleibes führt verlängerte, aber gerade aus ſtehende Schuppen. Die Fühlhörner ſind dünne, und am Ende ruckwärts gebogen.

Der hundert und ein und zwanzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LVI. oder Continuat. VI.

P. N. Phalerat. Arſilache. Die Arſilache.

Fig. 4. Der Zweyfalter von der Ober- und Unterſeite. Fig. 5. Eine Abänderung von dergleichen.

Corpore piloſo. Alis dentatis fuluis nigro punctatis; inferioribus maculis — 12. argenteis, reliquis flauis, faſciaque marginali ex ocellis 5. f. 6.

Bey der Vergleichung ſehr ähnlicher Gattungen, die wir bisher behandelt, treffen wir in der Bildung dieſes Falters ſehr viel Verändertes an. Es iſt dies aber leichter aus der Abbildung erſichtlich, als wörtliche Anzeige zu erklären vermag. Den P. Euphroſyne kommt er am nächſten. Der Schnitt der Flügel weicht aber beträchtlich ab. Die Flecken der Auſ-

senseite sind von anderer Ordnung und Lage, und um vieles kleiner gebildet. Auf der Unterseite der Vorderflügel erscheinen sie verblichen, und in schwärzlicher Mischung. Die Hinterflügel führen mehr Rothgelbes mit Braunem gemengt. Die Flecken haben da eine ganz eigene Abtheilung, und von jenem veränderte Form. Eine Reihe von vier bis fünf blinden Augen, mit braunrothem Schatten umzogen, ist ein wesentlicher Zusatz. Der P. Euphrosyne hat an deren Stelle nur simple Puncte. Die silberglänzenden Flecken finden sich hier in mehrerer Zahl; sie sind in der Form und Lage von jenem, des erstgedachten Falters, verschieden. Der mittlere, der dorten breiter aber kürzer ist, ziehet sich hier mehr in die Länge; er ist dabey schräge geordnet. Man erblickt keine schwärzlichen Einfassungen, keine mit dieser Farbe bemahlten Sehnen. Der Körper dieses Falters, so wie die Fläche der Flügel darneben, ist mit ungemein verlängerten Haaren von hellbrauner Farbe bewachsen. Sie verbreiten sich fast bis gegen die Hälfte derselben. Wir haben sie in diesem Maas noch an keinem der ihm ähnlichen Falter bemerkt. Das Original, von dem die vorliegende Abbildung genommen, ich meyne die vierte Figur dieser Tafel, fand sich in einer Gegend bey Wien. Mehr aber weiß ich eben nicht von seiner Naturgeschichte zu sagen.

Ich füge noch nach der vierten Figur die Abbildung eines noch näher gleichenden Falters mit bey. Das Original desselben hat sich in unserm Franken, und zwar in der Gegend von Neustadt an der Aisch, entdeckt. Nachrichten, die ich vom Herrn Apotheker Straßkircher daselbst mitgetheilt erhalten. Gegenwärtig ist es noch nicht bestimmt, ob wir ihn als Abänderung vom erstern, oder als eigene Art zu behandeln, berechtiget sind. Zur Gewißheit habe ich nähere Erklärungen abzuwarten. Nach dem Geschlecht war das Original ungezweifelt ein Männchen. In dem Umriß der Flügel ist er um vieles grösser, als vorige Art, und der Leib auch stärker gebildet. Der Rand der Vorderflügel hat einen Saum von dunklem Braun. Die Unterseite der Hinterflügel ist mehr braunroth als an jenem gefärbt. Etwas Eigenes scheint der weisse Punct in dem grössern Flecken der Grundfläche zu seyn, den jener nicht hat. Von silberglänzenden Mackeln sind wenige da. Nur beynahe ein einziger zeigt sich in auffallendem Glanz. Er ist gegen den Rand der Vorderflügel leicht nach seiner Lage zu finden. Mehr ist zur Beschreibung nicht nöthig.

Der

Der hundert und zwey und zwanzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LVII. oder Continuat. VII.

P. Nymph. Gemm. Actaea. Die Actäa.

Fig. 1. Ein männlicher, Fig. 2. ein weiblicher Zweyfalter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis subdentatis fuscis rufo-micantibus, primoribus vtrinque ocello, punctisque subtus duobus albis; inferioribus subtus nebulosis fasciisque duabus crenatis.

Meine Leser erblicken hier eine neue, eine wirklich befremdende Gattung. Wir suchen sie wohl in Teutschland vergebens. Nur das südliche Frankreich bringt sie hervor. Ohne die sorgfältigen Bemühungen des Herrn Devillers, dem wir bereits so viele Entdeckungen zu danken haben, wäre sie ohnfehlbar auch da lange noch verborgen geblieben. Ich habe von dessen Güte die beyden Exemplare vorliegender Abbildung erhalten, die ersten, die zu uns herüber gekommen. Es ist dieser Falter in den Gebürgen, wo er sich fand, noch selten. Seine Gattungsrechte bedürfen wohl keines Erweises, die wesentlichen Merkmahle sind schon bey dem ersten Anblick entscheidend. Nur seinen Abstand von P. Fidia habe ich zu zeigen. In so ähnlichem Bilde möchte man fast eine Ausart desselben, oder zufällige Abänderung vermuthen. Seine Verwandschaft ist nahe, die Verschiedenheit aber eben so beträchtlich.

Beyde Falter wurden beysammen gefunden. Der Abbildung nach ist Fig. 1. a. ein Männchen, wie die unstrittigen Kennzeichen ergeben; Fig. 1. b. hingegen nach gleicher Entscheidung ein Weibchen. Daß beyde Falter einerley Gattung, ist aus dem Uebereinstimmenden ihrer Zeichnung ersichtlich. Ob aber das Weibchen beständig durch die blässere Farbe der Oberseite und andern, das meine Leser aus der Abbildung ersehen, unverändert verschieden? ob eben dies nur Abänderndes sey? ob nicht zuweilen das Männchen eben so gebildet? das bin ich in Ermangelung hinreichender Erfahrung nicht mit Gewißheit zu entscheiden vermögend. Im Abstand vom P. Fidia giebt der Umriß der Flügel schon etwas eigenes an. Die vordern sind gegen die Spitze stumpfer, mehr gerundet, als jener sie trägt. Die Borten, mit denen der Rand umzogen, sind nicht weiß, sondern mit der Grundfarbe von einerley Mischung. Man bemerkt keine Vertiefungen, keine flachen Spitzen daran. Der P. Fidia hat sie wirklich gezähnelt, hier aber sind diese Ausschnitte kaum merklich. Die Oberseite hat ein ganz einfärbiges Braun. Es spielet in schiefer Lage gegen das Licht gehalten ins Violette, oder mehr ins Dunkelröthliche. So

hat es der P. Fidia nicht; dorten ist die Farbe von ganz andern Gemische. An dem weiblichen Falter, oder der Fig. 1. b., ist sie um vieles heller, mehr ins Graue fallend, doch von gleichem Schiller. Gegen die Spitze der Vorderflügel zeigt sich nur ein einzelner Flecken vom dunkelsten Schwarz mit einem weissen Punct in der Mitte, oder ein wirkliches Aug. Das Männchen hat ihn in der Fläche verlohren, das Weibchen aber deutlich begränzt. An dem letztern stehen zwey, jedoch sehr fein gezeichnete Puncte darneben. Die Hinterflügel sind mit einem grauen Saum umzogen. Keinesweges war der augenförmige Punct gegen die Endspitze, der dem P. Fidia in allen Abänderungen eigen, zu bemerken gewesen. Die Unterseite der Vorderflügel ist um vieles heller, als die äussere, gefärbt. Das Schwarze des Auges umgiebt ein weisser Flecken von beträchtlicher Breite. An dem Männchen ist er mehr mit Gelben gemischt. Die beyden Puncte daran nehmen sich deutlicher aus, wenn sie auch um vieles kleiner erscheinen, als sie der P. Fidia hat. Ich habe noch die Unterseite zu beschreiben. Hier ist jede Zeichnung von jenem abweichend gebildet. Die ganze Fläche von braungrauer Farbe ist mit unzählichen Atomen von schwarzbraunem Gemische bedeckt. Als das Wesentlichste bemerke ich nur die weisse Binde, die mitten durch den Flügel bogenförmig sich ziehet. Sie ist gegen die innere Seite in spitzigen und hohlen Ausschnitten von dunkler Einfassung umzogen. Eine zweyte dieser ähnlich, jedoch in minderer Breite, zeigt sich gegen den Rand. In der Mitte der Flügel wird man noch eines schwarzen Punctes gewahr. An dem Falter Fig. 1. b. nimmt sich derselbe um so deutlicher aus, da die Fläche minder schwärzliche Züge und einen lichtern Grund besitzt. Die Binde ist da breiter und gleichförmiger gebildet. Zur Beschreibung genug. Actäa war eine Nymphe, wie uns die Fabelgeschichte den Namen nach sagt.

Tab. LVII. oder Continuat. VII.

Abänderungen des P. Hyperanthus. (zu Tab. V. I. Th. pag. 78.

Fig. 2. 3. 4. Sämtlich nach der Ober- und Unterseite.

Bey so einfärbigem Gewand und so simplen Zierrathen, mit welchen die Natur den P. Hyperanthus gemahlt, sind dessen Abänderungen dennoch sehr mannichfaltig und zahlreich. Von dem dunkelsten Schwarzbraun bis zu dem lichten Ockergelb ist schon die Grundfarbe verschieden Die augenförmigen Flecken sind bald gröſſer bald kleiner, zuweilen mangeln sie gänzlich. An

deren Stelle finden wir öfters nur einzelne Puncte von weißlicher Farbe. Man hat die Falter dieser Art sämtlich nach beyden Geschlechtern entdeckt. Ob sie aber nach der Raupe verschieden, ob sie als Racen sich fortpflanzen, oder eigene Gattungen sind, haben Erfahrungen noch nicht erwiesen. Wir sind indessen berechtigt, sie als Varietäten zu behandeln. Es haben sich Exemplare gefunden, wo sich diese äugigen Flecken zu einfachen Puncten stufenweise verlieren. Ich lege meinen Lesern die vorzüglichsten dieser Abänderungen vor Augen, nach denen die übrigen leicht zu ermessen. Sie haben bereits zu eigenen Namen Anlaß gegeben. Jene Art, welche auf der Oberseite keine Augen besitzt, aber zwey auf der Unterseite der Vorderflügel, und fünf auf den Hinterflügeln führt, wurde P. Vidua vom Herrn Staatsrath **Müller** geheissen. Der mit simplen Puncten hingegen erhielte von ihm den Namen P. Arete *a*). Nach dem Ausschnitt der Flügel scheint der P. Hyperanthus zur Klasse der Nymphalen näher zu gehören, als zu jener, der Danaiden. Man bemerkt in Abarten einen etwas gezähnelten Umriß. In so gemeinschaftlicher Gränze hingegen suchen wir ihn dorten bequemer.

Die zweyte Figur dieser Tafel stellet ein Männchen vor. Beyde Seiten sind dunkelbraun. Hier ist nur ein einziges Aug auf der untern der

a) Ich füge hier das Verzeichniß der Varietäten bey, welche Herr Staatsrath **Müller** bereits in dem Zool. Dan. Prodr. pag. 114. nr. 1318 mit größter Genauigkeit bemerkt. Faun. Fridr. pag. 33. nr 311. Herrn **Götzens** entomologische Beyträge III. Theil. 1 B. pag 197.) P. Hyperanthus. — Huius nouem varietates reperi. Ocellis subtus primorum II. posticorum V.

1. Alis supra primoribus impunctatis, posticis punctis 2. ocellaribus.
2. Alis supra primoribus punctis 2. ocellaribus: postice ocellis 2. P. Polimeda Scop. nr. 434. Var. 1.
3. Alis supra omnibus impunctatis. v. Faun. Frid. nr. 331. P. N. *Vidua*; (Siehe Naturforsch. VI. St. p. 34.) alis dentatis supra nigro - cinereis immaculatis: subtus e flauo cinereis nitidis, ocellis primoribus 2. posticis 5. In sylua.
4. Alis supra omnibus impunctatis.
5. Alis primoribus supra punctis 2. posticis puncto 1.
9. Alis primoribus punctis 2. posticis impunctatis.
7. Alis omnibus supra punctis 2. P. Polymeda Scop. Var. 2. Ocellis subtus primorum III. posticorum IV.
8. Alis supra omnibus impunctatis. Punctis subtus primorum II. coecis posticorum V. pupilla candita.
9. Alis supra omnibus impunctatis. Vid. Faun. Fridr. nr. 330. P. N. *Arete*. (Siehe Naturforsch. VI. St. p. 34.) alis dentatis vtrinque cinereo - fuscis: primoribus duobus, posticis quinque punctis albis: in sylua.

Vorderflügel gelassen. Die Hinterflügel führen fünfe in einer mit grössern und kleinern abwechselnden Ordnung. Die Augen selbsten sind im Ausmaas um vieles geringer, als die gemeine Art sie hat.

Von denen mit einzelnen Puncten bezeichneten Faltern giebt die dritte und vierte Figur ein Muster. Die erste ist von einem Weibchen, die letztere von einem Männchen genommen. Jene hat, besonders auf der Unterseite, ein helles Braun. Auf den Vorderflügeln zeigen sich nur zwey, auf den Hinterflügeln aber fünf dieser Puncte. Das Männchen, oder die vierte Figur, ist der Farbe nach dunkler. Die weissen Puncte von gleicher Zahl nehmen sich darauf deutlicher aus. Der Rand der Hinterflügel ist mit Einfassungen parallellaufender Linien in einiger Breite umgezogen. Die Abbildung zeigt dies deutlicher an. In der Gegend von Uffenheim haben sich diese sämtliche Abänderungen gefunden. Sie sind an andern Orten sehr selten.

Der hundert und drey und zwanzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LVIII. oder Continuat. VIII.

P. Nymph. Phal. Pandora. Die Pandora.

Fig 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Zweyfalter. Beyde nach ihrer Ober- und Unterseite.

Alis dentatis luteis nigro-maculatis, superioribus subtus rubicundis; inferioribus supra viridi-nitentibus, subtus fasciis duabus argenteis.

Syst. Verz. der Wiener Schmetterlinge. pag. 176 Fam. K. nr. 1. P. Pandora. Blank, olivengrüner und purpurröthlicher Falter. Unbekannte Raupe.

Götzens Entom. Beytr. III. Th. I. B. pag. 364. Die silberstreifige Pandora. (Nach dem System. Verzeichniß).

Papillons d'Europe. pag. 34. Planche XII. nr. 15. fig. h. i. Varieté du Tabac d'Espagne. (Paphia L.) (Das Weibchen).

CRAMER Vitlandsche Kapellen. pag. 39. Pl. XXV. fig. B. C. P. Maja.

FABRICII Gen. Inf. Mant. pag. 266. N. Ph. Cynara. Alis dentatis fuscis, atro flauoque variis: posticis subtus viridibus maculis tribus fasciisque duabus argenteis. (CRAMER. P. Maia.)

Diesen Tagfalter haben wir sehr spät kennen gelernt. Er bewohnet nur die wärmeren Länder unsers Welttheils, und wir suchen ihn wohl vergebens in den fränkischen Gegenden auf. Ungarn und Oesterreich wird für dessen einziges Vaterland gehalten. Unter den übrigen Producten von daher hat sich derselbe bey unsern Liebhabern einen vorzüglichen Werth erworben.

Ob ihn andere Länder auch haben? ob er da gemeiner, vielleicht vollends als Ankömmling sich weiter verbreitet? sind unentschiedene Fragen. Herr Cramer *a*) hat ihn in das Verzeichniß der Ausländer gesetzt, und unter dem Namen P. Maia beschrieben. Die Abbildung, die er davon gegeben, ist von unserm Original kaum erheblich verschieden. Man hat ihn in gleichen Abänderungen wirklich gefunden. Sein Exemplar war aus der Gegend von Constantinopel. Er meldet, man habe ihn auch in Ungarn und Oesterreich ganz übereinstimmend gefunden. Nach dessen Zeugrissen selbsten ist er also ein Europäer. Uns scheint es um so mehr befremdend, wie er unter die Ausländer könnte gerechnet werden, wenn dessen Wohnplätze bis in diese Gegenden sich erstreckten. In oben erwähntem französischen Werke der Pap. d'Europe finden wir die erste Abbildung desselben unter dem Namen eines einheimischen Falters *b*). Sie ist aber lediglich von dem Weibchen genom-

a) Obenangeführten Orts. "Le dessus de ce Papillon tétrapede ressemble a celui d'une espèce différente, très commune en Allemagne, et connue sous le Nom de Perle damasquinée ou de Paphia, dont Mr. RÖSEL a répresenté la femelle dans l. P. Tab. VII. Cl. I. Le dessous de celui-ci différe cependant beaucoup de celui du susmentionné; les aîles anterieures de notre Papillon étant pour la plus grande partie rouges, et la couleur verte avec les bandes argentées des inferieures, lui donnant un lustre admirable. Il est de Constantinople et on m' a informé qu'on l'a vû aussi dans la Basse-Autriche, aux environs de Vienne.„ Die Abbildung kommt nach der Grösse mit der Figur unserer Tafel ganz überein. Die Flügel sind etwas mehr in die Länge gestreckt. Die Mischung der Grundfarbe der Oberseite ist dunkler Gelb mit Braun vermengt. Das Grüne der Hinterflügel ist sehr düster, und von schmuziger Farbe ohne Schiller. Die Unterseite der Vorderflügel ist dunkelroth, und die Spitze derselben braun, die schwarzen Flecken darauf sind um vieles grösser. Die beyden silbernen Binden auf der Unterseite der Hinterflügel sind in der Illumination sehr deutlich auf ihrer grünen Fläche begränzt. Sie führen einen breiten Saum mit brauner Farbe umzogen. Gegen die Grundfläche finden sich noch drey grosse silberne Flecken, in einem Triangel geordnet. Umstände, die eben nicht wesentlich sind, zumahl da wir wissen, daß ähnliche Varietäten wirklich vorhanden, und die Illumination in dieser Genauigkeit leicht etwas verstellen kan. Herr Fabricius hatte den Namen Maia (Syst. Ent. pag. 512.) schon einer Gattung zugelegt. Nothwendig muste er einen andern wehlen. Er nannte diesen nemlichen Falter Cynara. Siehe obenangef. O. Ich füge die Beschreibung, welche nach jener Abbildung ohnfehlbar gemacht worden, zugleich mit bey. — "Statura P. Paphiae. Alae omnes supra fuscae, margine flauo atromaculato. Subtus anticae fuluae nigro maculatae, posticae virides maculis tribus baseos et versus apicem fasciis duabus argenteis fuluo marginatis ad angulum ani coeuntibus „

b) Oben angeführten Orts. "Les Figures 15. h. et 15. g. repréfentent le deſ-

men, und in der Beschreibung wird er nur als Abänderung des P. Paphia behandelt. Zuverläßige Nachrichten haben es nun erwiesen, daß dies eben derjenige Falter ist, dem die Herrn Verfasser des Syst. Verzeichnisses der Wiener Schmetterlinge den Namen P. Pandora gegeben. Meine Leser haben diese Erörterung der Güte eines berühmten Kennes zu danken, von dem ich zugleich die Originale erhalten. Ich habe die Ehre hier die ausnehmende Unterstützung des Herrn **Gerning** in Frankfurth am Mayn zu rühmen, welche auf so vorzügliche Art meine Arbeit begünstigt. Die patriotischen Gesinnungen, und die edle Denkungsart dieses Naturfreundes, sind allen Liebhabern längstens bekannt. Mit dem unermüdeten Eifer und dem beträchtlichsten Aufwand, hat dessen Sammlung in der Vollständigkeit den vorzüglichsten Grad erreicht. Bereits vor vier und zwanzig Jahren wurde schon der Anfang dazu gemacht. Noch wird solche beständig mit dem, was irgend unsere Erdstriche, oder die entlegenste Länder seltenes haben, nach eifrigstem Bestreben erweitert. Welchen Vorrath und Seltenheiten dieselbe enthält, bin ich nun selbsten vermögend nach den gefälligen Mittheilungen meinen Lesern vor Augen zu legen. Schon von den Gattungen der Geschlechter des Papilio und Sphinx, wo ich bereits so viele ansehnliche Sammlungen erschöpft, hat diese einzige einen so grossen Reichthum entboten, daß ihre Abbildungen noch verschiedene Tafeln dieser Fortsetzung erfordern. So wichtige Beyträge werden meine Leser mit demjenigen Dank verehren, den diese ergiebige Unterstützung schon längstens sich eigen gemacht. Mir ist es Pflicht, die Verdienste eines so großmüthigen Gönners in Ausbreitung dieser Kenntnisse nach ihrem eigenen Werth zu schätzen. Noch mehr aber verbin-

sus et le dessous d'une variété extraordinaire. Le dessus est verdâtre, excepté au bord d'en haut des aîles superieures; mais les taches sont à peu près les mêmes; une partie du fond des aîles superieures en dessous est rouge. Cette variété a été trouvée dans les Forêt d'Armstad (sollte Darmstadt heissen); elle est dans la Collection de M. C. GERNING. Un semblable individu a été trouvé par M. ERNST dans les environs de Paris: il est dans la Collection de M. Mallet.„ — Nach den von Herrn **Gerning** mir mitgetheilten Nachrichten muß ich hier einer Irrung erwähnen, die sich in dieser Nachricht ergeben. Der seel. **Ernst** hatte eine gewisse Varietät des Papilio Paphia aus dessen Sammlung gemahlt. Es wurde ihm gemeldet, daß sie an den Gränzen des Frankfurther Waldes, ohnweit des Darmstädter gefangen worden. Zugleich hatte er auch die Abbildung dieses vorliegenden Falters genommen, und da die von jener etwa verlohren gegangen, wurden erstgedachte Umstände mit einander verwechselt. Nie hat sich ein P. Pandora in dasiger Gegend gezeigt.

den mich deſſen Proben der Freundſchaft, welche ich ſo vielfältig zu erfahren die Ehre gehabt habe.

Es ſind beyde Geſchlechter des P. Pandora bekannt. Die erſte Figur der vorliegenden Tafel ſtellt das Männchen, die zweyte deſſen Weibchen vor. Daß er nicht Abänderung des P. Paphia ſey, habe ich nach deſſen weſentlichen Abſtand nun näher zu zeigen. Nach dem Umfang der körperlichen Gröſſe nimmt ſich derſelbe ſchon vorzüglich aus. Man hat ihn in noch beträchtlichern Ausmaas, als die Abbildung erweißt, gefunden. Die Flügel ſind breiter, und die Einſchnitte daran um vieles tiefer, als bey jenem gezogen. Die Grundfarbe iſt in beyden eine Miſchung von bräunlichem Ockergelb. Das Männchen aber hat das Rothgelbe nicht, das der P. Paphia führt. Doch ſind die mittlern Sehnen eben ſo auszeichnend mit ſchwarz gefärbt. Die ganze Fläche iſt mit dunkelbraunen Atomen beſtreut. Nur gegen die Flügelſpitze ſind einige blaßgelbe Flecken gelaſſen. Die von ſchwarzer Farbe ſind breiter, und von einer ganz veränderten Lage. Beſonders geben die an dem äuſſern Rand einen ſehr erheblichen Unterſcheid an. Sie ſtellen in der Aehnlichkeit mit Zahlen ganz andere Züge vor. Die Unterſeite der Vorderflügel nimmt ſich durch ihre Grundfarbe noch vorzüglicher aus. An dem P. Paphia iſt ſie mit der von auſſen einfärbig gelaſſen, hier aber von einem ſehr erhöhten Roth. Nur gegen die Flügelſpitze iſt ſie mit Gelb gemengt. Die Oberſeite der Hinterflügel wird durch den Glanz von Olivengrün ungemein verſchönert. Er verbreitet ſich zuweilen bis in die Hälfte der Vorderflügel. Insgemein findet ſich derſelbe an dem Weibchen ſtärker. Bey einigen Ausarten des P. Paphia wird man zwar einen ähnlich grünen Schiller bemerken, im übrigen aber iſt weiter nichts verändert daran. Die Unterſeite dieſer Hinterflügel führt ein einfärbiges Grün. Es finden ſich keine dunklere Flecken, und keine merkliche Schattirung darauf. Eine ſilberglänzende Binde, und dieſe erſcheinet öfters ſehr blaß, ziehet ſich ſchräge hindurch. Sie iſt unterbrochen, und mehr in einzelne Flecken getheilt. Nächſt derſelben gegen den Rand zeigen ſich in gleicher Reihe einige ſilberglänzende Puncte. Voriger Falter hatte ſie nicht. An deren Stelle ſind dorten gröſſere dunkelgrüne Flecken zu ſehen.

Das Weibchen, wie die zweyte Figur erweiſt, iſt nach der Zeichnung und Farbe kaum erheblich verſchieden. Die Flügel ſind mehr in die Länge geſtreckt, die ſchwarzen Flecken aber kleiner geformt. Der Schiller der Hinterflügel iſt darauf um vieles erhöhet, und die Farbe von ſchönern Grün. Die ſil-

berglänzende Binden der Unterseite sind zusammenhangender gebildet, und nehmen sich deutlicher aus.

Es haben sich einige Abänderungen dieses Falters vorgefunden. Sie beziehen sich vorzüglich auf dessen unterschiedene Grösse. Das Hellgrüne der Oberseite ist zuweilen mehr zuweilen weniger auf der Fläche verbreitet. Eben so mannichfaltig ist auch die Mischung derselben in dem höhern und mattern Glanz. Auch die Unterseite der Vorderflügel ist öfters bis an die Spitze einfarbig mit Rothem bemahlt. Von dieser Art ist jene, wovon **Cramer**, wie ich oben erwähnt, die Abbildung genommen. Nach der Bemerkung des Wiener Verzeichnisses haben sich auch Exemplare entdeckt, an welchen auf der Unterseite der Hinterflügel die silbernen Flecken gänzlich fehlen. Ich werde in der Folge eine Abbildung davon noch beyzubringen nicht ermangeln. Von der Raupe, und den übrigen auf die Naturgeschichte dieser Gattung sich beziehende Umstände, haben sich bisher noch keine Nachrichten verbreitet.

Tab. LVIII. oder Continuat. VIII.

P. Nymph. Phal. Niphe. Die Niphe.

Fig. 3. Der männliche Zweyfalter von beyden Seiten.

LINN. S. N. Ed. XII. Sp. 208. P. N. Niphe. Alis dentatis luteis: primoribus extimo nigris fascia albida; posticis subtus argentatis ocellis quinque. Amoenit. acad. Tom. VI. pag. 408. nr. 75. P. Hyperbius. Habitat in China.

Müllers Uebersetzung des Natursyst. p. 619. P. Niphe. Die Chinesische Nymphe.

FABRICII S. Ent. p. 514. Sp. 302. P. Niphe. Linn. Charact.

Götzens entom. Beyträge, III. Th. I. B. Vorrede pag XXXVI.

DRURY Illust. of Nat. H. Vol. I. pag. 12. Pl. VI. fig. 7.

D'AUBENTON Planches enlum. Tab. 93. fig. 1. 2. Le Léopard de Chine.

CRAMER Vitlandsche Kapp. Tab. XIV. P. Niphe. fig. D. E. mas. F. G. femelle. Papillons d'Europe. Tom. I. II. Cah. p. 54. Le nacré découpé. Pl. XIV, nr. 18.

Die dritte Figur dieser Tafel stellt einen Falter vor Augen, den man als Ausländer schon lange gekannt. Der Herr **Ritter** beschreibt ihn unter dem Namen P. Niphe. **Drury**, **D'Aubenton** und **Cramer** haben, wie ich oben erwähnt, übereinstimmende Zeichnungen davon geliefert. China ist sein eigenes Vaterland. Man findet ihn aber nicht minder in den mittägigen Erdstrichen von America, besonders in denen nahe liegenden Inseln. Damit hat es nicht den mindesten Anstand. In eben angeführtem Werke der Papillons d'Europe hingegen ist er als Bewohner unsers Welttheils

theils beygebracht worden. Ich liefere hier die genaueste Kopie, ohngeachtet ich eine Abbildung nach ausländischen Originalen hätte beybringen können. Jenes einzelne Exemplar konnte ich nicht damit vergleichen, nothwendig war ich zu diesem Verfahren genöthigt gewesen. Nach jenem Bericht hat sich dieser Papilio in dem Walde bey Villers - Cotteret gefunden *a*). Ich setze nicht den mindesten Zweifel in die Zuverläßigkeit dieser Erzehlung. Nur bedünkt mich, seye ein Individuum allein nicht hinreichend, die Gattung selbsten für einheimisch erklären zu können. Es sind nähere Erfahrungen erst abzuwarten, die dieses bestätigen müssen. Ich stehe deswegen noch an, ihn mit unter der Zahl der Europäer aufzuführen. Nähere Umstände, die dieses entscheiden, werde ich in der Folge mitzutheilen keinesweges ermangeln. Beyspiele, daß Fremdlinge dieser Art durch Ey oder Chrysalide aus sehr entfernten Gegenden zu uns gewandert, bedürfen keiner Bestätigung mehr. Wirklich findet sich dieser Falter in denen näher gelegenen Canarischen Inseln sehr häufig. Es widerstreitet sonach der Wahrscheinlichkeit nicht, daß er mit irgend einigen Producten von daher, in welchem Stand es immerhin war, herübergekommen. Ob sich derselbe aber dorten niedergelassen? ob seine Raupe die eigene Nahrung gefunden? ob zur Fortpflanzung des Geschlechtes das veränderte Clima ihm zuträglich gewesen? mit einem Wort: daß derselbe einheimisch geworden? das, sage ich, müssen erst gründliche Nachrichten belehren.

Der Herr **Ritter** hat in den Amoen. acad. diesen Falter unter dem Namen des P. Hyperbius sehr sorgfältig beschrieben. Sein Exemplar war von vorzüglicher Grösse, wie aus der unten beygefügten Beschreibung meine

a) Pap. d'Europe. obenangeführt. Ort. — Ce Pap est très rare. L'individu qu'on voit ici dépeint, a été trouvé dans la Forêt de Villers - Cotterat, et il existe dans la Collection de M. Mallet. — C'est la forme de ses ailes, qui nous a déterminé a lui donner le nom de *Nacré découpé* = — CRAMER etc. décrit un qui a beaucoup de rapport avec celui - ci; et DRURY etc. en fait une espèce particulière etc. Einstimmende Bemerkungen über besagte Tafel finden sich in den Frankfurther Beyträgen XXXIV. St. 1780. pag. 564. Ich füge daraus nur folgendes bey. „Ein völlig gleiches Exemplar ist in der Gerningischen „Sammlung, so der Besitzer im Frühling „dieses Jahres zu Straßburg eingetauscht, „allwo er von allen, die diese Art besitzen, „versichert worden, dieser Schmetterling „komme aus einer der französischen Inseln „in Westindien. Daß man ihm ein innländisches Insect für ein ausländisches angeben, ist darum so weniger zu vermuthen, „weil seltene europäische Schmetteringe, „die seiner alles in diesem Fache übertreffenden Sammlung fehlen, bey ihm einen „weit grössern Werth haben, als Ausländer.„ — „Doch wollen wir ihm sein Da„seyn in diesem Welttheil nicht abspre„chen.„

Leser ersehen *b*). Es wird da einer weissen Binde auf den Oberflügeln als eines eigenen Characters desselben erwähnt. Wir vermissen sie an dem vorliegenden Exemplar. Es haben spätere Entdeckungen es erst ergeben, daß solche nur der weibliche Falter führt. Wir haben diese Berichtigung dem Herrn Cramer zu danken *c*). Seine Abbildung kommt mit den Characteren des Herrn Ritters ganz bündig überein.

Unter den einheimischen Tagfaltern mit silberglänzenden Flecken hat keiner so beträchtlich in die Länge gestreckte Flügel. Die Grundfarbe derselben ist von weit hellern Gelb, als es der P. Paphia hat. Die Flecken darauf sind sehr klein, und wie die Abbildung erweißt, in veränderter Lage. Ein sehr auffallendes Kennzeichen geben die blauen mondförmigen Mackeln an dem Rand der Hinterflügel. Der Herr Ritter nennt sie lunulas duplicatas caeruleas. Sie sind wirklich in gedoppelter Reihe vorhanden. Die Unterseite der Vorderflügel ist nach der Grundfarbe etwas mehr ins Röthliche, die der Hinterflügel aber ganz ins Blaßgelbe oder Graue gemischt. Die silbernen Flecken, welche zum Theil schwarz eingefaßt sind, haben einen sehr matten Glanz. Sie führen einen etwas güldenen Schiller. Eine Reihe von fünf augenförmigen Flecken stehen gegen den Rand in eben der Lage, wie sie der P. Adippe hat.

Der hundert und vier und zwanzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LVIII. Continuat. VIII.

P. Pleb. Rur. Amphidamas. Der Amphidamas. Der kleine Rothschiller.

Fig. 3. Der männliche Zweyfalter von beyden Seiten.

Alis subangulatis fuscis rubicunde caeruleoque micantibus, nigro maculatis, subtus fuluis; primoribus serie triplici punctorum minimorum, inferioribus; punctis ocellaribus sparsis.

Naturforscher VI. St. pag. 114. Tab. V. fig. 2.

b) Amoen. Acad. obenangef. Ort. — Habitat in China. Structura P. Paphiae sed duplo maior. *Alae primores* concolores, versus basin luteae, versus apicem nigrae: nigra area versus apicem. Subtus pallidior maculata argentata. *Fascia alba* in area nigra, vtrinque cum puncto albo. Area lutea vtrinque, lituris 4. transuersis, ad costam, et postice punctis 4. nigris. *Alae posticae supra* luteae punctis 15. s. 18. nigris; margo posticus *lunulis duplicatis caeruleis*. *Subtus* hae alae pallidiores siue virescenti griseae, nigro argenteoque obsolete nebulosae, cum ocellis quinque, pupilla argentea: in disco postico intra marginem posticum linea repanda nigra.

c) Vitl. Kap. obenangef. Orts. "Quoique le précédent Pap. Nymphe (la femel-

Die erſte Nachricht von dieſem Falter hat uns ebenangeführtes Werk bereits vor einigen Jahren geliefert *a*). Die dorten beygefügte Abbildung hingegen hat mich lange in Zweifel gelaſſen. Ich dachte mir eben ſo leicht eine Varietät des P. Hyppothoe oder irgend eines ähnlichen Falters dabey, als dieſe gänzlich verſchiedene Gattung. Meine Bemühung, ein Original erhalten zu können, war bisher vergebens. Durch die Güte des Herrn Cammerrath Jung bin ich endlich vermögend geworden, eine Vergleichung anſtellen zu können. Es wurden demſelben ein paar Exemplare vom Herrn D. Grüwel in Braunſchweig mitgetheilt. Ich habe von dieſem erfahrnen Kenner nun ſelbſten verſchiedene ungemein wichtige Beyträge erhalten, die ich in der Folge meinen Leſern darzulegen werde die Ehre haben. Nach deſſen gründlichen Erläuterungen iſt der vorliegende Falter eben derjenige, welchen jene Abbildung eigentlich vorgeſtellt hat. Die Beſchreibung ſtimmt damit völlig überein. Seitdem habe ich mehrere Exemplare verglichen, welche mir aus der ſo reichen Sammlung des Herrn Gerning überlaſſen worden. Ich habe keine erhebliche Abweichung darunter bemerkt. Den weiblichen Falter, der auſſer der bräunlichen Farbe der Oberflügel nichts Verſchiedenes zeigt, werde ich einigen Leſern zu Gefallen in einer der folgenden Tafeln noch beyzubringen bedacht ſeyn.

Bey allen ſorgfältigen Bemühungen unſerer Liebhaber hat ſich in Franken keiner dieſer Schmetterlinge jemalen ausfindig gemacht. So viel wir wiſſen, wird derſelbe lediglich in Sachſen, beſonders in der Gegend von Leipzig gefunden. Mehreres hat ſich von ſeiner Naturgeſchichte noch nicht entdeckt. Ich habe noch deſſen weſentliche Merkmale zu zeigen.

le) ſoit différent de celui-ci par ſes couleurs, et la bande blanche aux pointes des ailes ſuperieures; ils ſe reſſemblent par rapport à toutes les autres taches et deſſins etc.„

a) Ich füge hier deſſen Beſchreibung bey. Naturf. obenangef. Orts. — „Es hat dieſer „ Papilion ſehr viel Aehnlichkeit mit dem „ (P. Phlaeas), nur daß die feuerrothe Far„ be der Flügel bey dem Männchen in ein „ ungemein ſchönes Blau ſich verändert, „ wenn das Licht in einer ſchiefen Richtung „ darauf fällt. Dem Weibchen fehlet dieſe „ Zierde ganz, wie denn überhaupt die Far„ ben deſſelben weniger lebhaft ſind, und ich „ werde dadurch in meiner Muthmaſſung be„ ſtärkt, daß das Schillern auch bey dem P. „ Iris ein Kennzeichen des männlichen Ge„ ſchlechts ſey. Die Unterſeite der Flügel „ iſt gelbbraun mit einigen matten ſchwar„ zen Flecken bezeichnet, und hat übrigens „ nichts Auſſerordentliches.„ Dieſe Unterſeite, welche gerade den weſentlichſten Abſtand ergiebt, iſt nicht in Abbildung mitgetheilt worden.

Die Grundfarbe der Aussenseite ist ein schwärzliches Braun. Ihre mittlere Fläche führt sie mehr mit Rothgelb gemischt. Gegen das Licht in schiefer Lage gehalten, zeigt sich daran ein blauer, gegen den Rand aber ein mehr ins Rothe spielender Schiller. Man bemerkt einige deutliche Flecken von schwarzer Farbe darauf. Der Rand der Hinterflügel ist mit einer fleckigten Einfassung von sehr schönem Roth umzogen. Die Unterseite hat einen sattgelben Grund. Auf den Hinterflügeln fällt derselbe in etwas dunklerer Mischung aus. Die rothe Binde ist wie auf der Aussenseite geformt, und von gleicher Höhe der Farbe. Nur sind die einzelnen Flecken hier spitziger gestaltet, und noch mit schwarzer Einfassung umzogen. Die Oberflügel sind mit zwey parallel laufenden Reihen ungemein feiner Puncte in ihrer Mitte geschmückt. Sie sind mit einem blaßgelben Saum gerandet. An der Grundfläche bemerkt man noch drey, zuweilen auch einen einzelnen mehr. Auf den Hinterflügeln zeigen sie sich in grösserer Anzahl, sie stehen aber in der Fläche zerstreut; die Abbildung giebt solche auf das genaueste an. Mehreres zu erwähnen, bedünkt mich sehr entbehrlich zu seyn.

Tab. LVIII. oder Continuat. VIII.

Das Weibchen des P. Mnemosyne. (I. Th. Tab. II. fig. 2. pag. 46.)

Fig. 5. Der Schmetterling von beyden Seiten.

Mir sind seitdem verschiedene Exemplare dieses Falters zu Handen gekommen. Ich habe sie auf das genaueste verglichen, aber keinen erheblichen Abstand bemerkt. Das Weibchen alleine kam am seltensten vor. Es nimmt sich durch das besondere Organ auf der Unterseite des Hinterleibes vorzüglich vor dem Männchen aus. Eine genaue Abbildung bedünkte mich daher so nöthig, als von irgend einer neuen Gattung zu seyn. Linne hat bereits dieses Werkzeugs erwähnt *a*). Ausser dem Apollo ist uns kein einziger Falter bekannt, den die Natur damit begabt. In beyden ist es aber beträchtlich verschieden. Der P. Mnemosyne hat es länger, und in grösserer Breite. Es ziehet sich in einer nachenförmigen Krümmung bis gegen den Anfang des Hinterleibs herab. Zu beyden Seiten ist es angewachsen, gegen den After aber in beträchtlicher Weite offen gelassen. Die pergamentene Substanz desselben ist von vorzüglicher Härte, von vornen weißlich, gegen

a) Faun. Suec. p. 269. P. Mnemosyne. nr. 1033. — "Anus organo maiore cartilagineo singularis structurae in femina.„ An dem Weibchen des P. Apollo ist dieses Werkzeug verschieden. Dorten ist es schwarz und unförmlich gestaltet. Hier aber weiß, einer Blase ähnlich, und von regelmässigem Bau.

die Endspitze aber mehr bräunlich gefärbt. Die Absichten und der Gebrauch desselben sind noch so wenig als an dem Apollo entdeckt. Mit Muthmassungen ist uns eben nicht gedient, und gründliche Beobachtungen sind bey trockenen Exemplaren nicht anzugehen. Es sind solche für diejenigen aufbewahrt, welche den Falter in ihren Gegenden haben. An einigen Insecten aus den übrigen Classen hat man bemerkt, daß sie ihre Eyer besonders in einer Membrane umschlossen tragen. Sollte etwa der P. Mnemosyne etwas ähnliches haben? sollte diese nachenförmige, so dauerhaft gebaute Höhlung etwa selbsten dazu dienen? Sie könnte freylich die künftige Nachkommenschaft sehr geräumig enthalten. Diese wären dann für die Kälte und den Ungemächlichkeiten der Witterung dadurch am besten geschützt. Die auskommenden Räupgen hätten als Zärtlinge die sicherste Verwahrung. Doch dies sind Muthmassungen, und wie weit habe ich etwa die wahre Absicht verfehlt.

Zur Beschreibung des Falters sind noch einige Bemerkungen nachzuholen. Die schwärzlichen Flecken der Oberseite, wie sie die Abbildung ergiebt, sind glänzend, und im mindesten nicht mit Schuppen bedeckt. Der Unterseite mangelt diese Bekleidung gänzlich. Nach der Farbe scheint sie mehr, als die äussere Seite, mit Gelbem gemischt. Der Hinterleib ist gegen den Rand zu beyden Seiten mit einzelnen hochgelben Flecken besetzt. Die Hinterflügel führen ihm gegen über einen Saum von beträchtlich verlängerten Haaren. Der Papilio Mnemosyne hat sich nun auch an mehreren Orten Teutschlands entdeckt. Nach den sorgfältigen Beobachtungen, die mir Herr D. Grüwel in Braunschweig mitzutheilen die Güte gehabt, ist er in Sachsen wirklich vorhanden. Die Gegenden an dem Harz, besonders die ohnweit Stollberg, Hasselberg, Blankenburg und andere, haben ihn nicht selten. Das Original vorliegender Abbildung ist wirklich von daher. Es findet sich in der Sammlung des Herrn Cammerrath Jung. Auch in Frankreich hat man ihn nunmehro entdeckt. Herr Devillers fand ihn im abgewichenen 1780. Jahr auf dem höchsten Gipfel eines der Cevennischen Berge. Die von daher mir mitgetheilten Exemplare waren von denen in dem kältern Norden auch nicht einmal der Grösse nach verschieden. Dieser Falter enthält sich nur in Gebürgen, wo die Luft für ihn gemäsigter ist. Wir haben ihn in unserm Franken vielleicht häufiger, als wir es selbsten vermuthen. Nach vorläufigen Erzehlungen soll sich derselbe an den nahe gelegenen Pfälzer Gebürgen, so wie auf dem Hesselberg, wirklich enthalten.

Der hundert und fünf und zwanzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LIX. Continuat. IX.

P. N. Phal. Camilla. Die Camilla.

Le Sylvain coenobite. Pap. d'Eur.

Fig. 1. Der Papilio von beyden Seiten.

Alis dentatis fuscis, superioribus supra fascia maculisque aliquot ad basin albis, inferioribus supra ad marginem serie duplici punctorum nigrorum, subtus vnica macularum flauescentium.

Syst. Verz. der Wiener Schmetterlinge. pag. 173. nr. 4. P. Lucilla. Oben braunschwarzer, unten kupferfärbiger Falter. Unbekannte Raupe.

Pap. d'Europe Tom. I. Cah. I. pag. 29. Tab. X. fig. 12. a. b.

Unter einem so bekannten Namen lege ich meinen Lesern eine eigene Gattung vor Augen, die ich jetzt erst kennen gelernt. Dieser Falter hat sich nie in unsern Gegenden entdeckt, er bewohnt lediglich die mehr mittägig gelegenen Erdstriche. Als eine beträchtliche Seltenheit wird er aus Ungarn, Oesterreich und Steyermark zu uns herüber gebracht. Das Original vorliegender Abbildung ist mir aus der berühmten Sammlung des Herrn Gerning mitgetheilt worden. Von daher habe ich zugleich die zuverläßige Nachricht erhalten, daß er eben derjenige Falter ist, dessen das Wiener Verzeichniß unter dem Namen P. Lucilla erwähnt. Seine Gattungsrechte sind, wie der Augenschein von selbsten belehrt, hinreichend entschieden. Ich nenne ihn Camilla, da ich erstgedachten Namen schon einer andern Gattung gegeben. Er ist in unserm System eingegangen, wie aus den vorhin erwähnten Strittigkeiten noch erinnerlich ist *a*). Ursache genug, ihn auf diesen Falter von neuem überzutragen. Linne kannte den Papilio nicht, den ich hier unter einerley Namen beschreibe, er war bis dahin verborgen geblieben. Noch hat man ihn mit andern verwechselt, und das Gewirre mit denen ihm ähnlichen Arten vermehrt. Einerley Falter wurden mit verschiedenen Namen belegt. Gerade waren es Namen, deren Endungen in so einförmigen Laut auch für geduldige Ohren etwas widriges sind. Man glaubte, der Herr Ritter habe diese spielenden Töne zur Regel gemacht, ohngeacht er nur zwey Gattungen, und diese unentschieden, ob sie nicht einerley sind, damit wirklich belegt. Kommt es auf Namen nur an, so hat man wohl nicht lange zu suchen, sie in so gleichlautenden Sylben zu finden. Erst neuerlich hat sich auch eine Drusilla mit in diese gelehrten Zwistigkeiten gemengt. Es waren die alten Streitigkeiten noch

a) Siehe I. Th. p. 187. und folg.

nicht entschieden, es kam gerade auf diese Gattung unsere Camilla noch an. Meine Leser sind bey dem Unangenehmen dieser Erzehlung, die ich zu wiederholen vermüßiget bin, endlich schadlos gehalten. Sie finden hier die Berichtigung, es ist damit der Abschluß dieser Streitigkeiten gemacht.

Es kommen drey ähnliche Gattungen, die aber wesentlich von einander verschieden, nach der Verwechselung ihrer Namen hier ins Gemenge. Zwey derselben sind bereits beschrieben. Zur Berichtigung der Nomenclatur hingegen habe ich das Nöthige nachzutragen.

Die erste Gattung ist der P. Sybilla. Er ist auf der XIV. Tafel nach der zweyten und dritten Figur vorgestellt worden. Alle Erfahrungen haben es nun hinreichend bestättigt, daß dieser Papilio mit des Herrn von Linne P. Camilla einerley Gattung ist. Ich habe es schon in dessen Beschreibung erwiesen. Sie sind lediglich nach dem Geschlecht verschieden. Die zweyte Figur erstervähnter Tafel, es ist diejenige, welche auch Rösel auf seiner 70sten Tafel geliefert, stellt das Männchen vor. Die Grundfarbe desselben ist dunkel, und ins Schwärzliche fallend. Der Falter mit brauner Grundfarbe hingegen, es ist die dritte Figur, giebt das Weibchen an. Rösel hat ihn auf der 33sten Tafel gezeichnet. Die Erziehung der Raupen, die Gesellschaft, in der man beyde gefunden, und die Paarungen selbsten, haben diesen Geschlechtsunterscheid genugsam erwiesen. Auch die Herrn Verfasser des Wiener Verzeichnisses haben beyde für Falter von einerley Art bündig erklärt. Sie haben erwähnten Namen P. Sybilla unverändert gelassen. Herr Prof. Bergsträsser hingegen und Herr Fueßli haben eben denselben P. Camilla geheissen *b*). Nach ihrer Meynung sind beyde Linneische Falter wiederum als eigene Gattungen unter sich selbsten verschieden. Ich habe schon oben erwiesen, daß Linne die Characteres für seinen P. Sybilla lediglich nach der Rößlischen Zeichnung entworfen. Wir treffen in dem Mus. L. V. von beyden die genauesten Beschreibungen an. Rösel hat sie gleichfalls für einerley, und nur nach der Grundfarbe abweichend gehalten. Nur der dunklere Grund, und die rothgelben Flecken an der Endspitze der Hinterflügel, bedünkten dem Herrn Ritter einen wesentlichen Abstand zu geben. Von einem Falter, der in den nördlichen Ländern sich noch niemalen gezeigt, mangelten ihm Originale, um dieses entscheiden zu können. Wir wissen nun aus der Vergleichung einer beträchtlichen Anzahl, daß das letztere Merkmahl etwas zufälliges ist. Es sind die rothgelben Flecken an der Endspitze der Hinterflügel zuweilen in beyden Geschlechtern vorhanden, zuweilen zeigen sie sich verblichen, öfters

b) Nomencl. III. Jahrg. p. 43. Tab. 67. milla. Rösel Tab. 33. Fueßli Entom. fig. 3. Der Heckenkirschenfalter. P. Ca. Mag. I. B. p. 256.

werden sie gänzlich vermißt. Gemeiniglich aber wird man dieselben an dem Weibchen gewahr.

Die zweyte Gattung dieser ähnlichen Falter habe ich unter dem Namen P. Lucilla nach der 38sten Tafel und deren zweyten Figur in Abbildung geliefert. Es hat sich dieselbe noch nie in den mittlern Gegenden Teutschlands gezeigt, wo man seitdem erstere Art öfters gefunden. In dem Wiener Verzeichniß wurde ihr der Name P. Camilla gegeben. So haben mich die mitgetheilten Nachrichten des Herrn Gerning belehrt, der diesen Falter von den Herren Verfassern selbsten unter dieser Benennung zugesendet erhalten. Herr Fueßli *c*) hat ihn P. Sybilla geheissen. Herr Bergsträsser hingegen fand es für nöthig eine Aenderung anzugehen, er gab ihm den neuen Namen P. Drusilla *d*). Damit sind wir aber nicht klüger geworden, wir wissen nicht mehr. Einmal sind die Verwechselungen so allgemein, daß es daher am besten gerathen einerley Namen, jedoch unter richtiger Bestimmung, beyzubehalten. Es hat die dritte Gattung gemangelt, die zur vollständigen Berichtigung nothwendig gewesen. Und diese ist es, welche ich jetzt zu beschreiben habe.

Vorliegende Tafel stellet dieselbe nach einen weiblichen Falter vor Augen. Dessen Männchen ist von aussen nur nach einer etwas dunklern Grundfarbe verschieden. Wie mich die bereits gerühmten Nachrichten versichern, ist dies derjenige Falter, welchen das Wiener System mit dem Namen P. Lucilla bezeichnet. Ich nenne ihn Camilla, da nach obigen Berichtigungen die Bedeutung dieses Namens eingegangen. Sonsten sind keine Verwechselungen vorgefallen. Die erste Abbildung desselben erschien in obenangeführten Werke der Pap. d'Europe. Das Original war aus der Sammlung des Herrn Gerning. Dem Herrn Verfasser wurde hinterbracht, es enthielte sich diese Gattung in Steyermark ganz alleine. Er ertheilte ihr daher den Namen Sylvain Coenobite, die Nonne, oder der Closterfylvan *e*). Wir wissen aber, daß er auch in den benachbarten Ländern wirklich vorhanden. Von seiner Naturgeschichte haben sich gegenwärtig noch keine Nachrichten verbreitet. Es ist nichts übrig, als noch seinen Abstand von erstern Arten zu zeigen.

Wie

c) Entom. Mag. I. B. pag. 257. Tab. II. wo dieser Falter nebst der Raupe beygebracht worden.

d) Nomencl. III. Jahrg. Schm. II. p. 42. Tab. 67. fig. 5. 6.

e) Pap. d'Europ. Obenangef. Ort. p. 29. " Ce Papillon est très rare. Nous l'avons „ appellé Coenobite, en ce qu'il paroît „ n'exister, qu'aux environs de Steyer„ marck, d'où Mr. GERNING en a „ reçu deux seuls individus. „

Wie die Abbildung belehrt, ist derselbe schon nach dem Umriß der Flügel ganz auszeichnend gebildet. Sie sind mehr gerundet und in die Länge gestreckt, als erstere Gattungen sie führen. Die Grundfarbe der Oberseite ist von ockerfärbigem Braun. Die Flecken der Oberflügel haben in ihrer Form und Lage wiederum etwas eigenes vor jenen. Sie sind mehr unterbrochen und manchfaltiger, in grössere und kleinere getheilt. Von der Brust an ziehen sich die Länge hin noch vier einzelne von weisser Farbe, die jene nicht haben. Die Unterseite der Hinterflügel ist stärker mit Rothbraun als an dem P. Lucilla gefärbt. Die weisse Binde hingegen zeigt sich daselbst in gleicher Lage, und ist von der, wie sie erstgedachter Falter besitzt, beynahe nicht verschieden. Das deutlichste Merkmahl ist in der Zeichnung des Randes auf der Unterseite dieser Flügel zu suchen. Der P. Sybilla führet da eine gedoppelte Reihe schwarzer Flecken in parallelstehender Lage, der P. Lucilla hat sie nur einfach; hier mangeln diese Verzierungen gänzlich. An deren Stelle zeigen sich in Form einer Binde zwey Reihen verblichener röthlichgelb gefärbter Mackeln. Das übrige giebt die Abbildung deutlicher an.

Tab. LIX. Continuat. IX.

Eine Abänderung des P. Arion.

Fig. 2. Der Papilio von beyden Seiten.

Dieser seltenen Abänderung des P. Arion habe ich bereits in der Beschreibung besagter Gattung erwähnt *a*). Hier ist die Abbildung, die man beyzubringen verlangt. Die Characteres sind dorten schon angegeben, und in seiner Naturgeschichte hat sich bisher keine weitere Aufklärung ergeben.

Tab. LIX. Continuat. IX.

Eine Abänderung des P. C album.

Fig. 3. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Unter den gemeinen Tagschmetterlingen verdient der C Vogel noch vorzüglich untersucht zu werden. Seine Varietäten sind ausserordentlich manchfaltig, sie scheinen beynahe Gattungsrechte zu haben. Wie ich bereits in dessen Naturgeschichte erzehlt, ist er schon nach der Höhe der Grundfarbe und der Grösse der Flecken beträchtlich verschieden. Die Unterseite der Hinterflügel giebt noch mehrere Abweichungen an. Wir finden sie bey vielen

a) I. Th. pag. 268. nr. 2.

Exemplaren in einer Mischung von Gelb, bey andern mehr mit Braunem gemengt, und nicht selten in einem beynahe ganz düsteren Schwarz. Auch der so wesentlich bezeichnende Character in der Mitte derselben hat nicht bey allen einerley Form. Er ist öfters in der Gestalt des lateinischen C gerundet, gemeiniglich aber kommt er der Bildung des römischen V am nächsten. Von sämtlichen Arten haben sich beyde Geschlechter in übereinstimmender Farbe und Zeichnung entdeckt. In einigen Ländern hat man nur eine oder die andere Varietät alleine, in unsern Gegenden werden sie gleichfalls nicht beständig beysammen gefunden. Nach den Raupen, die man jedoch nur einzeln erzogen, hat man keine Abweichung bemerkt. Sie hatten nicht den mindesten Abstand vor andern zu erkennen gegeben. In der Futterpflanze wäre das einzige Unterscheidungsmerkmahl zu suchen. Die auf der Nessel und Haselnußstaude haben wenigstens nach einigen Erfahrungen verschiedene Falter ergeben.

Aus den Raupen, die ich auf letzterwähnter Staude gefunden, habe ich denjenigen Falter erzogen, welchen vorliegende Abbildung auf das genaueste zeigt. Ich fand sechse derselben in mittlerem Wuchs an einem Zweig zerstreut. Sie ergaben einerley Art nach beyden Geschlechtern. Es sind wiederholte Versuche anzugehen, welche das Gewisse bestätigen müssen. Von der Erziehung aus dem Ey würde es sich am besten entscheiden, was bey diesen Geschöpfen zufällig oder wesentlich ist. Vielleicht haben sich schon einige Kenner damit beschäftigt, und ich darf mir Hofnung machen, durch ihre gründliche Belehrung das Entscheidende beybringen zu können.

Diese Varietät hat insgemein den Namen des braunen C Vogels bey uns erhalten. Einige haben sie schlechthin für das Männchen des mit gelblichen Unterflügeln erklärt. In dem Umriß der Flügel aber ist die Abweichung beträchtlich. Sie führen tiefere Ausschnitte und stärker hervorragende Spitzen. Die Grundfarbe der Oberseite ist von frischerm Rothbraun, und gegen den Rand mehr schwärzlich schattirt. Die Flecken selbsten zeigen sich in kleinerem Maas. Die Unterseite der Hinterflügel hat ein düsteres Gemische von Braun, mit verlohrenen gelben und grünlichen Flecken. Das dem römischen V ähnliche Zeichen nimmt sich auf derselben um so deutlicher aus, es ist von einem fast silberglänzenden Weiß. Ich übergehe das übrige, das schon aus der Abbildung ersichtlich. Es wird ohnedies fast keine Sammlung diesen Falter vermissen.

Tab. LIX. Continuat. IX.

Abänderung des P. Prorſa. (zu Tab. XV. pag. 305.

Fig. 4. Der Papilio von beyden Seiten.

Das Abweichende dieſer Varietät iſt ſchon aus ihrem ſo auffallenden Abſtand von dem gewöhnlichen Maas erſichtlich. Die Flecken der Oberſeite ſind von blendendem Weiß und einer ſehr beträchtlichen Breite. Nicht minder nehmen ſich darauf die rothgelben Striche in der Höhe der Farbe beſonders aus. Auch die Unterſeite iſt von friſcherem Colorit, und deutlicher als bey den gemeinen Arten gezeichnet. Dies zuſammen giebt dem Falter, ſo wenig es weſentliche Abweichungen ſind, doch ein ſehr befremdendes Anſehen. Das Exemplar, wovon die vorliegende Abbildung genommen, wurde in der Gegend von Hailbronn gefunden. Es ſoll dieſe Art daſelbſten häufiger als die gewöhnliche ſeyn.

Im abgewichenen 1780ſten Jahr fand ich eine überaus zahlreiche Bruth der Raupen des P. Prorſa auf Neſſeln. Sie hatten kaum die zweyte Häutung überſtanden, ſie lebten noch geſellig, und zwar dichte übereinander liegend beyſammen. Ohnfehlbar waren ſie die Nachkommenſchaft eines einzigen Weibchens. Ihre Erziehung glückte ohne Anſtand, ich erhielte über hundert Falter daraus. Nur wenige aber waren pünctlich übereinſtimmend gezeichnet. In der Anlage der hellen Flecken fand ich ſie am meiſten verſchieden. Einige waren in der Geſtalt einzelner Puncte, andere in vorzüglicher Breite und Länge zu ſehen. Die Farbe war meiſtens gelblich, doch bey einigen weiß. Nicht ein einziger aber hatte die gedoppelte Reihe rothgelber Striche auf der Oberſeite der Hinterflügel, auch die verbreiteten Flecken nicht, wie ſie der Falter in vorliegender Abbildung beſitzt. Sie kamen ihm auch nach der Gröſſe nicht gleich. Vermuthlich iſt alſo jener von einer eigenen Race entſproſſen. Eine ſeltene Abweichung verdienet noch bemerkt zu werden. Aus gedachter Zucht habe ich einige erhalten, wo die weiſſe Binde der Oberſeite der Hinterflügel durch einen verlängerten Flecken von ſchwarzer Farbe getheilt geweſen. Es gab ihm das Anſehen einer gedoppelten Binde.

Tab. LIX. Continuat. IX.

Abänderung des P. Leuana. (zu Tab. XV. fig. 2.)

Fig 5. Der Falter von beyden Seiten.

Dieſe ungemein merkwürdige Abänderung des P. Leuana wurde im Jahr 1766. vom Herrn Gerning in Frankfurth aus einer Anzahl Raupen

dieser Gattung erzogen. Sie ist nun eine vorzügliche Zierde dessen kostbaren Sammlung, aus der ich solche mitgetheilt erhalten. Die erste Abbildung ist bereits in den Papil: d'Europe nach gedachtem Original geliefert worden. Die Oberseite beyder Flügel, die rechte sowohl wie die linke, sind von gleichförmiger Zeichnung. In jenem Werke aber wird gesagt, daß die beyden weissen Puncte auf einer Seite der Flügel mangeln *a*). Vermuthlich hat der Künstler diese Bemerkung mit einem andern Falter verwechselt.

Nach der Zeichnung der Oberseite ist hier beynahe kein einzelner Flecken mit dem gemeinen P. Leuana übereinstimmend gelassen. Nur der Umriß und die Farbe ist nicht verändert. Die Hälfte der Flügelfläche hat einen dunkelbraunen Grund, und gegen den Rand ziehen sich Binden von eben dieser Farbe in ungleichen Krümmungen hin. Die Unterseite ist zwar weniger verschieden; doch ist das Colorit, die Anlage der Binden, und die Form der einzelnen Flecken auf eine fast nicht auszudrückende Art untereinander vermengt. Meines Wissens ist dieses noch das einzige Exemplar, das man in so seltsamer Abweichung von dieser Gattung entdeckt.

Tab. LX. Continuat. X.

Das Weibchen des P. Triuia. (zu Tab. XXXVII. Suppl. XIII. fig. 3.)

Fig. 1. Der Papilio von beyden Seiten.

Bey dem ersten Anblick dieses Papilio möchte man wahrscheinlicher eine eigene Gattung als den Geschlechtsunterscheid eines schon bekannten Falters vermuthen. Wir kennen unter diesen Frittillarienvögeln keinen, wo die Natur nach beyderley Sexus das Colorit dermassen verschieden angelegt hat. In unsern Gegenden haben wir ihn niemalen entdeckt. Nach allen einstimmigen Zeugnissen aber sind wir versichert, daß er das Weibchen von demjenigen ist, welchen ich auf der 37. Tafel nach der dritten Figur in Abbildung geliefert. Ich habe ihn unter dem Namen P. Triuia S. 349. beschrieben. Die Anlage des Körpers, die unstrittigen Gliedmassen, und die übereinstimmende Bildung der Unterseite sind Beweise von der richtigen Bestimmung des Sexus, die niemand bezweifelt. Die Oberseite

a) Pap. d'Europe I. Cah. Tab. VIII. fig. 9. e. f. pag. 25. La carte geographique. — "La figure 9. e. est une varieté de cette espèce. — Elle existe dans la collection de Mr. GERNING a Francfort: on voit d'un côté trois taches blanches, qui manquent de l'autre. La figure 9. f. est le dessous de cette varieté: tous les dessins sont beaucoup plus confus que dans tous ceux de cette espèce."

führet ein gleichfärbiges Rothgelb. Es mangeln aber die weiſſen Flecken daran, welche lediglich das Männchen hat. Die Flügel ſind mehr in die Länge geſtreckt. Ich habe verſchiedene Exemplare verglichen, an denen ich aber nichts von erheblicher Abweichung bemerkt. Das Original der vorliegenden Abbildung findet ſich in der Sammlung des Herrn Verlegers, und nimmt ſich durch deſſen Gröſſe vor andern vorzüglich aus. Es wurde in der Gegend von Wien gefangen. Auf der XVII. Tafel der Pap. d'Europe iſt eine Abbildung dieſes Weibchens beygebracht worden *a*). Nach dem körperlichen Umriß iſt es um vieles kleiner. Die gelben mit Schwarz eingefaßten Flecken der Unterſeite der Hinterflügel haben nicht minder eine geringere Gröſſe. Auf der Oberſeite der Vorderflügel finde ich dorten einige gelbgefärbte Flecken, die dem unſrigen mangeln. Den Abſtand vom P. Cynthia zu zeigen, habe ich wohl nicht nöthig. Letzterer wurde öfters aus der Raupe erzogen, dieſer hingegen hat ſich meines Wiſſens noch niemalen in Franken gezeigt.

Tab. LX. oder Continuat. X.

Das Weibchen des P. Aglaia. (zu I. Th. pag. 229. Tab. XVII. fig. 3.)

Fig. 2. Der Falter von beyden Seiten.

Der P. Aglaia iſt in Teutſchland ſo wenig ſelten, als in irgend einigen Ländern unſers Welttheils. Man hat ihn von der Raupe erzogen, man kennt ihn nach beyden Geſchlechtern. Bey den manchfaltigen Abänderungen aber, die wir von denen ihm ähnlichen Arten beſitzen, wird dennoch einige Genauigkeit erfordert, um ihn mit andern nicht zu verwechſeln. Man hat deſſen Weibchen ſchon öfters für eine eigene Gattung erklärt. Ich habe deswegen eine Abbildung hier nachzuholen mich vermüßigt geſehen. Die Beſchreibung darf ich umgehen. Ich habe ſchon die weſentlichen Merkmahle oben gezeigt. Daß die ſilberglänzenden Flecken der Unterſeite der Hinterflügel gegen die Grundfläche ſchwarz gerandet, iſt das einzige, was ich beyzufügen für nöthig erachtet. Es iſt ein eigener Zuſatz, der dem Männchen fehlt *b*).

a) Pap. d'Europ. I. Cah. Pl. XVII. fig. 26. a, le male fig. b. la femelle p. 62. Le damier a taches blanches. — "Cette eſpèce eſt tirée du Cabinet de Mr. GERNING. Il la reçue de Vienne en Autriche. Mr. GIGOT D'ORCY en a reçu du même pays.„

b) In dem I. Cah. der Pap. d'Europ. iſt Tab. XVII. fig. 17. a. b. (pag. 53.) eine Abbildung von beyden Geſchlechtern des

Tab. LX. Continuat. X.

Ausarten einiger Tagschmetterlinge.

Fig. 3. Des P. Adippe. Fig. 4. Des P. Paphia. Fig. 5. Des P. Phlaeas. Sämtlich nach der Ober- und Unterseite.

Unter vorstehenden Namen lege ich einige Muster von ungemein seltener Abweichung meinen Lesern vor Augen. Sie werden insgemein zu denen Varietäten gezehlt, mit näherem Recht sind sie Ausarten zu nennen. Sie haben sich den Werth der größten Seltenheiten im Reiche der Schmetterlinge bisher erworben. So sehr sie aber jetzt unsere Aufmerksamkeit erwecken, so sehr unsere Kenner sie schätzen, so wenig wurden sie vorhin geachtet. Es verdient, daß ich mich bey ihrer Betrachtung etwas verweile.

Es sind zwey ganz entgegengesetzte Farben, in welche sich einige Falter verändern. Sie gehen in das Schwarze und zugleich in das Weisse über. Bisher hat man noch von wenigen Gattungen diese Erfahrung gemacht. Es ist aber zu vermuthen, daß fast alle dergleichen zufälligen Aenderungen ausgesetzt sind. In dem Reiche der Vögel ist uns dies Anomalische von der eigenen Farbe nichts ausserordentlich seltenes mehr *a*). Von weissen Raben und schwarzen Sperlingen haben wir zum Beyspiel Erfahrungen genug; daß aber bey Schmetterlingen gleiche Auftritte, und vielleicht auch nach gleichen Gesetzen sich eräugnen, hat man bisher noch unbemerkt gelassen. Erscheinungen, die in der That unsere Neugierde reizen, ihnen weiter nachzuforschen.

Von denen in eine schwarze Farbe ausgearteten Schmetterlingen finde ich in unsern Schriften beynahe noch keine Erwähnung. Sie sind Entdeckungen neuerer Zeiten. Um so weniger ist es befremdend, daß man die Ursachen noch nicht zu ergründen vermocht. Vielleicht ist schon in der Entwicke-

P. Aglaia unter dem Namen Le Nacré, doch ohne Beziehung auf einen Schriftsteller beygebracht worden. Es war daher nicht zu befremden, wenn auch der berühmte Herr P. Götze den dorten gezeichneten Falter für eine eigene Gattung erklärt. In der Recension besagten Werks, welche sich in dem III. Th. I. B. pag. XXXVI. der so gemeinnützigen Entom. Beytr. findet, wird nemlich gesagt: „Pl. XIV. nr. 17. Eine „ neue Art von Perlenmuttervogel, Le „ Nacré, ohne Schriftsteller: Raupe und „ Puppe unbekannt. fig. 17. a. das Männ„ chen von oben, b. von unten; c. das „ Weibchen von oben, d. von unten.„

a) Ein Verzeichniß derselben hat Herr Hofr. Günther in den lesenswürdigen Betrachtungen über die Entstehung der anomalisch schwarzen und weissen Farbe verschiedener sonst anderst gefärbten Vögel, im I. und II. St. des Naturforschers geliefert.

kung des Keims die Anlage gemacht, oder bringt die Futterpflanze, die mehr ölichte Theile enthält, diese Veränderung hervor. Eine Raupe der Phalaena Caia, die ich mit den Blättern des Bilsenkrautes, (Hyoscyamus Vulg. L.) und eine andere, mit denen des Tobacks (Nicotiana, Tabacum und rustica) gefüttert, hatten wirklich Falter von dunklerer Farbe ergeben. Diese Versuche sind aber lange nicht entscheidend, sie erfordern eine grössere Anzahl. Die meisten Raupen haben das Eigene, daß sie sich an einzelne Pflanzen gewöhnen, wo es fast unmöglich wird, sie zu einem andern Futter zu zwingen. Hier scheint unsere Bemühung abermahl vergebens. Die innere Structur ihrer Absonderungsgefäse mag etwa gleiches bewirken. Unter tausenden können dann nur einzelne diese Anlage besitzen. Es ist wenigstens ausser Zweifel gesetzt, daß nach einerley Gesetzen, wie bey grössern Thieren, dies Anomalische der Farbe entsteht. Hier deucht mich, sind die Versuche bequemer, die Erziehung der Raupen ist geschwinder vollbracht, sie lassen sich leichter behandeln.

Die Ausartungen der Falter in eine weisse von der gewöhnlichen abweichenden Farbe, waren schon länger bekannt. Man hat sie aber keiner Untersuchung gewürdigt. Mit ihrer Erklärung war man nicht minder bald fertig. Aller Erfahrung entgegen wurden sie für verflogene oder von der Sonne ausgebleichte Exemplare gehalten. Diese Meynung widerlegt sich von selbsten; sie sind vollkommen mit Schuppen bekleidet, und keinesweges derselben beraubt. Bey der kurzen Lebenszeit eines Falters sind die heissesten Strahlen der Sonne nicht vermögend, sie in so vorzüglichem Grade auszubleichen. Ich habe zum Beyspiel einen P. Polychloros, Vrticae und Aglaia zu etlichen Wochen in die Sonne gelegt, und täglich mit Wasser benetzt, ohne noch das Abschüßige der Farbe bemerken zu können. Eine feinere Mischung von Blaßgrün oder Rosenroth, gieng freylich leichter verlohren, jenes sind aber die haltbarsten Farben. Gerade in diesen kommen uns dergleichen Falter am gewöhnlichsten vor. Es ist noch zu bemerken, daß bey diesen Ausarten die subtilesten Mischungen des Colorits unverändert geblieben, im Gegentheil aber die von der stärksten Anlage sich ins Blasse verlohren. Dies zugleich kan das Sonnenlicht unmöglich bewirken. Man hat ferner angenommen, daß diese Veränderung durch die Kälte entstünde. Sie sollen ausgewinterte Falter seyn, oder auch solche, die sich von vorjährigen Puppen entwickelt. Hier hat man wieder auf Erfahrungen nicht gehörige Rücksicht genommen. Es sind an sich keine zuverläßigen Beyspiele vorhanden, die das Auswintern eines Schmetterlings erproben. Auch überwinterte Puppen haben uns keine

verschiedene Schmetterlinge jemalen ergeben. Wie die Kälte eine Farbenänderung bey diesen Geschöpfen hervorzubringen vermag, wird uns ein desto grösseres Rätzel. Man dachte sich hier einerley Ursachen, nach welchen bey grössern Thieren sich Wirkungen dieser Art eräugnen. Schmetterlinge aber verlieren nicht ihre Bekleidung, wie jene. Die Schuppen wachsen nicht nach, sie bleiben, wie sie bey der Entwickelung aus der Chrysalide gewesen. Die Federn der Vögel hingegen fallen aus, es kommen jährlich andere nach. Dann können erst die Nahrungssäfte durch die Kälte einen andern Umtrieb erhalten, sie können, kurz zu sagen, die Farbe verändern. Man hat dergleichen Ausarten mitten im Sommer gefunden, man hat sie aus den Raupen erzogen. Mehrere Gründe darf ich umgehen, um sie dieser Meynung entgegen zu setzen. Es wurde eine andere Erklärung ersonnen. Diese Falter sollen sich an Orten enthalten, wo scharfe Dünste sie umgeben. Wie aber dem Leben des Schmetterlings dabey gerathen, ist schon eine unbeantwortete Frage. Allerdings können Dünste dieser Art die erhöhtesten Farben ins Blasse verändern. Die Wirkungen des Schwefeldampfes sind genugsam bekannt. Jede Sammler, die sich des Kampfers zur Erhaltung ihrer Cabinete bedienen, beklagen die traurige Folge, daß sich die gröstten Schönheiten, das Frische der Farbe dadurch verlohren. Wir haben aber nicht getrocknete, sondern lebende Geschöpfe vor uns. Diese stehen eine so gewaltsame Probe, die sich noch weniger in der Natur selbsten eräugnet, ohne Verlust des Lebens nicht aus. Es ist indessen auch Vorsicht nöthig, um nicht durch Betrug hintergangen zu werden. Man kan vermittelst einer künstlichen Bleiche fast gleiche Veränderung der Farbe bewirken. Für Kenner aber sind noch immer Merkmahle gelassen, die auch keine Kunst zu hintergehen vermag. Die natürlichen Ursachen sind indessen noch nicht ergründet. Vielleicht wirken hier die gerade entgegengesetzten Mittel, welche die schwarze Farbe erzeugen. Der Mangel ölichter Nahrungssäfte, der Aufenthalt der Raupe, in schattigten oder dumpfigten Orten, bringet etwa diese Wirkung hervor. Am wahrscheinlichsten ist es, daß auch hier die Anlage schon in dem Ey selbsten enthalten. Ich muß die weitere Untersuchung versparen.

Die dritte Figur giebt ein Beyspiel von denen, in ein schwarzes Colorit ausgearteten Faltern. Es ist ein Männchen des P. Adippe. Ich habe es vom Herrn Gerning in Frankfurth erhalten, dessen Sammlung es noch als eine einzelne Seltenheit verwahret. Nach den mir mitgetheilten Nachrichten wurde dieser Falter bereits vor einigen Jahren in einem der dasigen Gegend nahe gelegenen Wald gefangen. Die erste Abbildung ist bereits auf der XIII. Tafel

der

der Pap. d'Europe beygebracht worden *b*). Seitdem haben sich ähnliche Arten entdeckt. Ich habe sie gleichfalls aus eben gerühmter Sammlung erhalten. Sie sind aber nicht beträchtlich von erstererwähnter verschieden. Es waren die wesentlichen Kennzeichen des P. Adippe bey so grossem Abstand des Colorits dennoch unverändert geblieben. Der Ausschnitt der Flügel, die Reihe der äugigen Mackeln an dem Rand der Unterseite liessen demselben keineswegs verkennen. Jede Seite hatte mit der entgegengesetzten eine regelmäsige und übereinstimmende Bildung. Ein düsteres Schwarz ist auf der ganzen Fläche der Oberflugel verbreitet. Die Unterseite der Vorderflügel ist mehr von den sich durchziehenden Sehnen in gleichförmige Flecken getheilt. Die Hinterflügel sind blaß, mit wenigen silberglänzenden und dunkelgelben Flecken gezeichnet. Sehr auffallend ist die Reihe der schwarzen Mackeln, von denen einige glänzende Silberpuncte in ihrer Mitte führen. Die Abbildung giebt das übrige deutlicher an. Es kommen dergleichen Ausarten bey Frittilarienfaltern gewöhnlicher, als bey irgend anderen Gattungen vor. Ich habe bereits auf der XLI. Tafel nach der vierten Figur einen P. Euphrosyne von ähnlicher Abweichung beygebracht. In der folgenden LXI. Tafel und deren zweyten Figur erscheint ein P. Dia von ähnlicher Zeichnung. Auch Falter, deren natürliche Grundfarbe weiß ist, kommen uns in eben so düsterer Mischung vor. Einen P. Apollo und Napi werde ich in diesem seltsamen Gewand auf den nächsten Tafeln in Abbildungen liefern. Von grösserer Seltenheit ist ein Sphinx Elpenor, der sich in der Sammlung des Herrn Gerning befindet. Seine Grundfarbe ist ein schwärzliches Braun. Ich werde ihn in der Fortsetzung der Tafeln zu jenem Geschlecht beyzubringen keinesweges ermangeln.

Von denen ins Weisse ausartenden Falter geben die Originale der vierten und fünften Figur eine hinlängliche Probe. Der erste ist ein Männchen des P. Paphia. Die Schuppen sind vollständig, und keinesweges daran verflogen. Auch nach dem Umriß und den Flecken ist nichts Verändertes da. Nur lediglich ist die Grundfarbe verschieden. An-

b) H. Cab. fig. 16. e. f. — "Une variété trés remarquable et trés rare du *Grand nacré*. Ce Papillon est un male qui a été trouvé dans les environs de Franckfort: il est dans la collection de Mr. GERNING etc. Der Name Le Grand nacré zeigt den P. Adippe an, wie auch die Abbildung erweißt. In der beygefügten Nomenclatur hingegen //LINN. pag. 785. nr. 209. und GEOFFR. II, 42.// sind hier Verwechselungen nach einer zufälligen Irrung vorgefallen, indem ersteres Citat den P. Paphia, letzteres aber den P. Aglaia ergiebt.

statt des Gelben ist sie weiß, jedoch nicht von reiner Anlage, es sticht etwas ins Graue ab. Das Grüne auf der Unterseite der Hinterflügel hingegen ist ohngeachtet des blaßgefärbten Grundes um so frischer geblieben. Die silberglänzenden Flecken sind nicht sämtlich vorhanden, einige sind in die Fläche unkenntlich verlohren. Ich habe dieses Exemplar vor zwey Jahren in einem nahe bey Anspach gelegenen Wald, an einem Baum sitzend, gefunden. Es wird nunmehro in der so vollständigen Sammlung des Herrn Gerning zu Frankfurt verwahrt.

Mit der fünften Figur ersehen wir, daß auch die sonst so haltbare Farbe eines Feuervogels sich ins Weisse verwandelt. Man wird aber den P. Phlaeas nach seinen Merkmalen nicht dabey verkennen. Die Oberfläche ist so glänzend wie bey den gemeinen Arten geblieben. Die Grundfarbe hingegen ist weiß. Auf der nur blaßgefärbten Unterseite wird die rothgelbe Binde kaum merklich. Dieß Exemplar wurde vom Herrn Apothecker Straßkircher in der Gegend von Neustadt an der Aisch auf einer Wiese gefangen. Es ist nun gleichfalls eine Zierde der Sammlung des Herrn Gerning zu Frankfurt. Man hat noch von andern Gattungen dergleichen Ausarten entdeckt. Ich habe einige der vorzüglichsten anzuzeigen. Die XVIII. Tafel der Pap. d'Europe liefert einen weissen P. Cinxia. Ich setze hier unten dessen Beschreibungen bey *c*). Von gleicher Grundfarbe versicherte mich Herr Gerning, ehemals einen P. Polychloros gehabt zu haben, dessen Verlust er sehr beklagt. Einen P. Pamphilus, an dem die Grundfarbe ins Graue übergegangen, und einen Adippe, mit weissen Flecken, habe ich in den folgenden Tafeln nach den mir mitgetheilten Originalen noch darzulegen. Zur Anzeige sind diese gegenwärtigen Muster einstweilen genug.

c) II. Cah. pag. 65. Tab. XVIII. nr. 29. fig. e. f. Le damier premiere espèce. (Cinxia L. unsere XLI. Taf. fig. 3.) — Le fond de couleur en est blanc jaunatre, parsemé de taches, dont la disposition est la même que celle de l'espèce, ainsi que la couleur; a l'exception cependant que la naissance des quatre ailes est brune. On voit dans la figure 28. f. le dessous de cette varieté. Elle ne différe de l'espèce que par le fond de couleur qui est beaucoup plus pâle: la disposition des marges, bandes et taches etant absolument la même. Cet individu existe dans la collection de Mr. ENGELSBACH à Frankfort sur le Mein. Ich muß hier nach denen mir mitgetheilten Nachrichten erinnern, daß Herr Gerning der Besitzer ist, und nicht der schon längst verstorbene Sprachmeister Engelsbach, der weder eine Sammlung gehabt, noch diesen Falter jemals gesehen. Herr Ernst, welcher ehehin denselben für besagtes Werk bey Herrn Gerning gemahlt, hatte diese Umstände mit andern verwechselt.

Tab. LXI. Continuat. XI.

Eine Abänderung des P. Didyma. (I. Th. pag. 365. Tab. XLI. fig. 3.)

Fig 1. Ein männlicher Falter nach beyden Seiten.

Die Abänderungen, welche Geoffroi unter dem Namen des P. Cinxia beschrieben, sind noch nicht sämtlich berichtigt *a*). Sie waren derzeit unsern Entomologen eine angelegene Sache gewesen. Bey den Aehnlichkeiten, welche diese Falter mit andern haben, schienen die Charactere, welche erwähnter Schriftsteller davon gegeben, nicht zureichend zu seyn. Die Originale selbsten waren nöthig, deren sich derselbe in seiner Beschreibung bedient. Durch die Bemühungen des Herrn Devillers bin ich in Stand gesetzt worden, ihre Berichtigung meinen Lesern vortragen zu können. Ich habe sämmtliche Originale von da erhalten. Nach diesen hat sichs ergeben, daß dessen

Erste Varietät nicht derjenige P. Cinxia ist, welchen ich auf der XLVI. Tafel nach der zweyten Figur in Abbildung geliefert. Seine Charactere stimmen zwar auch damit überein, alleine, zwischen beyden ist dennoch der Unterscheid beträchtlich. Geoffroi hat unter diesem Namen den Falter gemeynt, welchen die erste Figur vorliegender Tafel zeigt. Er berechtiget sich zu einer eigenen Gattung. Wir haben ihn in unsern Gegenden. Er ist bereits unter dem Namen P. Didyma beschrieben, und auf der XLI. Tafel beygebracht worden. Verschiedene Exemplare, die ich mit jenen aus Frankreich verglichen, habe ich damit ganz übereinstimmend gefunden. Ich liefere hier eine der vorzüglichsten Abweichung, die ich darunter bemerkt. Die schwarzen Flecken sind lediglich stärker angelegt, einige kleinere mangeln, andere erscheinen in einer wenig veränderten Lage. Es ist überflüßig, der übrigen Varietäten desselben zu erwähnen. Ich habe ihn noch beträchtlich gröſſer und kleiner bemerkt. Bey einem Exemplar waren die mittleren Flecken der Oberseite der Vorderflügel gar nicht vorhanden. Durch die rothgelbe Grundfarbe, die sich in besonderer Höhe zeigt, macht sich dieser Falter leicht kenntlich. Eben dadurch ist er von unserm P. Cinxia, der sie in düsterer Mischung hat, verschieden. In der Anlage der Flecken aber weicht er von demselben beträchtlicher ab. Sie stehen einzeln, nicht zusammenhängend wie an dem P. Cinxia, sie sind mehr gerundet, nicht eckig gebildet. Eine geringe Vergleichung wird den übrigen Abstand belehren. Geoffroi hat ihn nach diesem Merkmahl sehr kenntlich beschrieben. Er sagt, er käme der

a) Siehe I. Th. pag. 217. u. f.

Grundfarbe nach dem P. Lathonia gleich, seine Flecken wären gerade so einzeln wie an jenem gestellt *b*). Der P. Cinxia ist nach den mir mitgetheilten Originalen zuverläßig in Franckreich vorhanden. Ob derselbe aber in der Gegend von Paris auch ist, ob er würklich von erwähntem Naturkündiger verglichen worden, kan ich nicht mit Gewißheit behaupten. Es hatte Geoffroi für die damaligen Zeiten genug geleistet, daß er vier unter sich so ähnliche Arten mit so vorzüglicher Genauigkeit wirklich gesondert.

Dessen zweyte Varietät hatte ich für den P. Athalia, den die XLVII. Tafel vorstellt, gehalten. Er wurde allgemein dafür angenommen. Die Characteres des Geoffroi sind auch wirklich dahin zu erklären. Nach den mitgetheilten Exemplaren aber ist die Abweichung von jenem äusserst be-

b) Ich wiederhole die schon I. Th. pag. 217. Anm. b. beygefügte Beschreibung dieser Varietät, um sie mit den übrigen zur Vergleichung hier vorzulegen. Tom. II. p. 45. nr. 12. "Le Damier. Cinxia L. — Il est peu de Papillons qui varient autant que celui - ci. Voici les principales variétés que j'ai trouvées.

A. Papilio alis dentatis fuluis nigro-maculatis, subtus fasciis tribus flauis. LINN. Faun. Suec. nr. 383. Il est fauve en dessus, parsemée de taches noires rondes et de points isolés, comme *le petit nacré;* en dessous elle a de petits points semblables, et sa couleur est la même, a l'exception du bord des ailes superieures, qui est d'un jaune citron, et de trois bandes jaunes transverses sur les ailes inferieures.

B. Pap. alis dentatis fuluis nigro-reticulatis, subtus fasciis tribus flauis.

Elle ressemble à la premiere pour la couleur, mais au lieu de points isolés, elle a tant en - dessus qu'en dessous de nervures noires longitudinales et transverses, qui se croisent et forment des mailles ou quarrés, à peu près comme sur un damier ou un echiquier.

C. Pap. alis dentatis fuluis nigro-reticulatis, et punctatim vtrinque fasciis tribus flauis.

Cette varieté plus grande que les autres, leurs ressemble pour la couleur, et outre les mailles de ses ailes semblables à celle qui se voyent sur la seconde, elle a une rangée de points noirs chacun sur le milieu d'un quarré, le long du bord des ailes inferieures, tant en dessus qu'en dessous.

D. Pap. alis dentatis fuluis nigro-reticulatis et punctatis, vtrinque fasciis tribus flauis.

A les mailles de la seconde, et les points de la troisième, et outre cela trois bandes jaunes transverses sur les quatre ailes, tant eu dessus qu'en dessous. Le reste de ses ailes est fauve.

On trouve ce papillon communément dans le bois. Leurs chenilles sont épineuses, et très rares.„

trächtlich. Ich habe ihn, als eigene Gattung zu behandeln, mich berechtigt gesehen. Gegenwärtige Tafel stellt ihn unter dem Namen P. Corythallia nach beyden Geschlechtern vor, die mir von oberwähntem Freund mitgetheilt worden.

Es ist die Definition, die Geoffroi gegeben, ihm genauer als dem P. Athalia angemessen. Er sagt: bey der zweyten Abänderung ziehen sich schwarze Sehnen die Länge hin, die sich durch andere schräglaufende kreuzen, und die Form eines Gitters bilden. Dies kan man vom gegenwärtigen Falter mit näherem Recht, als von dem P. Athalia, sagen. Letzterer hat wirkliche Binden von ansehnlicher Breite und sehr beträchtlichen Flecken, die sich an jenem nicht finden. Auch die Grundfarbe ist dunkler, als sie der P. Corythallia hat. An diesem sind die Hinterflügel von hellem Ockergelb, jener aber führt sie gröstentheils mit Schwarz gefärbt. Ihre Unterseite ist in der Zeichnung nicht minder abweichend gebildet. Ich bemerke nur, daß die schwarze Fleckenreihe in der mittleren gelben Binde hier gänzlich mangelt. Das Männchen ist von dem Weibchen an sich fast gar nicht verschieden. Die fünfte Figur dieser Tafel giebt die vorzüglichste Abänderung desselbigen an. Sie nimmt sich durch eine mitt n durch die Flügel breiter gezogene Binde aus. Die Unterseite der Oberflügel hat einige schwarze Puncte mehr. Auf der Unterseite der Hinterflügel aber, stehen sie in minderer Zahl. So häufig der P. Athalia in unsern Gegenden ist: so hat man doch erstgedachte Gattung meines Wissens niemalen bey uns entdeckt. An statt einer helleren Farbe und jener netzförmigen Zeichnung, erscheinet er vielmehr in stärkerer Anlage von düsterem Schwarz. Die sechste Figur unserer Tafel legt eine dergleichen Abänderung vor. Ich glaube, es seye in dieser Vergleichung für dieselbe hier der schicklichste Platz. Sie wurde in der Gegend von Neustadt an der Aisch gefunden, wo diese Arten in vorzüglicher Menge sich zeigen.

Wegen der dritten Varietät des Geoffroi hat sich keine Irrung ergeben. Es ist der P. Pilosellae, den ich auf der XLVII Tafel nach der zweyten Figur vorgestellt habe. Die Originale, die ich aus den Gegenden erhalten, wo sie Geoffroi fand, kamen damit völlig überein. Er beschreibt ihn mit wenigen Worten sehr kenntlich. Seine Grösse, sagt derselbe, zeichnet ihn vor den übrigen aus, und so finden wir ihn auch wirklich. Die gitterförmigen Abtheilungen kämen ferner denjenigen, wie sie dessen zweyte Varietät besitzt, am nächsten. Eine Reihe schwarzer Puncte auf beyden Seiten der Hinterflügel längst des Randes wären noch ein wesentlicher Zusatz. Sie sind auch dem P. Pilosellae ganz eigen.

Es ist dessen vierte Abänderung noch zu berichtigen übrig. Nach vorerwähnten Exemplaren hat sichs ergeben, daß Geoffroi damit denjenigen Falter gemeynt, den ich unter dem Namen P. Maturna bereits beschrieben. Die Originale unserer Gegend sind ganz übereinstimmend wie jene gezeichnet. Er ist in der Gegend von Paris, so wie in andern Orten, sehr häufig *c*). Vorliegende Tafel stellet nach der dritten Figur dessen Weibchen vor. Das Männchen habe ich schon auf der XVI. Tafel in Abbildung geliefert. Die Verschiedenheit ist eben nicht beträchtlich. Nur seine Grösse nimmt sich hauptsächlich aus, und die Zeichnungen sind deutlicher, die Flecken aber breiter daran. Geoffroi vergleicht ihn mit den erstgedachten Arten. Er sagt, es habe dieser Papilio die würflichten Züge der zweyten Varietät, zugleich aber auch die nemliche Reihe schwarzer Puncte an dem Rand der Hinterflügel, wie die dritte sie hat. Ein ganz eigener Zusatz hingegen, wären die dreyfachen Binden von gelber Farbe, die auf beyden Seiten sich zeigen. Merkmahle, die auf das Genaueste passen. Ich bemerke noch, daß Herr von Rottenburg *d*) diese Varietät schon für eine eigene Gattung erklärt, und ihr den Namen P. Aurina gegeben.

Tab. LXI. Continuat. XI.

Eine Abänderung des P. Dia. (zu Tab. XVI.)

Fig. 2. Der Papilio von beyden Seiten.

Ich habe dieses Falters bereits oben in Beschreibung einiger Ausarten, welche die vorstehende Tafel enthält, erwähnt. Wie die Abbildung selbsten erweißt, führt die mittlere Fläche der Aussenseite schwarze Flecken von beträchtlicher Breite. Die Unterseite der Hinterflügel hat die Reihe silberner Puncte mit gleicher Farbe umzogen. Dieser Falter in so seltener Abweichung

c) In dem franz. Werke der Pap. d'Europe ist Pl. XVII. nr. 28. fig. a. b. eine Abbildung beygebracht worden. Er wird gleichfalls für die vierte Varietät der Cinxia des GEOFFROI doch ohne weitere Beziehung auf einen Schriftsteller erklärt. – p. 64. "– Cette espèce a été décrite par GEOFFROI T. I. p. 46. sous le nr. 12. Il la regarde comme la quatrième varieté du Damier. On la trouve dans plusieurs Cantons d'Alsace; ainsi que dans les environs de Paris: mais elle est inconnue dans beaucoup des Provinces d'Europe.„ Unter der ersten Varietät des GEOFFROI wird dorten Pl. 18. nr. 29. obgedachter P. Didyma, vorgestellt. Unter dem Namen dessen zweyter hingegen, ist Pl. 19. nr. 31. der P. Athalia abgebildet. Die dritte Varietät ist übereinstimmend unser P. Pilosellae.

d) Naturforscher VI. St. p. 5. "des GEOFFROI vierte Variet. nenne ich P. Aurina.„

fand ſich in der Gegend von Uffenheim, und wird in der ſchon öfters gerühmten Sammlung des Herrn Cammerrath Jung daſelbſten verwahrt.

Tab. LXI. Continuat. XI.

Das Weibchen des P. Maturna. (zu Tab. XVI.)

Fig. 3. Der Zweyfalter von beyden Seiten.

Das Nöthigſte zur Anzeige dieſer Figur iſt oben in Erläuterung der vierten Varietät des Geoffroi pag. 66. ſchon beygebracht worden.

Tab. LXI. Continuat. XI.

Der hundert und ſechs und zwanzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

P. N. Phal. Corythallia. Die Corythallia.

Fig. 4. Der weibliche, Fig. 5. Der männliche Falter. Beyde nach der Ober- und Unterſeite.

Alis dentatis fuluis nigro-reticulatis, ſubtus faſciis tribus flauis, punctisque aliquot nigris.

Fig. 6. Eine Abänderung des P. Athalia. (zu Tab. XLVII.)

Dieſe beyden Falter finden ſich ſchon in nächſtvorhergehendem Blat S. 65. behandelt. Zur Berichtigung der von Geoffroi erwähnten Arten des P. Cinxia wurde es erfordert, ſie dort zu beſchreiben. Um nicht das nemliche zu wiederholen, iſt dieſe Anzeige genug.

Tab. LXII. Continuat. XII.

Das Weibchen des P. Meleager. (zu Tab. XLV. fig. 2.)

Fig. 1. Der Falter von beyden Seiten.

Die Unterſeite des Weibchens des P. Meleager iſt ganz übereinſtimmend mit der, wie es deſſen Männchen führt, gezeichnet. Nur die Farbe iſt mehr mit Weiſſem gemiſcht, und die Flecken daran ſind kleiner. Die Oberſeite hingegen iſt von einem hellern, mehr ins Weiſſe fallenden Blau. Der Rand hat die ſchwarze Einfaſſung nicht von der Breite, wie man an jenem bemerkt. Die Schuppen an dem Rand der Hinterflügel ſind nicht ſo beträchtlich verlängert. Wir vermiſſen die kappenförmigen Zeichnungen von weiſſer Farbe daran. Ich habe dieſes Exemplar aus der Sammlung des Herrn Gerning mitgetheilt erhalten. Nach zuverläßigen Nachrichten von daher

habe ich erfahren, daß diese Gattung der P. Endymion des Wiener Verzeichnisses ist *a*).

Der hundert und sieben und zwanzigste europäische Tagschmetterling.

P. Pl. Rur. Hipponoë. Die Hipponoe.

Fig. 2. Der Falter von beyden Seiten.

Alis integerrimis fuscis caeruleo rubroque micantibus, subtus cinereis ocellis numerosis.

Es kommt dieser Falter mit dem P. Hippothoe nach den Zeichnungen fast gänzlich überein. Nur die Grundfarbe der Oberseite ist verschieden. Sie führet ein sehr glänzendes Blau, das sich in einem röthlichschillernden Grund verliehret. So häufig wir erstgedachten Feuervogel an verschiedenen Orten in unserm Franken besitzen, so manchfaltig dessen Abänderungen immerhin sind: so hat man doch nie einen einzigen in diesem veränderten Gewand bey uns entdeckt. Wir erhalten diese Art aus Sachsen. Sie zeigt sich an einigen Gegenden des Harzes, und wie ich versichert worden, ist sie auch in Schwaben vorhanden. Umstände, die schon eigene Gattungsrechte erweisen. Ich habe ihm obstehenden Namen beygelegt, der in dem ähnlichen Laut dem Gedächtniß vielleicht eine Hülfe entbietet. In genauer Vergleichung sind beyde dennoch durch wesentliche Merkmahle von einander getrennt. Die Flügel sind hier um vieles kürzer in eine Spitze gezogen, und mehr ins Schmale geformt. Die Grundfarbe der Unterseite ist von weisser ins Blauliche abstechender Mischung. Die schwarzen äugigen Puncte haben eine etwas veränderte Lage, sie sind überdies auch kleiner. Man weiß, daß bey diesen Arten Merkmahle von geringer Erheblichkeit, wesentlich werden. Hier sind sie nach dieser Anzeige gegen andere schon sehr beträchtlich. Auch dessen Weibchen hat sich entdeckt. Ich habe es bereits auf der XXV. Tafel nach der fünften Figur in Abbildung beygebracht. Dorten war es unter dem Namen einer Varietät des P. Hippothoë verzeichnet. Die mitgetheilten Erfahrungen des Herrn Gerning in Frankfurth haben mich nach dessen gründlichen Einsichten eines bessern belehrt. Ob aber dieses Männchen derjenige Falter ist, dessen Herr von Rottenburg unter dem Namen P. Alciphron *b*) gedenket, bin ich

a) Pag. 182. Fam. N. Hochschildraupen. nr. 1. P. Endymion. Unbekannte Raupe. Zackichter blankblauer Falter.

b) Naturforsch. VI. St. pag. 10. nr. 45. der Hufnagel. Tabellen. P. Virgaureae. // Es ist dieses nicht der wahre P. Virgaur. L.

ſich nicht zu entſcheiden vermögend. Nach andern Nachrichten ſoll dieſer Falter das Männchen des P. Virgaureae in den Hufnageliſchen Tabellen, oder welches einerley iſt, der P. Euridice des Herrn von **Rottemburg** ſeyn. Doch die dunkle Grundfarbe und das ſo hellſchillernde Blau ſcheint ſehr viel Abweichendes davon zu haben. Man hat ihn in verſchiedenen Abänderungen nach der ſtärker oder mindern Anlage des violetten Schillers gefunden.

Der hundert und acht und zwanzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

P. Nymph. Phal. L album. Das weiſſe L.

Tab. LXII. Continuat. XII.

Fig. 3. a. Ein männlicher, Fig. 3. b. ein weiblicher Falter.

Alis angulatis fulvis, nigro maculatis, omnibus ſupra macula alba, inferioribus ſubtus charactere L albo notatis.

Syſt Verz. der Wiener Schmetterlinge. pag. 176. Fam. I. nr. 7. Roſenweidenfalterraupe. (Salicis Helicis).

Die Oberſeite dieſes Falters kommt mit der, wie ſie der P. Polychloros führt, faſt gänzlich überein. Sie hat gleiche Anzahl, Gröſſe und Lage der Flecken. Nur die Grundfarbe iſt dunkler, die Einſchnitte der Flügel ſind tiefer, und die Spitzen ſtehen weiter hervor. Längſt des Randes mangeln die kappenförmigen Flecken von blauer Farbe. An beyden Flügeln

a) Wie ich jetzt erſt berichtet werde, haben die Herren Verfaſſer des Wiener Verzeichniſſes dieſen Falter P. Helle genannt. (pag. 181. nr. 4. goldgelber, blankvioletgefleckter, unten gelbgrauer Falter). Sie eignen ihm ein ganz braunes Weibchen zu, das auf der Oberſeite der Hinterflügel nächſt an der gegen den Rand gezogenen rothgelben Binde, eine Reihe blauer Flecken führt, die auch zuweilen an den Oberflügeln ſich findet. Ich werde davon eine Abbildung auf der LXXVIII. Tafel nach dem Original beybringen, das Herr **Gerning** mir mitzutheilen, die Güte gehabt. Da wir dieſen Falter nicht in unſern Gegenden haben, ſo bin ich nicht im Stande, eigene Unterſuchungen deswegen anzuſtellen. Daß er vielen Abänderungen ausgeſetzt ſeye, bedarf keines Erweiſes. Nach jenen Berichten wäre der Falter auf der XXXV. Taf. fig. 5. nicht minder ein Männchen. Unter dem Namen P. Chryſeis (pag 181. nr. 3. Rothgold- und ſtahlblauſchielender unten ſtaubfärbiger Falter), haben bemeldete Herren Verfaſſer diejenige Gattung gemeynt, welche ich auf der XXII. Tafel, fig. 3. nach dem Männchen, und Tab. XXXI. fig 3. nach einem Weibchen in Abbildung geliefert, und Hippothoe L. geheiſſen. Die Abänderung beyder Geſchlechter ſind noch manchfaltiger als von erſterer Gattung. Man hat Männchen mit und ohne violetfärbigem Schiller, und dieſen wiederum in geringerer und ſtärkerer Anlage öfters gefunden. Exemplare aus

aber sind noch zwey hellweiße Mackeln angebracht, die jener nicht hat. So viele Aehnlichkeit diese Oberseite mit der von erwähnten Falter besitzt, so abweichend ist dagegen die untere gebildet. Hier haben wir das nächstgleichende nicht mehr an dem P. Polychloros, sondern an einer ganz verschiedene Gattung, dem C Album zu suchen. Er kommt nach der Zeichnung und Anlage der Flecken demselben hierinnen am nächsten. Die Grundfarbe ist ein unreines, etwas ins röthliche abstechendes weiß. Die Hälfte der Flügel, so wie verschiedene Schattirungen darauf, sind von schwärzlichem grau. Nächst dem Rand wird man einer zackigten Binde von blauer Farbe, wie an dem größern Schildtragvogel gewahr, es stehen daneben einzelne Punkte, wie an dem P. C Album. Die Mitte der Hinterflügel hat wie letzterer Falter ein ganz eigenes Merkmal. Es sind zwey kurze Linien von weißer Farbe die in einen rechten Winkel sich schließen. Sie kommen dem Zug eines römischen L am nächsten, gehen aber nicht so stumpf, wie an dem C Album zusammen. Sie gleichen in der That mehr einem L als dem römischen V, wenn man hierinnen Aehnlichkeit sucht. Von diesem Charakter haben ihm die Verfasser des Wiener Verzeichnisses die Benennung gegeben. Ich hatte nothwendig eine Aenderung anzugehen, da ich

dem südlichen Frankreich, hatten die Hälfte der Hinterflügel mit dem erhabensten Blau überzogen, so wie auch der Rand der Vorderflügel sich hierinnen mehr als an den unsrigen ausgenommen. Die schwarzfleckigten Weibchen sind theils von ganz einfärbig brauner Grundfarbe, wo die dunkleren Punkte kaum deutlich zu ersehen; theils mit rothgelben Flecken gezeichnet. Ich werde noch ein Weibchen mit feuerfarbenen Grund nach der Oberseite auf der LXXXIII. Tafel beyzufügen nicht unterlassen. Der P. Hippothoe des Wiener Verz. hingegen ist, wie mir zuverläßig gemeldet worden, derjenige Falter, welchen ich Tab. XXXVIII. fig. 1. a. b. nach beyden Geschlechten vorgestellet habe. Sie halten ihn für die Gattung, welche Herr von **Linne** mit diesem Namen solle gemeint haben. Allein diese Art, welche sich nur in wärmeren Ländern aufhält, ist in Schweden wirklich nicht vorhanden. Doch wird in der Faun. su. nr. 1046. von dem P. Hippothoe gesagt, habitat apud nos rariſſime. Auch Herr **Degeer** gedenket desselbigen nicht. Es sind in den Charaktern und Citaten des Herrn von **Linne** so viele Verwechslungen vorgefallen, daß wir kaum etwas gewisses entscheiden können. Es waren ihm überdieß die Geschlechtsverschiedenheiten des P. Hippothoe nicht bekannt. Indessen sind seine Charaktere immerhin demjenigen Falter angemessen, welchem ich diesen Namen beygelegt habe. Es hat sich neuerlich bestättigt, daß die auf der 38ten Tafel, fig. 1. a. b. nach beyden Geschlechtern abgebildete Falter eine eigene Gattung sind. Der P. Gordius ist eine Abänderung des Weibchens. Ich habe solchen auf der LXXVII. Tafel nach dem Original beyzubringen.

dieſen Namen ſchon einer andern Gattung beygelegt, welche in jenem Verzeichnis gemangelt. So ſpäte hat ſich dieſer Falter bey uns bekannt gemacht, den gedachte Herren Verfaſſer ſchon längſtens, jedoch ohne weitere Merkmale, angezeigt hatten. Meine Leſer haben dieſe Ergänzung abermal der Gefälligkeit des Herrn Gerning zu danken, aus deſſen Sammlung ich dieſen noch ſehr ſeltenen Falter geborgt.

Er enthalt ſich in Ungarn und Oeſterreich. Das Original der fig. 3. b. iſt aus der Gegend von Wien. Es iſt ein Weibchen und nimmt ſich durch die Größe beſonders aus. Nach verſchiedenen Nachrichten wird derſelbe auch in dem ſüdlichen Rußland gefunden. Der Falter der fig. 3. a. iſt von da her, und Herrn Gerning mit andern zugeſandt worden. Da er ein Männchen iſt; ſo habe ich denſelben zur Abbildung gewählt, ohngeachtet der Abſtand wenig bedeutendes hat. Von der Raupe haben uns die Herren Verfaſſer des Wiener Verz. nicht mehr zu melden beliebet, als daß ſich dieſelbe auf der Weide enthält.

Tab. LXII. Cont. XII.

Das Weibchen des P. Biton. (zu Tab. XXXIII. Suppl. IX.)

Fig. 4. Der Papilio von der Ober- und Unter-Seite.

Das Weibchen des P. Biton hat wie die meiſten Arguſſe, eine braune Grundfarbe auf der Oberſeite. Hier iſt ſie noch überdieß ſehr glänzend, und mit einem weißen Saum verſchönert. An dem innern Winkel der Hinterflügel ſtehen ein paar dergleichen Punkte längſt des Randes. Die Unterſeite ſämtlicher Flügel iſt dunkler als an dem Männchen, und die Ringe der augigen Flecken, ſo wie der breite Strich in der Mitte der Hinterflügel nehmen ſich darauf um ſo deutlicher aus. Ich habe dieſen Falter in außerordentlich zahlreicher Menge auf denen diſſeit des Mayns gegen Uffenheim nächſt an Ochſenfurt gelegenen Bergen angetroffen. Es war im abgewichenen Jahr, wo ich in der angenehmſten Geſellſchaft des Herrn Cammerrath Jung, dieſe für die Entomologie ſo ergiebige Gegend beſuchte. Ich werde in der Folge mehrere Entdeckungen von daher meinen Leſern mitzutheilen Gelegenheit haben. Man trift daſelbſten dieſen P. Biton in gleich zahlreicher Geſellſchaft das Sphinx caffra von der Mitte des Junius bis zu Anfang des Julius an. Ich habe ihn ſehr häufig in Paarungen da gefunden, und auch Eyer von Weibchen wirklich erhalten. In den Papil. d'Europe werden dieſelben, ſo wie alle braune Arguſſe, für Männchen er-

klärt. *a*). Dieſer Meinung aber ſtehen alle Erfahrungen entgegen. In dem Reiche der Inſekten hat die Natur beynahe ohne Ausnahme dem weiblichen Geſchlecht weniger Putz als dem männlichen verliehen. Auch dem Weibchen des P. Iris mangelt der blaue Schiller, den der andere Sexus ſo vorzüglich beſitzt. Auf die körperliche Größe kommt es eben nicht an. Dieſe Arten haben in beyden Geſchlechtern faſt einerley Maas. Iſt das Weibchen klein, ſo wird man gewiß noch kleinere Männchen finden.

Tab. LXII. Cont. XII.

Ein Männchen des P. Phlaeas, (zu Tab. XXI.)

Fig. 5. Der Papilio von beyden Seiten.

Die Arten der Schmetterlinge mit feuerfarbenen Flügeln laſſen ſich nach der Verſchiedenheit ihrer Geſchlechter in zwey eigene Unterabtheilungen bringen. Bey einigen ſind nur die Weibchen mit ſchwarzen Flecken gezeichnet, ihren Männchen aber mangeln dieſelben faſt gänzlich. Wir kennen nur drey dieſer Arten, unter denen der P. Virgaureae der vorzüglichſte iſt. Die übrigen führen in beyderley Sexus die Oberſeite mit ganz einförmigen Flecken geziert. Unter den vier Arten, die ſich davon entdeckt, dienet der Papilio Phlaeas

a) Pap. d'Eur. pag. 169. Argus bleu. (Argus Lin.) " Pluſieurs Naturaliſtes ſe ſont mépris ſur les ſexes. Linnæus & Eſper d'après lui, diſent que les bruns ſont les femelles, & les bleus les mâles; mais ces deux auteurs ſont très-viſiblement tombés dans l'erreur, quand nous ne nous ſerions pas aſſurés de la vérité par l'accouplement, la grandeur des ailes des Papillons bleus, & la groſſeur de leurs corps, ſont des indices ſuffiſants pour déterminer les Sexes. C'eſt une règle preſque générale pour les Papillons, que les mâles ſont plus petits & ont le corps plus éfilé que les femelles. L'Opinion de de Geer ſur les Argus bleus eſt conforme a la nôtre, & c'eſt l'accouplement qui l'a décidé. Juſque-là il regardoit les deux ſexes comme deux eſpeces differentes. Voy. de Geer Tom. I. pag. 294. Geoffr. les a décrit auſſi numeros 30 & 32. comme deux eſpeces diſtinctes. „ Der P. Biton hat daſelbſt (Pl. XLII. nr. 87. fig. a. b. c. d. pag. 180.) den Namen Argus bleu a bandes brunes, lignes blanches erhalten. Ich muß hier zugleich wegen eines Mißverſtändniſſes Erläuterung geben. Es wird dorten geſagt, ich hätte dieſen Falter für eine Abänderung eines andern erklärt. "Eſper a repréſenté la femelle Tab. XXXIII. ſup. IX. fig. 5. & l'a decrite To. I. pag. 336. ſous le nom de Biton. Il la regarde comme une variété du *précédent*. Il n'auroit peut-être pas eu cette opinion, s'il eût connu ſon mâle. „ Ich habe am angeführten Ort im mindeſten nicht einer Varietät erwähnt. Meine Meynung war, daß derſelbe dem vorhergehenden Falter (P. Coridon,) nach der Oberſeite zwar

zum deutlichsten Beyspiel. Wie ich schon in dessen Beschreibung erwähnt, sind beyde Geschlechter nicht unter sich verschieden. Man hat ihn aber dennoch mit einer dunkleren, ins braune fallenden Oberseite öfters gefunden. Ich lege denselben in der genauesten Abbildung meinen Leser vor Augen. Er findet sich besonders in Frankfurt sehr häufig, von da habe ich durch die Güte des Herrn **Gerning** das Original erhalten, von dem ich die Abzeichnung genommen. In unseren fränkischen Gegenden ist er mir in so starker Anlage des braunen niemalen zu Gesicht gekommen.

Tab. LXIII. oder Cont. XIII.

Das Weibchen des P. Aethiops. (I. Th. Tab. XXV. p. 312.)

Fig. 1. Der Falter von beyden Seiten.

Die vorzüglichsten Abänderungen dieses Falters habe ich in dessen Beschreibung bereits erwähnt. *a*). Den Geschlechts-Unterschied bin ich jetzt erst beyzubringen vermögend. Es hat sich in Vergleichung einer großen Anzahl, nun mit zuverlässiger Erfahrung bestättiget, daß die Exemplare denen die silberglänzende Binden der Unterseite fehlen, die sie blaß ins ockergelbe gefärbt haben, würklich die Weibchen sind. Ich habe nach der **ersten** Figur dieser Tafel ein Muster von der gewöhnlichsten Art zur Abbildung gewählt. Die Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel führt ein etwas düsteres gelb. Es ist ganz

sehr ähnlich, nach der Unterseite aber davon gänzlich verschieden sey. Die Zahl und die Definition selbsten bringt es mit sich, daß ich ihn für eine eigene Gattung erklärt. Auf der Tafel, wo ich ihn abgebildet, war mit dem Wort **vorhergehender** Falter der P. Coridon gemeynt. In den Pap. d'Europe aber stehet auf der XLI. Tafel, der P. Arion, Arcas, Cyllarus, und Cleobis, welche sämtlich für Abänderungen einer einzigen Gattung, des Arions, von ihnen sind angenommen worden. Dahin muß sich nothwendig das précédent beziehen, welches aber von der Meynung, die mir beygelegt worden, sich noch weiter entfernt. Auch ist der Falter nr. 86. l. m. nicht der Cyllarus, wie ich ihn solte genennt haben, sondern der P. Cleobis. Ohnfehlbar sind die berühmten Herrn Verfasser von einem Uebersetzer, der unserer Sprache nicht genugsam gewachsen gewesen, zu dieser Irrung verleitet worden.

a) 1. Th. p. 312. Dorten ist in der Ueberschrift, **Weibchen**, statt Männchen zu lesen. In dieser Forts. pag. 25. habe ich dessen Abstand von P. Alexis gezeigt. Auf der XXIV. Tafel der Pap. d'Eur. fig. 43. a. b. f. g. finden sich beyde Geschlechter dieses Falters abgebildet, und pag. 83. unter dem Namen Le grand

mit schwärzlichen Atomen bestreut. Mitten durch die Fläche ziehet sich eine breite zackigte Binde von röthlichen braun. Der Rand ist mit einer zweyten von gleicher Farbe bekränzt. Beyde sind öfters von sehr verschiedener Breite, und mannigfaltiger Anlage, einer höhern oder tiefern Mischung. Der Grund selbsten ist bald dunkler, bald heller, zuweilen röthlicht, und selten von ganz weißlicher Farbe. Ich bemerke noch, daß auch an diesem Weibchen die Flügel wie bey den meisten Gattungen mehr in die Länge gestreckt erscheinen. Die Pupillen in den äugigen Flecken sind jederzeit gröſſer. An dem Männchen sind solche sehr klein, wenigstens auf der Oberseite der Hinterflügel kaum sichtlich. Auch die Grundfarbe der Außenseite ist nicht, wie an jenem, von düsteren schwarzbraun, sie ist mehr helle angelegt und ins ockerfärbige gemischt.

Tab. LXIII. Cont. XIII.

Das Weibchen des P. Eupheno. (zu Tab. XXVIII. Suppl. IV. fig. 1. a. b. pag. 321.)

LINN. S. N Ed. XII. nr. 84. P. Belia. Dan. Caud. Alis rotundatis albis; subtus flavis griseſcente subfasciatis.

Müllers Uebers. V. Th. I. B. p. 589. nr. 84. P. Belia. der Braunmond.

Götzens Entom. Beytr III. Th. 1. B. pag. 141. P. Belia. Der africanische graue Querstrich. (nicht abgebildet.)

Der P. Eupheno hat sich noch bisher nur in den mittägigen Provinzen Frankreichs gezeigt. Wir begnügten uns, einen Falter in so ausnehmen-

négre a bandes fauves beschrieben. Die fig. 43. c. d. aber ist wegen der weißen Flecken nicht eine Abänderung, sondern ganz unstreitig der P. Alexis. Es wird daselbst erwähnt, daß letzterer zweymal des Jahres sich zeige, nemlich im May und August. Wir finden ihn nur gegen die Mitte des letztern Monats. Im May und Junius ist der P. Ligea bey uns zwar sehr zahlreich vorhanden, nie aber im spätern Jahr. Es wird ferner erwähnt, er seye in den Gebürgen von Elsaß sehr häufig, und damit wird vermuthlich der P. Alexis gemeynt. Dieser ist in den Gebürgen des Harzes und an dem Rhein überhaupt sehr gemein. Nach den mir mitgetheilten Nachrichten einiger Kenner haben wir ihn auch in der Nähe. Er ist nach unstreitigen Originalen in den gebürgigen Gegenden jenseits Forchheim in zahlreicher Menge zu finden.

Die Herren Verfasser des Syst. Verz. haben unter dem Namen P Medusa (pag. 167. Fam. F. nr. 10 Blutgroßvater Panici Sanguinei) wie ich zuverläßig berichtet worden, unseren P. Aethiops gemeynt. Unter P. Ligea (nr. 6. kupferbrauner weiß geflammter f aber haben sie denjenigen verstanden, welchen ich P. Alexis geheissen. Ihr P. Medea (nr. 7. Hundsgraßfalter dactylis glomerati) ist der auf der VII. Tafel abgebildete P. Ligea.

den Putz unter die Produkte unsers Welttheils zu zählen, den man vorhin lediglich in dem heißern Africa gesucht. Seine Naturgeschichte schien unter die unmöglichen Forderungen zu gehören, sie war unsers Bedünkens für die Aufklärungen spätrer Zeiten verwahrt. Um so weniger erwartet werden die Nachrichten seyn, welche ich meinen Lesern davon mitzutheilen habe. Es hat sich seine Raupe entdeckt, es haben sich auch für das System erhebliche Aufklärungen damit ergeben. Ich bin es denen unermüdeten Bemühungen des Herrn De Villers schuldig, welche mich im Stand gesetzt, diese Beobachtungen darlegen zu können.

Die Naturgeschichte unsers Falters war erwähntem Gelehrten schon längstens ein angelegenes Geschäft. Er fand die Raupe im abgewichenen Jahr in der Gegend von Marseille. Sie nährte sich von den Blättern der Biscutella didyma L. einer Feldpflanze, die den mittägigen Ländern vorzüglich eigen ist. Nach dem Bau und der Farbe kam sie der Raupe des P. Cardamines am nächsten. Sie ist aber nach beyden Geschlechtern, wie mir gemeldet worden, verschieden. An den Chrysaliden, von denen ich einige mitgetheilt erhalten, war die Verschiedenheit nicht minder beträchtlich. Sie glichen zwar denen von ersterwähnter Gattung, ihre Größe aber war um vieles geringer. Sie sind mehr in gerade Länge gestreckt, und gegen den Kopf sowohl als gegen den Hinterleib in kegelförmig ausgehende Spitzen gebaut. Die weibliche Chrysalide ist röthlich grau, die männliche aber grün gefärbt. Zu beyden Seiten ziehet sich eine dunklere mit einer weißen verbundene Linie von einer Spitze zur andern herab. Diese Puppen waren von der zweyten Generation, und ihre Entwicklung erfolgte erst in den wärmern Tagen des Frühlings. Ich werde in der Folge eine Abbildung beyzubringen nicht ermangeln. Dahin ist auch die Zeichnung der Raupe verspart, welche mir mit gleicher Gefälligkeit verheissen worden.

Mit der Erziehung dieses Falter war eine andere gleich wichtige Entdeckung verbunden. Man hat dessen beyde Geschlechter genauer kennen gelernt. Das Weibchen war damals noch nicht, wie nachgehends im freyen vor Augen gekommen. Es ist an sich seltener, und hält sich sehr verborgen. Einige Verschiedenheiten des Männchens, die wesentlich schienen, bedünkten den Geschlechts-Unterschied wahrscheinlich zu machen. An so kleinen Körpern ließen sich zur entscheidenden Probe keine Zergliederungskünste verwenden. Bey getrockneten Exemplaren war es an sich ohne gänzliche Zernichtung eben so wenig möglich gewesen. Genug, es hat sich

jetzt überzeugend erwiesen, daß die Falter, welche ich auf der 28. Tafel des ersten Theils nach der fig. 1. b. in Abbildung geliefert, an sich nur Abänderungen eines Geschlechtes des Männchen sind.

Das ächte Weibchen habe ich in vorliegender Tafel meinen Lesern vor Augen zu legen. Die dritte Figur stellt eine Abänderung vor, mit der es die nemliche Bewandniß wie mit obgedachten Männchen hat. Sie ist Abänderung desselben. Die Grundfarbe der Außenseite hat gleiches Weiß wie das Weibchen des P. Cardamines doch ist es mehr ins Gelbe gemischt. Der Falter nach der zweyten Figur führt die Endspitze von citronen färbigem Grunde, der nach der dritten hingegen hat sie rothgelb gefärbt. Die Gränze derselben gegen die Grundfläche, so wie die hier sich durchziehenden Sehnen, sind mit dunkel grauen Atomen in einiger Breite bedeckt. In der Mitte der Vorderflügel ist der Mondförmige Flecken von schwarzer Farbe, sehr auffallend zu sehen. Er ist an dem Männchen kleiner, man wird desselben in der dunklen Einfassung der rothgelb gefärbten Flügelspitze kaum gewahr. Die Unterseite ist wie an dem Männchen von gleicher Zeichnung und Farbe. Der rothgelbe Flecken an den Oberflügeln hingegen mangelt daran, und die Endspitze ist hier nur blaßgelb gefärbt. Man bemerkt nicht jene dunklere Einfassung, noch die schwärzlichen Atomen darauf. Die übrige Grundfläche ist weiß gelassen. Die dunkelgrauen oder mehr grünen Binden der Unterseite der Hinterflügel sind an der dritten Figur in etwas veränderter Form, gerade so wie wir solche auch in angezeigter Abänderung des Männchens finden.

Dem Herrn Ritter war dieser weibliche Falter würklich bekannt. Er hat ihn aber als eigene Gattung unter dem Namen P. Belia beschrieben. Ich finde seine Charaktere so genau damit übereinstimmend, daß nicht der mindeste Zweifel deshalb entsteht *a*).

Er vergleicht ihn mit dem Weibchen des P Cardamines. Demselben kommt er auch nach der Größe in der That am nächsten. Die vordern Flügel, heißt es, sind auf der innern und äußern Seite von einfärbigen weiß.

a) S. N. l. c. " Habitat in Barbaria. Brander Simillimus P. Cardamines feminae, sed minor. Corpore subtus flavo. Alae Primores concolores albae lunula fusca; apice luteſcentes. Posticae supra albae immaculatae; subtus flaviſſimae lituris aliquot tranverſis griſeis. „

weiß. In der Mitte findet ſich ein dunkler mondförmiger Flecken. Ihre Spitze iſt gelblich gefärbt. Die Hinterflügel ſind ferner nur von außen weiß und ohne weitere Verzierung, innen aber von dem ſchönſten gelb mit einigen dunkelgrünen ſchrege durchlaufenden Flecken gezeichnet. Charaktere, welche ſo pünktlich auf unſeren vorliegenden Falter paſſen, daß niemand ſie deutlicher fordert. Die weiße Farbe der Oberſeite und jene mondförmige Flecken wäre nach dieſen Merkmalen der einzige Unterſcheid des P. Belia von dem Eupheno. Es ſcheint der Herr Ritter habe an letzterem Falter jenen Flecken auf der Oberſeite der Vordreyflügel gar nicht bemerkt. Er iſt auch wegen des ſchwarzen Saums, in dem er ſich verlieret, nicht auffallend genug. So nach bleibt nur die einzige Verſchiedenheit, die weiße Farbe ihm übrig. Der nemliche Abſtand, nach welchen wir auch beyde Geſchlechter des P. Cardamines haben. Er war dem Herrn von Linne nur als ein Bewohner der Küſte von Africa bekannt, von da iſt ihm auch das Männchen des P. Eupheno zu handen gekommen. Seitdem hat ſich keine Abbildung noch irgend einige Nachricht weiter bekannt gemacht. Er fehlt in dem Cramerischen Werk der ausländiſchen Arten, und in der Entomologie des Herrn Fabricius ſind beyde Namen Eupheno und Belia gänzlich weggelaſſen. Die Urſachen ſind mir verborgen. Sonſt finde ich nirgend einer Erwähnung deſſelben. Wir haben ſonach die erſte Entdeckung dem Herrn von Linne ſelbſten zu danken.

Der hundert und neun und zwanzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LXIII. Cont. XIII.

P. Nymph. Ph. Xanthomelas. **Der Xantomelas.**

Fig. 4. Der männliche Zweyfalter von beyden Seiten.

Alis angulatis fulvis (dilutioribus) nigro maculatis: primoribus ſupra punctis quatuor (— 6) nigris maculaque in apice lactea.

Syſtem. Verz. d. Wiener Schm. Fam. I. p. 175. nr. 6. P. Xanthomelas. Dotterweiden Falter.

Naturforſch. I. St. pag. 246. III. St. p. 18.

Götzens Entom. Beytr. III. Th. I. B. pag 306. Anm. 2. pag. 364. nr. 8.

Hufnagels Tab. Berl. Magaz. II. B. I. St. pag. 86. Anm. A.

Dieſer Falter hat ſich ſehr ſelten gemacht. Er iſt bey unſern Liebhabern noch in einem beträchtlichen Werth. Längſtens war ich bemühet denſelben beyzubringen, alle Verwendungen aber ſind bis daher vergeblich geweſen. Durch die Güte des Herrn Gerning bin ich endlich vermögend geworden, nach ei-

nen sehr schönen Original die genaueste Abbildung hier darlegen zu können. Erst nachgehends habe ich mehrere verglichen, unter denen auch einige aus Leipzig gewesen, welche in der Sammlung des Herrn Verlegers sich finden. Wie sehr mag es aber einige meiner Leser befremden, wenn sie eben nichts außerordentliches an diesen Falter ersehen, wenn sie unter dem Namen des P. Xantomelas, wie ihn die Verfasser des Wiener Verzeichnisses genannt, sich eine ganz andere Gattung gedacht, wenn derselbe ihrer Erwartung gar nicht entspricht. In der That möchte er nach den ersten Anblick für eine unbedeutende Abänderung des P. Polychloros bedünken. Es ist auch seine Aehnlichkeit so groß, daß das veränderte daran kaum wesentlich scheint. Es sind so gar keine Charaktere, wie die Differentia specifica sie fordert, dabey anzugeben. Die Grundfarbe der Außenseite ist lediglich von höherer Mischung mehr röthlichgelb, als erwähnter Falter sie führt. An dem Weibchen ist sie kaum merklich verschieden. Ein weißer Flecken an der Flügelspitze könnte noch den wesentlichsten Charakter bezeichnen; wir finden aber auch diesen an dem P. Polychloros, jedoch von einer mehr gelblichen Farbe. Die schwarzen Flecken treffen wir in der nemlichen Form und Lage an, wie die gemeine Art solche besitzt. Die Unterflügel haben gegen die Grundfläche mehr rothgelb, gegen den gezähnelten Rand aber sind sie breiter mit einem Schatten von brauner Farbe gesaumt. In einigen Exemplaren habe ich auch da eine Uebereinstimmung mit dem Polychloros bemerkt. Die blauen kappenförmigen Flecken längst des Randes finden sich an beyden Faltern. Sie sind an diesem nur etwas größer und von schönerem blau. Zwischen denselben und den Rand ist die Reihe mondfärbiger Flecken deutlicher als an jenem zu sehen. Sie zeigen sich an den Oberflügeln um etwas größer. Man wird auch nur eine einzelne Reihe derselben gewahr, wenigstens sind kaum Spuren einer zweyten, wie sie der Polychloros hat, hier zu sehen. Nach der Unterseite ist in genauester Vergleichung nicht die mindeste Abweichung ersichtlich. Diß ist nun derjenige Falter, der schon längstens die Neugierde unserer Kenner erweckt. Es lassen sich für das System, wie meine Leser von selbsten ermessen, keine standhaften Charaktere daran bestimmen. Der Unterscheid beruhet alleine in der frischeren Anlage der Farben, in einem schöneren Colorit, und in dem weißen Flecken gegen die Spitze der Vorderflügel. Wir könnten ihn sonach mit nähern Recht für Abänderung oder eigene Race erklären: doch seine Raupe giebt größere Abweichungen an. Nach dieser sollen sich seine Gattungsrechte entscheiden *a*).

a) Die erste Nachricht von diesem Falter hat uns Herr **Hufnagel** in den Anmerkungen zu obgedachter Tabelle gegeben, wo es angeführten Orts heißt: „Die Raupen, „woraus dieser Tagvogel (Polychl.) entsteht, halten sich entweder auf den Wei-

Sie nähret ſich lediglich von der Weide. Die Raupe des gemeinen P. Polychloros aber treffen wir nicht minder auf dieſer Staude auch an; ſie bedient ſich der Blätter faſt aller Gattungen unſerer Obſtbäume zur Nahrung. Schon Linne und vorhin jede Entomologen haben dieſes bemerkt. Sie hat ſonach hierinnen nichts vorzügliches eigen, doch es ſind andere Abweichungen da. Ihre Farbe iſt ſchwarz, wie auch die Dornen. Die Länge hin ziehen ſich einige dunkelbraune Streifen, und die ganze Fläche des Körpers iſt mit feinen doch ſehr kurzen Haaren von weißgrauer Farbe bekleidet. Diß giebt derſelben ein ſehr befremdendes Anſehen. Ich habe in der Folge davon eine Zeichnung noch beyzubringen. Raupen von der nemlichen Geſtalt und Farbe, treffen wir auch unter den gemeinen Arten zuweilen an. Erſt im abgewichenen Jahr erhielte Herr C. R. Jung eine Anzahl derſelben aus daſiger Gegend, ſie nährten ſich von den Blättern der Weide, und nach Geſtalt und Farbe waren ſie erſtbeſchriebener gleich. Die daraus entwickelte Schmetterlinge hingegen, hatten bey der genaueſten Unterſuchung nicht die geringſte Verſchiedenheit von jenen des gemeinen Polychloros zu erkennen gegeben. Weder eine Erhöhung der Grundfarbe noch der weiße Flecken war hier vorhanden. Würde bey Raupen die Farbe und Futterpflanze weſentlich ſeyn, ſo müſten ſich unſere Gattungen nach dieſem Verfahren ſehr beträchtlich vermehren. Die Raupe des P. Atalanta, die wir von gelber, ſchwarzer und grauer Farbe finden, würde alleine eine große Anzahl derſelbigen liefern. Der Falter, der einen weißen Punkt in der Mitte

„ den oder den Obſtbäumen auf. Jene „ ſind im Anſehen von dieſen ganz unter„ ſchieden; ſie ſind ſchwarz und haben „ weiße Härchen; dieſe ſind blaulich mit „ gelben Dornen verſehen. Die Vögel „ ſelbſt, die aus beyden eneſtehen, haben „ in Farben und Zeichnungen ſo wenig „ verſchiedenes, daß man ſie für einerley „ halten und glauben muß, daß blos die „ Verſchiedenheit des Futters hier einen „ merklichen Einfluß an die Verſchieden„ heit der Raupen habe; welches nicht oh„ ne Beyſpiele iſt „. Im 1. Th. des Nat. f. p 245. hat Herr P. Meinecke derſelben als einer neuen Entdeckung umſtändlicher erwähnt. „ Ich fand vor eini„ gen Jahren eine ſchwarze mit gelben „ Streifen der Länge nach gezierten und „ mit ſchwarzen Dornen beſetzte Raupe „ auf einer Weide. Weil ich mich nicht „ erinnerte, dergleichen Raupe jemals ge„ ſehen zu haben: ſo trug ich ſie ſorgfältig „ nach Hauſe. Nachdem ſie noch einige „ Tage Weidenlaub gefreſſen hatte: ſo hieng „ ſie ſich an, und verwandelte ſich bald in „ eine ſchwarze Puppe, die aber das be„ ſondere hatte, daß ſie mit einem zarten „ blauen Staub, wie die Pflaumen be„ deckt war. Ich hatte Grund aus dieſer „ ſo beſondern Puppe auch einen ſeltenen „ Vogel zu erwarten: allein zu meinem „ größten Erſtaunen fand ich nach 14 Ta-

der rothen Binde führt, müsse dann auch specifisch werden. Die Ausnahme, nach welcher die Farbe der Raupe wesentlich wird, hat seine eigene Einschränkung. Gemeiniglich ist die Form derselben zugleich verändert, oder noch ein anderer Zusatz damit verbunden. Aber auch die Chrysalide, wird man sagen, ist doch gänzlich abweichend gebildet. Nach allen mir mitgetheilten Originalen sahe ich nach der Form und Größe nichts verändertes daran. Die ausgehenden Spitzen sind von gleicher Anzahl und Länge, nur die Farbe allein zeigt sich verschieden. Sie ist von sehr düsterm schwarz, doch bey einigen nur von röthlichem braun, gemeiniglich aber mit einem blaulichten Staub überzogen. Diese Abweichungen bedünken mich noch lange nicht wesentlich zu seyn. Bey den meisten Dornenraupen sind schwarze Chrysaliden keine ungewöhnliche Erscheinung. Wir finden sie von dem P. Cardui, Urticae, und selbsten von dem Polychloros nicht selten. Fast jede sind mit einem weißgrauen Staub gepudert, er nimmt sich nur auf einem schwarzen Grund um so deutlicher aus. Ich berufe mich hier auf die Erfahrung eines jeden Kenners, der dergleichen Raupen nur in mäßiger Anzahl erzogen.

Meine Leser haben es nun selbsten zu entscheiden, in wie ferne wir diesen Falter als eigene Gattung zu behandeln berechtiget sind. Es sind dessen Charaktere für das System nicht hinreichend, und die Raupe

„ gen einen Schmetterling, der dem ge„ meinen Fuchs (Polychloro L) dessen „ Raupe sich in Menge auf den Obstbäu„ men findet, in allen Stücken ähnlich „ war, welches ich um desto mehr bewun„ dern muste, da ich weder zwischen den „ Raupen noch Puppen die geringste Aehn„ lichkeit hatte bemerken können. Ein „ Freund von mir in Halle hat eine ganze „ Brut dieser Raupen gefunden, und ist „ damit in seiner Hofnung, unbekannte „ Schmetterlinge zu erhalten, auf eben die „ Art als ich getäuscht worden. „ Im III. St. des N. f. p. 18. setzt es Hr. D. **Kühn** in Zweifel, daß diese Raupe eine eigene Gattung sey. In Beziehung auf obige Nachricht hat Herr P. **Götze**, Entom. Beytr. p. 306. zu Polychlor. folgende Bemerkung beygefügt. „ Die daselbst angeführte Bemerkung beweißt, daß es noch eine andere Gattung von Schmetterlingen gebe, die diesem zwar ähnlich, aber doch in Ansehung der Raupen und Puppen wesentlich verschieden, und als eine höchst seltene Art anzusehen ist, die vielleicht nur sehr wenigen Naturforschern vorgekommen ist. Ich wünschte, daß der jetzige Besitzer des **Gründlerischen** Naturalienkabinets davon eine getreue Abbildung liefern möchte. „ Daß eben dieser Falter der P. Xanthomelas der Wiener ist, habe ich aus zuverläßigen Nachrichten erst später erfahren. Die Herren Verfasser bemerkten nur diß einzige dabey, daß sie die Originale aus dem teutschen Reich und aus Steuermark erhalten hätten.

ſelbſten beſtimmt ſolche nicht weſentlich genug. Aendert die gemeine Art gleichmäßig ab, ſind beyde Falter nicht hinreichend zu unterſcheiden, ſind keine ſtandhaften Merkmale gelaſſen; ſo weiß ich nicht, welche Aufforderung zu dieſen Verfahren uns nöthigen kan. Ich habe bereits in Beſchreibung des P. Polychloros nach den damals vorhandenen Umſtänden gleiches Urtheil gefällt *a*). Indeſſen hat derſelbe das Glück gehabt, Vertheidiger ſeiner Gattungs-Rechte zu finden. Die Herren Verfaſſer des Wiener Verzeichniſſes haben ihn, wie ich ſchon erwähnt, unter dem Namen Xanthomelas in ihre Ordnung eingetragen. Herr Paſtor von **Scheven** hat ſich gleichfalls für denſelben erklärt, und die Führung ſeines Proceſſes auf ſich genommen *b*). An ſich iſt es nichts geringes, einem Falter in der Beeinträchtigung ſolcher Gerechtſame nahe zu treten. Doch weiß ich nicht, ob eine ſeltene Varietät, oder eine eigene Race nicht gleiche Vorzüge beſitzt. Der Name bleibt zu Bezeichnung deſſelben dennoch ihm eigen. Doch unter dieſer Beſchützung räume ich mit aller Bereitwilligkeit die Anſprüche ſeiner zu fordernden Rechte ein. Ich will nicht unſere friedlichen Geſchöpfe in neue Händel verwickeln. Gemeiniglich hat mehr die Partheylichkeit, als die Liebe zur Wahrheit Antheil daran. Mit Vergnügen erwarte ich die Gründe, welche den meinigen ein größeres Gegengewicht geben. Vielleicht entdecken ſich andere Umſtände, die dann mehreres Licht verbreiten.

a) 1. Th. S. 168.

b) **Beckmanns** Phyſ. öc. Bibl. IX. B. in der Anzeige der ſechs erſtern Hefte dieſer Schmetterlinge pag. 520, wo es heißt: „ S. 168. ſpricht der Verf. einem in N. „ Forſch. als eine Abart vom P. Polychl. „ angegebenen Schmetterling das Recht „ ab, eine beſondere Art auszumachen. „ Ich hätte aber immer Luſt ſeinen Proceß aufzunehmen, und ihm dieſes Recht „ wieder zu verſchaffen. Nicht das verſchiedene Futter dieſer Raupe, ſondern „ ihre Geſtalt, Anzahl, Lage, und der „ Bau ihrer Dornen, nebſt der Geſtalt „ und Farbe ihrer Raupen, würde ſchon „ dazu hinreichend ſeyn, geſetzt auch daß „ der Schmetterling keinen Unterſcheid „ zeigte, welchen doch, wenn man beyde „ Arten gegen einander hält, deutlich in „ die Augen fällt, denn unſer neuer „ Schmetterling hat ein weit lebhafteres „ Colorit, der dunkle Saum der Flügel iſt weit breiter, die blauen Flecken deutlicher, und es fehlt ihm die „ doppelte gelbe Linie zwiſchen den blauen „ Flecken. „

Tab. LXIII. Cont. XIII.

Fig. 5. Das Weibchen des P. Amphidamas. (zu Tab. LVIII. Cont. VII.)

Fig. 6. Eine Abänderung des P. Phocas. zu Tab. XXXV. Suppl. IX. pag.

Beyde nach der Ober- und Unter-Seite.

Diese zwey ungemein ähnliche Falter habe ich auf gegenwärtiger Tafel nicht ohne Ursache beysammen geordnet. Sie sind leicht mit einander zu verwechseln. In so naher Vergleichung werden ihre Merkmale desto auffallender seyn, und ich kan sodann eine pünktliche Anzeige umgehen.

Der Falter nach der 5ten Figur ist das Weibchen des P. Amphidamas. Ich habe desselben schon in der Beschreibung des Männchen erwähnt. Denen gütigen Vorwendungen des Herrn Gerning bin ich es abermal schuldig, daß sie mich vermögend gemacht, die genaueste Abbildung nach einem ausgesuchten Exemplar beybringen zu können. Der Unterscheid ist eben nicht beträchtlich. In dem körperlichen Umriß zeichnet sich das Weibchen fast lediglich durch die Größe aus. Die Grundfarbe der Außenseite ist braun, es sind nur verblichene, fast durchscheinende Flecken von gelblicher Farbe auf derselben zu sehen. Man bemerkt keinen röthlichen Schiller wie an jenem darauf. Die rothgelbe Binde der Hinterflügel ist unverändert, und der des Männchen gleich. Die Unterseite giebt keine Verschiedenheit an.

Der Falter nach der 6ten Figur verdient um so mehr mit Aufmerksamkeit betrachtet zu werden. Er ist mir gleichfalls aus der so reichen Sammlung erstерwähnten Gönners mitgetheilt worden. Er scheint so viel abweichendes zu haben, daß sich derselbe beynahe zu einer eigenen Gattung berechtigt. Nach seinem Bau kommt er mit dem P. Phocas fast gänzlich überein. Die Unterseite der Hinterflügel hat die nemliche Farbe, und es sind da die äugigen Flecken in gleicher Zahl und Ordnung vorhanden. Fast ist das abweichende kaum deutlich anzugeben, und nur aus der Abbildung allein ersichtlich. Nach seiner Größe nimmt sich derselbe vorzüglich vor jenen aus. Die Grundfarbe ist aber sehr verschieden. Sie ist dunkelgrau mit einem ins violette spielenden Schiller. Die schwarzen Punkte sind auf gleiche Art wie an dem P. Phocas geordnet. Ursache genug, daß ich ihn einstweilen für eine Abänderung desselben erkläre. Er ist aus der Gegend von Wien.

Der P. Amphidamas kommt ihm in der That am nächsten. Jenem mangelt aber die kappenförmig gefleckte Binde auf der Oberseite der Vorderflügel. Die äugigen Punkte der Unterseite finden sich an dem P. Phocas in einer mehr zerstreuten Lage, sie sind auch um vieles größer. Dorten erscheinen sie in regelmäßiger Ordnung und fast gleichlaufenden Linien, hier aber stehen sie auf einem orangefarbenen Grund, der bey jenen nur blaßgelb erscheint. Es mangelt die weiße Linie die zwischen der gedoppelten Reihe schwarzer Punkte und dem Rand sich findet. Die Schuppen, welche denselben begränzen, bilden kappenförmige Ausschnitte. Hier stehen sie in gleichlaufender Lage. Sie sind überdiß um vieles kürzer, als ersterwähnter Falter sie führt.

Tab. LXIII. Cont. XIII.

Ein Weibchen des P. Fauna, (zu Tab. XXIX. Suppl. IV.)

Fig. 7. Der Schmetterl. von beyden Seiten.

Ich habe auf der 29ten Tafel den P. Fauna nach einer Copie aus dem Werk des Herrn Sulzer beyzubringen mich genöthigt gesehen. Das Original, dessen sich derselbe bedient, ist keines der besten gewesen. Die Abbildung muste daher gleich mangelhaft werden. Man wird nach derselben den Falter, den sie bezeichnet, fast gänzlich verkennen. Ich habe diesen Fehler jetzt zu verbessern. Es sind mir seitdem verschiedene Exemplare, als sehr schätzbare Beyträge durch die Bemühungen einiger großmüthigen Beförderer zugeschickt worden. In Vergleichung derselben habe ich keine erhebliche Abweichung bemerkt. Sie waren sämtlich mit demjenigen übereinstimmend gezeichnet, welcher in gegenwärtiger Tafel nach genauester Abbildung vorgestellt ist. Wie sehr mag es aber einige meiner Leser befremden, wenn sie so wenig ähnliches mit jener Copie finden, wenn sie fast in Vermuthung gerathen, der Falter des Herrn Sulzers seye eine gänzlich verschiedene Gattung. So sehr können unrichtige Abbildungen das Gewirre vermehren. Ich habe das abweichende anzuzeigen. Schon in dem Umriß der Vorderflügel ist das kennliche dieses Falters verfehlt. Sie sind keinesweges so schmal und in so gerade ausgehende Spitzen gestaltet, sondern breiter und mehr gerundet. Die Grundfarbe der Außenseite hat jene so blasse Mischung nicht, sie ist vielmehr ganz dunkelbraun. Die beyden Augen gegen den Rand sind um vieles zu groß. Sie sind auf der Oberseite keinesweges mit hochgelben oder zum Theil orangefarbenen Ringen umzogen. Nur ihre Unterseite führt dergleichen aber lediglich von blaßgelber

Farbe. Die Hinterflügel haben längere mehr kappenförmig gestaltete Ausschnitte von weißen Borden. Die weißen Punkte an der Spitze der Hinterflügel wurden unbemerkt gelassen. Sie finden sich in gleicher Lage mit den äugigen Mackeln in geringer Entfernung vom Rand. Die Unterseite dieser Flügel führet anstatt des braunen Grundes, mehr eine röthliche und ins fleischfärbige abstechende Mischung. Sie ist ganz mit schwärzlichen Atomen bestreut, welche wir dorten vermissen. An meinen Originalen ist nur gegen den Rand ein verblichener weißgrauer Schatten zu sehen. Dorten aber ist noch ein zweyter in der Mitte vorhanden. Die Abbildung vorliegender Figur ist von einem Weibchen genommen. Das Männchen unterscheidet sich von außen lediglich durch eine dunklere Grundfarbe. Man bemerkt fast keine etwas hell ausfallende Flecken daran. Am wenigsten aber sind die Augen auf der Oberseite mit einer gelben Farbe umzogen, sie scheinen vielmehr auf dem dunkleren Grund kaum kenntlich.

Ich habe noch seinen Abstand vom P. Fidia anzuzeigen. Man ist auf die Vermuthung gerathen, es seye jener Falter nur eine Abänderung desselben. Man hat das veränderte daran dem Clima beyzumessen beliebt. Wie dieses aber so wesentliche Zusätze hervorzubringen vermag, ist leichter gesagt, als hinreichend erwiesen. Nur die Größe, etwelche Erhöhung der Farbe, das Zufällige kan sich ändern, aber wesentliche Zeichnungen nicht. Im ähnlichen Fall würde ein P. Podalirius zu einem P. Aiax in heißeren Gegenden werden, oder unsere Arguste könnten in Indien verschiedene Generationen hindurch die Colossen-Größe eines P. Menelaus erreichen. Schlüsse, die alle Verschiedenheiten der Gattungen wirklich bestreiten. Wir wissen, daß keine der einheimischen Arten, die zugleich andere Erdstriche erzeugen, etwas ihrer wesentlichen Merkmalen daselbsten verlohren. Viele sind sogar in wärmeren Ländern noch kleiner, als sie bey uns hervorgebracht werden. Beyde Falter, der P. Fidia und Fauna haben zwey Augen auf den Vorderflügeln, und zwischen denselben ein Paar weißer Punkte, sonach musten sie Abarten von einerley Gattung werden. Wie haben verschiedene Ausländer, die gleiche Zierrathen besitzen. Wir hätten sie sonach für Abkömmlinge desselben nach diesen Befugnissen gleichfalls zu erklären, so verschieden auch auf der Unterseite ihre Zeichnungen sind. Man hat auf wesentliche Zusätze Rücksicht zu nehmen. Der P. Fauna findet sich in allen Gegenden in einerley Maas. Bey dem P. Fidia ist das Männchen gemeiniglich kleiner. Letzteres ist auf der LII. Tafel vor Augen gelegt. Der Zeit habe ich eine beträchtliche Anzahl dieser Falter nach beyden Geschlechtern verglichen. Bey allen Abänderungen aber habe ich keines der wesentlichen Merkmale daran vermißt,

mißt, keiner kam dem P. Fauna gleich. Sie hatten sämtlich die wellenförmigen schwarzeingefaßten Binden der Unterseite der Hinterflügel, die jenem jederzeit fehlen. Nach den Schnitt, der Breite und den gerundeten Flügeln waren sie nicht minder leicht zu unterscheiden. Auch die Grundfarbe der Außenseite gab erhebliche Abweichungen an. An einem Weibchen, das dem der XLIX. Tafel der Größe nach geglichen, fand ich die Grundfarbe der Unterseite von dem schönsten Weiß. Die zackigten wellenförmigen Linien aber waren sehr dunkel und schmal. Doch hatten sie mit jenem gleiche Lage und Form. Verschiedenheiten zur Anzeige genug, man kan in der Vergleichung noch mehrere finden *a*).

Nach diesen Verfahren könnte man den P. Fidia auch für eine Abänderung des P. Hermione erklären. Beyde haben doch auf der Unterseite eine mehr gleichende Bildung. Bald hat man aus kaum merklichen Abweichungen Gattungen gemacht, bald wiederum da, wo jene sehr auffallend gewesen, die Gattungsrechte selbsten bestritten. Es kommt hier nicht auf Vorurtheile, nicht auf Meynungen an, wir haben der Natur hierinnen zu folgen. Den P. Fauna haben die Herren Verfasser des Syst. Verz. wie ich jetzt zuverläßig erfahren, P. Arachne geheißen *b*). Den P. Fidia kannten sie nicht. Er ist auch in den Tyroler Gebürgen vorhanden. Die Exemplare, welche sich da entdecken, sind mit denen aus Frankreich ganz übereinstimmend gezeichnet. So haben mich die sorgfältigen Beobachtungen eines erfahrenen Kenners, des Herrn **Edlen von Senger** zu Inspruck versichert. Durch dessen gütige Bemühungen, sind mir bereits verschiedene der wichtigsten Beyträge mitgetheilt worden. Entdeckungen in einer Gegend, die so viel ergiebiges hat, und welche wir noch am wenigsten nach diesen Geschöpfen kennen, werden meine Leser mit gleichen Dank verehren, der mich bereits so vorzüglich dazu verpflichtet.

Tab. LXIV. Cont. XIV.

Abänderung des P. Apollo (zu Tab. II.)

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. Der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Man trift den P. Apollo in einigen Ländern nach der Grundfarbe in verschiedenen Abänderungen an. In den bayerischen Gebürgen, besonders in

a) S. Herrn P. **Götzens** Bemerk. in den Ent. Beytr. III. Th. 1. B. p. 236. Anm. 1.

b) p. 169. Tagf. Fam. F. nr 18. P. Arachne Fahlbrauner eyrundäugigter Falter. Unbekannte Raupe.

der Gegend von Regensburg erscheinen diese Falter von gelblicher Farbe. In unserem Franken führen sie gleiches Colorit. Die in der Gegend von Wien haben das schönste Weiß, ohne irgend eine unreine Mischung. Dagegen hat sie Steuermark von einer ganz entgegengesetzten Farbe. Ihre Fläche läßt dunkel, sie ist dichte mit einer Menge schwarzlicher Schuppen bedeckt. Nach der Größe ist dieser Falter mannigfaltig verschieden. Man hat ihn von dem Maas des P. Brallicae an, bis zu dem, welches den größten Machaon gleicht, öfters gefunden. Letztere kommen aber in keine Vergleichung mit denen, welche das entlegene Rußland erzeugt. Daselbsten erreichen sie nach zuverlaßigen Nachrichten vollends den beträchtlichen Wuchs des grossen Nachtpfauenauges (Pavonia major). Die rothen Augen haben im Durchschnitt eine mehr als halbzöllige Größe. Wie ich erfahre, finden sich in der so prächtigen Sammlung des Herrn General **von Rengers** im Haag zwey dieser Exemplare. Sie wurden von dem berühmten Herrn Professor **Pallas** zu Petersburg dahin abgegeben.

Nach den Verheißungen des Herrn Professor **Böber**, in Petersburg, hoffe ich im Stand zu seyn, meinen Lesern eine Abbildung derselben nach den Originalen, die ich erwarte, vorlegen zu können. Durch die gütige Bemühungen dieses Gelehrten sehe ich meine Arbeit vorzüglich unterstützt. Sie erreicht in der Vollständigkeit dieser Geschöpfe einen beträchtlichen Grad. Es sind mir bereits Verzeichnisse der Gattungen, die sich in dasigen Gegenden finden, nebst sehr wichtigen Bemerkungen mitgetheilt worden. Keinesweges sind jene Gegenden so arm an diesen Produkten, als wir etwa vermeynen. Sie haben die meisten Gattungen mit den unsrigen gemein; verschiedene vermissen wir gänzlich. Einige neue Entdeckungen von daher sind uns noch gar nicht bekannt. Von den benachbarten Asiaten haben sich etliche diesseits der Wolga verbreitet, die also mit Recht zu unsern Europäern gehören.

Beyde in Abbildung hier vorliegende Falter wurden in den Gebürgen von Steuermark gefangen. Ich habe sie als sehr schätzbare Beyträge der Güte des Herrn **Gerning** abermal zu danken. In so abweichender Farbe haben verschiedene Kenner sie für eigene Gattungen angesehen. Die nähere Kenntniß ihrer Naturgeschichte möchte dieses endlich entscheiden. Die 1te Figur stellt das Männchen vor. Es ist dessen gelblich gefärbte Fläche dichte mit schwarzen Atomen bedeckt. Nur der geringe Raum längst des Vorderrandes, ist zwischen den größern Flecken davon leer gelassen. Die rothen Augen der Hinterflügel sind von besonderer Größe. Sie werden noch durch die Höhe der Farbe, welche dem Mennigroth gleicht, aus-

nehmend verschönert. Nächst denselben sind zwey kleinere in gleicher Reihe zu sehen.

Die 2te Figur, das Weibchen, ist etwas minder mit schwarzen Schuppen bekleidet. Nur die Sehnen, so wie der vordere Rand, sind gelblich gefärbt. Die beyden rothen Flecken nächst den größeren auf der Oberseite der Hinterflügel, fehlen hier gänzlich. Sie sind auf der Unterseite wie bey den gemeinen Arten vorhanden. Ihre Farbe ist von jener verschieden, sie ist carminroth, von ungemein lebhafter Erhöhung. Der Hinterleib führt das nachenförmige Werkzeug, jedoch nicht in beträchtlicher Größe. An beyden Faltern ist die Unterseite sehr glänzend, man wird keiner Schuppen auf derselben gewahr. An diesen Faltern sind die schwarzen Flecken sowohl als die rothen, nicht von einerley Maas. Man findet sie, ohngeachtet der körperlichen Größe des Falters, öfters sehr klein. Zuweilen sind sie getheilt, und ihre Mitte ist entweder mit roth angefüllt, oder einfärbig schwarz gelassen. Oefters mangelt auch einer oder der andere Flecken gänzlich.

Tab. LXIV. Cont. XIV.

Abänderung des P. Napi. (zu Tab. III.)

Fig. 3. Ein männlicher Falter. Fig. 4. Ein weiblicher von gelber Grundfarbe.

Fig. 5. Dergleichen von weißer Grundfarbe, mit stärkerer Anlage von schwarzen Atomen. Sämtlich nach der Ober- und Unterseite.

Auch diese Arten des P. Napi in so seltsamen Gewand haben mit vorigen einerley Aufenthalt, sie werden von Steuermark zu uns herüber gebracht. Man hält sie für eine gänzlich verschiedene Gattung. In unseren Gegenden haben wir sie freylich in dieser Farbe noch niemalen gefunden. Die 3te und 4te Figur sind Geschlechter von einerley Art. Sie haben beyde einen hell ockerfärbigen Grund. Das Männchen führet eine etwas dunklere Mischung als das Weibchen hat. An letzteren sind die schwarzen Flecken um vieles kleiner. Die Oberseite ist gegen den Rand und an denen sich durchziehenden Sehnen mit zerstreuten schwarzbraunen Atomen sehr zahlreich bedeckt. Die Unterseite hingegen ist hochgelb gefärbt, und die Sehnen an den Hinterflügeln mit hellen Grün gesäumt.

Die 5te Figur ist gleichfalls eine Abänderung des P. Napi, welche in besagten Gegenden sich findet. Man hat sie von beyden Geschlechtern an sich sind sie aber nicht erheblich von einander verschieden. Das Weibchen führt

die schwärzlichen Schuppen nur in minderer Zahl. Die Grundfarbe dieses Falters ist weiß, wie an unsern gemeinen Arten. Ihre Fläche aber erscheint durch die große Anzahl der schwärzlichen Atomen ganz düster. Im übrigen ist, wie aus der Vergleichung derselben ersichtlich, wenig abweichendes da. Beyde Falter sind mir aus der Sammlung des Herrn Gerning mitgetheilt worden.

Der hundert und dreyßigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXV. Cont. XV.

Dan. Cand. Myrmidone. Die Myrmidone.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter, beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis integerrimis rotundatis fulvis caeruleſcenti micantibus, limbo tenuiori fuſco; ſubtus puncto ſeſquialtero argenteo. (mas.)

Hier sind abermal ein Paar dem P. Hyale und Palaeno ähnliche Falter. Sie haben sich erst neuerlich in dem entlegenen Ungarn entdeckt. Vielleicht sind sie noch die einzeln Exemplare, welche zu uns herüber gekommen, wenigstens sind sie uns noch nicht bekannt geworden. Die berühmte Sammlung des Herrn Gerning hat sie unter der Menge der übrigen Seltenheiten aufzuweisen, von denen ich schon so viele zur Ergänzung erhalten. Von ihrer Naturgeschichte haben sich zur Zeit noch keine Nachrichten verbreitet. Sie ist für spätern Zeiten aufbewahrt. Vielleicht zweifeln meine Leser, ob beyde unter eigenen Namen hier angegebene Falter auch wirkliche Gattungen sind. Sie möchten etwa nur Abänderungen des P. Hyale oder Palaeno seyn. Allein niemand hat noch gezweifelt, daß selbst ersterwähnte Gattungen bey größerer Aehnlichkeit nicht wesentliche Verschiedenheit haben. Die auf vorliegender Tafel abgebildete Falter lassen einen noch weit beträchtlichern Abstand erkennen. Es sind davon beyde Geschlechter vorhanden, wir haben sie noch nie in unsern Gegenden entdeckt, so häufig wir erstere haben. Es sind Merkmale da, nach welchen sich das eigene hinreichend ergiebt.

Die erste Figur stellt das Männchen der ersten Gattung vor Augen. Ich habe sie nach einem der noch übrigen Namen von den Töchtern des Danaus Myrmidone genennt. Es fand sich mit dem Weibchen nach der 2ten Figur in der Gegend von Tyrnau in Ungarn. Man wird in dem Bau desselben einen beträchtlichen Unterscheid gewahr. Es sind die Falter um vieles kleiner, als unsere gemeinen Arten des P. Palaeno gewöhnlich erscheinen. Ihre Flü-

gel sind nicht von gleicher Stärke, sondern mehr geschmeidig gebildet. Die Oberseite des Männchens führt eine sehr sonderbare Mischung des Orangegelbs zur Grundfarbe. In verschiedener Richtung ist sie bald heller bald dunkler. Schief gehalten zeigt sich ein röthlich blauer Schiller mit weissen vermengt, in der Anlage, wie die Abbildung solche erweist. Der runde Flecken in der Mitte derselben hat in gleicher Lage ein glänzendes Blau. Die Einfassungen des Randes sind an beyden Flügeln sehr schmal und mit bräunlichen grau gefärbt. Sie haben zur Einfassung röthliche Borden. Der braune Saum der Hinterflügel ist gegen die Grundfläche mit einer Reihe hellgelber Flecken begränzt. Nach der Unterseite habe ich keine erhebliche Abweichung anzugeben. Sie ist bey diesen sämtlichen Gattungen nicht auszeichend genug. Ihre Mitte hat ein gedoppeltes Silberaug, wie dergleichen Arten insgesamt führen. Nur die Reihe schwarzer Flecken längst des Randes fehlt hier gänzlich.

Das Weibchen ist nach der zweyten Figur in seinem abweichenden Colorit auf das genaueste vorgestellt. Die Grundfarbe der Oberflügel hat das erhöhteste Orangegelb, welches jedoch mehr ins hellrothe fällt. Der Saum ist breiter und vom dunkelsten schwarz. Die Mitte desselben ist durch eine Reihe hellgelber Flecken ungemein verschönert. Die Hinterflügel erscheinen von den eingestreuten schwarzen Atomen sehr dunkel. Ihre Mitte führt einen großen rothgelben Flecken, und gegen den Rand sind dergleichen von hellem Gelb in Bindenförmiger Lage zu sehen. Die Unterseite ist mehr mit Grünen vermengt. Zur nöthiger Anzeige genug.

Der hundert und ein und dreyßigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXV. Cont. XV.

Dan. Cand. Chrysotheme. Die Chrysodeme.

Fig. 3. Der männliche, Fig. 4. Der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unter-Seite.

Nach dem Umriß kommt dieser Falter dem erstbeschriebenen gleich. Die Flügel sind nur etwas mehr gegen die Endspitze verlängert, die Grundfarbe hingegen ist beträchtlich verschieden. Sie ist an beyden Geschlechtern von einem ungemein frischen Citronengelb. Nur an dem Männchen ist die mittlere Fläche mit rothgelb angeflogen. Der Rand der Vorderflügel ist in größerer Breite mit einer Einfassung von röthlichrauen gesäumt. Sie

ziehet sich fast gleichlaufend längst denselbigen hin, da sie bey anderen ähnlichen Arten gegen die Spitze des Flügels sich geraumiger in die Fläche verbreitet. Die hier durchlaufende Sehnen bestimmen noch ein eigenes Merkmal. Sie sind sehr auffallend mit hellgelber Farbe bemahlt. So führet sie keiner der ihm ähnlichen Arten, selbst der P. Hyale nicht.

Das Weibchen, der Falter nach der 4ten Figur, hat die Einfassung der vordern Flügel von düsteren schwarz, doch in etwas größerer Breite. Ihre Mitte führt eine Reihe hellgelber Flecken in vorzüglicher Größe. Die Oberseite der Hinterflügel ist mit schwärzlichen Atomen doch in dünner Anlage bedeckt. Die Einfassung des Randes ist so schmal, daß man kaum die Fleckenreihe, die ihn begränzt, dabey erkennt. Die Unterseite giebt keine besondere Verschiedenheit an. Nur an dem Rand der Vorderflügel finden sich in gleich breiten Abstand schwarze Flecken von ungleicher Größe. An den Hinterflügeln aber sind sie bräunlichroth. Diese letzteren hat die vorstehende Gattung nicht. Es hat sich dieser Falter in der Gegend von Eremnitz in Ungarn gefunden. Ich habe ihn mit erstern der Güte des Herrn **Gerning** zu danken.

Tab. LXVI. Cont. XVI.

Eine Abänderung des P. Hyale. (1. Th. pag. 71. Tab. IV.)

Fig. 1. Der weibliche Falter von beyden Seiten.

Es kommt dieser Falter nach den Umriß und der Anlage der Flecken mit dem P. Hyale sehr genau überein. Ich sehe ihn sonach für eine Abänderung desselbigen an. Nur nach der Grundfarbe ist er fast alleine verschieden. Sie ist nicht rothgelb wie an jener, sondern so blaßstrohfärbig, als wir sie an dem P. Palaeno kaum finden. Die breite Einfassung des Randes hingegen ist um so dunkler schwarzbraun gefärbt. Fast weiß ich keine andere Abweichung anzugeben. Wir haben noch nie einen P. Hyale in unseren Gegenden jemals in diesem Gewand gesehen. Es findet sich diese Art in dem südlichen Frankreich. Er wurde auf den Cevennesischen Gebürgen in beträchtlicher Anzahl gefunden. Eine Entdeckung, die wir abermahl den Bemühungen des Herrn **De Villers** zu verdanken haben, welcher schon so viele Seltenheiten dieser merkwürdigen Orte aufgesucht hat. Den männlichen Falter habe ich noch nicht erhalten, ich werde aber das unterscheidende desselben, wenn es von Merkwürdigkeit ist, in der Folge anzuzeigen, keinesweges ermangeln.

Tab. LXVI. Cont. XVI.

Der ausländiſche P. Clytus.

Fig. 2. Der männliche Zweyfalter. Fig. 3. Eine Abänderung deſſelben. Fig. 3. Eine dergleichen. Sämtlich von der Ober- und Unterſeite.

LINN. S. N Ed. XII. Sp. 124. P. Dan. Feſt. Alis integerrimis fuſcis: primoribus faſcia flava ocelloque ſubtripupillato: poſticis ocellis quinque. Muſ. Lud. U. 268. Habitat ad Cap. b. Spei. D. Tulbagh.

Müllers Ueberſ. d. N. S. V. Th. p. 598. Das Dreyforn.

FABRICII Syſt. Ent. pag. 485. Sp. 188. P. Clytus. **Linneiſche** Characteres — Gen. Inſ. Mant. pag. 263. P. N. G. Tiſiphone. Alis dentatis fuſcis: anticis ocellis utrinque duobus poſticis ſex: pupilla violacea.

Götzens Entom. Beytr. III. Th. I. B. pag. 194. P. Clytus. Das capenſiſche Dreypupillenaug. pag. 273. N. G. Tiſiphone. Die **Rottemburgiſche** Tiſiphone.

Naturforſch. VI. St. pag. 16. nr. 2. Tab. I. fig. 1. 2. N. G. Tiſiphone.

CRAMERS Vitlandſche Kapp. Nr. VIII. pag. 136. Tab. 86. Fig. C. D. Pag. N. G. Clytus.

Papillons d'Europe. III. Cah. p. 113. Tab. XXV. nr. 46. a. b. Le Heros.

Dieſer in oben angezeigten Stück des Naturforſchers unter dem Namen P. Tiſiphone zu erſt abgebildete Falter hat ſchon längſtens die Aufmerkſamkeit unſerer Kenner erweckt. Man hat ſich alle Mühe gegeben, eine ſo einzelne Seltenheit in Teutſchland aufzuſuchen, und deſſen eigenen Wohnplätze ausfindig zu machen. Noch ſind alle Bemühungen fruchtlos geweſen. Ich bin ſchon öfters erinnert worden, denſelben als eine noch fehlende Gattung beyzubringen. Aber keine geringere Anſtände, als ein zuverläßiges Original deſſelben und die unſtrittigen Beweiſe ſeines europäiſchen Bürgerrechts hatten mir den nöthigen Aufſchub zu nehmen geheiſſen. Es iſt nun gänzlich entſchieden, daß er heißere Erdſtriche bewohnt, und nur in beyden Indien ſeinen Aufenthalt hat. Dorten iſt er wie unſer P. Hyperanthus eine ſehr gemeine Erſcheinung. In dem Vorgebürg der guten Hofnung, woher ihn unſere Sammlungen haben, findet er ſich beſonders ſehr häufig. Dem unſterblichen Verfaſſer unſers Syſtems war derſelbe ſchon längſtens bekannt. Er hat ihn unter dem Namen P. Clytus, ſehr ſorgfältig beſchrieben. Aus der Vergleichung ſeiner Charaktere werden meine Leſer deſſen genaueſte Uebereinſtimmung erſehen. Zuvor habe ich die Nachrichten, die ihn für einen Bewohner unſeres Welttheils erklären, meinen Leſern zu reifern Beurtheilung darzulegen.

Herr von **Rottemburg** hatte den Falter, von dem er uns obgedachte Abbildung mit ſo rühmlicher Sorgfalt gegeben, aus der Sammlung des

Hn. Pred. **Hufnagels** erhalten *a*). Er kam aber demselben nicht durch eigene Entdeckung zu handen. Die genauen Kenntnisse eines so erfahrenen Entomologen, würden uns in diesem Fall, das zweifelhafte bestens berichtiget haben. Er wurde ihm unter dem Vorgeben beliefert, man habe solchen in einem trockenen Graben des Thiergartens zu Berlin gefunden. Nun sind es sechszehen Jahre, und in diesem Zeitraum hat sich kein einziger mehr nach allen Bestreben ausfindig gemacht. Wir lassen diese Erzählung dahin gestellt. Man möchte auf die Vermuthung gerathen, es seye dis einzelne Exemplar etwa mit andern Produkten aus den entferntesten Erdstrichen dahin gekommen. Es laßen sich verschiedene Materialien als die bequemste Gelegenheit zu dieser Wanderung dabey gedenken. So leicht aber solche in unseren Vorstellungen scheint, so viele Anstände stehen dieser Meinung entgegen. Es werden für jeden Stand unsers Falters die Schwürigkeiten dadurch zu groß, sie lassen kaum einige Wahrscheinlichkeit zu. In mehr südlich gelegenen Ländern, in kürzeren Strecken und in näherer Nachbarschaft können sich nur, wie ich schon erwähnt, dergleichen Wanderungen ereignen. Hier ist für das Ey, dessen Entwickelung schon in wenigen Tagen erfolgt, eine so langwierige Reise so mißlich als für die Chrysalide, die noch mindere Verweilung erlaubt. In dem Raupenstand gehet es noch weniger an. Es müste eine dergleichen Raupe ohne Futter, ohne eine Verwandelung anzugehen, so viele Monathe und durch so hitzige Himmelsgegenden sich dennoch bey Leben erhalten. Zuverläßige Nachrichten erzehlen, daß sie sich in Indien vom Gras ernähren.

An

a) Natnrforsch. obenangef. Ort. Herrn von **Rottemburg**, Anmerk. zu den **Hufnagelischen** Tabellen nr. 2. neuer Tagschmetterling P. Tisiphone. „ Von diesen Tagvogel besitze ich nur einiges Stück, so ich von Herrn Prediger **Hufnagel** erhalten. Es ist dieser bereits vor 9 oder 10 Jahren bey Berlin am Rande des Thiergartens in einem trockenen Graben gefangen worden. Außer diesem einzigen Stück ist mir niemalen einer in irgend einer Sammlung vorgekommen, auch habe ich in keinen Autor davon eine Nachricht finden können. Da er nun zugleich schon von ansehnlicher Größe ist, und seine Schönheit in die Augen fällt, so ist er gewiß werth, daß er bekannt werde, und ich kan daher nicht umhin, ihn meinen Lesern in beygefügter erster Kupfertafel, nach dem Leben gezeichnet vor Augen zu legen, wo er Fig. 1. fliegend, Fig. 2 aber sitzend abgebildet ist. Ich wünschte nichts mehr, als zu erfahren, ob dieser Vogel auch in anderen Gegenden und vielleicht häufiger zu finden, oder ob derselbe noch völlig unbekannt sey? Ich ersuche daher alle Freunde der Entomologie, wo es ihnen möglich, eine nähere Nachricht von diesem Vogel zu liefern. „

An ſich gleicht auch dieſer Schmetterling denjenigen Arten der Tagvögel, deren Raupen ſich in unſeren Gegenden gleicher Futterpflanzen zur Nahrung bedienen. Dieſe können um ſo weniger ohne den Genuß friſcher Nahrungsſäfte ſich friſten. Es iſt das einzige übrig, wenn obige Nachrichten gegründet, daß er vermuthlich mit irgend einigen ausländiſchen Materialien ſelbſten als Falter herüber gekommen, jedoch vertrocknet und keinesweges bey Leben. Wir finden unter jenen Produkten nicht ſelten ganze Flügel dieſer Geſchöpfe, ſie ſind zuweilen auch in aller Vollſtändigkeit da. Vielleicht hat ſich ſeine Chryſalide an irgend einem fremden Körper befeſtiget, vielleicht iſt die Entwicklung aus derſelben ſchon frühe erfolgt. Dann laſſen ſich leicht Zufälle gedenken, wie derſelbe an obige Orte gekommen. Es wurden vermuthlich in der Nähe jene Waaren abgeladen, oder er kam mit unnützen Geräthen dahin. Mich bedünkt diß ſehr wahrſcheinlich zu ſeyn. Obige Nachrichten erzehlen, man habe ihn in einem trockenen Graben gefunden. Dieſer Aufenthaltsort iſt für einen Tagſchmetterling gar nicht gewöhnlich. Vielleicht lag er auf dem Boden, der ihn für den übergehenden Winden geſchützt. Feuchtigkeiten, die der Körper an ſich gezogen, oder war er ſchon vorhin durch Regen benetzt, der die erſtarrten Sehnen erweicht, konnten die Vermuthung erwecken, einen noch lebenden Falter vor ſich zu haben. Dieſe Vorſtellungen können uns wenigſtens den Verdacht benehmen, es ſeye Herr Hufnagel hintergangen worden, und man ihm habe ein ausländiſches Produkt für ein einheimiſches fälſchlich gebracht. Es ließen ſich eben ſo leicht Verwechslungen wieder Vorſatz gedenken. Bey einzelnen Seltenheiten iſt, wie jeder Kenner ſchon weiß, ganz eigene Behutſamkeit nöthig. Dieſe Bewandniß hat es mit dem europäiſchen Bürgerrecht des P. Tiſiphone. Herr Prof. Fabricius hat nach jener Abbildung die Charaktere entworfen, und dieſen Falter unter gleichen Namen in ſeiner Mantiſſa eingetragen *a*). Ich weiß aber nicht, aus welcher Irrung derſelbe die Waldungen Teutſchlands für die ihm eigene Wohnplätze angegeben. In dem dritten Heft der Papillons d'Europe iſt nicht minder eine Abbildung unſers Falters unter der

a) FABR. Gen. Inſ. l. c. „ P. Tiſiphone. Nat. Forſch. (ang. O.) Habitat in Germaniae ſylvis. Magnitudo praecedentis. (iſt P. Maera, welcher hier P. Hiera genennt und als eine neue Gattung beſchrieben wird.) Alae anticae fuſcae faſcia abbreviata flava. Verſus apicem ocelli duo nigri iride flava pupillaque violacea. Poſticae fuſcae verſus marginem poſticum ocelli ſex nigri iride flava pupillaque violacea ſubtus omnes concolores. „

Zahl der einheimischen Arten mit eingerückt worden *a*). Dorten werden so gar die Gegenden von Frankfurt am Mayn als sehr gewöhnliche Aufenthaltsorte erwähnt. Nie hat sich aber ein einziger jemalen daselbsten gezeigt. Wie ich vernehme, wird diese Irrung in den Nachträgen nach rühmlicher Sorgfalt berichtiget werden. Ich habe nun dessen völlige Uebereinstimmung mit dem P. Clytus zu zeigen.

Es ist dieser ausländische Falter in verschiedenen Abänderungen vorhanden. Vorliegende Tafel legt drey der vorzüglichsten derselben vor Augen. Ihr Vaterland ist das entlegene Cap. Sie finden sich in der berühmten Sammlung des Herrn **Gerning**, deren Ausländische Seltenheiten ich noch öfters werde zu rühmen haben. Ob sie zufällige Varietaten, eigene Racen, oder Geschlechtsverschiedenheit sind, kann ich noch nicht entscheiden. Es sind die Charaktere zu vergleichen, welche Herr **von Linne** von diesem Falter gegeben. Sie sind so genau ihm angemessen, daß es fast keines weitern Erweises bedarf. Diese setzen es zugleich außer Zweifel, daß der Papilio Tisiphone mit jenem und dem P. Clytus würklich einerley Gattung ist.

In dem Mus. Lud. Ulric. findet sich derselbe sehr sorgfältig beschrieben *b*). Durch die Veranstaltung des Herrn **Tulbagh** kam das Exemplar, dessen Charaktere der Herr Ritter hier entworfen, aus den capischen Gegenden in das Cabinet der Königin. Nach den glatten Umriß der Flügel, und den augenförmigen Verzierungen erhielt dieser Falter unter den bunten Danaiten seinen richtig angewiesenen Platz. Er ist von der dritten Größe. Die beyden Vorderfüße sind nicht zum gehen geschickt. Die Grundfarbe

a) Pap. d'Eur. Obenaug. O. — „Ce Papillon est très commun aux environs de Francfort sur le Mein. C'est de-là que M. GIGOT d'ORCY a reçu l'Individu dont voit ici le portrait. On ne le connoît en France. Il n'a été décrit par aucun Auteur. „

a) M. L. U. l. c. „ Habitat ad Cap. b. Spei. Tulbagh. Corpus tertiae magnitudinis nigrum. Pedes quatuor perfecti. *Alae primores* supra subconcolores, fuscescentes. Fascia arcuata, flava, subinterrupta maculis. Ocellus didymus, niger pupillis totidem caeruleis, cum tertio adnato postico ocello minutissimo, annullo flavo, cinctus. *Alae posticae* supra fuscae. Ocelli ante marginem posticum quinque, nigri, iride ferruginea, pupilla caeruleſcente; horum ultimus minor est. *Subtus* fuscae strigis tribus atris undulatae. Ocelli quinque, ut supra, grisei annulo nigro cincti pupillaque nigra centro caeruleſcente. Ocelli duo, inaequales, connati, obsoletiores, paulo remoti a reliquis, ad marginem anteriorem. „

der Vorderflügel iſt auf beyden Seiten von einem beynahe ganz einfärbigen Braun. Eine gelbe bogenförmig gezogene Binde, die durch eingehende Flecken etwas unterbrochen wird, nimmt ſich darauf ſehr deutlich aus. Das gedoppelte Aug von ſchwarzer Farbe mit einem gelben Ring umzogen, iſt nicht minder vorhanden. Die beyden Sehſtralen darinnen ſind von blauer Farbe. Ein drittes Aug von kaum ſichtlicher Größe iſt nächſt mit jenen verbunden. Die Hinterflügel ſind auf beyden Seiten ganz braun. An dem Rand ſtehet eine Reihe von fünf ſchwarzen Augen, deren Mitte roſtfärbig, die Pupille aber blau iſt. Das letzte unter denſelben hat das kleinſte Maas. Ihre Unterſeite führt wellenförmige Schattirungen, unter denen ſich drey zackigte Streifen von ſchwarzer Farbe beſonders ausnehmen. Es zeigen ſich die Augen in gleicher Zahl, Lage und Farbe, wie von außen darauf. Nur iſt ihre Mitte ſtatt des roſtfärbigen mehr blaß, oder mit grauem bemahlt. Außer dieſen finden ſich daran noch zwey dieſer Augenförmigen Zierrathen zur Seite des inneren Randes. Sie ſtehen mit einander in genauer Verbindung. Nach der Größe ſind ſolche nicht von einerley Maas, ſie ſind auch von den übrigen geſondert, und etwas verblichen. Diß ſind die Charaktere des P. Clytus. Wir erſehen daraus die richtige Uebereinſtimmung derſelben mit den Faltern der vorliegenden Tafel. Nur habe ich noch einige geringe Abweichungen anzuzeigen. Sie ſind zufällig und bey den mannigfaltigen Varietäten dieſer äugigen Falter an ſich nicht ungewöhnlich.

Der Art, unſerer 2ten Figur kommt der Papilio des Herrn **Hufnagels** am nächſten. Nur hat jener auf der Oberſeite der Hinterflügel in der Reihe der mittlern 4 Augen noch eines zu Anfang, das andere zu Ende derſelben. **Linne** giebt nur fünf dieſer äugigen Mackeln an. Wir wiſſen, wie ſehr unſer P. Maera und Megaera in dieſen Verzierungen abweichen, und wie wenig ihre Anzahl weſentlich iſt. Hier hat es gleiche Bewandnis. Auf der Unterſeite der Hinterflügel iſt ferner der mittlere Raum der Augen nicht ſo hellgelb wie an jenen gefärbt. Er iſt mehr dunkelgrau, an ſich aber von ſehr unbedeutender Abweichung. Das ſechſte Aug mit dem kleineren darneben iſt ſo verblichen, daß es kaum vorzuſtellen geweſen. So iſt auch der Augenförmige Punkt neben den bey den größern Augen, auf der Oberſeite der Vorderflügel vom kleinſten Maas. Die Abbildung in den Pap. d'Europe giebt nichts verſchiedenes an. Es mangelt lediglich das kleine Aug auf der Oberſeite der Hinterflügel, welches die Reihe derſelbigen ſchließt. Der Papilio, den Herr **Cramer** unter den Namen des Clytus

abgebildet, kommt nicht minder ganz damit überein. Nur sind dorten die äugigen Flecken größer und von hellerer Farbe. Die Hinterflügel führen fünf derselben. Die Unterseite hat die weißen wellenförmigen Binden nicht verblichen, sondern deutlicher begränzt. Auch die Fühlhörner sind etwas zu lang ausgefallen. Er zählt ihn unter die äugigen Nymphen *a*), weil das erste Paar der Vorderfüsse ihm fehlt. Linne aber hat bey der Abtheilung der bunten Daniaten keine Rücksicht auf diesen Charakter genommen. Wir treffen dorten mehrere an.

Die 3te Figur scheint die pünktlichste Uebereinstimmung mit den Linneischen Charakteren auch nach der Grundfarbe zu haben. Sie ist, wie derselbe sie angegeben, von einer blassen Mischung des braunen. (Fuscescens) Erwähnte Exemplare haben sie in stärkster Anlage, sie sind von dem dunkelsten Braun. Doch dieser Charakter ist nicht beständig in so genauer Bedeutung zu nehmen. Ich vermisse hier keines der geringsten Merkmale, die Linne von dem P. Clytus gegeben. Unsere Abänderungen waren da ihm noch nicht bekannt.

Der Falter nach der 4ten Figur bedünkt mich eine mehr wesentliche Abweichung zu haben. Seine Größe ist schon anfallend, und der Umriß der Flügel verändert daran. Die gelbe Binde der Oberseite bestehet aus einzelnen, ganz abgesonderten Flecken. Sie ist nicht Bogenförmig, sondern mehr winklicht gebildet. Sonsten lassen sich die Charaktere gleichfalls dahin erklären. Das fünfte Aug fehlt auf der Oberseite der Vorderflügel, auf der Unterseite hingegen ist die ganze Reihe derselben in richtiger Lage und Anzahl zu sehen. Auch die schwarzen zackigten Streifen sind in deutlichster Zeichnung vorhanden. Untersuchungen in seinen vaterländischen Gegenden haben uns das gewissere zu lehren. Genug daß der P. Tisiphone zu den entferntesten Ausländern gehört, und daß er von dem P. Clytus im mindesten nicht verschieden ist.

a) Cramer. V. K. oben ang. O. „ Par rapport au bord sans dentelures des ailes de ce papillon, Mr. Linnaeus l'a rangé parmi ses danaides bigarrées. Ses pieds anterieures sont plus courts que quatre posterieures, comme dans tous ceux qui s'appellent Nymphes. Il se trouve au Cap de Bonne Esperance. „

Der hundert und zwey und dreyßgſte Tagſchmetterling.

Dan. Feſt. Tyndarus. Der Tyndarus.

Tab. LXVII. Cont. XVII.

Fig. 1. Der Papilio von beyden Seiten.

Alis integris rotundatis fuſcis, ſuperioribus ocellis duobus approximatis, inferioribus ſubtus cineraſcentibus ſtriga in medio fuſca dentata.

Ich habe hier einige in ihrer Bildung ungemein ähnliche Falter vorzulegen. So unbedeutend ihr Abſtand, und ſo ſimpel ihre Verzierungen bedünken, ſo iſt dennoch das charakteriſirende in jedem ſehr auszeichnend zu ſehen. Sie ſind noch einzelne Seltenheiten, und wir müſſen, anſtatt vollſtändiger Kenntniſſe, uns lediglich mit ihrer Entdeckung begnügen. Der Falter nach der zweyten Figur kommt aus den ſteyriſchen Gebürgen. Die nach der erſten und dritten hingegen ſind aus der Schweiz. Herr **Gerning** hatte ſie auf einer Reiſe nach jenen Schneegebürgen bereits vor 15 Jahren daſelbſten entdeckt. Sie kamen ihm zu Ende Julius in dem Canton Bern auf dem Wege von dem Grindelwald nach dem Scheideck zu handen. Der Zeit hat ſich kein Exemplar weiter meines Wiſſens bekannt gemacht. Wir finden in jenen gerühmten Verzeichniſſen nicht die mindeſte Erwähnung. Uns befremdet ſogar, wie ſolche den Aufſuchungen ſo vieler Kenner entgangen.

Der Umriß der Flügel beſtimmt ſie zu den bunten Danaiten. Nach der geringern Größe würde man den Falter der erſten Figur zu den Plebejern zehlen. Deſſen genaue Verwandſchaft mit den beyden übrigen aber verſtattet dieſe Trennung nicht. Ich habe ſchon erinnert, daß verſchiedene Gattungen jener Abtheilung bequemer unter andere Claſſen könnten vertheilt werden. Die Plebeii rurales würden dann lediglich aus den vieläugigen Faltern beſtehen, unter denen die Argusſe die gröſte Anzahl betragen.

Nach allen Kennzeichen iſt dieſer Falter männlichen Geſchlechts. Deſſen Weibchen iſt zur Zeit noch nicht bekannt. Ich habe zur Aushülfe des Gedächtniſſes, Nahmen von der Familie des Tyndarus für dieſe Gattungen gewählt. Der gegenwärtige Falter iſt der kleinſte, und der am meiſten von den übrigen abzuweichen ſcheint. Der Leib iſt von ſchwarzer Farbe, zur Seite mit weißen, durch ſchwarze Einſchnitte abgetheilte Flecken gezeichnet. Die Flügel ſind ſehr kurz und beynahe zirkelförmig gerundet. Die Außenſeite iſt von einem etwas glänzenden Braun mit einem in der Mitte dunkleren Schatten. An der Spitze der Vorderflügel finden ſich auf einem röthlich gelben Grund zwey neben einander

stehende Augen. Sie sind von düsteren Schwarz. Ihre weiße Pupillen sind kaum sichtlich darauf. Die Unterseite der Vorderflügel hat einen etwas heller gefärbten Grund, und der Rand ist mit einem breiten Saum von aschgrau umzogen. Die Unterseite der Hinterflügel hingegen ist ganz mit letzterer Farbe bemahlt. Mitten durch ziehet sich eine breite schwarz gesäumte zackigte Linie von brauner Farbe. Die ganze Fläche ist noch mit vielen schwärzlichen Atomen bestreut.

Der hundert und drey und dreyßigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXVII. Cont. XVII.

Dan. Fest. Castor. **Der Castor.**

Fig. 2. Der Falter von beyden Seiten.

Alis integris rotundatis fuscis, superioribus fascia obsoleta fulvescens, punctis in apice duabus nigris approximatis; inferioribus subtus cinereis strigis duabus flexuosis fuscis albo inductis.

Man möchte diesen Falter für eine Abänderung oder den Sexus des erstbeschriebenen halten. Nach der auszeichnenden Größe und den Umriß der Flügel hingegen ist sein Abstand beträchtlich. Er giebt wesentliche Abweichungen an. Wie ich schon bey jenem erwähnt, sind die Gebürge von Steuermark dessen eigenes Vaterland. Der schwärzliche Schatten, der bey jenen in der Mitte der Vorderflügel angebracht ist, zeigt sich hier an der Grundfläche derselben. Ohngeachtet der auszeichnenden Größe des Falters sind die beyden äugigen Punkte an der Flügelspitze um so kleiner als an jenem gebildet. Sie stehen auf einem Grund von verblichenen rothgelb. Man bemerkt keinen Sehstrahl in denselben, sie sind ganz simple Punkte. Die Unterseite dieser Flügel hat zwar fast gleiche Einfassung von Aschgrau, doch sind einzelne schwärzliche Striche in größerer Menge darauf zu sehen. Die Unterseite der Hinterflügel ist schöner mit dieser Farbe bemahlt. Es ziehen sich durch ihre Mitte zwey zackigte Binden, da jener Falter nur eine einzige hat. Sie sind von brauner Farbe und ganz veränderter Form. Zur Seite führen sie einen schwärzlichen Saum. Er ist gegen die innere noch mit einem weißlichen Schatten begränzt. Verschiedenheiten die wesentlich sind.

Der hundert und vier und dreyßigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LXVII. Cont. XVII.

Dan. Feſtiv. Pollux. Der Pollux.

Fig. 3. Der Papilio von beyden Seiten.

Alis integris rotundatis fuſcis, ſuperioribus ſupra faſcia obſolete fulveſcens, punctis quatuor nigris; inferioribus ſubtus griſeſcentibus.

Nach der Größe, den Umriß und der Grundfarbe kommt dieſer Falter mit dem letzteren genau überein. Er wurde, wie ich ſchon oben erzehlt, in Geſellſchaft des P. Tyndarus von Herrn Gerning auf einer Reiſe durch die Schweiz gefangen. Schon nach den Fühlhörnern finden wir denſelben von beyden erſtbeſchriebenen Arten wiederum weſentlich verſchieden. Ihre Kolbe iſt ſehr breit, oblangrund, und in der Mitte mit hellweißer Farbe verſchönert. Vorerwähnte haben ſie ſchmal und von einfärbigen Braun. Anſtatt jener neben einander ſtehenden augenförmigen Flecken, an der Spitze der Vorderflügel finden ſich hier vier einzelne Punkte von ſchwarzer Farbe. Sie ſtehen in ungleicher Lage, ſchrege in einigen Abſtand des Randes. Die Unterſeite der Hinterflügel hat einen mehr röthlich grauen Grund. Es ſind kaum merkliche Schattirungen darauf zu ſehen. Die ganze Fläche dieſer Seite iſt mit braunen Atomen bedeckt. Die zackigten Binden mangeln hier gänzlich. Solten ſich dieſe Gattungen auch in anderen Gegenden finden, ſolten ſich nähere Aufſchlüſſe ergeben, ſo werden alle Kenner um gütige Mittheilung dieſer Nachrichten gebeten. Vielleicht ſind wir dann vermögend auch den Geſchlechts-Unterſcheid gehörig zu beſtimmen.

Der hundert und fünf und dreyßigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LXVII. Cont. XVII.

Nymph. Gemm. Paſiphaë. Die Paſiphae.

Fig. 4. Der Papilio von beyden Seiten.

Alis ſubdentatis fuſcis ſuperioribus utrinque faſcia lutea ocello bipupillato, poſticis ſupra punctis duobus nigris, ſubtus ocellis quinque.

Dieſer Falter iſt eine der neueſten Entdeckung. Nach zuverläßigen Nachrichten findet ſich derſelbe in der Gegend von Paris, obwohl ſehr ſelten. Herr Gerning hat ihn von daher erhalten, und die Güte gehabt, denſelben mir mitzutheilen. Er kommt dem Papilio, den ich auf der 9ten Tafel unter

dem Namen Phaedra vorgestellt habe, am nächsten. Er hat die nemliche Größe, ein schwarzes Aug mit gedoppelter Pupille, und fast gleiche Grundfarbe wie jener. Nach der Form der Flügel hingegen ist er gänzlich verändert. Sie sind von vorzüglicher Breite, und außerordentlich gerundet. Die braune Grundfarbe bedeckt beynahe die Hälfte der Flügel. Eine breite Binde zieht sich von dem Auge an schrege herab. Sie ist von hellem Gelb. Die Hinterflügel haben gegen die Endspitze zwey schwarze Punkte. Jener hat an deren Stelle einen einzelnen augenförmigen Flecken. Die Unterseite dieser Flügel giebt noch mehr eigenes an. Es zeigen sich hier fünf ungemein vollständig gebildete Augen von beträchtlicher Größe. Jener hat anstatt derselben nur einzelne Punkte von weißer Farbe. Eine gelbe Binde verbreitet sich ununterbrochen mitten durch die Fläche. Wenn diese Merkmale nicht wesentlich sind, so weiß ich nicht welche irgend als Gattungs-Unterscheid geltend sind. Geoffroi kannte ihn nicht. Er beschreibt oberwähnten Falter unter dem Nahmen Amaryllis zu genau, als daß wir die mindeste Spur von der Abweichung, welche dieser besitzt, dabey gedenken könnten. Von dem Geschlechts-Unterschied, dem Aufenthalts-Ort, den übrigen auf seine Naturgeschichte sich beziehenden Umständen hoffe ich in der Folge nach sichern Verheißungen meinen Lesern das nöthigste darzulegen.

Tab. LXVIII. Cont. XVIII.

Fig. 1. Eine Abänderung des P. Megaera. Der Weibliche Falter.

Fig. 2. Der Männliche ebendesselben.

Fig. 3. Eine Abänderung des P. Maera nach einem Weibchen.

Fig. 4. Das Männchen des gemeinen P. Megaera.

Sämtlich nach der Ober- und Unterseite.

Diese nach der 1ten und 2ten Figur in beyden Geschlechtern hier vorliegende Falter sind Entdeckungen die sich neuerlich erst bekannt gemacht haben. Ihr Aufenthalt ist die Gegend von Schwalbach, wo sie in nicht geringer Anzahl sich zeigen. Durch die geneigte Unterstützung des Hn. Herrning sind mir verschiedene Exemplare davon mitgetheilt worden. In dem so ähnlichen Bild, nach welchen sie zugleich dem P. Megaera und Maera gleichen, ist es schwer zu entscheiden, zu welcher von beyden Gattungen wir sie als Abänderungen zu zehlen berechtiget sind. Beyde haben fast gleichen Antheil daran. Die helle Grund-

farbe

farbe der Vorderflügel, und deren bindenförmige Zeichnungen kommen denen des P. Megaera am nächsten, die Hinterflügel hingegen haben mit dem P. Maera gleiche Flecken und Farbe gemein. In so besonderer Abweichung scheinen sie mit näheren Recht eine eigene Gattung zu seyn. Ich nehme nur dahin noch Anstand, bis sich nach mehreren Erfahrungen das zuverläßige würklich bestättigt. In unseren Gegenden vermissen wir diese Art, so häufig wir beyde erstern haben. In Frankfurt ist der P. Megaera wie an andern Orten sehr zahlreich vorhanden, niemalen aber hat sich da ein P. Maera noch weniger einer dieser Falter entdeckt. Vorrechte genug. Ich habe nun das eigene desselben anzuzeigen.

Die 1te Figur stellet den weiblichen Falter auf das genaueste vor. Die Grundfarbe der Oberseite ist von etwas dunklern oraniengelb, als es der P. Megaera gemeiniglich hat. Die bindenförmigen Züge von brauner Farbe sind von minderer Breite, als an jenem, und weniger gekrümmt. Der schwarze augenförmige Flecken führt eine gedoppelte Pupille. Daneben stehet noch ein kleines Aug gegen die Spitze der Flügel. Die Hinterflügel nehmen sich durch das helle der Grundfarbe ihrer Unterseite ganz vorzüglich aus. Es ist ein ins blauliche oder violette spielendes Weiß. Die wellenförmigen und zackigten Binden sind röthlichbraun, die Augen aber in verschiedenen Ringen mit hellem Gelb umzogen. Abweichungen, die den P. Megaera beträchtlich verstellen.

Nach der 2ten Figur ist der Unterscheid des Männchen zu sehen. Es ist um vieles zwar kleiner, doch habe ich auch weibliche Falter verglichen, welche in der Größe diesem gleich gewesen. Nach Farbe und Zeichnung hingegen hat sie keine Abweichung weiter zu erkennen gegeben. Durch die Mitte der Vorderflügel ziehet sich eine breite Binde von brauner Farbe, die dem Weibchen fehlt. Auf der Hälfte der gesamten Fläche zeigt sich ein düsteres Braun. Die Hinterflügel sind bis auf die an dem Rand stehenden orangefarbenen Flecken, damit gänzlich bedeckt. Die Unterseite der letzteren ist von dunklerer Mischung. Sie führt ein schmutziges Aschgrau, mit schwärzlichen Atomen. Das übrige giebt die Abbildung deutlicher an.

Nach der 3ten Figur habe ich eine Abänderung eines Weibchens des P. Maera beygefügt. Das Original derselben wurde gleichfalls zu Schwalbach bereits vor einigen Jahren gefangen. Es zeichnet sich lediglich durch die Größe und das hellere Gelb der Vorderflügel vor andern aus. In unseren Gegenden sind die Weibchen von etwas dunklerer Farbe. Das Männchen, wovon ich im 1. Th. Tab. VI. eine Abbildung gegeben, hat nur

ein einzelnes Paar orangefarbener Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel. In deren Mitte wird man eine grauschillernde Binde gewahr, welche hier mangelt. Die Augen der Vorderflügel führen eine einfache Pupille. Die Unterseite ist von sehr dunkler Mischung, und die zackigten Linien sind beträchtlich verändert. Nach einer geringen Vergleichung ist der übrige Abstand leicht zu ersehen.

Die 4te Figur ist eine Abbildung des sehr gemeinen Männchen des P. Megaera wie wir es insgemein haben. Ich bin erinnert worden, solches beyzubringen, und meines Bedünkens ist hier der schicklichste Platz. Es wurde schon öfters für eine eigene Gattung erklärt. Wie ich bereits in dessen Beschreibung erwähnt, ist die schrege Binde der Oberseite der Vorderflügel, das am meisten auffallende Kennzeichen. Sie ist um vieles breiter als an den erstbeschriebenen Falter der zweyten Figur. Die Vorderflügel führen ein mehr verbreiteres Gelb, und die Hinterflügel haben eine gedoppelte Binde. Auf der Unterseite derselben haben die zackigten Striche einen ins Gelbe verlohrenen Schatten.

Tab. LXIX. Cont. XIX.

Fig. 1. Das Männchen des P. Eudora. (zu Tab. XLV.)

Fig. 2. Eine Abänderung des Weibchens.

Beyde nach der Ober- und Unterseite.

Es hat sich der Papilio Eudora in verschiedenen Gegenden unseres Frankens würklich entdeckt. Er ist nicht minder in Thüringen und auf den Gebürgen des Harzes vorhanden. Seine Aehnlichkeit mit dem P. Janira mag etwa Ursache seyn, daß er sich so lange verborgen gehalten. In der That gleicht das Männchen demselben so sehr, daß man es leicht damit verwechselt. Die erste Figur dieser Tafel legt es auf das genaueste in Abbildung dar. Die ganz braune Außenseite kommt damit fast gänzlich überein. Der schwärzliche Streif längst des Flügels führt in der Mitte einen hellgrauen Schiller, der dem Männchen erwähnter Gattung fehlt. Die Vorderflügel haben beyde Punkte von schwarzer Farbe. Der gegen den inneren Rand ist sehr klein, und auf der Unterseite mangelt er gänzlich. Der stärker gezähnelte Ausschnitt der Flügel und die mehr verlängerte Borden, unterscheiden ihn von ersterwähnten Falter am meisten.

Nach der 2ten Figur habe ich eine gewöhnliche Abänderung des Weibchens beygefügt. Sie nimmt sich durch die vorzügliche Größe und das verbreitere Gelb der Vorderflügel hauptsächlich aus. Das erste Aug an der Flügelspitze ist mit einem Sehstrahl, jedoch von sehr feiner Anlage versehen. Die bleichgraue Unterseite der Hinterflügel hat die schwarzen Atomen nicht, welche an dem Falter der XLV. Tafel sehr auffallend sich ausnehmen.

Der P. Eudora zeigt sich in sehr verschiedener Größe. Die Originale der vorliegenden Abbildung sind aus der Gegend von Braunschweig. Ich habe sie gleichfalls der gefälligen Mittheilung des Herrn **Gerning** zu danken. In Frankfurt hat man noch keinen derselben entdeckt. In einigen Gegenden von Bayreuth hingegen hat man diesen Falter auf Wiesen öfters angetroffen. Seine Flugzeit ist der Monath Julius. Die Exemplare von da sind um vieles kleiner als das auf der XLV. Tafel. Sie übertreffen öfters kaum an Größe den P. Arcanius. Ihre Grundfarbe ist etwas mehr ins weißgraue gemischt. Wir haben an dem P. Janira Beyspiele gleicher Abweichung nicht selten wahrgenommen.

Der hundert und sechs und dreyßigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXIX. Cont. XIX.

Nymph. Gemm. Arethusa. Die Arethusa.

Le petit Agreste. Pap. d'Eur.

Fig. 3. Der männliche Falter. Fig. 4. Der weibliche Falter. Beyde nach der Ober und Unterseite.

Alis dentatis fuscis, supra omnibus fascia maculari fulva, superioribus ocello unico. (in foemina saepe duobus) inferioribus subtus cinerascentibus nebulosis atomisque fuscis.

System. Verz. d. Wiener Schm. pag. 169. nr. 16. P. Arethusa. Goldbrauner, oranienfleckigter Falter. Unbek. R.

Papillons d'Europe. II. Cah. p. 77. Tab. XXII. nr. 36. a. b. c.

Der in Abbildung hier vorliegende Falter hat sich zuerst in einigen Gegenden von Ungarn und Steyermark entdeckt. Man hat ihn als eine beträchtliche Seltenheit von da herüber gebracht, und nur wenige Sammlungen vermögen ihn aufzuweisen. Die Originale beyder Figuren sind würklich von da her. Ich habe sie aus der Sammlung des Herrn **Gerning** entlehnt. Nun hat sich dieser Falter auch in der Nähe hiesiger Gegend vorgefunden. Die Exemplare, die ich davon erhalten, kamen nach der Zeichnung der Unterseite demselbigen gleich. Ihre Oberseite aber war etwas verschieden. Sie kam mit der, wie sie der P. Semele führt, am mei-

sten überein. Solte dieser Falter deswegen Abänderung von jenem oder wiederum eigene Gattung seyn? Bey noch sehr sparsamen Erfahrungen ist mir dessen genaue Untersuchung sehr angelegen, vielleicht ist er in gleicher Abweichung auch in Ungarn vorhanden. Es soll mir das gewisse zu entscheiden, in der Folge eine eigene Angelegenheit seyn.

Die Herren Verfasser der Wiener Schmetterlinge haben ihn schon lange in ihrem Verzeichnis geführt, und obstehenden Namen, jedoch ohne weitere Bezeichnung der Merkmale ihm beygelegt. Daß es eben derjenige ist, den sie damit gemeynt, davon haben mich zuverläßige Nachrichten gleichfalls versichert. Die erste Abbildung ist schon vor geraumer Zeit in dem oben angezeigten Werk der Papillons d'Europe, beygebracht worden. Hier ist die zweyte nach einerley Original, von welchem auch jene genommen worden *). Dorten hat derselbe den Namen le petit Agreste, zum Unterscheid des grössern den P. Semele erhalten. In der That kommt er letzteren Falter am nächsten. Er zeichnet sich aber durch wesentliche Abweichungen wiederum aus.

Die **dritte Figur** stellet das Männchen vor. Auf dem dunkelbraunen gleichfärbigen Grund ist die schmale, abgegränzte Fleckenbinde von rothgelber Farbe schon charakterisirend genug. So hat sie der P. Semele nicht. Der zweyte äugige Flecken mangelt demselbigen ganzlich. Auch die Unterseite der Vorderflügel hat das fleckigte nicht wie es jener besitzt. Sie ist, den bräunlichen Rand ausgenommen, beynahe ganz einfärbig gelassen. Die Hinterflügel sind stärker gezähnelt. Ihre Unterseite ist einfarbig, ganz von einem bräunlichen Grau, mit dunklen Atomen überzogen. Zwey schwärzliche Binden mit einem weißen Schatten begleiter, ziehen sich in fast gleichförmigen Abstand schrege durch dieselbigen hin.

Das Weibchen, wie die **vierte Figur** ergiebt, hat ein beträchtlich gröss'eres Ausmaas des Körpers. Die fleckigte Binde nähert sich hier mehr der Form, wie sie der P. Semele hat. Sie ist ungleich gerandet, und gegen innen etwas in die Fläche verlohren. Hier sind beyde äugige Flecken vorhanden. Nur einer auf der Unterseite der Hinterflügel führt eine weiße Pupille. Die Hinterflügel sind stärker in herausstehende Spitzen gezahnt. Ihre Unterseite hat statt der beyden Querstreifen in der Mitte einen verblichenen Schatten. Die gesammte Fläche ist heller, jedoch mit mehreren Flecken und dunklen Atomen in einem verwirrten Gemische bemahlt.

*) Papillons d'Europe. obenang. O. M. C. GERNING: il l'a reçu de Steuermark. Il n'est décrit par aucun Auteur. „ Ce papillon a été peint d'après un individu qui existe dans le cabinet de „

Tab. LXX. Cont. XX.

P. N. Gem. Arge. Die Arge. Das ſicilianiſche Schachbret.

(zu Tab. XXVII. Suppl. III. pag. 318.)

Fig. 1. Der weibliche Falter, nach dem Original von der Ober- und Unterſeite.

Pap. d'Europ. III. Cah. pag. 136. Tab. XXX. nr. 61. fig. a. b. Le demi-Deuil aux yeux bleus.

Durch die ſchon öfters gerühmte Unterſtützung des Herrn **Gerning** ſehe ich mich endlich vermögend, eine Abbildung dieſes Falters nach dem Original darlegen zu können. Meine Leſer belieben eine Vergleichung mit jener Copie anzugehen, die ich aus dem **Sulzeriſchen** Werk damals beyzubringen mich vermüßigt geſehen. Ich finde den Körper nicht von gleich beträchtlicher Stärke, das Gelbe der Grundfarbe iſt nicht von der Höhe wie dorten, und die Pupillen der Augen haben kein ſo auffallendes Blau, noch weniger ſind ſie von ſo beträchtlicher Breite. Hier habe ich die Unterſeite mit beygefügt. Sie kommt nach der Grundfarbe, der Anzahl und Lage der Augen, mit der, wie ſie das Weibchen des P. Galathea hat, gänzlich überein. Nur die Sehnen ſind ſtärker mit ſchwarz überzogen, und die äußerſten Ringe der Augen haben Einfaſſungen von gleicher Farbe. Der Raum, in dem ſie ſtehen, iſt nicht gleich dunkel wie an jenen gefärbt. An den gitterförmigen Zügen der mittleren Fläche wird man keine Verſchiedenheit auch nicht nach der Farbe gewahr. Die Pupillen der Augen ſind blau und mit gelben Ringen gefaßt.

Die Abbildung, welche neuerlich in den Pap. d'Europe beygebracht worden, weichet von dieſer ſehr beträchtlich ab. Man erblickt außer den ganz blauen äugigen Flecken nur ein paar ſchwarze Züge von geſchmeidiger Anlage daran, welches unſeren Falten beträchtlich verſtellt. Dorten iſt auch die Unterſeite von der obern gar nicht verſchieden Es wird in der Beſchreibung gemeldet, daß ſich dieſer Falter in Teutſchland obwohl ſehr ſelten enthalte. Unſeren Kennern iſt hievon nicht die mindeſte Nachricht bekannt *a*). Auch das Original gegenwärtiger Abbildung wurde in Sicilien gefangen. Nach der rühmlichen Genauigkeit der Herren Verfaſſer jenes Werks, haben wir dieſe Erläuterungen in den Beyträgen uns ſicher zu verſprechen. Wie ich erfahre, iſt dieſer Falter auch in dem ſüdlichen Rußland vorhanden. Doch ſoll er

a) Pap d'Eur. Obenang. O. „Cet individu exiſte dans la collection de M. ERNST PERE, à Strasbourg. Il ſe trouve en Allemagne, mais rarement. „

von diesem abermal sehr viel abweichendes haben. Es wird in der Fortsetzung das entscheidende angezeigt werden.

Der hundert und sieben und dreyßigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXX. Cont. XX.

Nymph. Gemm. Manto. Die Manto.

Le petit négre hongrois. Pap. d'Eur.

Fig. 2. Der männliche Falter. Fig. 3. Der weibliche Falter. Beyde nach der Ober- und Unterseite.

System. Verz. d W. Sch. Fam. F. pag. 169. nr. 15. P. Manto. Nägeleinbrauner, klein punktirter Falter. Unbek. R.

Pap. d'Europe. II. Cah. pag. 81. Tab. XXIII. nr. 41. fig. a. b. Das Weibchen. c. d. Das Männchen.

Alis denticulatis fuscis, omnibus supra fascia maculari fulva, punctis nigris; inferioribus subtus fascia flava.

Mit diesem Namen haben die Herren Verfasser des Wiener Verzeichnisses den in Abbildung hier vorliegenden Falter belegt. Daß es eben derjenige sey, den sie damit würklich gemeynt, davon haben mich erst spätere Nachrichten doch mit aller Gewißheit versichert. Man hat ihn bisher lediglich in Oesterreich und Ungarn entdeckt. Von seinen eigenen Wohnplätzen, der Flugzeit, und den übrigen Merkwürdigkeiten seiner Naturgeschichte kan ich gegenwärtig nichts zuverläßiges sagen. Nach sichern Verheißungen soll mehreres davon in der Folge beygebracht werden. Ich habe hier die ausnehmende Unterstützung zu rühmen, mit welcher Herr **Graf von Enzenberg** zu Inspruck die Vollständigkeit meiner Bearbeitung zu befördern geruhet haben. Es ist längstens bekannt, mit welcher Aufmerksamkeit und unermüdeten Eifer ein so berühmter Kenner sich den Kentnissen der Naturgeschichte gewidmet. Besonders sind es die einheimischen Seltenheiten des Landes, das in dieser Rücksicht so beträchtliche Vorzüge besitzt, in welchen sich auch Ihre ausgebreitete Sammlung auf eine Art ausgezeichnet, welche die Bewunderung eines jeden Kenners sich eigen gemacht. Nach genauer Bemerkung der fehlenden Gattungen, der Geschöpfe dieser bisher behandelten Geschlechter, sind mir aus derselben die abgängigen Stücke nach den besten Zeichnungen mitgetheilt worden. Unter diesen befand sich gegenwärtiger, längst gesuchte Falter. Nach Vergleichung mit einigen Originalen in der Natur, die mir nachgehends zu Theil geworden, habe ich die genaueste Uebereinstimmung daran bemerkt. Ich muß sie nun selbsten beschreiben.

Der männliche Falter, wie die 2te Figur erweist, hat besonders nach den Hinterflügeln einen etwas gezahnelten Umriß. An dem Weibchen ist derselbige weniger merklich. Die Grundfarbe ist ein schönliches Braun. Die Binde darauf ist von sehr erhöhetem Rothgelb und fast gleichlaufend in einzelne Flecken getheilt. Die Hinterflügel haben drey, die vordern aber eine größere Anzahl derselben. Die schwarzen Punkte in ihrer Mitte sind ganz einfach und ohne Pupillen. Die Unterseite ist etwas weniger dunkel, und die fleckigte Binde an den Hinterflügeln ist citronengelb gefärbt.

Das Weibchen, die dritte Figur stellt es auf das genaueste vor, hat eine etwas dunklere Grundfarbe. Die Binde ist breiter, und auf derselben ist noch ein dritter Punkt wahrzunehmen. Sie sind auch öfters in einem jeden dieser Flecken vorhanden. Die Unterseite der Hinterflügel führt eine mehr rothbraune Mischung. Hier ist die Grundfläche wie an jenem gelb, und die Binde selbsten in größerer Breite mit dieser Farbe bemahlt. Zur Anzeige genug: die Figur selbsten giebt das übrige auf das deutlichste an.

In oberwähntem Werk, der Pap. d'Europe ist unter dem Namen des **kleinen ungarischen Mohren** dieser Falter bereits beygebracht worden. Er kommt mit der hier vorliegenden Zeichnung nach allen wesentlichen Stücken überein. Nur ist die Oberseite des Weibchens mehr fahl, die Flecken beyder Flügel sind größer, und jeder ist auf den Hinterflügeln mit schwarzen Punkten gezeichnet. Es sind zufällige Abänderungen der Originale, wie ich schon angezeigt habe. Einen Umstand aber kan ich nicht unbemerkt lassen, der zu einer Irrung Anlaß gegeben. Es scheint nemlich, daß dorten derjenige Falter mit diesem verwechselt worden, welchen ich unter dem Namen Ligea auf der VII. Tafel beygebracht habe *). Nicht Erlangen ist der Aufenthaltsort dieses Falters allein, sondern unser ganzes Franken und die benachbarten Kreise besitzen ihn in größter Menge. Die Ligea ist auf ihrer 24ten Tafel nr. 44. nach Fig. a. und b. ganz richtig gezeichnet. Sie haben ihm den Namen Le moyen négre à bandes fauves ohne weitere Beziehung gegeben. Die Zeichnung stimmt nach den Varietäten, die wir haben, gänz-

*) Pap. d'Eur. Obenang. O. „ Esper Tab. VII. fig. 2. Tom. I. représente un papillon qui a du rapport avec celui-ci, qu'on trouve aux environs d'Erlang dans le courant du mois de Mai. „ Auch der berühmte Herr Pastor Götze wurde durch dieses Citat verleitet, denselben dafür zu erklären. Entomologische Beyträge III. Th. I. B. Vorrede. pag. XXXVIII.

lich damit überein. Der Unterscheid desselben von diesem P. Manto ist aber sehr beträchtlich. Die Ligea ist beständig auf einer Seite wie auf der andern gefärbt. Unser vorliegender Falter hingegen nimmt sich durch die gelbe Binde der Unterseite der Hinterflügel davon beträchtlich aus. Man hat nie äugige Flecken auf demselben bemerkt, am wenigsten aber Bindenförmige Züge.

Tab. LXX. Cont. XX.

Eine Abänderung des P. Hermione aus Italien, nach einem Männchen. (zu Tab. VIII. pag. 116.)

Fig. 4. Der Falter von beyden Seiten.

Nach der dritten Figur der achten Tafel ist das Weibchen der gröfsern Hermione vorgestellt worden. Hier habe ich das Männchen beyzubringen für nöthig erachtet. Es ist zwar eine besondere Abänderung und nach seinem Vaterland, dem mittlern Italien merkwürdig, wo sich dieser Falter an verschiedenen Orten nicht selten gemacht. Herr Hofrath Rudolph hat ihn von da nebst anderen Seltenheiten neuerlich erhalten, und ihn mir mitzutheilen die Güte gehabt. Die kleinere Hermione soll in jenen Gegenden gänzlich mangeln. Dem ohngeachtet haben es Erfahrungen erwiesen, daß beyde Varietäten von einerley Species sind. Nur die bessern Nahrungssäfte, eine günstige Witterung und das Clima, bringen diese Abweichung hervor. In beyden Arten unterscheidet sich das Männchen durch die blasse verlohrne Binde der Aufsenseite der Vorderflügel. Man will an dieser italiänischen Art nicht minder etwas eigenes bemerken, das sich einer Gattungs-Verschiedenheit nähert. Meines Bedünkens ist sie lediglich durch die Höhe der Farbe, der weifsen und stärker verbreiteten Anlage der Binden auf der Unterseite der Hinterflügel, von dem Männchen unserer gröfseren Art verschieden. Die Grundfarbe gedachter Flügel ist von einem hellern Braun, an dem Weibchen mehr aschgrau, und die schwarzen zackigten Züge nehmen sich dadurch um so deutlicher aus. Die Aufsenseite hat einen stärkern ins blaue spielenden Schiller. Da selbst unsere Arten darinn sehr variiren, so ist dieser Unterscheid vielleicht nicht wesentlich genug.

Tab. LXXI. Cont. XXI.

Abänderungen und Geschlechtsverschiedenheit des P. Iris.

Fig. 1. Eine Ausart des gemeinen. (zu Tab. XI.) Iris vulgaris. Fig. 2. Das Männchen, Fig. 3. das Weibchen der röthlichschillernden Art. (Iris rubescens.) Fig. 4. Das ächte Weibchen des gemeinen Schillervogels Iris vulgaris. (zu Tab. XI.)

Tab. LXXII. Cont. XXII.

Fig. 1. Eine Ausart des gemeinen. Sämtlich von der Ober- und Unterseite.

Vorliegende Tafel giebt, nebst der folgenden, einige Abänderungen des P. Iris zu erkennen, welche sich bisher bekannt gemacht haben. Zugleich habe ich die genauere Berichtigung, wegen der Geschlechtsverschiedenheit, vorzutragen. Man hat erst seit kurzen sich die Mühe gegeben, diese Verwirrungen gehörig auseinander zu setzen. Ich theile diejenigen Erfahrungen mit, die mich überzeugend belehrt, und welche ich nach den Beobachtungen verschiedener Kenner übereinstimmend gefunden. Wir können die manchfaltigen Abweichungen des P. Iris nicht besser, als unter dem Namen der Untergattungen oder eigenen Racen, behandeln. Sie sind als Species, für systematische Charactere, zu wenig verschieden. Als Varietäten haben sie wiederum des eigenen zu viel. Von jeder Art hat man beyde Geschlechter. Ihre äusserliche Merkmale bezeichnen diesen Unterscheid sehr pünktlich. Dem Weibchen mangelt das Schillernde der Aussenseite, ohne Ausnahm. Der Aufenthaltsort, die Flugzeit, und andere Umstände sind einer jeden Art so eigen, daß sie nicht als zufällige Varietäten können behandelt werden. Man findet sie einmal wie das andere unverändert an gleichen Orten. Es haben sich ihre Raupen zwar noch nicht entdeckt, allein auch eine gänzliche Uebereinstimmung derselben würde nicht das Zufällige ihrer Entstehung beweisen. Sie mögen nach Farbe und Zeichnung einerley seyn, genug wenn die Falter in ihren Generationen unter sich, unverändert geblieben. Wir haben bey dem einförmigen Bau verschiedener Raupen, wo Merkmale kaum anzugeben gewesen, desto grössere Abweichungen der Falter öfters gefunden. Die Futterpflanze, der Aufenthalt und gewisse Naturtriebe geben dennoch etwas eigenes an. Es darf sonach niemand befremden, wenn so mancherley Widersprüche, in Verbindung der zusammengehörigen Geschlechter, bisher entstanden. Bald war der gemeine eine eigene Gattung, bald dessen braunes unschillerndes Weibchen, bald der gelbe wieder der Sexus von diesem oder jenem, und dies alles nach vorgeblich genauer Erfahrung. Was am meisten irre gemacht, war die besondere Eigenschaft, daß man gemeinig-

lich nur die Männchen in einem Gelage beysammen gefunden. Die Weibchen kommen uns seltener vor. Sie sind von behenderen Flug, sie halten sich in der Höhe, wo sie flüchtig die Gipfel der Bäume durchirren, oder Ruheplätze da nehmen. Oefters werden wir kaum derselben gewahr, oder sie bedünken uns an ganz anderen Orten sich aufzuhalten. Ihre Entwicklung aus der Chrysalide erfolgt später, und da sind zuweilen nur wenige Männchen noch übrig. Wie ich schon erwähnt, hat es aber mit mehrerern Gattungen, besonders denen Argussen, fast gleiches Bewenden. Diese Irrungen habe ich jetzt auseinander zu setzen. Zur Zeit sind mir nur vier der eigenen und vorzüglichen Racen dieser Gattung bekannt. Wir haben sie mit Beynamen von einander zu unterscheiden.

Die erste ist der gemeine Schillervogel, (Iris vulgaris). Das Männchen desselben habe ich auf der XI. Tafel, nach der 1ten Figur, in Abbildung vorgelegt. Dorten aber ist mit dem andern Geschlecht eine Verwechslung vorgefallen. Es gehörte nicht zu demselben, sondern zu einer eigenen Art. Die vierte Figur dieser Tafel stellet dessen ächtes Weibchen vor. So haben mich zuverläßige Erfahrungen versichert. Das Original, das ich zur Abbildung gewählt, nimmt sich durch die vorzügliche Gröſſe aus. Gemeiniglich ist das Männchen vom kleineren Maas, doch allezeit in Vergleichung der Weibchen von einem beträchtlichern Wuchs. Nach den Zeichnungen ist in beyden Geschlechtern eine genaue Uebereinstimmung zu sehen. Die hellbraune Grundfarbe, die nicht den mindesten Schiller führt, unterscheidet es genugsam von aussen. Die weissen Flecken sind breiter angelegt, und nächst denselben wird man einen dunklern in die Fläche verlohrnen Schatten gewahr. Die Unterseite hingegen giebt keine Abweichungen an. Sie ist lediglich von einer etwas blassen Anlage, und der schwarze Flecken der Vorderflügel hat die rothgelben Einfassungen nicht. Das eigene Unterscheidungszeichen dieser Art ist die weisse Binde der Hinterflügel. Sie ist gegen die Grundfläche in fast gerader Linie begränzt. Andere haben sie in getheilte Flecken oder eingehende Winkel gebildet. Das Original der vorliegenden Abbildung ist aus der Gegend von Frankfurt am Mayn. Ich habe es aus der Sammlung des Herrn Gerning, wo es sich findet, entlehnt. Aus der Gegend von Uffenheim habe ich andere verglichen, die ich pünktlich damit übereinstimmend gefunden. Von diesem gemeinen Schillervogel haben sich einige Ausarten merkwürdig gemacht. Man hat sie aber nur als einzelne Erscheinungen wahrgenommen. Sie finden sich bey zahlreicher Vermehrung gerade nur unter dieser Race mit ein. Man hat noch keines ihrer unschillern-

den Weibchen entdeckt. Ueberdieß ist das Abweichende in minderer und stärkeren Anlage bey verschiedenen Exemplaren fast stuffenweise zu sehen. Das Zufällige der Entstehung ist dadurch ausser Zweifel gesetzt. Ich habe dahin

1.) jenen Falter zu rechnen, der auf der XXII. Tafel, Fig. 1. unter dem Namen Iris immaculatus vorgestellt worden. Das Uebereinstimmende seiner Unterseite, und die eben erwähnten Umstände beweisen, daß er nur Ausart ist. Ob dieser etwa der P. Iole der Wiener seye, oder ob jener von besonderer Art, kan ich aus den urkundlichen Nachrichten, die sie uns hinterlassen, nicht mit Gewißheit entscheiden. Zur Probe, daß zufällige Umstände in der Erzeugung dieser Art gewürkt, habe ich

2.) eine derselben sehr ähnliche Ausart auf vorliegender Tafel, nach der 1. Figur noch beygefügt. Sie kommt mit ersterer fast gänzlich überein. Nur sind hier mehrere weisse Flecken auf der Oberseite zu sehen. Die Unterseite hingegen ist in der Anlage der Farben um so seltsamer gebildet. Den Unterflügeln mangelt die weisse Binde. Ihre Stelle ist mit einfärbigen Rothbraun ganz ausgefüllt. Die

3.) Ausart gleicher Race, legt die folgende LXXII. Tafel nach der 1. Figur vor Augen. Dieser Falter ist mit beyden ersterwähnten aus einerley Gegend. Er hat sich bey Heilbronn unter einer grossen Menge des gemeinen Iris mit eingefunden. Sämtliche Exemplare werden in der berühmten Sammlung des Herrn Gerning als einzelne Seltenheiten verwahrt. Von da ist mir auch dieses Original als ein sehr schätzbarer Beytrag mitgetheilt worden. Die Grundfarbe der Oberseite hat ein fahles gegen den Rand schwärzlich schattirtes Braun. Die Oberflügel führen einige eben nicht genau begränzte Flecken von weisser Farbe, den Hinterflügeln hingegen mangelt die weisse Binde wie letzteren, gänzlich. Es ist auf der Unterseite an ihrer Stelle davon kaum eine deutliche Spur vorhanden. Dagegen ist das Rothgelbe in so höherer Anlage und mehr verbreitet zu sehen. In genauer Vergleichung werden meine Leser das Abweichende selbsten bemerken, das ich der Kürze wegen anzuzeigen umgehe. Ich bemerke nur noch, daß der blauröthliche Schiller der Oberseite beyder Flügel sich über die Hälfte der Fläche verbreitet. Die Hinterflügel haben in einem breiten Abstand vom Rand eine verblichene Fleckenreihe von etwas röthlichem Ockergelb. Herr Ernst hatte von diesem nehmlichen Original eine Zeichnung genommen,

welche auf der XXXIII. Tafel der Papillons d'Europe, nr. 65. Fig. c. d. eingerückt worden. Er hatte das Schillernde dort anzugeben unterlassen. Anstatt der verblichenen Fleckenreihe, weiß ich nicht, wie zwey gleichlaufende Linien, die schrege in Gestalt eines Bandes durch die Flügel sich ziehen, dahin gekommen. Es giebt ihm dieses ein sehr seltsames Ansehn. Den berühmten Herren Verfassere war es daher nicht zu verdenken, wenn sie ihn würklich als unschillernd beschrieben *a*). Verbesserungen, die nach ihrer rühmlichen Genauigkeit in den Beyträgen, werden nachgeholt werden. Ich komme zur

Zweyten Untergattung des Schillervogels. Es ist diejenige, welche ich den **gelben**, P. Iris luteus, genennt. Das Männchen habe ich bereits auf der XXV. Tafel, die I. der Suppl. Fig. 4. in Abbildung beygebracht. Dessen Weibchen findet sich auf der XLIII. Tafel, Suppl. XIX. Fig. 1. gezeichnet. Ich habe dabey nichts zu bemerken übrig, als daß man es öfters in minderer Anlage des gelben gefunden. Von ihrer Raupe haben mich Erfahrungen belehrt, daß sie keine Verschiedenheit von der, des gemeinen Schillervogels zu erkennen gegeben. Ob sie beständig auf der gemeinen Bachweide sich enthält, wie man mich versichert, kan ich bey so einzelnen Erfahrungen nicht mit Gewißheit bestimmen.

Die **dritte** Untergattung nenne ich den **kleinen** Schillervogel, Iris minor. Wegen der ganz dunklen Farbe, wodurch er sich vorzüglich ausnimmt, könnte er auch der **schwarze** genennt werden. Das Männchen zeigt die 37. Tafel, Suppl. XIII. Fig. 1. (I. Th. pag. 346.) Dessen Weibchen aber ist eben dasjenige, welches ich auf der XI. Tafel, Fig. 2. dem Männchen des gemeinen Schillervogels beygesetzt habe. Die vorzügliche Gröſſe des Originals

a) Pap. d'Eur. III. Cah. p. 143. Pl. XXXIII. nr. 65. Fig. a. b. Le grand mars non-changeant. Es ist dieß das Weibchen des gemeinen Schillervogels, und von gleichem Original, wie die hier vorliegende Abbildung Fig. 4 genommen. Er ist daselbst als eigene Gattung behandelt worden. Hingegen wird der Falter unserer 62. Tafel, Fig. 1. als eine Abänderung des Männchens von diesem angesehen. „La Figure 65. c. d. repreſénte une varietè très extraordinaire du mâle de ce papillon. Elle eſt tiré du Cabinet de M. Guerning a Fr. Son fond eſt moins brun que celui de l'eſpèce, mais les nervures ſont plus noires.„ Ich bemerke dies letztere an unserem Falter nicht. Die sämtlichen Arten, Abänderungen und Geschlechtsverschiedenheiten, welche Pl. XXXI. XXXII und XXXIII. erscheinen, sind unter einander verwechselt. Wir haben ihre übrige Berichtigungen den Herrn Verfassern zu überlassen.

hatte mich dahin verleitet. Gemeiniglich ist es wenig von dem Männchen in dem Ausmaas verschieden. Der gelbe augenförmige Flecken der Vorderflügel ist an beyden zu sehen. Dies giebt ihm ein Merkmal, das sehr wesentlich ist. Die Unterseite ist mehr mit braunem gefärbt, als sie der gemeine P. Iris besitzt. Die weisse Binde der Hinterflügel ist nicht wie an jenem in gerader Linie gegen die Grundfläche begränzt, sie ziehet sich vielmehr in Krümmungen hin, und ist in ungleiche Flecken getheilt. Auf der Unterseite wird man nicht der rothbraunen Einfassung gewahr, es ist fast die ganze Fläche mit dunklen, ins aschgraue fallenden Braun, überzogen. Anstatt eines einzigen äugigen Flecken gegen die Endspitze zeigen sich ein paar derselben, zuweilen ist auch noch ein dritter vorhanden. Die Oberseite ist gemeiniglich von sehr dunklem schwarz. Die weissen Flecken darauf sind öfters mit Ockergelb angelaufen. Es enthält sich dieser Falter in gebürgigen Gegenden. In dem Bad zu Burgbernheim wird er besonders sehr zahlreich im Monat Julius gefunden. Er ist, wie ich schon vorhin gezeigt, der P. Ilia im Wiener Verzeichniß. Nach der Anlage der Grundfarbe der Aussenseite ist dieser kleine Schillervogel sehr verschieden. Er hat zuweilen ein helles Braun, und die weissen Flecken, so wie der Rand der Hinterflügel, sind öfters ganz ockerfärbig bemahlt. Demohngeachtet ist jener gelbe Iris davon gänzlich verschieden.

Die **vierte** Art ist eine ganz neue Entdeckung. Ich nenne sie den **röthlichen** Schillervogel, (Iris rubescens). Die **zweyte** und **dritte** Figur dieser Tafel legt ihn nach beyden Geschlechtern in Abbildung vor Augen. Ich habe diese wichtigen Beyträge gleichfalls der Gütigkeit des Herrn Gerning zu danken. Es fand sich diese Art in der Gegend von Frankfurt am Mayn, obwohl sehr selten. In den Pap. d'Europe Pl. XXXI. nr. 63. a. b. ist nach gleichem Original bereits das Weibchen in Abbildung vorgelegt worden. Er wird daselbst Le grand mars orangé geheissen.

Der rothe Schiller, den die erstbeschriebenen Arten blau oder violetfärbig führen, unterscheidet das Männchen ganz eigen. In beyden Geschlechtern ist die Grundfarbe von einem sehr erhöhtem ockergelb, und schon dadurch zeigt sich diese Art von jener auf der XXV. und XLIII. Tafel den gelben Schillervogel auszeichnend verschieden. Die Unterseite hat eine blasse, mit dunkleren Flecken schattirte Farb. Meine Leser haben die Vergleichung selbsten anzugehen, um das Abweichende im übrigen, daran abzunehmen. Eine wörtliche Anzeige würde auch nach aller Pünktlichkeit dennoch nicht befriedigen können.

Tab. LXXII. Cont. XXII.

Eine Abänderung des gemeinen Schillervogels.

Fig. 1. Der Falter von beyden Seiten.

Dieser Falter findet sich bereits in Vergleichung der mit ihm verwandten Arten pag. 111. beschrieben; wo ich zugleich das Bemerkungswürdige davon in dem Abstand der ihm ähnlichen Arten beygebracht habe.

Tab. LXXII. Cont. XXII.

Eine Abänderung des P. Corythallia aus Italien. (Tab. LXI.)

Fig. 2. Beyde Seiten des Falters.

Das Uebereinstimmende in der Zeichnung der Unterseite der Hinterflügel berechtiget mich, diesen von der gewöhnlichen Art so abweichenden Falter, für eine Abänderung des P. Corythallia zu halten. Er ist aus dem mittleren Italien durch die gütige Verwendung des Herrn Hofrath Rudolphs beygebracht worden. Die Oberseite führt nur wenig von jenen gitterförmigen Flecken, und es ist der mittlere Raum fast gänzlich, so dichte er auch mit Schuppen bedeckt ist, einfärbig gelassen. Die mittlere kappenförmige Binde auf der Unterseite der Hinterflügel, ist von weißlicher Farb, und dadurch von ersterwehnter Gattung beträchtlich verschieden. Ob derselbe in grösserer Anzahl vorhanden, ob beyde Geschlechter gleiche Zeichnungen führen, oder ob die Bildung in jedem einerley ist, kan ich nicht mit Gewißheit berichten. Wir haben uns diese Belehrung von einigen Liebhabern zu versprechen, die nun in jenen Ländern mehrere Seltenheiten aufzusuchen sich bemühen. Bereits sind schon diese, Proben eines rühmlichen Eyfers.

Tab. LXXII. Cont. XXII.

Eine Abänderung des P. Euphrosyne aus dem südlichen Frankreich.

Fig. 3. Der Falter von beyden Seiten.

Herr von Linne' hatte den P. Euphrosyne für den kleinsten unter den Fritillarien mit silberglänzenden Flecken, gehalten. Das südliche Frankreich bringt ihn beträchtlich grösser hervor als wir ihn gemeiniglich haben. Das in Abbildung hier vorliegende Exemplar ist eine hinreichende Probe davon. Es ist mir aus jenen Gegenden durch die Bemühung des Herrn De Villers vor kurzen zugeschickt worden. Die Anlage der zahlenförmigen Flecken an

dem Vorderrand ſind zwar etwas verändert, aber nach der Unterſeite der Hinterflügel treffen die Charactere des Herrn Ritters in aller Genauigkeit ein. Es ſind die neun ſilberne Mackeln in richtiger Anzahl vorhanden. Sie ſind gröſſer und von ſtärkerem Glanz, als ſie bey unſeren Arten erſcheinen. Der Falter der XLI. Tafel hat zwar faſt gleiche Gröſſe, er gehört aber unter die ſeltenen Ausarten, wie ich ſchon angezeigt habe. Hingegen iſt nach ſicheren Erfahrungen, der Papilio der XXX. Tafel Fig. 1. eine würkliche ganz eigene Gattung. Die Herren Verfaſſer des Wiener Verzeichniſſes hatten ihn bereits mit unter der Zahl ihres Syſtems geführt. Sie haben ihn P. Selene geheiſſen *a*).

Tab. LXXII. Cont. XXII.

Der hundert und ſechs und dreyßigſte europäiſche Tagſchmetterling.

P. Nymph. Phal. *Rumina auſtralis.*

Die Rumina aus dem ſüdlichen Europa.

Fig. 4. Der weibliche Falter von beyden Seiten.

Alis ſuperioribus rotundatis flavis, inferioribus ſubdentatis; omnibus utrinque nigro rubro alboque maculatis.

Mit dieſem Falter hat ſich das Strittige des Syſtems, von dem ich vorhin ſo vieles zu erwähnen gehabt, nun gänzlich entſchieden. Hier treffen die Charactere des Herrn Ritters, die er von dem P. Rumina gegeben, nach der wörtlichen Anzeige in aller Pünktlichkeit ein. Man hat lange dieſe eigene Gattung von der vorhin beſchriebenen getrennt, ohne noch je ein Exemplar damit verglichen zu haben. Es wurden dabey Merkmale gedacht, die ſich doch nie in der Natur daran gefunden. Die rothen Flecken der Oberſeite waren die einzigen Kennzeichen, die man zum Unterſcheid für weſentlich hielt. Alleine auch unſere gemeine Art beſitzt ſolche zuweilen, wiewohl in ganz veränderter Form. Herr von Linné nennt ſie Punkte, hier ſind ſie beträchtlich verbreitete Mackeln. Jener hat gezahnte, dieſer ganz gerundete Vorderflügel. Man glaubte, der Sache wäre mit bloſſen Namen geholfen. Sie wurden an die gemeine Art ſehr reichlich verſchenkt, an dieſer hingegen blieb die Linneiſche Benennung ungeändert, ſo ſehr in der ungewiſſen Entſcheidung der Falter ſelbſten, nicht geringen Zweifel erhoben.

a) Nachtrag pag. 321. zur Fam. K. Röthlich ockergelber, unten braun und ſilberfleckigter Falter. Unbek. R.

Aus allem erhellet, daß beyde Gattungen dem Herrn Ritter nach den Originalen nicht genugsam bekannt gewesen. Er hätte sie sonsten gewiß mit grösserer Genauigkeit von einander gesondert. Auch die Zeichnungen des Catesby und Petiver sind zur Belehrung nicht hinreichend genug. Es ist beynahe nicht zu entscheiden, welche von beyden Gattungen sie wollten vorgestellt wissen. Die Herren Verfasser des Wiener Verzeichnisses glaubten in der Abbildung des Catesby einen beträchtlichen Abstand von ihrer Polyxena zu finden. Sie bemerken in dem Bild ein schwarzes Querband auf beyden Seiten der Hinterflügel. Es ist dieses aber im Ausdruck selbsten nicht deutlich angegeben. Auch die hochgelbe verbreitete Mackel der Unterseite haben sie nicht minder für characterisirend gehalten. Es sind ganz andere Merkmale vorhanden, wie ich unten zu zeigen habe. Aus der Abbildung des Seba suchte man wohl vergebens, sich Raths zu erholen. Die Genauigkeit, welche Schmetterlinge fordern, werden hier gerade vermißt. Osbeck giebt zu wenig bestimmte Merkmale von der Rumina an. Er benennt die Farben, ohne zu sagen, für welche Seite sie eigentlich gehören. Nach zuverlässigen Nachrichten ist die gemeinere Art auch in den südlichen Ländern unseres Welttheils vorhanden. Sonach waren beyde leicht miteinander zu verwechseln. Man hatte wenigstens dahin nicht gehörige Achtung genommen. Um allen Zweifel zu heben, war man bemüht, Originale aus jenen Gegenden beyzubringen. Man glaubte wenigstens, in denen Abänderungen derselben etwas eigenes zu sehen. Dies war längstens der Wunsch unserer Kenner. Herr Gerning hatte zu Lissabon, wo Petiver den von ihm angegebenen Falter gefunden, die sorgfältigste Bestellung gemacht. Bisher war aber diese Erwartung fruchtlos gewesen. Auch die rühmlichen Bemühungen des Herrn De Villers schienen anfangs ohne Erfolg zu seyn. Es glückte endlich diesem eyfrigen Naturkündiger, bey einer im abgewichenen Jahr zu manchfaltigen Untersuchungen angestellten Reise, denselben in den Gebürgen von Languedoc würklich zu finden. Es wurden mir etliche Exemplare nach beyden Geschlechtern von ihm beliefert. Ich hatte Herrn Gerning von einer so angenehmen Entdeckung Nachricht gegeben, und zwey dieser gesuchten Seltenheiten dahin übermacht. Es kamen ihm nachgehends mehrere von gleichen Orten in genauer Uebereinstimmung zu Handen. Nach dessem rühmlichem Eyfer, gemeinnützige Kenntnisse auszubreiten, wurde auch diese Entdeckung sogleich bekannter gemacht. Es ist die erste Abbildung unseres Falters nach richtiger Zeichnung, in den Frankfurter Beyträgen von ihm eingerückt worden *b*). Sie ist von der Oberseite

b) Frankfurter Beyträge, X. St. 1781. pag. 18. P. Rumina L. Fig. 1. 2.

Oberſeite beyder Geſchlechter genommen. Der Papilio wird für die Rumina des Herrn von Linne erklärt. Ich behalte dieſe Benennung bey, und unterſcheide beyde Gattungen durch einen Beynamen von den Ländern ihres gewöhnlichen Aufenthalts. Meines Bedünkens wird damit dem Gedächtniß die bequemſte Aushülfe verſchaft. Ich nenne den vorhin beſchriebenen Falter die gemeine Rumina, (vulgarem) dieſen aber die ſüdliche, (auſtralem). Nach unſeren Erfahrungen hat ſich der letztere noch nie dieſſeits des Rheins und der Rhone gezeigt. Von der Raupe und ihrer Futterpflanze haben ſich noch keine Nachrichten verbreitet. Vielleicht dürfen wir uns dieſe Vollſtändigkeit der Naturgeſchichte von den ſorgfältigen Bemühungen des Herrn De Villers gleichfalls verſprechen. Ich habe nun den Unterſcheid beyder Gattungen anzuzeigen.

Wie ich ſchon erwähnt, iſt an dieſem Falter der Form und der Umriß der Flügel von jenem beträchtlich verſchieden. Sie ſind um vieles breiter gebildet. Der Rand der vordern iſt gleichlaufend gerundet, der an den Hinterflügeln aber nur wenig gezähnelt. Die Grundfarbe iſt von mehr erhöhtem Gelb. Die ſchwarzen Flecken darauf haben faſt gleiche Lage und Geſtalt, wie die gemeine Rumina ſie hat. Sie ſind auf beyden Seiten der Vorderflügel gleichfärbig, und in einer faſt übereinſtimmenden Bildung angelegt. Die hochrothen Flecken, welche etwas ins weißliche oder roſenfärbige zur Seite ſich verlichren, ſind breit, und geben dem Falter einen vorzüglichen Putz. Es ſind auf jeder Fläche vier derſelben vorhanden. Der letzte, gegen die Flügelſpitze, iſt ſehr lang in die Länge gezogen und in mehrere, von den durchlaufenden Sehnen getheilt. Zuweilen iſt nur ein einzelner da. Den weiſſen Flecken dieſer Flügel hat die gemeine Rumina nicht. Der Rand iſt in kurze, kappenförmige Züge gefaßt. Dorten ſind ſie ſpitzig und lang. Den beträchtlichſten Abſtand gegen die Hinterflügel noch an. Hier wird man nicht der winklichten Züge gegen den Rand gewahr. Sie ſind hier mehr in geraden Linien, und zum Theil nur in flachen Krümmungen gebildet. In einer mit dem Rand gleichlaufenden Richtung zeigt ſich hier eine Reihe hochrother gerundeter Flecken. Sie ſind gegen die Grundfläche mit geraden Linien von ſchwarzer Farbe begränzt. Auf der Unterſeite ſind ſie um etwas kleiner. Jener Falter führt ſie in ſpitziger Form mit blauen Flecken, welche hier gänzlich fehlen. Die weiſſen Macken ſind ſehr helle und glänzend. Die Abbildung iſt von einem der vollſtändigſten Exemplare genommen. Es laſſen ſich die übrigen Abweichungen in Vergleichung der auf der LIII. Tafel abgebildeten gemeinen Rumina leicht erkennen. Sie bedünken mich wenig-

stens nicht für die Anzeige erheblich genug. Der Leib hat fast gleiche Gestalt und Farbe, ich bemerke aber nicht das Rothfleckigte auf der Unterseite der Brust. Die Fühlhörner sind von einerley Form, aber mehr geschmeidig gebildet.

Tab. LXXIII. Cont. XXIII.

Der hundert und neun und dreyßigste europäische Tagschmetterling.

P. Nymph. Ph. *Testudo.* **Der schwarze Schildkrotvogel.**

Fig. 1. Der weibliche Falter aus Ungarn. Fig. 2. Eine Abänderung desselben aus der Pfalz. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis angulatis fulvis, primoribus supra maculis dilatatis atris, inferioribus disco nigro.

Rothbraune, mit schwarzen Flecken gezeichnete Falter wurden schon in den ersten Zeiten, wo man diese Geschöpfe zu benennen angefangen, **Schildkrotvögel** geheissen *a*). Die Aehnlichkeit der Farbe, die man sich in dieser Vergleichung gedacht, hatte die Veranlassung dazu gegeben. Ich lege hier in Abbildung einen Falter vor Augen, der in dem gleichfärbigen Gewand diese Benennung vorzüglich verdient, wenigstens kommt sie dem Gedächtniß näher zu statten. Er ist eine ganz neue Erscheinung. Nach dem ersten Exemplar, das ich erhielt, glaubte ich eine der seltensten Ausarten des P. Polychloros vor Augen zu haben. Es erklärte sich aber in kurzem das eigene desselben. Es entdeckten sich Originale in mehrerer Zahl, und die genauen Nachrichten, die mir zugleich durch die sorgfältigen Bemühungen des Herrn **Gerning** mitgetheilt worden, haben mir davon die sichere Bestättigung gegeben. Man hat ihn in Ungarn an verschiedenen Orten gefunden. Der Falter der 1. Figur ist von daher, und zwar aus der Gegend von Ofen. Nach einigen Berichten ist auch die Raupe und ihre Futterpflanze von der des P. Polychloros verschieden. Ich bin aber noch nicht vermögend, genauere Nachricht von derselben zu geben. Man hat diesen Falter auch kürzlich in der Pfalz gefunden. Das wenig veränderte Exemplar der zweyten Figur wurde mit andern in der Gegend von Neuwied gefangen. Beyde sind aus der berühmten Sammlung des Herrn **Gerning** entlehnt. Ich habe in Vergleichung des P. Polychloros das eigene desselben kürzlich zu zeigen.

Der Falter der **ersten Figur** führt eine regelmäßige Zeichnung. Man hat ihn in mehreren Exemplaren ganz übereinstimmend wahrgenommen.

a) Papilio testudinarius. Testudo. Tortoise-shell-butterfly. Tortues.

Nur die Grundfarbe der Oberſeite und den Ausſchnitt der Flügel hat derſelbe mit dem Polychloros gemein. An leztern iſt der Rand weniger ausgeſchweift, und die hervorſtehenden Spitzen ſind kürzer. Es ſcheint, die drey gröſſeren Flecken gegen den Vorderrand der Oberflügel, ſo wie die beyden kleineren an dem inneren, wären lediglich zuſammen gefloſſen. Allein ſie haben eine mindere Breite, als die an dem P. Polychloros, und ziehen ſich mehr in die Länge. In dem Zwiſchenraum der beyden mittleren Sehnen fehlen hier die zwey dem groſſen Schildkrotvogel ganz eigene Flecken. Der Rand iſt mit kappenförmigen Mackeln von gelber Farbe bordirt, die jener nicht hat. Die Hinterflügel ſind über die Hälfte mit ſchwarz überzogen, und nur gegen die Grundfläche, wo ſie an jenem ſchwärzlich ſind, mit dunklem rothgelb gefärbt. Man wird hier keine der blauen Flecken gewahr. Der Rand iſt vielmehr mit ganz eigenen mondförmigen Mackeln von gelber Farbe umzogen. Die Unterſeite beyder Flügel hat einen braunen, ins rothe abſtechenden Grund. Die Grundfläche aber iſt ſchwarzblau, wie auch die längſt des Randes ſich durchziehende Binde, gefärbt. Man bemerkt keine einzelne Flecken, noch ſo viele ſchwärzliche Atomen, wie an jenem, darauf. Es mangelt der gelbe Punkt in der Mitte der Hinterflügel, welchen man an dem Polychloros niemalen vermißt. Abweichungen, die weſentlich ſind.

Die Abänderung nach der zweyten Figur führt den unteren Rand der Vorderflügel in flachen Krümmungen ausgeſchnitten. Vielleicht ſind ſie nur in dieſem einzelnen Exemplar als einer Abänderung auf dieſe Art gebildet. Der ſchwarze Flecken an dem inneren Rand iſt hier von dem nächſt daran liegenden getrennt. Auf der Fläche, die mehr helles hat, ſind noch einige verblichene Mackeln von blaſſem Gelb zu ſehen. Die Unterſeite iſt mehr röthlich, und weniger mit ſchwarzen ſchattirt. Man erblickt einige aſchgraue, mit dunklen Zügen begränzte Flecken darauf. Im übrigen kommt er mit erſtern ganz überein. Doch ſcheint dies Exemplar eine beſondere Ausart zu ſeyn. Es iſt ein Männchen, erſterer Falter hingegen weiblichen Geſchlechts.

Tab. LXXIII. Cont. XXIII.

Eine Abänderung des P. Pandora, (zu Tab. LVIII.)

Fig. 3. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Eine wiederholte Abbildung des P. Pandora möchte einigen meiner Leſer ſehr überflüßig bedünken. Bey ſo ſeltenen Gattungen aber, wo ſo vieles ih-

rer Naturgeschichte mangelhaft ist, und wo so leicht sich Irrungen eräugnen, wird dieses Verfahren mit Recht gefordert. Es sind einige auf die Meynung gerathen, es seye die in dem Wiener Verzeichniß bemerkte Abart mit einfärbiger Unterseite der Unterflügel eine ganz eigene Gattung. Ich habe sie daher in Abbildung vor Augen zu legen. Es ist das vollständigste Exemplar, und durch das frische des Colorits ausnehmend verschönert. Ich habe es abermal aus der Sammlung des Herrn **Gerning** mitgetheilt erhalten. Es wurde ihm aus Ungarn geliefert. Wie ich vom Herrn **von Senger** belehret worden, enthält sich dieser Falter auch in Tyrol. Sein Aufenthalt sind nur hohe Gebürge. An dieser Abänderung ist der vordere Rand der Oberflügel mit der übrigen Fläche einfärbig gelassen. Die Unterseite ist von sehr erhöhtem roth. Auf dem hellgrünen Grund der Hinterflügel wird man keine schwärzliche Atomen gewahr. Es sind nur wenige silberglänzende Flecken darauf zu sehen. An verschiedenen Exemplaren waren sie kaum merklich.

Tab. LXXIV. Cont. XXIV.

Abänderungen des P. Adippe. (Zu Tab. XVIII. XXVI. XLIII. XL.)

Fig. 1. Ein Männchen mit wenigen Flecken und ohne äugige Mackeln auf der Unterseite der Hinterflügel. Fig. 2. Dessen Weibchen. Fig. 3. Ein Weibchen einer anderen Art. Fig. 4. Ein Weibchen mit rothbraunen Flecken auf der Unterseite der Hinterflügel.

Tab. LXXV. Cont. XXV.

Fig. 1. Eine andere Abänderung des weiblichen Falters. Fig. 2. Eine Ausart des P. Niobe, mit weissen Flecken. Fig. 3. Eine andere Varietät derselben. Sämtliche Falter nach der Ober- und Unterseite.

In der mit dem P. Adippe und Niobe sehr ähnlichen Bildung finden sich verschiedene Falter, wo unsere Erfahrungen es noch nicht zu entscheiden vermochten, was Varietät oder wesentliche Species ist. Sie sind nicht in jeden Gegenden vorhanden, man hat sie noch nicht in Paarungen angetroffen, bey einigen war die Erziehung der Raupen gerade sehr mißlich, und von den meisten haben sich noch keine entdeckt. Bey so manchfaltigen Abweichungen ist die Anzahl der Arten beträchtlich. Man hat sie in dunkler und heller Mischung der Grundfarb. Die Flecken darauf zeigen sich von unterschiedener Grösse. Einige der Fehlenden geben den Faltern ein ganz befremdendes Ansehn. Die sonst so wesentliche Reihe augenförmiger Mackeln der Unterseite der Hinterflügel zeigt sich bald mit silberglänzenden Pupillen, bald ohne dieselben in simplen Punkten. Sie mangeln zuweilen, bey an-

dern ſind ſie mit braun oder ſchwarz in unterſchiedener Breite umzogen. Die Anzahl derſelben iſt nicht bey einem wie dem andern gleich. Die Grundfarbe der Unterſeite der Hinterflügel findet ſich noch manchfaltiger in der Farbe angelegt. Man hat ſie von dem erhabenſten Gelb in unterſchiedenem Grad, in ein blaſſes Ockergelb verlohren, mit braunen, dunkelgelben und grünen Flecken gezeichnet. Die ſich durchziehende Sehnen ſind von gleicher Verſchiedenheit. Einige haben ſie auf eine auszeichnende Art ganz ſchwarz, andere braun, bey vielen ſind ſie kaum merklich. In dem körperlichen Ausmaas des Falters iſt noch gröſſere Mannichfaltigkeit da.

Den beträchtlichſten Abſtand geben die ſilberglänzende Flecken der Unterſeite der Hinterflügel. Sie ſind in ſehr ungleicher Anzahl, und in eben ſo unbeſtimmter Gröſſe vorhanden. Bey den meiſten Arten werden ſie gänzlich vermißt. Sie ſind entweder nach der Grundfarbe einerley, oder mit dunklerem Gelb, in unterſchiedener Miſchung, gefärbt. Dieſe Falter ſind es, denen der Herr von Linne eigentlich den Namen P. Niobe beygelegt hat. Sie wurden von einigen lediglich für zufällige Abänderung erklärt. Man hatte behauptet, jede Art führe, nach beyden Geſchlechtern, die Unterſeite bald einfärbig gelb, bald mit ſilberglänzenden Flecken verſchönert. Dieſe Verſchiedenheit aber ſcheint mehr weſentlich zu ſeyn. Es hat ſich doch nie eine Aglaia oder Lathonia entdeckt, welche ſtatt der ſilbernen Flecken nur gelbe gehabt. Die letztere Farbe iſt der Cinxia, der Piloſella, und anderen ähnlichen Gattungen wiederum ſo eigen, daß man nie einen metalliſchen Putz an denſelben gefunden. Sind Species hierinnen ſo weſentlich verſchieden, ſo findet auch bey dieſen Arten gleiche Wahrſcheinlichkeit ſtatt. Es hat nur an genauen Unterſuchungen bisher gemangelt. Dies ſind die Schwierigkeiten, welche ſich in Berichtigung dieſer Falter eräugnen. Um damit ins Reine zu kommen, blieb mir das einzige Mittel übrig, die vorzüglichſten Arten derſelben in genaueſter Abbildung vorzulegen. Ihre Berichtigung hat eben den Werth, als die Entdeckung neuer Gattungen haben *a*). Es iſt hierinnen gemeinſchaftliche Hülfe nöthig. Erfahrene Kenner, welche dieſe Arten in ihren Gegenden haben, werden die weiteren Entdeckungen dann um ſo gemeinnützіger machen. Sie können hier Vergleichungen angehen, und nach Maasgabe derſelben die richtige Beſtimmung treffen. Vielleicht finden wir bald dieſe Verwirrungen auseinander geſetzt. Ich muß die, in der Wahl einer groſſen

a) Lin. Phil. bot. p. 248. §. 317. „Va- re, non minoris eſt, quam ſpecies ſub rietates diverſas ſub ſua ſpecie collige- ſuo genere collocare.„

Anzahl, ausgesuchte Falter genauer beschreiben. Sie wurden mir durch die Güte des Herrn **Gerning**, in dessen Sammlung sich sämtliche Originale finden, abermalen verschaft.

Die Falter nach der ersten und zweyten Figur sind unstrittig ganz eigene Arten. Es finden sich beyde Geschlechter hier vorgestellt. So häufig der P. Adippe in unseren Gegenden ist, so haben wir ihn doch nie in dieser Anlage der Farbe und Zeichnung der Flecken gefunden. Die Exemplare der vorliegenden Abbildung sind aus der Gegend von Regensburg. Man hat sie auch von gleicher Art bey Frankfurt am Mayn gefunden. Eine Grundfarbe von hellen orangegelb, das in einerley Mischung sich auf der Fläche verbreitet, macht sie vor andern schon kenntlich. Die schwarzen Züge sind hier sehr schmal, die Flecken aber erscheinen in sehr verkleinertem Maas. Der Rand ist mit feinen Linien, und nicht von der Breite, wie sie andere haben, gesäumt. Der Unterseite der Hinterflügel mangelt jene äugige Fleckenreihe. Es sind davon kaum einige Spuren wahrzunehmen. Doch habe ich auch verschiedene Exemplare verglichen, wo sie würklich, wie an dem Weibchen, das ich jetzt zu beschreiben habe, vorhanden gewesen. Im übrigen aber hat sich nicht die mindeste Abweichung gezeigt.

Die **zweyte Figur**, oder das Weibchen, unterscheidet sich durch die mehr in die Länge gestreckten Flügel. Die Grundfarbe ist etwas dunkler, der Rand aber schwärzlich angeflogen. Die Flecken der Vorderflügel sind meistens eckig gebildet, und von vorzüglicher Grösse. Hier sind die vier äugigen Punkte auf der Unterseite der Hinterflügel in gewöhnlicher Lage vorhanden. In Vergleichung vieler Exemplare habe ich einige Abweichungen, die mir aber sehr zufällig bedünken, wahrgenommen. Eine der vorzüglichsten nach beyden Geschlechtern habe ich auf der folgenden LXXVI. Tafel, nach der 2ten und 3ten Figur, beygebracht. Wie dorten die Abbildung erweißt, sind die schwarzen Flecken daran um vieles gröſſer. Sie sind in der Mitte der Flügel, zwischen den Sehnen, deren Raum sie füllen, gänzlich zusammen geflossen. Man hat sie in dieser übereinstimmenden Zeichnung öfters gefunden. Sollten sie wiederum eigene Racen seyn? Werden wir auch je diese Verwirrungen ins Reine zu bringen vermögen?

Der Falter nach der **dritten Figur** giebt abermal von ersteren ganz eigene Verschiedenheit an. Er ist weiblichen Geschlechts. Von dem Männchen aber bin noch nicht vermögend, das Gewisse zu sagen. Die Aussenseite kommt nach der Grundfarbe und Anlage der Flecken dem Falter der zweyten Figur am nächsten. Das Gelbe ist um vieles heller, und die Flecken sind

mehr gerundet. Die Reihe derselben in der Mitte der Hinterflügel mangelt fast gänzlich. Die Unterseite hat einen etwas schmutzig gelben Grund, ohne silberglänzende Mackeln. Nur die augenförmigen Flecken führen in der Mitte der Sehstrahlen diesen metallischen Putz. Sie sind mit dunklem Braun umzogen, und stehen auf einer rostfärbigen Binde. Die Einfassungen des Randes, und die kappenförmigen Linien sind von blassem grün. Etliche Flecken von dieser Farbe zeigen sich auch in der mittleren Fläche. Ich habe in einigen Exemplaren wiederum Abweichungen von diesem Muster bemerkt. Es war die Unterseite der Hinterflügel, in einer Mischung von sehr erhöhetem saffrangelb ganz einfärbig bemahlt, und die rostfärbige Binde fehlte daran. Die ängige Fleckenreihe hingegen zeigte sich gar nicht verändert.

Nach der **vierten Figur** lege ich eine andere dieser Arten vor Augen. Die Grundfarbe ist von sehr frischen rothgelb, und dunkler als wir sie an irgend einigen dieser Falter gesehen. Die Flecken sind dichte beysammen, und im Verhältniß des körperlichen Umfangs der Flügel sehr groß. Der Grund der Unterseite der Hinterflügel ist hellgelb, und die silbernen Flecken zeigen sich in grösserer Zahl. Es findet sich noch eine fünfte augenförmige Mackel, mit silberglänzenden Sehstrahl, in der Mitte derselben. Sie sind mit dunklem, in die Fläche verlohrenen Rothbraun umzogen. Von gleicher Farbe zeigen sich gegen die Grundfläche noch einige Flecken. Dieß zusammen genommen, giebt dem Falter eine ganz eigene Bildung. Zu welchen Männchen derselbe gehört, kan ich zur Zeit noch nicht entscheiden.

Auf der folgenden LXXV. Tafel habe ich noch ein Paar dieser Varietäten beygebracht. Ihre Anzeige gehört in der Ordnung hieher. Die **erste** Figur giebt die Abbildung eines Weibchens an. Es ist nicht Ausart irgend eines der erstbeschriebenen Falter; die genaueste Uebereinstimmung verschiedener Exemplare, die ich damit verglichen, kan dies überzeugend belehren. Es haben die Flecken der Oberseite eine sehr veränderte Lage. Die rothgelbe Grundfarbe ist minder helle, sie fällt mehr dunkel, etwas bräunlich aus. Die Einfassungen des Randes sind sehr breit, mit schwarz, so wie die Grundfläche selbsten, gefärbt. Auf der Unterseite der Hinterflügel zeigen sich auf dem grünen Grund verschiedene blaßgelbe und orangefarbene Flecken. Hier sind die augenförmigen Mackeln mit silberglänzenden Pupillen, in vollständiger Reihe zu sehen. Das dieser Art zugehörige Mannchen habe ich noch nicht kennen gelernt.

Die **zweyte** Figur der LXXV. Tafel giebt eine gleiche erhebliche Abänderung, und zugleich eine der seltensten Ausarten zu erkennen. An sich ist es

derjenige Falter, den ich unter dem Namen P. Niobe schon auf der XVIII. Tafel, Fig. 4. in Abbildung geliefert. Ich habe dorten erwähnt, daß die Unterseite silberglänzende Flecken führt. Hier ist nach einem Original die genaueste Abbildung davon zu sehen. An dieser Art ist die besondere Abweichung merkwürdig, welche die Oberseite der Vorderflügel zu erkennen giebt. Wir haben sie in dieser Farbe bey Perlenmutterfaltern noch niemalen gesehen. Es zeigen sich gegen die Flügelspitzen verbreitete Flecken von hellem weiß. Die Schuppen sind in ihren vollständigen Reihen darauf vorhanden. Der P. Trivia, Tab. XXXVII. Fig. 3. p. 349. giebt zwar ein ähnliches Beyspiel unter allen Fritillineier Faltern, welche ein gleiches Weiß auf ihrer Oberfläche führen, hier aber ist es wärtliche Ausart. Nach welchen Gesetzen sich dieses ereignet, ist nicht zu bestimmen. Es wurde dieser Falter in der Gegend von Frankfurt gefunden, von da ich ihm aus der Sammlung des Herrn **Gerning** erhalten.

Nach der **dritten** Figur dieser LXXV. Tafel habe ich noch eine Varietät vorgestellt, die unsere Aufmerksamkeit verdient. Nach genauester Untersuchung ist es noch nicht ganz entschieden, was der P. Niobe ist. Herr von **Linne** hat lediglich einen dem P. Adippe gleichenden Falter, der auf der gelblichen Unterseite der Hinterflügel, ausser den Pupillen der äugigen Fleckenreihe, nichts silberglänzendes hat, mit diesem Namen bezeichnet. Diese Characteren können sich auf verschiedene Falter zugleich beziehen. Die Arten, welche auf der XVIII. XXVI. und LXXIV. Tafel Fig. 3., so wie in dieser LXXV. nach der 1. Figur beygebracht worden, wären sonach sämtlich dem P. Niobe beyzuzählen. Sie führen ihre Unterseiten nach diesen Merkmalen gezeichnet. Sie sind Männchen, nur der Papilio dieser LXXV. Tafel, Fig. 1. ist weiblichen Geschlechts. Vielleicht ist derselbe der Sexus des auf der XXVI. Tafel, Fig. 4. abgebildeten Falters. Der Name Niobe scheint sonach dieser Art allein eigen zu seyn. Es kommt auf Erfahrungen an, daß wir hier Abarten und eigene Gattungen sondern lernen. Dahin ist diese Berichtigung nothwendig verspahrt.

Die nach erwähnter **dritten** Figur der LXXV. Tafel abgebildete Art nimmt sich in Vergleichung aller übrigen vorzüglich aus. Nach der Grösse ist dieser Papilio der Kleinste unter denen, die mit ihm die nächste Aehnlichkeit haben. Unter einer beträchtlichen Anzahl hatte ich die genaueste Uebereinstimmung bemerkt. Doch fanden sich einige, die wieder etwas verändertes zu erkennen gegeben. Die dunkelgelbe Unterseite der Hinterflügel war bald heller, bald mit weniger braunen Flecken bemahlt. Einige Mackeln führten etwelchen silbernen Glanz. Ich

habe

habe zum Muſter ein Exemplar gewählt, das ſie am dunkelſten hat. Die Oberſeite führt zur Grundfarbe ein ſehr erhöhtes Rothgelb. Die ſchwarzen Flecken darauf haben eine etwas veränderte Lage. Es läßt ſich das Abweichende derſelben, in Vergleichung der erſtbeſchriebenen Arten leicht erkennen. Bey dem Gewirre, wo die Natur uns noch keine Auskunft gezeigt, ſind dieſe Abbildungen zur Probe genug. Sie bedünken mich, zu Unterſuchungen hinreichend zu ſeyn. Durch die gemeinſchaftliche Unterſtützung erfahrener Kenner darf ich mir nähere Aufklärung ſicher verſprechen. Es iſt dies bereits in ähnlichen Fällen ſchon vielfältig geſchehen. Ich werde nicht unterlaſſen, meinen Leſern das ergiebige einer ſo erwarteten Berichtigung mitzutheilen.

Tab. LXXV. Cont. XXV.

Fig. 1. Abänderung des P. Adippe. Fig. 2. Eine dergleichen. Fig. 3. Abänderung des P. Niobe. Sind ſämtlich in dem vorſtehenden S. 123. u. d. f. beſchrieben. Fig. 4. Das Männchen des P. Chloris. (Zu Tab. XLIV. pag. 372.)

Das Männchen des P. Chloris habe ich noch beyzubringen für nöthig erachtet. Es ſind dadurch die eigenen Gattungsrechte dieſes Falters um ſo gewiſſer entſchieden. An ſich iſt der weibliche Falter weniger, als der männliche, ſelten. Er unterſcheidet ſich vorzüglich von auſſen, durch die Höhe der rothgelben Farbe der Flügel. Auf der Unterſeite iſt das Roſenfärbige um ſo ſchöner, und das Gelbe gegen die Grundfläche noch mehr erhöht. Die Reihe der augenförmigen Flecken ſind kleiner, aber nach der Gröſſe ſelbſten unter ſich kaum merklich verſchieden. In den Papillons d'Europe hat derſelbe den Namen der Grande Violette, zum Unterſcheid der Petite Violette, (P. Dia) erhalten *a*). Die roſenfarbene Binde hatte Herr **Ernſt** zu dunkel, und an dem Männchen zu ſchmal gezeichnet.

Tab. LXXVI. Cont. XXVI.

Der hundert und vierzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

P. Nymph. Ph. *Ino*. Die Ino.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterſeite.

Naturf. VI. pag. 19. nr. 5. P. Ino. Tab. 1. Fig. 3. 4.

Alis dentatis fulvis nigro punctatis, inferioribus ſubtus flavis, ſerie ocellorum ſimplici in faſcia interrupta rubeſcente.

a) Il. Ch. Pl. XV. nr. 20. Fig. a. b. c. pag. 56.

So spåte bin ich erst vermögend, diesen längst bekannten Falter in Abbildung vorzulegen. Herr von Rottemburg hat bereits vor 6 Jahren, in obenangezeigten Stück des Naturforschers, denselben beschrieben, und zugleich die Abbildung davon geliefert. Man hat ihn nachgehends mit verschiedenen ähnlichen Gattungen verwechselt. Meine Bemühung, die Originale vergleichen zu können, war zeither fruchtlos geblieben. Nothwendig hatte ich dahin so lange Anstand zu nehmen. Die unermüdeten Verwendungen des Herrn Gerning haben mir endlich auch da die beste Aushülfe verschaft. Ich habe aus dessen vollständigen Sammlung beyde Geschlechter dieser Gattung erhalten. Sie sind nach den Originalen in genauester Abbildung hier vorgestellt.

Man hat diese Gattung in unseren fränkischen Gegenden noch nicht entdeckt. Seine eigenen Wohnplätze sind selbsten nicht genugsam bekannt. Er wird aus Wien zu uns gebracht, und er soll sich auch, wie Herr von Rottemburg meldet, in der Gegend von Klemzig bey Züllichau, und in Landsberg an der Warthe, enthalten *a*). Auch die Gegend von Braunschweig bringt denselben, wie ich berichtet werde, hervor.

Beyde Geschlechter sind unter sich von aussen wenig verschieden. Das Weibchen hat lediglich eine dunklere Anlage der Grundfarbe, mehr schwärzliches auf der Oberfläche, einen stärker verbreitern Saum, und etwas länger gestreckte Flügel. In Vergleichung mit andern ähnlichen Faltern kommt er dem P. Chloris und Arsilache sehr nahe. Er scheint unter beyden die mittlere Gattung zu seyn. Ich übergehe die Vergleichung der Aussenseite, die sich aus der Abbildung schon deutlich ergiebt. Bey Fritillarien Faltern ist das eigene dieser Anlage in kaum merklichen Kleinigkeiten zu suchen. Es kan ohne Weitläuftigkeit nicht angezeigt werden, ohngeachtet schon flüchtige Blicke den Abstand belehren. Nach der Unterseite ist mehr charakterisirendes da. Die Grundfarbe führt ein einfärbiges Gelb. Einige Flecken darauf haben eine dunklere Mischung dieser Farbe, die Sehnen aber sind mit Braunem überzogen. Durch die Mitte, doch näher gegen dem Rand, ziehet sich eine Binde von unterbrochenen rosenrothen und einzeln stehenden Flecken. Auf dieser ist eine Reihe augenförmiger Punkte angebracht. Sie führen weisse Pupillen, und sind mit schwarzen Einfassungen begränzt. Gegen den Rand der Vorderflügel, und an der Endspitze derselben stehen noch ein paar einzelne Flecken von weisser Farb. Das Männchen hat sie heller, so wie auch die rosenfarbene Binden sich dunkler, als an dem Weibchen, zeigen. An der Spitze der Vorderflügel wird man ein paar augenförmige, doch sehr verblichene Punkte gewahr.

a) Naturf. am oben angeführten Ort.

Tab. LXXVI. Gont. XXVI.

Ausarten des P. Adippe.

Fig. 1. Ein männlicher, Fig. 2. ein weiblicher Falter. Von der Ober- und Unterseite. Beyde sind in vorstehenden pag. 122. bereits beschrieben.

Der hundert und ein und vierzigste europäische Tagschmetterling.

P. Nymph. Ph. *Hecate.* Die Hecate.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter.

System. Verz. der W. Sch. pag. 179. nr. 4. Rothgelber zweyfach punktirter Falter. P. Hecate. Unbek. R.

Götzens Ent. Beytr. III. Th. I. B. p. 366. Die zweyfach punktirte Hecate.

Alis dentatis fulvis nigro punctatis; inferioribus subtus luteis fulvo maculatis, venis nigris reticulatis, serie duplici ad marginem punctorum nigrorum.

Es kommt dieser Falter dem P. Ino sehr nah. Die Oberseite, hat ausser der ganz übereinstimmenden Grundfarbe, fast gleiche Flecken, doch von minderer Grösse, und in etwas veränderter Ordnung. Nach der Unterseite der Hinterflügel hingegen ist die Abweichung um so mehr beträchtlich. Ihre Fläche ist gitterförmig, mit schwarzgefärbten Sehnen und schregen Linien durchzogen. Einige Zwischenräume sind mit Rothgelb ausgefüllt. An dem Rand stehet eine gedoppelte Reihe schwarzer Punkte, welche an der obern Flügelspitze zusammen laufen. Dies ist das wesentlichste Merkmal, dadurch sich derselbe vor allen ähnlichen Arten kenntlich gemacht. Beyde Geschlechter, wie aus der Abbildung ersichtlich, sind wenig unter sich durch äussere Merkmale verschieden. Es hat damit gleiche Bewandniß, wie mit dem P. Ino, man wird nur eine mehr düstere Anlage an dem Weibchen gewahr.

Auch diesen Falter haben wir in unseren Gegenden noch nicht entdeckt. Er kommt aus Oesterreich, wo er sich nicht selten gemacht. Die Abbildung ist nach den vollständigsten Originalen genommen, welche Herr **Gerning** mir zu übersenden die Güte gehabt. Die freundschaftlichen Nachrichten des Herrn **von Senger** in Inspruck haben mich versichert, daß er zuverläßig derjenige Falter sey, dem die Herren Verfasser des Wiener Verzeichnisses vorstehenden Namen beygelegt haben.

Tab. LXXVII. Cont. XXVII.

Der hundert und zwey und vierzigste europäische Tagschmetterling.

P. Nymph. Ph. *Iphigenia.* **Die Iphigenia.**

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis dentatis fulvis, maculis sparsis nigris, inferioribus subtus flavis, fasciis duabus fulvis, serie punctorum disci nigra.

Mit diesem kleinsten, unter den Fritillarien Faltern sehen wir abermal die beträchtliche Anzahl derselben vermehrt. Von seiner Naturgeschichte hingegen weiß ich zur Zeit nicht mehr, als das eigene seiner Gattungsrechte vorzutragen. Er hat sich in Oesterreich neuerlich vorgefunden. Herr **Gerning** bekam ihn von da in seine Sammlung, woher ich denselben zugeschickt erhalten. Man hat ihn der Zeit öfters gefunden. Wir werden nach der Anlage der Flecken das eigene einer Gattung leicht gewahr. Sie stehen in einer von andern ähnlichen Arten ganz veränderten Lage. Die kappenförmigen Einfassungen des Randes sind von ganz abweichender Bildung. Die Flecken stehen einzeln, und in geringer Anzahl auf der Oberseite vertheilt. Die Unterseite der Hinterflügel hat mit dem P. Didyma (Tab. XLI. und LXI.) das meiste ähnliche gemein. Das Männchen Fig. 1. hingegen führt nicht jene fleckigten Binden. In der Mitte steht ein schwarzgesäumter ganz abgesonderter Flecken. Die Punkte sind spitzig, und nicht würflicht gebildet. Eine einzelne Reihe derselben ziehet sich auf dem gelben Grund schrege durch den Flügel. An dem Weibchen Fig. 2. zeigen sich längst des Randes kappenförmige Züge von ganz eigener Bildung. Ich weiß, wie vielfältig der P. Didyma, der sich auch in hiesiger Gegend sehr häufig findet, in der Anlage der Flecken variirt. Hier aber ist das Abweichende allzubeträchtlich, um uns bey diesen Falter eine Varietät desselben zu denken. Doch ist die Untersuchung noch dahin verspart, wohin wir so vieles zu stellen genöthiget sind.

Tab. LXXVII. Cont. XXVII.

Eine Abänderung des P. Athalia. (Zu Tab. XLVII. Fig. 1. 2.)

Fig. 3. Ein weiblicher Falter von beyden Seiten.

Wir erblicken an diesem Falter eine mit dem P. Athalia sehr ähnliche Zeichnung. Die Unterseite ist auf die nämliche Art nach den gitterförmigen Zügen, wie an jenem, getheilt, und nach der Anlage der Flecken kaum

erheblich verschieden. Die ausserordentliche Grösse hingegen, das scheckigte der Aussenseite, welches die Abbildung auf das genaueste zeigt, verstellt ihn wiederum eben so sehr. Er ist aus der Gegend von Frankfurt am Mayn, wo er keine sonderliche Seltenheit ist. Man hat ihn noch nicht in Paarung entdeckt, um zu erfahren, ob dessen Männchen einige Verschiedenheit hat. Wir haben sonach das Entscheidende noch abzuwarten. Der P. Athalia kommt uns in so manchfaltiger Abweichung vor Augen, daß es wohl die Mühe verlohnt, eine sorgfältige Untersuchung dahin zu verwenden.

Tab. LXXVII. Cont. XXVII.

Das Weibchen des P. Gordius, nach dem Original. (Zu Tab. XXX. Suppl. VI. Fig. 3. a. b.)

Fig. 4. Ein weiblicher Falter, von der Ober- und Unterseite.

Nach zuverläßigen Erfahrungen hat sich endlich das Strittige ob dieser Falter Art, in Ausgleichung gebracht. Ich habe schon oben in dessen Beschreibung die Anstände wegen der Sulzerischen Kopie, erwähnt. Die Vermuthungen, die ich dorten geäussert, haben sich nun würklich bestättigt. Hier ist die genaueste Abbildung dieses nämlichen Falters, nach einem vollständigen Original. Ich habe es der Güte des Herrn **Gerning** abermal zu danken, dem mit so rühmlicher Sorgfalt auch hierinnen die Unterstützung meiner Arbeit angelegen gewesen. Es ist dieser Falter aus der nämlichen Gegend, wo Sulzer den Seinigen fand. Man hat ihn der Zeit in Oesterreich, von gleicher Farbe und Zeichnung, entdeckt. Meine Leser belieben nun jene Kopie mit diesem Original zu vergleichen. Es wird daraus sowohl das Uebereinstimmende, als das, wo etwa der Künstler durch eine zufällige Irrung wider Absicht die Natur verstellt, leicht ersichtlich. Die Flügel sind zu lang, und keinesweges so spitzig gebildet. Herr **Fueßli**, der jenes Original gesehen, sagt selbsten, daß er zu groß gerathen *a*). Er beschreibt ihn mit dieser Zeichnung auf das genaueste übereinstimmend. Die schwarzen Flecken sind zu sehr vergrössert, sie stehen auch nicht in so gleichförmigen Reihen. Ihre Lage ist et-

a) Entom. Mag. I. B. II. St. p. 206. --- „P. Gordius. Die Sulzerische Abbildung von diesem Schmetterling ist etwas zu groß gerathen; er hat ohngefehr die Grösse vom P. Arion. Die Flügel sind auf der obern Seite von einer glänzenden Feuerfarbe; die Unterflügel sind etwas dunkler; die Basis der Oberflügel ist schwärzlich ꝛc. --- Die beyden Falter auf der XXXVIII. Tafel, Fig. 1. a. 1. b. bedünken ihm selbsten mit dem Gordius sehr nahe verwandt zu seyn.

was verändert, sie kommt hierinnen der des gemeinen Hippothoe gleich. Die Grundfarbe der Oberseite ist feuerfärbig und glänzend, nicht so blaßgelb und helle, wie an jenem. Das übrige belehrt die Abbildung genauer, als daß ich es anzuzeigen für nöthig erachte.

Nach übereinstimmenden Zeugnissen, und denen damit verglichenen Exemplaren, ist es erwiesen, daß dieser P. Gorduis mit dem auf der XXXVIII. Tafel, nach Fig. 1. a. b. abgebildeten Falter einerley Gattung ist. Die Männchen haben gleiche Grundfarbe und Zeichung. Nur die Weibchen sind in dem Gemische des Dunkleren ihrer Fläche verschieden. Sie sind hierinnen eben so manchfaltig, als unser gemeiner Hippothoe in dieser Anlage der Farbe sich zeigt. Wir besitzen sie in so beträchtlicher Grösse, daß sie diesem beynahe gleich kommt. Die Grundfarbe aber ist um vieles dunkler, und die Oberseite der Hinterflügel von ganz einfärbigem braun. Man kan die schwarzen Flecken kaum mit Mühe darauf erkennen. Ihre Unterseite hat eine mehr ins gelbliche fallende Grundfarb. Ich will, wenn es sollte gefordert werden, eine Abbildung beyzubringen nicht ermangeln. Sonsten weiß ich eben keinen wesentlichen Unterscheid zu finden. Wir legen dieser grösseren Art den Namen P. Gordius bey. Vielleicht entdeckt sich ein standhafter Charakter, der diese und unsere gemeine Art mehr wesentlich bezeichnet. Vielleicht hat auch die Raupe mehr eigenes, oder die Futterpflanze mehr nährende Säfte, einen so ansehnlichen Wuchs zu bewürken. Das Männchen war dem Herrn Sulzer damals noch nicht bekannt.

Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII.

Der hundert und zwey und vierzigste europäische Tagschmetterling.

P. Pl. R. *Dorus.* Der Dorus.

Fig. 1. Der Papilio von beyden Seiten.

Alis integerrimis superioribus supra fuscescentibus, ocello unico (saepe 2. 3.); inferioribus utrinque flavis, ocellis supra quatuor cœcis, subtus senis pupillatis.

Ich habe diesen in so ähnlicher Bildung mit dem P. Hero gezeichneten Falter, durch die Güte eines Freundes, des Herrn De Villers, neuerlich erhalten. Er entdeckte denselben auf den Gebürgen von Languedoc im abgewichenen Jahr *a*). Dorten zeigt er sich zwar in nicht beträchtlicher Menge,

a) Nach einigen genaueren Nachrichten habe ich hier, wegen Angabe des Vaterlandes eines Falters, den ich auf der LXVII. Tafel, Cont. XVII. Fig. 11. unter dem Namen Papiphäe beygebracht, eine Irrung zu verbessern. Er ist nicht aus Paris, sondern von Antibes in der Provence. Er enthält sich auf den Pyrenäen.

doch in einer mit dieſem Muſter ganz übereinſtimmenden Zeichnung. Wir haben ſonach keinesweges eine Ausart vor uns, ſondern eine ganz eigene Gattung. Der Abſtand von jenem bedünkt mich ſehr beträchtlich zu ſeyn. Er iſt etwas kleiner, und in dem Umriß der Flügel um vieles geſchmeidiger gebildet, als der P. Hero. Die Grundfarbe der Auſſenſeite der Vorderflügel iſt nur wenig mit Braunen angeflogen, ſie iſt mehr mit Okergelb gemiſcht. An jenem Falter hingegen iſt ſie ganz ſchwärzlich braun. An der Flügelſpitze ſtehet ein Aug, und daneben zwey kleinere. Letztere ſind nicht beſtändig vorhanden. Auf der Unterſeite iſt nur ein einzelnes da, und dieſes führt eine weiſſe Pupille. Hier iſt die Grundfarbe von hellem Gelb, auf welcher eine blaſſe Binde, mit ſilberglänzenden Saum, wie an jener Art zu ſehen. Die Oberſeite der Hinterflügel iſt nach dem Rand mit einer ſchwarzen Einfaſſung, welche ſpitzwinklichte Ecken bildet, umzogen. Die mittlere Fläche aber iſt ganz hellgelb gelaſſen. Die vier Augen, denen auch hier die Pupillen mangeln, ſind kleiner, und ſtehen in einer mehr einwärts gebogenen Krümmung. Auf der gleichfärbigen Unterſeite hält die weiſſe Binde eine gerade Richtung, ſchrege durch den Flügel. In gleicher Breite ſtehen unter derſelben fünf kleinere Augen, mit weiſſen Sehſtrahlen verſehen. Das ſechſte zur Seite der Oberflügel iſt durch die weiſſe Binde von den übrigen abgeſondert. Dies wird man an dem gemeinen P. Hero nicht gewahr. Auch die Linie von bleyfärbigem Glanz iſt hier nicht, wie bey jenem, mit dem Rand gleichlauffend, ſondern mehr kappenförmig gezogen. Der Hinterleib iſt nach der Farbe gleichfalls verſchieden, er iſt nicht ſchwarz, ſondern mit Gelbem bemahlt. Der ganze Bau dieſes Falters kommt dem des P. Pamphilus am nächſten. Nach der Mythologie war Dorus ein Bruder des Pamphilus, und von daher habe ich die Benennung geborgt.

Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII.

Der P. Melampus, nach dem Original. (Zu Tab. XXXI. Suppl. VII.)

Fig. 2. Der Papilio von beyden Seiten.

Pap. d'Eur. II. Cah. p. 85. Tab. XXIV. nr. 45. a. b. Le petit négre a bandes fauves.

Von dieſem Falter ſind mir, ſeitdem ich jene Kopie beyzubringen vermüßigt geweſen, verſchiedene Originale zu Handen gekommen. Er enthält ſich auf den Gebürgen der Provence ſehr häufig. Man hat ihn auch in Ungarn und Steuermark ſchon längſtens entdeckt. Ich ſehe mich genöthigt, eine wiederholte Abbildung hier vorzulegen, da jene nicht die genaueſte Uebereins

stimmung besitzt, so richtig auch dieselbe nach der Zeichnung des Herrn **Fueßli** ist genommen worden. Die Herren Verfasser der Pap. d'Europe haben ihn nach einer in den wesentlichen Merkmalen übereinstimmenden Zeichnung bereits beygebracht, aber für eine neue und noch nicht beschriebene Gattung erklärt *a*). In der That ist auch die Abweichung sehr beträchtlich. Dorten führen die Hinterflügel zugleich, wie die vordern, eine rostfärbige Binde mit verblichenen Augen, längst des Randes. Diese mangelte gänzlich in den Exemplaren, die ich damit verglichen. Ich bemerkte an einigen zwey sehr fein angelegte Punkte auf der Oberseite der Hinterflügel, und diese halte ich für die Männchen. Damit stimmt auch die Abbildung in den Papillons d'Eur. überein. Nur bedünkt mich, sind sie dorten zu groß, und auch die rostfärbige Binde zu sehr begränzt. Letztere ist überdieß mit allzuerhöhtem Rothgelb angelegt. Ich finde sie mehr in die Fläche verlohren, und nie so helle. Nur zwey einzelne Punkte stehen in der Mitte derselben, gegen die Spitze des Flügels. An dem Falter des Herrn Fueßli aber sind sie in gleicher Reihe auf beyden Seiten längst des Randes zu sehen. Ich würde ihn selbsten nicht für einerley mit vorliegendem Falter gehalten haben, wenn mich nicht einstimmende Zeugnisse davon versichert hätten. Einige Exemplare hatten die Unterseite der Hinterflügel mehr aschgrau gefärbt, und von diesen vermuthet Herr Fueßli selbsten, sie möchten vielleicht Geschlechtsverschiedenheit seyn. Herr **Gerning** fand diesen Falter bereits im Jahr 1766. auf einer Reise in die Schweitz, im Oberhoßlythal des Berner Kantons.

Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII.

Das Männchen des P. Philorenus. (Zu Tab. LIV.)

Fig. 3. Der Papilio von beyden Seiten.

Das Männchen des P. Philorenus habe ich zwar nach den geringen Abstand von dessen Weibchen bereits hinreichend beschrieben. Dennoch habe ich mich vermüßigt gesehen, eine Abbildung hier beyzufügen. Er kommt uns öfters in sehr veränderter Gestalt vor Augen, wo man fast eine eigene Gattung nach den ersten Anblick vermuthet. Der Papilio nach vorliegender Zeichnung dienet zur Probe. Er hat so viel eigenes, daß er bekannter zu werden verdient. Sein Aufenthalt sind bergige Gegenden bey Wohnsiedel, und er wurde daselbst auf Wiesen in mehrerer Zahl gefunden. Er hat sich auch in unseren Franken, in der Gegend bey Wilhermsdorf, in zahlreicher Menge gezeigt. Die Weibchen sind

a) Pap. d'Eur. am obenangeführten Ort. „Aucun Au[illegible]'en a fait mention.„

sind von dem, das ich auf der LIV. Tafel vorgestellt, im mindesten nicht verschieden, wenigstens ist bey einigen die Abweichung nicht sonderlich beträchtlich. Hier hat die Grundfarbe der Aussenseite ein dunkles Okergelb, und die dunkelgraue Einfassung des Randes ist sehr breit in die Fläche verlohren. Auf den Vorderflügeln erblickt man zwey Augen ohne Pupillen, und an den Unterflügeln zeigen sich drey derselben. Auf der Unterseite sind diese Zierrathen in auszeichnender Grösse wahrzunehmen. Sie sind sich einander beynahe gleich. Sie führen sämmtlich einen weissen Sehstrahl in der Mitte. Neben dem ersten Aug der Vorderflügel stehet noch ein kleineres in einem gelblichen Ring, und gegen die untere Flügelspitze ist noch ein drittes wahrzunehmen. Es sind dies aber Zusätze, die nicht jede Exemplare besitzen. Die Grundfläche der Hinterflügel ist ein sehr dunkles bräunliches Grau, mit etwas Grünem untermengt. In der Mitte, nächst dem ersteren Aug, stehet ein einzelner Flecken von weisser Farb, statt der verlängerten Binde, welche sonsten die Weibchen haben.

Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII.

Eine Ausart des P. Pamphilus. (Zu Tab. XXI.)

Fig. 4. Der Falter von der Ober- und Unterseite.

Man hat diesen Falter in der Gegend von Frankfurt am Mayn in mehrerer Anzahl gefunden. So hat mich Herr **Gerning** versichert, durch dessen Güte ich das Original der vorliegenden Abbildung erhalten. Zur Bestimmung einer eigenen Gattung aber, für welche man denselben erklärt, ersehe ich die Merkmale nicht, die dazu wesentlich sind. Es ist lediglich die Farbe daran verändert. Anstatt des Okergelben und des bräunlichen Grundes der Unterseite der Hinterflügel ist hier die ganze Fläche mit einem gelblichen Weiß überzogen. Der Rand und die übrigen Zeichnungen sind sehr blaß, jedoch in der nämlichen Anlage, wie bey der gemeinen Art. Wir zehlen ihn sonach unter jene Ausarten, von denen ich schon vorhin einige Muster beygebracht habe.

Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII.

Das Weibchen des P. Hippothoe. (Zu Tab. XXII. XXXI. Fig. 3.)

Fig. 5. Der Falter von beyden Seiten.

Ich habe der Abänderungen des P. Hippothoe, und deren Strittigkeiten bereits oben erwähnt. Hier ist die Varietät des Weibchens, welche ich beyzu-

bringen versprochen *a*). Es nimmt sich durch die Grösse des Körpers, und das mehr verbreitete Rothgelb der Oberseite der Vorderflügel vor andern aus. Gemeiniglich bemerkt man auf der ganz braunen Fläche nur wenig verlohrene Flecken dieser Farbe. Wir sind in Berichtigung dieser Arten noch nicht ganz ins reine gekommen. Es werden dazu noch mehrere Erfahrungen erfordert. Ich habe jetzt das Zerstreute zu sammlen, wodurch sich nähere Aufklärungen ergeben. Meine Leser werden einstens dafür schadlos gehalten, wenn ich in der Folge, nach einem systematischen Verzeichniß, den vollständigen Zusammentrag in gehöriger Ordnung beybringen werde. Dahin sind auch verschiedene Berichtigungen, und die Anzeige der Nomenclatur neuerer Schriftsteller, verspart.

Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII.

Das Weibchen des P. Hipponoe. (Zu Tab. LXII.)

Fig. 6. Der Papilio von der Ober- und Unterseite.

Nach der oben beygebrachten Berichtigung *b*) ist dieser Falter das ächte Weibchen des P. Hipponoe. Die Unterseite kommt nach der Anzahl und Lage der äugigen Flecken mit der, wie es das Männchen hat, gänzlich überein. Die Grundfarbe der Oberflügel ist gelb, gegen den Rand ins Graue verlohren, an den Unterflügeln hingegen mehr okerfärbig, als aschgrau angelegt. Die Aussenseite führet ein Braun, ohne den mindesten Schiller. Die schwarzen Flecken stehen auf den Oberflügeln in der nämlichen Lage, wie auf der untern, doch sind sie nicht so deutlich begränzt, sondern mehr verlohren. Nächst an dem Rand zeigt sich eine Reihe verblichener Mackeln von gilblicher Farbe. Einige Exemplare haben daneben, wie auf den Hinterflügeln, eine Reihe blauer Flecken. Mein Original ist aus der Gegend von Frankfurt am Mayn, wo sich diese Gattung, wiewohl in keiner beträchtlichen Menge, enthält.

Tab. LXXIX. Cont. XXIX.

Das Weibchen des P. Coridon. (Zu Tab. XXXIII.)

Fig. 1. Der Papilion von beyden Seiten.

Die Vollständigkeit der Naturgeschichte dieser Gattung fordert, so viel uns auch daran noch mangelhaft ist, den Geschlechtsunterscheid beyzubringen. Die Abweichung des Sexus ist hier in der That beträchtlich. Um eine Verwechselung mit andern zu verhüten, hat sich diese Abbildung nothwendig

a) Anmerk. S. 69. *b*) Eben daselbst, S. 68.

gemacht. Die Grundfarbe der Oberseite ist ein ins graue fallendes Braun, mit etwas blauen vermengt. An den Rand stehet eine Reihe schwarzer Flecken, welche gegen die Grundfläche weisse Einfassungen haben. An den Unterflügeln sind sie zur Hälfte rothgelb. Die Unterseite ist dunkelgrau, besonders an den Hinterflügeln mehr ins Gelblichbraune schattirt. Hier sind die rothgelben Flecken wie von aussen zu sehen. Auf den Oberflügeln sind sie nicht in gleicher Stärke angelegt, und bey dem Männchen mangeln sie gänzlich.

Tab. LXXIX. Cont. XXIX.

Eine Abänderung des P. Icarus. (Zu Tab. XXXII. und LV.)

Fig. 2. Der weibliche Zweyfalter von beyden Seiten.

Mit diesem Namen bezeichne ich den in Abbildung hier vorliegenden Falter. Er ist ein Weibchen, und nach der Unterseite der Flügel kommt er mit dem Männchen des P. Icarus fast gänzlich überein. Die Aussenseite aber weichet davon um so beträchtlicher ab. Sie ist ganz blau, und nur gegen den äusseren Rand mit einem breiten gleichlaufenden Saum umzogen. Er ist von schwärzlicher Farbe. In der Mitte desselben sind ein paar rothgelbe Flecken angebracht. Die Hinterflügel führen eine Reihe dergleichen kappenförmiger Flecken, in deren Mitte schwarze Punkte sich finden. Die einwärts gehende Spitzen sind mit Rothgelb ausgefüllt. Diese Art fand sich in der Gegend von Frankfurt am Mayn, von da ich dieses Exemplar aus der Sammlung des Herrn Gerning erhalten. In einigen Abänderungen ist die Oberfläche mehr oder weniger mit Braunem angeflogen. Die Weibchen des P. Icarus, wie wir sie in unseren Gegenden haben, kommen demselben sehr nah. Ihre Grundfarbe aber ist gänzlich braun, und sie sind nur selten gegen die Grundfläche mit wenigem Blau angeflogen.

Tab. LXXIX. Cont. XXIX.

Das Weibchen des P. Amphion. (Tab. LIII. Cont. III.)

Fig. 3. Der Papilio von beyden Seiten.

Der in Abbildung hier vorliegende Falter ist aus dem mittägigen Frankreich. Ich habe davon zwey Exemplare erhalten. Er ist weiblichen Geschlechts. Nach der Anlage der äugigen Flecken auf der Unterseite der Hinterflügel ist die genaueste Uebereinstimmung mit dem P. Amphion daran zu sehen. Ich halte ihn daher für den Sexus desselben. Die Oberseite führt zur Grundfarb ein Aschgrau, das sich gegen den Rand ins Schwärzlichgraue

verliehrt. Die ganze Fläche hat einen etwas matten ins blauliche spielenden Schiller. In der Mitte der Vorderflügel ist der schwarze Flecken gleichfalls vorhanden, und die weissen Borden des Randes sind durch die schwarzen Schuppen, wie an jenem, würflicht getheilt. In unseren Gegenden hat man das Weibchen des P. Amphion noch nicht entdeckt. Ich weiß daher nicht, ob es mit diesem nach der Aussenseite überein kommt, oder abermal etwas eigenes hat.

Tab. LXXIX. Cont. XXIX.

Der hundert und drey und vierzigste europäische Tagschmetterling.

P. Pl. Rur. *Optilete.* Der Argus Optilete.

Fig. 4. Der männliche, Fig. 5. der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis ecaudatis supra cyaneis; subtus cinereis, ocellis numerosis: inferioribus ad angulum ani macula cyanea fulvaque.

Man hat diesen Falter vor kurzen in einer Gegend nahe bey Braunschweig entdeckt. Er ist aber in keiner beträchtlichen Anzahl an jenen Orten vorhanden. Durch die geneigte Bemühung des Herrn D. **Grüwel** habe ich schon im abgewichenen Jahr einige Exemplare beyder Geschlechter von da erhalten, und jetzt entbiethet sich erst Gelegenheit, diese schätzbaren Beyträge meinen Lesern mitzutheilen. Herr **Knoch** hat bereits denselben als eigene Gattung beygebracht, und ihm den Namen Optilete gegeben *a*).

Beyde Geschlechter, wie die 4. und 5te Figur dieser Tafel erweißt, sind nur nach der Aussenseite der Vorderflügel verschieden. Das Männchen hat sie ganz blau, wie der gemeine Argus, doch etwas dunkler. In der Mitte der Vorderflügel stehet ein breiter Flecken von schwarzer Farb. Bey dem Weibchen ist nur die mittlere Fläche mit einem schillernden Blau ausgefüllt, das übrige aber bräunlichschwarz gefärbt. Beyde Flügel sind mit weissen Borden gesäumt. Sie sind gerundet, ich finde an dem Winkel der Hinterflügel keine hervorstehende Spitzen. Auf der Aussenseite zeigt sich an dem inneren Winkel der Hinterflügel ein orangefärbiger Flecken. Er fehlt zuweilen dem Männchen, doch ist er auf der Unterseite jedesmalen vorhanden. Das wesentlichste Kennzeichen giebt die hochblaue Mackel auf erwähn-

a) Beyträge zur Insektengeschichte, I. St. 1781. pag. 76. Tab. V. Fig. 5. P. Pl. R. Optilete. Das Gelbaug --- alis caudatis: e fusco et saturate cœruleo bicoloribus, posticis cum ocello ad angulum ani aurantio. Die Abbildung stellt den weiblichen Falter vor.

ter Seite zu erkennen. Sie ſtehet nächſt unter jener von gelber Farbe. Zur Seite ſind noch in gleicher Reihe zwey Punkte von eben dieſem glänzenden Blau zu ſehen. Die äugigen Punkte ſtehen auf den Vorderflügeln in zwey faſt gleichlaufenden Reihen. Sie weichen ſämmtlich nach der Lage und Form von denjenigen ab, wie ſie die vorhin beſchriebene Arten der Argüſſe gemeiniglich haben.

Tab. LXXX. Cont. XXX.

Der hundert und vier und vierzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Pleb. Rur. *Leodorus.* Der Argus Leodorus.

Fig. 1. Ein männlicher, Fig. 2. ein weiblicher Falter.

Alis ſupra fuſcis, baſi cæruleſcenti, faſcia utrinque marginali fulva: ſubtus cinereis, ocellis numeroſis, marginalibus inferiorum cœruleo argenteis.

In einem mit dem P. Argus ſehr ähnlichen Bild, nach gleicher Anzahl und Lage der äugigen Flecken, zeigen ſich noch manchfaltige Arten, wo unſere Erfahrungen es annoch unentſchieden gelaſſen, ob ſie in ihren Erzeugungen ſich gleich geblieben, ob ſie zufällige Entſtehungen oder eigene Gattungen ſind. Die Auſſenſeite iſt bald ganz, bald zur Hälfte mit Blauem angeflogen, bald nur mit einer dieſer Farben einfärbig bemahlt. Bey einigen haben beyde Flügel eine rothgelb gefleckte Binde, bey anderen ſind nur die Hinterflügel damit gezeichnet. Dieſe Binden ſind wieder von manchfaltiger Form. Sie bilden theils gerundete Flecken, theils zackigte Züge. Auch die Grundfarbe der Unterſeite iſt nicht einfärbig angelegt. Man wird ſie von dunkler Okerfarbe, und wieder in unterſchiedenen Graden von weiſſer, grauer und brauner Miſchung gewahr. Die Augen ſind, nach der Gröſſe und Geſtalt, eben ſo abweichend gebildet. Die ſilberblauen Punkte, die dem Argus ſo eigen ſind, mangeln zuweilen gänzlich, öfters ſind ſie in gleicher Schönheit, wie an jenem, zu ſehen. Ich übergehe eine pünktliche Anzeige der übrigen Abweichungen von ſo manchfaltiger Art. Es haben ſich bereits verſchiedene als eigene Gattungen nach den unſtrittig ihnen zukommenden Rechten davon geſondert. Hier aber iſt noch vieles zu berichtigen übrig gelaſſen. Es erfordert langwührige Erfahrungen, um damit ins reine zu kommen. Vielleicht haben wir bey ſo gemeinſchaftlicher Bearbeitung, und denen unermüdeten Bemühungen erfahrener Kenner, in kurzen die Berichtigung derſelben zu hoffen.

Die nach beyden Geſchlechtern hier vorliegende Falter beſitzen ſehr wahrſcheinlich gleiche Rechte eigener Gattung. Sie ſind aus unſeren fränkiſchen Ge-

genden. Ich habe sie nicht minder in gleicher Uebereinstimmung aus dem südlichen Frankreich erhalten. Auch in den tyroler Gebürgen sind sie gleichfalls vorhanden, wie ich aus denen von Herrn von Senger in Inspruck mir zugeschickten Exemplaren ersehen. Die Unterseite kommt fast gänzlich mit der des gemeinen Argus überein. Es sind auch die blausilbernen Augenpunkte längst des Randes in gleicher Schönheit vorhanden. Die Oberseite des männlichen Falters ist an der Grundfläche gemeiniglich bis zur Hälfte blau, gegen den äusseren Rand hingegen ins Braune verlohren. An dem Weibchen ist das Blaue in minderen Grad verbreitet. Beyde Geschlechter haben gegen den Rand eine rothgelb gefleckte Binde mit schwarzen Punkten. Man hat aber auch Männchen von ganz einfärbigem Blau, wo zugleich diese rothgelbe Binde gänzlich fehlt. Das gewisse habe ich, nach Maasgabe entscheidender Erfahrung, in der Folge beyzubringen. Zur Bezeichnung dieser Art war ein eigener Name nöthig. Ich habe solchen von den Argonauten gewählt, deren das Alterthum eine zahlreiche Menge uns übrig gelassen.

Tab. LXXX. Cont. XXX.

Eine Ausart des P. Eumedon. (Zu Tab. LII. Cont. II.)

Fig. 3. Der Papilio von beyden Seiten.

Dieser Falter in so seltsamer Abweichung fand sich in Gesellschaft des P. Eumedon. Es waren die nämlichen Plätze, eine nächst bey Anspach in einer lichten Waldung gelegenen Heide, wo sich derselbe mit der erwähnten Gattung enthielt. Nach allen Bemühungen kam mir nur dies einzelne Exemplar zu Handen. Daß er keine eigene Gattung ist, beweißt die mit jenem übereinstimmende Lage und Zahl der äugigen Flecken. Sie sind hier lediglich in einer ovalen Form verlängert. Ueberdies sind die vier mittleren Punkte in der bogenförmigen Reihe der Hinterflügel auf der rechten Seite des Falters etwas kürzer, und mehr gerundet, als die auf der linken. Die rothgelben Flecken fehlen an den Oberflügeln, an den Unterflügeln aber sind sie nur blaßgelb gefärbt. Dieses Unregelmäßige giebt das Zufällige einer Ausart genugsam zu erkennen. Indessen verdient derselbe unserer Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden. Wir ersehen, wie leicht eine geringe Veränderung die Gattung selbsten verstellt, und wie nöthig es ist, daß wir in Bestimmung derselben die möglichste Sorgfalt verwenden.

Tab. LXXX. Cont. XXX.

Das Männchen des P. Steropes. (Zu Tab. XLI.)

Fig. 4. Der Falter von beyden Seiten.

Auch von dieſer Gattung haben ſich neuerlich einige Ergänzungen ihrer Naturgeſchichte ergeben. Ich habe davon zuverläßige Nachrichten von unterſchiedenen Orten zugleich erhalten. In den Ländern, welche dieſen Falter beſitzen, pflegt derſelbe nur an denjenigen Orten ſeinen Aufenthalt zu nehmen, welche langes Gras und niedere Geſträuche haben. Niemalen iſt er auf freyen Wieſen zu ſehen, und in Waldungen nur dann, wo lichte Plätze von gleicher Anlage ſich finden. Sein Flug iſt etwas träge, und er entfernt ſich wenig von ſeinem gewohnten Gelage. Er nimmt ſich durch ſeinen hüpfenden Flug vor allen andern Gattungen aus. In dieſen Bewegungen kommt er denen der Ephemera gleich, welche durch ein ſtetes Steigen und Sinken ſich merkwürdig machen. Man wird ihn nur des Abends gewahr. Bey Tage pflegt er im tiefen Gras ſtille zu ruhen. Vermuthlich lebt auch die Raupe daſelbſten verborgen. Durch die getheilte Endſpitze des Hinterleibs unterſcheidet ſich dieſe Gattung von allen Arten der Tagfalter.

Man hat nun beyde Geſchlechter kennen gelernt. Nach den mir mitgetheilten Nachrichten iſt der Falter der XLI. Tafel das Weibchen, der hier in Abbildung vorliegende aber männlichen Geſchlechts. Die Oberſeite hat weniger gelbliche Flecken, und zuweilen mangeln ſie gänzlich darauf. Die Unterſeite führt die Flecken von weiſſer Farbe, und die Zwiſchenräume ſind mit ſchwärzlichem Braun ganz ausgefüllt. Doch hat man auch Abänderungen, wo ſie gelb, und jene Zwiſchenräume dunkler ſaffranfärbig erſcheinen. Zuweilen ſind die beyden Flecken längſt des Randes nächſt den Vorderflügeln von ganz einfärbigen Schwarz. Man hat dieſen Falter für eine eigene, und in der Fortpflanzung unveränderte Art gehalten. Er ſoll ſich, wie ich berichtet werde, in einigen Gegenden finden, wo man jenen Falter noch nicht wahrgenommen. Es kan aber damit die nämliche Bewandniß, wie mit einigen Argüſſen, haben, die nach ihren Paarungen abgeſonderte Wohnplätze ſuchen. Das Original der vorliegenden Abbildung iſt mir aus der berühmten Sammlung des Herrn Hofrath **Rudolphs** mitgetheilt worden.

Tab. LXXX. Cont. XXX.

Der hundert und fünf und vierzigste europäische Tagschmetterling.

P. Pleb. Vrb. *Silvius.* **Der Silvius.**

Fig. 5. Der Papilio von beyden Seiten. Fig. 6. Ein weiblicher Falter.

Alis divaricatis fulvis, omnibus supra maculis sparsis fuscis; inferioribus subtus maculis pallidis ovatis nigro inductis.

Dieser Tagschmetterling hat die meiste Aehnlichkeit mit dem P. Paniscus. Man trift ihn zugleich in Gesellschaft mit demselbigen an. Jener zeigt sich in einigen Gegenden unseres Frankens sehr häufig, diesen aber hat man noch niemalen da gefunden. Er wurde erst neuerlich bey Braunschweig und in den Gebürgen des Harzes entdeckt. Die genaueste Uebereinstimmung verschiedener Exemplare, dünkt mich, beweise genugsam, daß er nicht Ausart oder Abänderung von jenem ist. Er findet sich auch in dem südlichen Rußland. Der berühmte Herr Professor **Pallas** hat denselben bereits unter dem Namen einer Varietät des P. Palæmon, unseres P. Paniscus, auf das sorgfältigste beschrieben *a*). Herr **Knoch** *b*) hat demselben neuerlich beygebracht, und ihm den Namen Silvius gegeben. Ich finde keine Ursache, eine Aenderung anzugehen. Vorhin hatte ich denselben P. Palæmonius geheisen. Die Oberseite hat ein Gelb von minderer Höhe, als wir solches an dem Flecken des P. Paniscus sehen. Der Rand der Vorderflügel ist schwarz, der an den Hinterflügeln aber mehr gelblich gesäumt. In der mittleren Fläche der erstern zeigen sich vier schwarze Mackeln von ungleicher Grösse und Form. Gegen den Rand stehet eine Reihe dergleichen Punkte. Die Unterseite ist auf einerley Art, wie die obere, gezeichnet, ihre Grundfarbe aber ist blaß. Nach den Hinterflügeln kommt sie mit erwähnten Falter fast gänzlich überein. Nur ist die Anlage etwas verblichen, und das Schwärzliche nicht von gleicher Stärke, wie

a) Schm. I. Th. pag. 364. Anm. a) wo ich die Charaktere schon beygefügt habe.

b) Beyträge zur Insektengeschichte, von Aug. Wolfg. **Knoch**, I. St. 1781. p. 71. Tab. V. Fig 1. 2. Ich füge hier die genaue Descripton bey. „Palpi porrecti luteo-nigri. Oculi glauci. *Antennæ* clavatæ nigræ, subtus luteæ. *Thorax* piceus: pectus flavescens, abdomen nigrum lanugine luteum. Alæ integræ, anteriores utrinque luteæ, maculis disci quatuor ordineque labecularum subterminali & fimbria rubidæ; posteriores supra rubidæ subtus nigræ luteo irroratæ, maculis utrinque et ciliis luteis.„ Es wird gemeldet, daß sich dieser Falter im Elm, einem ohnweit Braunschweig gelegenen Wald enthalte.

wie an jenem, vorhanden. Das Original dieſer Abbildung iſt mir abermals, als ein ſchätzbarer Beytrag, aus der oft gerühmten Sammlung des Herrn **Gerning** beliefert worden. Nach der Abbildung des Herrn **Knoch** fande ich wenig erhebliche Verſchiedenheit. Dorten iſt der Falter gröſſer im Umriß, und von den ſchwarzen Punkten ſind ein Paar kleinere in mehrerer Zahl an dem Rand zu ſehen. Die gelben Flecken hingegen an dem Rand der Oberſeite der Hinterflügel ſind daſelbſten kleiner, und die beyden gröſſern in der Fläche, in einem vereint.

Nach der **ſechſten** Figur habe ich einen weiblichen Falter beygefügt, wo das Abweichende etwas beträchtlicher iſt. Herr D. **Grubel** hatte die Gütigkeit, mir ſolchen neuerlich zu überſenden. Er iſt, wie erſterer, aus der Gegend von Braunſchweig. An dieſem erblicken wir die Flecken der Vorderflügel um vieles gröſſer, und gegen den Rand in der Form einer Binde zuſammengefloſſen. Die Unterſeite iſt blaß, und die Flecken darauf ſind etwas verblichen. Das eigene deſſelben läßt ſich in Vergleichung des P. Paniſcus leicht erkennen.

Tab. LXXXI. Cont. XXXI.

Der hundert und ſechs und vierzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

P. Nymph. Gem. *Leucomelas.* Der Leucomelas.

Das ungariſche Schachbrett.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Papilio. Beyde von der Ober- und Unterſeite.

Alis ſubdentatis, albo nigroque variis; inferioribus ſubtus pallide maculatis absque ocellis.

Die auf vorliegender Tafel abgebildete Gattungen ſind die neueſten Seltenheiten, die man aus dem entfernten Ungarn zu uns hierüber gebracht. Um ſo weniger kan ich ihre Anzeige verſpäten. Sie wurden durch einen Reiſenden entdeckt, den die Aufſuchung dieſer Geſchöpfe, als ein eigenes Gewerbe, bis nach Semlin an die Gränze von Sclavonien gebracht. Er fand dieſen neuen Falter daſelbſt in beträchtlicher Anzahl. Von den mitgebrachten Exemplaren wurden verſchiedene an Herrn **Gerning** verkauft, welcher die Güte gehabt, dieſe wichtigen Beyträge mir mitzutheilen.

Beyde Papilionen nach der **erſten** und **zweyten** Figur ſind zwar nach der Auſſenſeite von der des P. Galathea nicht verſchieden. Man hat ſie nach der weiſſen Farbe von jenem auch in gleicher Abweichung. Das Männchen führt eine etwas mehr bräunliche Grundfarbe, und hat das Gelbgefleckte unſerer Arten nicht. Die Unterſeite aber iſt um ſo beträchtlicher verſchieden. Es fehlen

hier die den äugigen Nymphalen so wesentliche Zierde, die Augen. Man wird weder jenes einzelne an den Vorderflügeln, noch die Reihe derselben an den Hinterflügeln gewahr. Letztere haben ein einfärbiges, etwas unreines Weiß zur Grundfarbe. Die Flecken der Aussenseite sind zwar in der nämlichen Lage vorhanden, jedoch sind sie sehr verblichen, und beynahe nur wie durchscheinend zu sehen. Auch die dem P. Galathea so eigene schwarzüberzogene Sehnen sind hier verschieden. An dem Männchen sind sie, wie die Grundfarbe, weiß, an dem Weibchen aber mit blassem Ockergelb gefärbt. In der Ordnung des Systems, macht diese Gattung eine sehr erhebliche Ausnahme. Ein äugiger Eckflügler ohne Augen wird nach diesem angegebenen Merkmal als etwas widersprechendes bedünken. Zur Zeit ist dieses aber noch die einzige Abweichung von jenen generellen Charaktern, und unter einer so grossen Anzahl nicht erheblich genug. Wo ist das System, das nicht Ausnahmen hat? Hier sind sie noch sehr unbedeutend. Die Verwandtschaft mit dem P. Galathea verbindet ihm zu genau mit demselben, als daß eine entfernte Trennung zur folgenden Abtheilung der Nymphalen könnte gefordert werden. Man wird ihn in jener Ordnung nach seiner Aehnlichkeit am ersten suchen. Vielleicht sind einige meiner Leser geneigt, denselben für eine Ausart des ersterwähnten Falters zu erklären. Ich war selbsten anfangs dieser Meynung. Nach obigen Berichten wurde ich auch versichert, daß er in Gesellschaft desselben sich fände. Allein die Uebereinstimmung mehrerer Exemplare, und die würkliche Verschiedenheit beyder Geschlechter hat mich das Gewisse seiner eigenen Rechte belehrt. Bey so zahlreicher Menge, welche wir von jenem in unseren Gegenden haben, hat sich doch nie eine ähnliche Abweichung entdeckt. Der Mangel der äugigen Mackeln ist bey diesen Arten an sich eine ganz ungewöhnliche Erscheinung.

Tab. LXXXI. Cont. XXXI.

Der hundert und sieben und vierzigste europäische Tagschmetterling.

P. Nymph. Phal. *Aceris.* Der Ahornfalter.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter, europäische Arten.

Tab. LXXII. Cont. XXXII.

Fig. 1. Ein weiblicher Falter der ausländischen Art. Sämtlich von der Ober- und Unterseite.

LINN. S. N. Ed. XII. nr. 179. Leucathoe, alis dentatis, supra fuscis subtus luteis: fasciis tribus macularibus albis (nigro notatis.) Muf. Lud. Ulr. nr. 292. (mas.)

Müllers Ueberf. des Naturfyſteme. V. Th. I. B. p. 612. nr. 170. Leucathoe. Die Muſtergarte.

Sulzers abgek. Esch. der Ins. p. 145. P. Leucathoe. Tab. XVIII. Fig. 2. 3.
CRAMER Vitland Kap. Leucathoe. Tab. CCXCVI. Fig. E. F.
Lepechins Tagb. Tom. I. p. 203. Tab. XVII. Fig. 5. 6. Pap. Aceris tartarici. Alis superioribus fuscis, primoribus albo maculatis, posticis fasciis duabus albis.
Götzens Entom. Beytr. III. Th. I. B. p. 323. P. Leucathoe. Die asiatische Leucathoe.

Wir haben hier abermal eine bekannte ausländische Gattung der Zahl unserer Europäer beyzufügen. Vielleicht möchten diese Rechte bey einer so neuen Erscheinung noch strittig bedünken. Doch es ist nicht der mindeste Zweifel daran. Wie so entfernte Bewohner in unseren Welttheil gewandert, ist eben die unentschiedene Frage, als wienach es gekommen, daß auch in jenen Erdstrichen einige der unsrigen sich finden. In der Geschichte ihrer Wanderungen mangeln uns urkundliche Belege. Wir treffen in keinem Erdstriche nach der Stuffenfolge Gattungen beysammen an. Die nächst ähnliche ist öfters auf ein tausend Meilen von der andern entfernt. So ist es in den Produkten aller Reiche der Natur. Wo nur Klima und Nahrung lebenden Geschöpfen zur Erhaltung nicht widrig sind, da ist es leicht möglich, daß in so langen Jahren bey so grossen Veränderungen Wanderschaften entstehen. Wir wissen aber nicht zu sagen, ob sie aus jenen entfernten Erdstrichen ausgegangen, oder von den unsrigen sich hinüber gezogen. So kan auch eine Nachkommenschaft an einem Ort zu Grunde gehen, und an dem andern sich um so zahlreicher vermehren. Genug, wir haben hier unseren Schmetterling zur Betrachtung vor Augen. Es ist dessen europäisches Burgerrecht hinreichend erwiesen. Wie ich schon in Beschreibung des vorstehenden P. Leucomelas erwähnt, wurde derselbe in beträchtlicher Anzahl und in gleicher Gegend mit jenem gefunden. Ich habe zugleich ein ganz übereinstimmendes Exemplar von Preßburg erhalten. Es wurde mir durch die gütige Bemühung des Herrn Rummels, dem bey seinem Aufenthalt daselbsten mit so rühmlichem Fleiß neue Entdeckungen angelegen sind, beliefert. Ein erfahrner Kenner, von dem ich in der Folge nach sicherer Zusage sehr ergiebige Beyträge mir versprechen darf, Herr Hofkaplan von Bossotii hatte solchen als eine einzelne Seltenheit vor kurzem entdeckt. Wie ich berichtet worden, fand sich derselbe in einem ohnweit Preßburg gelegenen Wald zu Heimburg in Oesterreich. Unser Falter ist auch in dem südlichen Theil Rußlands vorhanden, wie ich unten ausführlicher zeigen werde. Nach wahrscheinlichen Muthmassungen hat sich derselbe auch in andere Länder verbreitet *a*).

a) Die Herren Verf. des system. Verz. der Wiener Schmetterlingen erwähnen in Beschreibung der Sybilla, Lucilla und Camilla einer vierten ähnlichen Art, welches vermuth-

Ich habe die Linneischen Charaktere zu vergleichen. Ich finde da nach Angabe beyder Geschlechter zwey verschiedene Gattungen mit einander verwechselt. Derjenige Falter, welchen der Herr Archiater für das Männchen gehalten, kommt nach dessen Merkmalen mit dem vorliegenden ganz überein. In dem Mus. Lud. Vlr. ist derselbe noch genauer beschrieben *b*). Ich führe daraus die am meisten sich auszeichnenden Charaktere an. Die Grundfarbe, heißt es, ist ein schwärzliches Braun. Die Vorderflügel führen eine dreyfache fleckigte Binde von weisser Farbe. Die erste ziehet sich die Länge hin von der Grundfläche bis in die Mitte des Flügels. Sie ist zweymal durchschnitten. Die zweyte gehet in einem Bogen durch die mittlere Fläche, und ist mit dem Hinterflügel verbunden. An den vordern ist sie in einzelne Flecken getrennt, an den Hinterflügeln aber vereint. Die dritte Reihe längst des Randes bildet in beyden Flügeln einzelne Flecken, welche an erstern kleiner, an letzteren aber grösser erscheinen. Das äusserste des Randes selbsten zeigt noch Spuren einzelner Flecken dieser Farbe. Die Unterseite hat einerley Zeichnung, nur der Grund ist von ziegelrother Farbe, (testaceo-luteæ). Die Brust ist mit grünglänzenden Schuppen bekleidet, auf den Hinterleib haben sie einen kupferfärbigen Schiller. Bey den meisten Exemplaren gehet diese Schönheit sehr leicht verlohren. Merkmale, die auf das genaueste auf unseren Falter passen. Nur die Grösse unterscheidet den Ausländer von unserer europäischen Art. Herr von Linne bestimmt ihn nach den Maas des P. Vrticae. Und dieses trift auch mit den vorliegenden Faltern genau überein. Doch so viele ich dieser Ausländer verglichen, habe ich solche um ein beträchtliches grösser gefunden. Eine Abbildung davon ist auf der folgenden zwey und achtzigsten Tafel beygebracht worden. Sie wurde nach einem Exemplar genommen, das ich in den so ansehnlichen Sammlungen des Herrn Hofr. Rudolphs, Herrn Gernings und Herrn Walthers ganz übereinstimmend wahrgenommen. Es ist sonach der Unterscheid des

lich dieser Falter ist. Es heißt, Anm. p 174. „In Siebenbürgen fliegt noch eine hieher gehörige Falterart, die wir einstens gesehen, aber noch nicht besitzen.„

b) Mus. Lud. VI. l. c. "Habitat in Asia. *Corpus* tertiae magnitudinis; nigricans: *thorace* supra aeneo. *Alae omnes* supra fuscae. *Linea* alba, lanceolata, bis interrupta, a basi anticarum ad earum medium ducta. *Fascia* arcuata e maculis albis cingit alas omnes in medio: hae maculae disiunctae in primoribus; coadunatae in posticis. *Ordo* e maculis albis parvis, arcuatus intra marginem anticarum et per Discum posticarum ductus: hae maculae in primoribus minores: in posticis maiores. *Margo* ipse saepe lineola nigra repanda, utrinque alba cinctus. *Subtus alae* omnes testaceo-luteae maculis iisdem quibus supra etc.„

aſiatiſchen und europäiſchen Falters von geringer Erheblichkeit. Ohnfehlbar iſt er in jenen Ländern auch kleiner, und in unſern Erdſtrichen noch gröſſer zu finden. Damit ſtimmt die Abbildung des Herrn **Sulzers**, welche er unter dem Namen des P. Leucathoe Lin. gegeben, genau überein. Auch in dem Werke des Herrn **Cramers** iſt derſelbe unter eben dieſer Benennung als eine ausländiſche Art nach obiger Anzeige beygebracht worden. Ich bemerke einigen Abſtand, der vielleicht nur eine geringe Abänderung bezeichnet. Es beſteht die zweyte Binde der Oberſeite der Hinterflügel aus kleinen Flecken; ſie haben nicht die Breite, wie an erſterwähnten Faltern. Die auf der Unterſeite der Hinterflügel ſind nicht mit einem ſchwarzen Saum begränzt. Das von der Grundfläche an, die Länge hin gezogene Band iſt durch einen hackenförmigen Einſchnitt getheilt. Seine Exemplare waren von der Küſte von Coromandel und China *c*).

Wir haben nun die übrigen Charaktere des Herrn von **Linne** zu vergleichen. Er beſchreibt das Weibchen dieſes Falters. Aus den gegebenen Merkmalen aber iſt eine ganz verſchiedene Gattung erſichtlich *d*). Es heißt die Fühlhörner ſind an dem Weibchen ſchwarz. Die weiſſe Linie der

c) Obenangef. Orts. "Le corcelet de ce Papillon eſt couvert d'un petit poil verdâtre, luiſant comme du cuivre. Il appartient pareillement aux tetrapedes et aux Nymphes aveugles. On le trouve dans l'Isle de Java, en Chine et ſur la côte de Coromandel.„

d) Muſ. Lud. Vlr. l. c. *Femina* Antennis nigris (mas ferrugineis). Linea alae anticae ter nigro interrupta utrinque. Baſis antica alae poſticae in ſingulis maculis notatur utrinque puncto nigro. In der 10ten Ausgabe des S. N. hatte dieſer Falter den Namen P. Hylas erhalten. pag. 486. Sp. 173. „ Alis dentatis ſupra fuſcis, ſubtus luteſcentibus: faſciis utrinque tribus albis interruptis. Habitat in Indiis. Femina in alarum poſticarum faſcia poſtica ſubtus *punctis octo nigris*. In der 12ten Ausgabe wurde er nach der Abtheilung *β* zu dem P. Leucathoe gezogen, und doch ſind abermahl dieſe letztern Charactere wieder eingemengt worden. Ich füge ſie bey. "Magnitudo Pap. Vrticae. Alae utrinque faſciis 3 transverſis, coeuntibus verſus angulum exteriorem primorum: Faſcia prima in primoribus nigro interrupta; ſecunda per poſticas et primores utrinque linea nigro notata; tertia in poſticis ex maculis 7 albis *puncto nigro foetis*. (Erſtere Charactere treffen pünctlich überein, letztere aber puncto nigro foetis gehören für die andere Gattung). Thorax ſupra aeneus. In der Reviſion der 12ten Ausgabe ſcheint es, es habe der Herr von **Linne** letztere Gattung vor ſich gehabt, und auf den Unterſcheid im M. L. V. ſo genau nicht geſehen. Die Anführung des Clerkiſchen Werkes gehört nicht hieher, wie wir ſchon in denen zu Ende des Syſtems beygefügten Erratis belehrt worden.

Vorderflügel ist auf beyden Seiten dreymal durchschnitten. Die äussere Gränze der Grundfläche der Hinterflügel hat auf der Unterseite eine gelbe, und nicht wie dieser, eine weisse Farbe. Ein am meisten auffallendes Kennzeichen gibt die vordere Binde der Hinterflügel zu erkennen. Jede Flecken derselben sind mit gerundeten Punkten von schwarzer Farbe in beträchtlicher Grösse bezeichnet. Sie stehen an dem obern Theil derselben gegen die Grundfläche. Nach verschiedenen Originalen, besonders denen, die sich in der Sammlung des Herrn **Walthers** befinden, habe ich die genaueste Uebereinstimmung dieser Merkmale gefunden. Es haben sich aber auch beyde Geschlechter nach vorstehenden Kennzeichen und der genauesten Gleichheit entdeckt. Diese Falter sind um vieles grösser, als die auf der folgenden Tafel vorliegende Art. Die zweyte Binde der Vorderflügel ist von veränderter Lage, und durch zwey kleinere Flecken getrennt. Auch die fleckigten Binden selbst sind nicht von gleichhellem Weiß, sondern mehr gelblich gefärbt. Ich sollte durch eine Abbildung diesen Falter zur Vergleichung vor Augen legen. Ich trage aber Bedenken, da es wenigstens einigen unserer Liebhaber bedünken möchte, ich wollte dadurch einen unnöthigen Ueberfluß zu Schulden bringen. Aus obigen Charakteren ist derselbe genugsam kenntlich. In dem Werke des Herrn **D'Aubenton** finde ich unter dem Namen L'Esclavage de la Chine *e*) die genaueste Abbildung davon. Herr **Cramer** hat denselben auf der 203ten Tafel Fig. E. F. ganz mit jenem übereinstimmend beygebracht. Nur fällt die Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel mehr ins Braune. Er hat ihm als einer eigenen Gattung den Namen P. Erosyne gegeben. Von unserm Falter haben sich nicht minder beyde Geschlechter entdeckt. Ich habe von jener ausländischen Art das Weibchen vorgelegt; und von der aus unserm Welttheil können meine Leser nach der vorliegenden Zeichnung die Verschiedenheit selbsten erwägen.

Aus diesem ist es hinreichend erwiesen, daß unser System mit einem Namen zwey verschiedene Gattungen wirklich bezeichnet. Herr **Fabricius** hat unter P. Leucathoe die letztere Gattung mit schwarzen Punkten, die der Herr **Ritter** für das Weibchen angegeben, verstanden. Die Anführung der Figur aus dem Werke des Herrn **D'Aubenton** und **Seba** gibt es genugsam zu erkennen *f*). Wir haben sie nothwendig zu trennen. Für letztere Gattung behalten wir die Benennung Leucothoe bey; für unsere

e) Pl. ent. Tab. 91. fig. 3. 4. Tab. 45. fig. 1. 2. D'AUBENTON Misc. Tab. 91. fig. 3. 4.

f) FABRIC. Ent. pag. 508. P. N. Leucathoe. Linn. Char. SEBA Mus. IV.

europäische aber ist sie schon vorhanden. Es hat Herr Lepechin in dem südlichen Theil Rußlands einen Falter entdeckt, den er P. Aceris geheissen g). Nach der Abbildung und der beygefügten Beschreibung ersehen wir eine pünktliche Uebereinstimmung mit dem hier vorliegenden Papilio. Sogar nach der Grösse kommt er denen aus Ungarn völlig gleich. Er hat ihn nach denen etwas verlängerten Flügeln, zu den Heliconiern gerechnet. Vermuthlich ist der tatarische Ahorn *b*) die Futterpflanze der Raupe unsers Falters, von welcher er den Beynamen erhalten. Herr Lepechin gedenket zwar des P. Leucathoe L. auch als eines Bewohners dieser entfernten Gegenden *i*), vermuthlich war es aber jene Gattung mit fleckichten Binden. Wir wünschen davon überzeugender belehrt zu werden. So viel war es nöthig zur Berichtigung dieser Gattung hier beyzubringen. Von der Naturgeschichte selbsten ist noch vieles mangelhaft gelassen.

Zur Beschreibung weiß ich ausser dem eben gesagten nichts beyzufügen. Ich habe beyde Geschlechter in Abbildung vor Augen gelegt, ohnge-

g) Tagbuch. p. 203. "Kirchdorf Usol'e zehen Werste von Taidakowa, in einiger Entfernung von der Wolga den 17 May 1769. Unter den Schmetterlingen gebührt dem tartarischen Ahornschmetterling die erste Stelle. Anmerk. 2.„ P. Aceris tartarici. (Obenangef. Char.) Er gehört zu den Helikonsschmetterlingen. Sowohl die Vorder- als Hinterflügel sind bey demselben oben schwärzlich. Die Vorderflügel sind mit weissen länglichen Flecken besprengt, nebst einem unterbrochenen fächerichten an den Enden weissen Band. Die Hinterflügel haben zwey Bänder, davon das eine quer mitten durch den ganzen Flügel läuft. Das andere aber ist schmäler und näher an dem Ende der Flügel. Der untere Theil der Vorderflügel siehet in Ansehung der Flecken völlig so aus, wie der obere; nur das doppelte gitterichte Band macht einen Unterscheid, und was oben schwarz war, das ist unten rothbraun oder fuchsroth. Die Hinterflügel sind unten weiß mit 6 rothbraunen Querbinden; davon sich die zwey erstern bey dem Anfang der Flügel mit den äussersten Enden vereinigen, und ein Dreyeck vorstellen, die beyden andern in der Mitte parallel laufen, und die beyden letzten an dem Ende befindlich sind. Auf der 17. Tafel stellt die 5te Figur den Schmetterling vor, wie er von oben, und die 6te wie er von unten anzusehen ist.„

b) Von dem tartarischen Ahorn, welcher durch seine rothen traubenförmige Büschel, eine der prächtigsten Blüthen macht, ist in den Abhandlungen der französischen ökonomischen Gesellschaft 1773. II. Th. p. 160. eine ausführliche Beschreibung eingerückt worden.

i) Obenangef. Ort. pag. 30. „Ueber den Fluß Oka bey Murom fanden sich in waldigten Gegenden der P. Aglaia, Oenone, Rumina der Einwohner südlicher Gegenden, der P. Panope der in Asien einheimische Schmetterling, P. Leucathoe sein Landsmann.„

achtet ihre Verschiedenheit wenig erhebliches hat. Es war der erwähnten Umstände wegen nöthig. Das Weibchen ist grösser, es hat etwas mehr in die Länge gestreckte Flügel. An dem Männchen ist die Grundfläche der Aussenseite der Vorderflügel sehr dünne mit Schuppen bedeckt. Die Binde daran hat eine grössere Breite, und ist ins Graue verblichen.

Tab. LXXXII. Cont. XXXII.

Der hundert und acht und vierzigste europäische Tagschmetterling.

P. Pl. Rur. Argus Admetus. **Der Argus Admetus.**

Fig. 2. Der männliche, Fig. 3. der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis ecaudatis supra fuscis fimbria cinerea, subtus cinereo rufis, superioribus ocello in medio, fasciaque ocellari arcuata, inferioribus radio albo.

Ich bezeichne mit diesem Namen eine Argusart, welche mit dem P. Eumedon sehr viele Aehnlichkeit hat. Beyde Exemplare sind aus Ungarn, und wurden an gleichen Orten mit den erstbeschriebenen P. Leucomelas und Aceris gefangen. Sie kamen auf gleiche Art in die Sammlung des Herrn **Gerning**, von da ich sie als angenehme Beyträge erhalten. Nach dem Umriß sind sie grösser als der P. Eumedon. Die Aussenseite hat ein gleich glänzendes Braun mit einigen verblichenen Flecken von rothgelb gegen den Rand. Die Borden, welche die Flügel begränzen, sind hier nicht weiß, sondern bräunlichgrau gefärbt. Die Grundfarbe der Unterseite ist dunkelaschgrau, und an dem Männchen stärker mit Ockergelbem gemischt. An jenem sind die Augen sehr klein, an diesem aber um vieles grösser. Ihre Lage und Anzahl nebst der übrigen Abweichung gibt die vorliegende **zweyte** und **dritte** Figur deutlich zu erkennen.

Tab. LXXXII. Cont. XXXII.

Der hundert und neun und vierzigste europäische Tagschmetterling.

P. Pleb. Vrb. *Lavatherae.* **Der Falter der Baummalve.**

Fig. 4. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis denticulatis divaricatis supra pallidis, maculis maioribus albis fuscisque, subtus albidis.

Dies ist derjenige Falter, welchen Herr **Sulzer** *a*) für den P. Tages Lin. gehalten. Er ist von dem P. Alceae, wie mich jetzt vielfältige über-

a) Abgekürzte Gesch. Tab. XIX. fig. 6. 7. Siehe diese Forts. p. 6. Anmerk. a.

Erfahrungen versichert haben, wesentlich verschieden. Nach jener Beschreibung war es nicht abzunehmen, ob derselbe letzteren Falter damit wirklich gemeynt, oder eine eigene Gattung wollte angezeigt wissen. Daß er der P. Tages Lin. nicht ist, wird noch aus dessen Beschreibung erinnerlich seyn. Es kommen die im System angegebenen Merkmale damit nicht überein. Er ist gröſſer als der P. Malvae und Alceae. Seine Grundfarbe hat das Dunkelbraune nicht, wie der P. Tages, und die verblichene Punkte desselben nach Angabe unseres Systems, vermissen wir gänzlich daran. Ich habe für diese eigene Gattung einen Namen von den Malvengeschlechtern gewählt, womit ich bereits drey ähnliche Species unterschieden. Die Lavathera, die Baummalve zeichnet sich durch den ansehnlichen Wuchs vor den übrigen aus; unser Falter ist eben auch der gröſste unter seinen verwandten Arten. Man hat ihn noch nicht in unseren Gegenden entdeckt. Die von Herrn Gerning mir mitgetheilten Exemplare waren aus Frankreich und der Schweitz. Die Vorderflügel sind mehr als an dem P. Alceae verlängert. Ihre Grundfarbe ist ein blasses, ins grünliche fallendes Grau. Die durchscheinenden weissen Flecken sind gröſser, und in mehrerer Anzahl vorhanden. Die Hinterflügel führen eine dreyfache Reihe derselben. Aus beyder Vergleichung werden meine Leser den übrigen Abstand sehr leicht ersehen. Die Unterseite ist mit einem gelblichen Weiß bezogen, auf der nur einige verblichene Flecken sich finden.

Der hundert und funfzigste europäische Tagschmetterling.

P. Pleb. Vrb. *Althaeae.* Der Eibischfalter.

Alis denticulatis divaricatis fuscis, superioribus supra macula disci alba, venis in minores dissecta trapeziformes, media ovali.

Ich habe diesen Falter als eine Abänderung des P. Malvae S. 4. bereits beschrieben, und auf der LI. Tafel, Cont. I. nach der 2ten Figur in Abbildung vorgelegt. Nun haben sich dessen eigene Gattungsrechte genugsam bestättigt, und er ist der Zahl unserer Tagschmetterlinge beyzufügen. Er findet sich in einer Gegend hiesiger Gebürge, in dem Monat May. Ich habe ihn da ganz übereinstimmend zu verschiedenenmalen gefunden, und beyde Geschlechter nach unstrittigen Merkmalen kennen gelernt. Auch in Uffenheim hat sich derselbe neuerlich entdeckt. Das Weibchen ist lediglich durch die Gröſse, die längeren Flügel, deren kleinere Flecken, und den mehr verstärkten Hinterleib verschieden.

Tab. LXXXII. Cont. XXXII.

Eine Ausart des P. Ianira. (Zu Tab. X. Fig. 1. pag. 128.)

Fig. 5. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Eine so seltsame Ausart des P. Ianira, welche vielleicht die einzige dieser Erscheinung ist, wird die Bewunderung eines jeden Kenners erwecken. Sie ist aus hiesiger Gegend. Durch einen Zufall kam sie einem Sammler zu Handen, der mit eigenem Fleis diese Geschöpfe aufzusuchen die angelegenste Mühe verwendet. Es ist Herr Hertling, Cantor bey der hiesigen reformirten Gemeinde. Nach dessen Erzählung fand sich die Chrysalide dieses Falters an einem Baum, in dem nahgelegenen Nürnberger Wald, befestigt. Es war im Herbst des abgewichenen Jahres. Sie schien ihm wegen der weissen Farbe vor andern merkwürdig zu seyn. Erst in dem May dieses Jahres entwickelte sich dieser Falter daraus, welcher schon nach der Chrysalide gleiche Farbe vermuthen ließ. Ein Zufall, der sich dabey eräugnet, hatte Gelegenheit gegeben, daß ihn auch andere Kenner noch lebend gesehen. Gegenwärtig wird derselbe in der Sammlung des Herrn Walthers unter andern vorzüglichen Seltenheiten verwahrt.

Daß diese Ausart bey so veränderter Farbe ein P. Ianira sey, beweißt der damit übereinstimmende Umriß. Es ist auch das einzelne Aug an der Flügelspitze daran zu sehen. Die mittlere Fläche hat gleiches Gelb, aber in höherer Mischung. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten, so wie der Rand der vordern, mit einem einfärbigen Weiß bemahlt. Es giebt ihm dieses Gewand nach dem ersten Anblick das Ansehen des P. Cleopatra. Die ganze Fläche ist so dichte, wie bey der gemeinen Art, mit Schuppen bedeckt. Daß gerade jene dunklere Farbe sich verändert, die hellere aber geblieben, bleibt uns noch in der Erklärung der Ursachen, wie ich schon erwähnt, ein Räthsel.

Der hundert und ein und funfzigste europäische Tagschmetterling.

P. Nymph. Phal. *Selene.* Die Selene.

Der Silberfleck mit schwarzen Sehnen.

Alis dentatis fulvis nigro-maculatis subtus maculis pallide argenteis, puncto baseos, venisque inferiorum nigris.

Wir haben auch diesen Falter der Anzahl unserer Tagschmetterlinge beyzufügen. Es sind dessen Gattungsrechte nun allgemein bestättiget worden.

Nach beyden Geſchlechtern iſt derſelbe einförmig gezeichnet. Ich habe das Weibchen auf der XXX. Tafel, der VI. der Suppl. vorgeſtellt. Daß ihn die Herren Verfaſſer des ſyſtematiſchen Verzeichniſſes der Wiener Schmetterlinge unter obſtehenden Namen von jenem P. Euphroſyne unterſchieden, habe ich ſchon S. 115. dieſer Fortſetzung erwähnt. Die ſchwarzgefärbten Sehnen der Unterſeite der Hinterflügel ſind zur differentia ſpecifica unter den übrigen Abweichungen das vorzüglichſte Merkmal.

Anmerkungen.

Nach meinem Verſprechen habe ich die pag. 9. dieſer Fortſetzung angefangene Anzeige der Papill. d'Europe hier beyzufügen. Ich hoffe damit den Liebhabern der franzöſiſchen Nomenclatur angenehme Dienſte zu leiſten. Durch die unermüdeten Bemühungen des Mr. D'ORCY, Obereinnehmer der königlichen Finanzen (Tréſorier général) von Champagne, wird dieſes Werk nach möglichſtem Fleis fortgeſetzt. Es ſind ſeitdem 5 Hefte herausgekommen, wovon ich die beyden erſteren ſchon angezeigt habe. Die vom dritten Hefte an, abgehandelte Gattungen finden ſich in folgender Ordnung.

(Drittes Heft.)

Pl. XXV. nr. 46. p. 113. Le Heros, fig. a Oberſeite, b Unterſeite. Iſt der Statilinus des Naturforſchers, der Clytus Lin. (Siehe Tab. LXVI. fig. 2. Fortſ. p. 91.) ein würklicher Ausländer.

nr. 47. p. 114. Le Franconien, fig. a Oberſ. b Unterſ. (Ligea Tab. VII. fig. 2.)

nr. 48. La Baccante, p. 115. fig. a Oberſ. b Unterſ. Deianira. (Tab. IX. fig. 2.)

nr. 49. Le Tircis, p. 117. fig. a Raupe, b Puppe, c Oberſeite des Falters, d Unterſeite. P. Aegeria, (Tab. VII. fig. 1.)

Pl. XXVI. nr. 50. p. 118. Le Satyre, fig. a Oberſeite des männlichen Schmett. b Unterſeite, c Oberſeite des weibl. d Unterſ. e Oberſeite einer okerfarbenen Abänderung, f Unterſeite. P. Mæra, (Tab. VI. Fig. 3.)

nr. 51 p. 120. Le Nemuſien, fig. a Oberſ. b Unterſ. (Iſt das Männchen des P. Megæra. (Tab. LXVIII. fig. 4.)

Pl. XXVII. nr. 52. Le Triſtan, (Hyperanthus, (Tab. V. Fig. 3.) fig. a die Raupe, b Chryſ. c Oberſeite des Falters, d Unterſ. e eine Abänderung mit 2 Augen auf der Unterſeite der Vorderflügel, f eine Abänderung mit weiſſen Punkten. (Vermuthlich einerley mit Tab. LVII. Cont. VII. Fig. 3.)

nr. 53. L'Amarillis, (Phædra. ſ. Tithonius, Tab. IX.) fig. a Raupe, b Chryſ. c Oberſeite des Männchens, d des Weibchens, e Unterſeite.

Pl. XXVIII. nr. 54. Le Mirtil, (Janira, Tab. X.) fig. a die Raupe, b Chryſalide, c Oberſeite des Männchens, d deſſen Unterſeite. (Beyde ſind nach der Farbe Weibchen.) e Oberſeite, f Unterſeite des Weibchens, g iſt das Männchen mit ganz brauner Oberſeite, welches hier für eine Varietät gehalten wird, h deſſen Unterſeite, jedoch mit 2 Augen auf den Hinterflügeln.

nr. 55. Le Miſis, (Chloris, Tab. XXI. Fig. 1.) a Oberſeite, b Unterſeite.

Pl. XXIX. nr. 56. Le Procris, a Ober- b Unterſ. (Pamphilus, Tab. XXI.) c Ober-

d Unterſ. Iſt P. Tiphon, (Tab. XXXV. Fig. 4.) welcher für eine Varietät gehalten wird. Die Unterſeite iſt zu blau gerathen.

nr. 57. Le Cephale, (Arcanius, Tab. XXI.) a Ober- b Unterſeite, c Oberſeite mit bräunlicher Grundfarbe, d Unterſeite einer angeblichen Abänderung.

nr. 58. Le Daphnis, (Philoxenus, Tab. LIV. Cont. IV. Fig. 3.) a Ober- b Unterſeite.

nr. 59. Le Mœlibée, (Hero, Tab. XXII.) a Oberſeite mit 2 Augen, b Unterſeite.

Seconde famille. Pap. a fix pieds.

Pl. XXX. nr. 60. Le demi-deuil, (Galathea, Tab. VII. XXV.) a Oberſeite des Weibchens, b deſſen Unterſeite, c Oberſeite des Männchens, d Unterſeite, e eine Abänderung des Weibchens, ohne ſchwarzen Saum der Oberſeite der Hinterflügel, f deren Unterſeite mit braunen Augen.

nr. 61. Le demi-deuil aux yeux bleus. (Arge, Tab. XXVII. LXX. p. 105.) a Ober- b Unterſeite.

Pl. XXXI. nr. 62. Le grand mars changeant, (P. Iris, Tab. XI. Fig. 1. 2.) a Oberſeite des Männchens, b deſſen Unterſeite, c Oberſeite des unſchillernden Weibchens. Iſt aber das Weibchen des kleinen. (Fortſ. p. 109. u. f.) d Unterſeite.

nr. 63. Le grand mars orangé, (Iris rubeſcens, Tab. LXXI. Fig. 3.) a Oberſeite des Weibchens, b Unterſeite.

nr. 64. Le petit mars changeant, (Iris luteus, Tab XXV. S. p. 112.) a die Raupe, b Chryſ. c Oberſeite des männl. Falt. d Unterſ. e Oberſ. des Weibchens. Iſt ſchillernd und an ſich der Iris minor. (Tab. XXXVII.) f Unterſ. g eine Abänderung des ſchillernden Männchens mit mehrerem Gelb.

Pl. XXXII. nr. 65. Le grand mars nonchangeant. a Ober- b Unterſeite. Iſt das Weibch. des gemeinen. (Siehe Tab. LXXI. Fig. 4.) c Ober- d Unterſ. einer Varietät. (Iſt nach dem Original Tab. LXXII. Fig. 1. p. 111. u. f. verbeſſert beygebracht worden.)

nr. 66. Le petit mars orangé. a Ober- b Unterſeite. Scheint ein hellbraunes Weibchen des kleinen Iris zu ſeyn.

nr. 67. Le mars bleu-foncé changeant. a Ober- b Unterſeite. Iſt der nämliche, wie Tab. XLVI. Sup. XXI. Fig. 1.

Pl. XXXIV. nr. 68. Le grand porte-queue, (P. Machaon, Tab. 1.) a die Raupe, wie gewöhnlich, b eine Abänderung derſelben mit ſchwarzer Grundfarbe. c Chr. d Oberſeite des Falters, e Unterſeite.

nr. 69. Le Flambé, (P. Podalirius, Tab. 1.) a die gelbe Raupe, b Chr. c Oberſeite des Falters, d Unterſeite.

Pl. XXXV. nr. 70. Porte-queue à bandes fauves, (P. Betulæ, Tab. XIX.) a die Raupe, b Chr. c Oberſeite des braunen Männchens, d Unterſeite, e Oberſeite des Weibchens, f Unterſeite.

nr. 71. p. 154. (nach Verbeſſerung eines neu eingeſchalteten Bogens) Porte-queue bleu à une bande blanche, (vorhin Porte queue bleu ſtrié. (P. Quercus, Tab. XIX.) fig. a das Männchen, b das Weibchen, c Unterſeite.

nr. 72. p. 156. Porte-queue brun à taches aurores, (P. Ilicis, Tab. XXXIX.) a Ober- b Unterſeite, (Fig. 1. b.) c Ober- d Unterſeite, (Fig. 1. a.)

Pl. XXXVI. nr. 73. Le porte queue brun, (P. Pruni, Tab. XIX. Fig. 3.) a Raupe, b Chr. c Oberſeite des männlichen Falters, d Unterſeite, e Oberſeite des Weibchens, f Unterſeite.

nr. 74. Porte-queue brun à taches bleues, (P. Lynceus, Tab. XXXIX. Fig. 3.) a Ober- b Unterſeite.

nr. 75. Porte-queue brun à taches fauves,

a Oberſeite des braunen Männchens, b deſſen Unterſeite, c Oberſeite des Weibchens, d Unterſeite. (Ich halte dieſen Falter für einerley mit Fig. 2. a. Tab. XXXIX. den P. Ilicis, da nach der Zeichnung der Unterſcheid kaum anzugeben.)

(Viertes Heft.)

Pl. XXXVII. nr. 76. Le porte-queue bleu ſtrié, (P. Bœticus, Tab. XXVII. Fig. 3.) fig. a Ober- b Unterſeite.

nr. 77. Le porte-queue à double queue, (P. Echion, Tab. XX. Fig. 1.) a Ober- b Unterſeite.

nr. 78. 79. Le petit porte-queue, (P. Tireſias, Tab. XXXIV. Fig. 1. 2. XLIX. Fig. 2.) fig a Oberſeite der gröſſeren Art, b Unterſeite des braunen Weibch. (Wird für das Männchen angegeben.) c die blaue Oberſ. des Männchens, d deſſen Unterſeite, (la femelle) 79. fig. a die braune Oberſeite der kleineren Art, b Unterſeite.

Pl. XXXVIII. Nr. 80. Argus bleu. (Er wird für den Argus, Tab. XX. Fig. 3. 4. gehalten, er iſt aber davon gänzlich verſchieden. Ich finde die genaueſte Uebereinſtimmung mit dem Falter, den ich Polyphemus genennt. (Siehe Tab. L. Suppl. XXVI. Fig. 2. 3.) Fig. a die Raupe. Sie iſt kleiner, als die des P. Quercus, mehr gerundet, und am Ende zugeſpitzt. Der Rücken iſt grau, und hat über jeden Ring einen groſſen braunen Punkt. Zu beyden Seiten ſtehen in der Mitte ſchrege Linien von rother Farbe, welche bey andern gelb ſeyn ſollen. Unter denſelben findet ſich ein breiter Seitenſtreif. Der Kopf iſt ſchwarz. Man findet ſie im May auf dem Sainfoin. Dieſe Pflanze iſt unſere Eſparſette, Hedyſarum Onobrychis L. (Da wir den Klee auf unſeren Wieſen ſelten unzerfreſſen, ſondern meiſtens durchlöchert antreffen, ſo iſt wohl zu vermuthen, daß ſolcher die Futterpflanze der Raupen unſerer meiſten Argüſſe iſt. Sie halten ſich ohnfehlbar bey Tag im Verborgenen an der Wurzel auf.) Fig. b die Chryſ. Sie iſt braun, und wie die des P. Quercus geſtaltet. Der Falter entwickelt ſich im folgendem Jahr. Fig. c Ober- d Unterſeite des angeblichen Weibchens, e Oberſeite, eine Varietät, mit bläulicher Grundfläche der Vorderflügel, wie Fig. 2. Tab. L. f Unterſeite mit einer Reihe bläulichter Punkte am Rand der Hinterflügel. g Oberſeite des angeblichen Weibchens, von einfärbigen blaſſem Blau, h Unterſeite. i Soll eine Varietät ſeyn. Kommt aber nach der Zeichnung der Punkte dieſer Unterſeite mit P. Cleobis, Tab. LIV. Fig. 4 6. überein.

nr. 81. Argus bleu decoupé. Fig. a Ober- b Unterſ. Wird für den nämlichen, den ich Meleager genennt, angegeben. (Tab. XLV. F. 2.) iſt aber abweichend gebildet.

Pl. XXXIX. nr. 82. Argus bleu céleſte. Fig. a Oberſeite des angeblichen braunen Männchens, (Weibchen.) b eine Varietät mit blauer Grundfarbe beyder Flügel, c Unterſeite. d Oberſeite des angeblichen Weibchens, (Männchen, Bellargus, Tab. XXXII. Fig. 3.) e Unterſeite, f Unterſeite einer Varietät ohne Punkte in der Fläche.

nr. 83. Argus bleu nacré, (P. Coridon, Tab. XXXIII. Fig. 4.) fig. a Oberſeite des angeblichen blauen Weibchens, (Männchen.) b Unterſ. c Oberſ. eine Varietät mit rothgelben Punkten an dem Rand, d Unterſeite mit ſtärkerer Anlage der Farben.

Pl. XL. nr. 84. Argus bleu pâle. a Ober- b Unterſeite. Soll nach Angabe P. Hylas,

Tab. XLV. Fig. 3. ſeyn. Ich finde aber weder die Gröſſe, noch die Grundfarbe und Lage der Flecken übereinſtimmend.

nr. 85. Argus bleu violet. a Oberſeite des angeblich braunen Männchens, (Weibchen.) b Unterſeite, c Oberſeite des angeblichen Weibchens, (Männchen.) d Unterſeite. Wird für den P. Telephii, Tab. XLI. Fig. 2. gehalten. Iſt aber vermuthlich unſer gemeiner Argus, (Tab. XX.) Fig. e Ober- f Unterſeite. Wird als eine Varietät aus Elſas angegeben, iſt P. Amphion, Tab. LIII. Fig. 1.

nr. 86. Argus bleu à bandes brunes. Fig. a Oberſeite des angeblichen braunen Männchens, (Weibchen.) b Oberſeite, eine Varietät mit braunem Rand, c Unterſeite. Es kommt dieſer Falter dem P. Arcas, Tab. XXXIV. Fig. 5. am nächſten, von dem er nur eine Varietät zu ſeyn ſcheint. Er wird für den Sexus des P. Arion gehalten.

Pl. XLI. nr. 86. d Oberſeite des angeblichen Weibchens des vorigen, (Männch.) (Arion Tab. XX. Fig. 2.) e Unterſeite, f Oberſeite, eine Varietät mit einer einzelnen Reihe Punkte durch beyde Flügel, g Varietät mit braunem Rand, h Unter- i Oberſeite einer Abänderung von blaſſem Braun, mit wenigem Blau, k deſſen braune Unterſeite. l Ober- m Unterſeite des P. Cleobis, Tab. LIV. Fig. 4. der nach dem ſchwarzen Rand unterſchieden variirt. n Ober- o Unterſeite des (P. Cyllarus, Tab. XXXIII. Fig. 1. 2.) mit blaßblauer Grundfarbe, einem grauen Rand, und kleinen Punkten der Unterſeite, welche Varietät auch mit den unſrigen übereinkommt.

Pl. XLII. nr. 87. Argus bleu à bandes brunes lignes blanches. Fig. a Ober- b Unterſeite des angeblich braunen Männchens, (Weibchen des P. Biton, Tab. LXII. Fig. 4.) c Oberſeite des angeblich braunen Weibchens, (Männchens, Tab. XXXIII. Fig. 5.) d Unterſeite.

nr. 88. Le demi argus, (P. Argiolus, Tab. XXI.) Fig. a Oberſeite des angeblich braunen Männchens, (Weibchens) b Unterſeite, c Oberſeite des angeblich blauen Weibchens, (Männchens) d Unterſeite, e Oberſeite des Pap. minimus, (Tab. XXXIV. Fig. 3.)

Pl. XLIII. nr. 89. Argus myope, (P. Phocas, Tab. XXXV. Fig. 1. 2.) a Oberſeite des Weibchens, b deſſen Unterſeite, c Oberſeite des Männchens, d Unterſeite.

nr. 90. Argus verd. (P. Rubi, Tab. XXI. Fig. 2.) a Ober- b Unterſeite.

nr. 91. Argus bronzé, (P. Phlæas, Tab. XXII. Fig. 1.) a Ober- b Unterſeite. -- Fig. c Ober- d Unterſeite, einer angeblich gröſſeren Abänderung deſſelben. Iſt aber eine Varietät des P. Hippothoe.)

Pl. XLIV. nr. 92. Argus ſatiné. Fig. a Ober- b Unterſeite wird für das Männchen des P. Phlæas angegeben. (Iſt ohnfehlbar das Weibchen des P. Hippothoe, Tab. LXXVIII. Fig. 5.) c Ober- d Unterſ. des angebl. Weibchens, (iſt aber das Männchen von P. Virgaureæ, Tab. XXII. Fig. 2. a.) e Eine Varietät des Weibchens. Iſt das ächte Weibchen ſelbſt. (Tab. XXII. Fig. 2. b.)

nr. 93. Argus ſatiné à taches noires, (Hippothoe, Tab. XXII. Fig. a.) a Oberſeite des männl. Falters, (Weibchens.) b eine Varietät mit hellerer Farbe, (iſt das Männchen) c Unterſeite.

nr. 94. Le miroir, (P. Steropes, Tab. XLI. Fig. 1.) a Ober- b Unterſeite.

Pl. XLV. nr. 95. La bande noire, (P. Comma, Tab. XXIII. Fig. 1. a.) a Ober- b Unterſeite, hat aber das fleckigte nicht, c Oberſeite des Männchens, d deſſen Unterſeite, e Ober- f Unterſeite eine angebliche Va-

rietät. (Iſt aber P. Thaumas, Tab. XXXVI.) g Oberſeite, einer andern angeblichen Varietät. (Iſt das Weibchen des P. Comma.) h die Unterſeite.

nr. 96. L'Echiquier, (P. Paniſcus, Tab. XXVIII. Fig. 2.) a Ober- b Unterſeite, c eine Varietät mit breiteren gelben Flecken. Vermuthlich P. Silvius, (Tab. LXXX. Fig. 6.)

Pl. XLVI. nr. 97. Le plein-chant, (P. Malvae, Tab. XXIII. Fig. 2.) a Raupe, b Chryſ. c Oberſeite des Falters, d Unterſeite, e Ober- f Unterſeite (der kleinern Varietät, Tab. XXXVI. Fig. 5.) g Ober- h Unterſeite einer beſondern Varietät mit einem weiſſen Flecken. Ich habe ſie noch beyzubringen.

nr. 98. Le Pap. Griſette. a die braune Chr. b Oberſeite des Falters, c Unterſeite. Iſt nicht P. Tages, wie angegeben worden, ſondern P. Alceæ. Tab. LI. Fig. 3.

Pl. XLVII. nr. 99. L'Apollon, (P. Apollo, Tab. II.) a Raupe, b Chryſ. c Oberſeite des Männchens, d Unterſeite, e Ober- f Unterſeite, mit etwas gelblichen Flecken, und ganz weiſſer Grundfarbe, g Ober- h Unterſeite, eine Varietät mit kleinen Flecken, aus der Franche-Comté.

Pl. XLVIII. nr. 100. Le Semi Apollon, (P. Mnemoſyne, Tab. II.) a Oberſeite des Männchens, b Unterſ. c Unterſ. des Weibch.

nr. 101. Le Gazé, (P. Cratægi, Tab. II.) a Raupe, b Chryſ. c Ober- d Unterſeite des Männchens, e Oberſeite des Weibchens, f Unterſ. von ſchmutzigen Weiß; und mehr durchſichtigen Flecken.

(Fünftes Heft.)

Pl. XLIX. nr. 102. Le grand Pap. du Chou. (P. Braſſicæ, Tab. II.) a Raupe, b Chr. c Oberſeite des fleckigten Weibchens, d Unterſeite, e Oberſeite des Männchens.

nr. 103. Le petit Pap. du Chou. (P. Rapae, Tab. II.) a Raupe, b Chryſ. c Oberſ. des weiblichen Falters, d Unterſ.

Pl. L. nr. 104. Le Pap. blanc veiné de verd. (P. Napi, Tab. III.) a Oberſeite des Weibchens, b Unterſeite.

nr. 105. Le Pap. blanc de lait, (P. Sinapis, Tab. III.) a Oberſeite des Männchens, b Unterſeite, c Unterſeite des Weibch.

nr. 106. Le Pap. blanc marbré de verd. (P. Daplidice, Tab. III.) a Oberſeite des Weibchens, b Oberſeite des Männchens, c Unterſeite.

Pl. LI. nr. 107. L'aurore, (P. Cardamines, Tab. IV.) a Raupe, b grüne Chryſ. c braune, d gelbliche, e Oberſeite des männlichen Falters, f Unterſ. g Oberſ. des Weibch. h Unterſ. (Tab. XXVII. Fig. 2.) i Ober- k Unterſeite einer ſehr kleinen Varietät des Männchens.

Pl. LII. nr. 108. L'aurore de Provence, (P. Eupheno, Tab. XXVIII. Fig. 1. a. b.) a Oberſeite des Männchens, b Unterſeite, c Ober- d Unterſeite des Weibchens, (iſt das Weibchen des P. Cardamines, wie im Nachtr. p. 246. ſchon angezeigt worden.) e Ober- f Unterſeite, eine Varietät des Männchens, (Tab. XXVIII. Fig. 1. a.)

nr. 109. La Diane, (P. Rumina vulg. Tab. LIII. Fig. c.) a Ober- b Unterſ.

Pl. LIII. nr. 110. Le Citron, (P. Rhamni, Tab. IV.) a Raupe, b Chryſ. c Ober- d Unterſeite des Männchens, e Oberſeite des Weibchens, f Ober- g Unterſeite einer angeblichen Varietät des Männchens. (Iſt P. Cleopatra, Tab. XLVIII. Fig. 1.)

Pl. LIV. nr. 111. Le Souci, (P. Hyale, Tab. IV. Fig. 3. Tab. XXVI. Fig. 3.) a Raupe. Nach dem Bau der des P. Rhamni ähnlich. Die Grundfarbe iſt bleichgrün. Zur Seite

ſieht eine weißliche Linie mit rothgelben Punkten. Die Futterpflanze iſt nicht bemerkt. b Unterſeite des männl. Falters, c Ober- d Unterſeite des weibl. Falters.

nr. 112. Le ſouffré, (P. Palæno, Tab. IV. Fig. 2.) a Oberſeite des Männchens, b Oberſeite des Weibchens, c Unterſeite.

Supplement.

Pl. LV. Suppl. I. Varieté du Morio, (P. Antiopa.) Fig. 1. i Oberſeite mit citronenfärbigem Saum, und ohne blaue Flecken der Vorderflügel, k Unterſeite.

Fig. 3 k Ober- 3 l Unterſeite, Varieté de la grande Tortue, (Polychloros.) Iſt P. Teſtudo, Tab. LXXIII. Cont. XXIII. Fig. 1.

nr. 3. a Ober- b Unterſeite. La tortue moyenne, (P. Xantomelas, Tab. LXIII. Cont. XIII. Fig. 4.)

nr. 5 i Ober- 5 k Unterſeite. Varieté du Gamma, (Calbum,) mit einem groſſen ſchwarzen Flecken an der Spitze der Vorderflügel, und zwey gröſſeren auf den Hinterflügeln.

Tab. LVI. Suppl. II. Le V. Blanc. nr. 5 a Ober- 5 b Unterſeite. (L album, Tab. LXII. Fig. 3. a.) c Ober- d Unterſeite (die Var. Tab. LXII. Fig. 3. b.)

nr. 8 a Ober- 8 b Unterſeite des Männchens, 8 c Ober- 8 d Unterſeite des Weibchens. La carte géographique rouge. Eine Abänderung des P. Levana, mit rothgelben Flecken.

Tab. LVII. Suppl. III. Nr. 11. e Oberſeite, Varietät des männl. P. Populi, mit grünlichem Schiller, aus Frankfurt, f ein dergleichen Weibchen.

nr. 13. g Ober- h Unterſeite. Eine Ausart des P. Sibilla, mit wenigen weiſſen Flecken.

nr. 15. i Oberſeite. Eine Ausart des männlichen P. Paphia, mit breiten ſchwarzen Streifen beyder Flügel, k Unterſeite einer Varietät eben deſſelben hat ſtatt des grünen braunviolett, l Unterſeite mit blaſſer Einfaſſung eben dieſer Farbe.

Tab. LVIII. Suppl. IV. nr. 15. a Ober- b Unterſeite des Männchens, c Unterſeite des Weibchens. Le Cardinal, (P. Pandora, Tab. LVIII. Fig. 1, 2. Tab. LXXIII. Fig. 3.)

nr. 16. k Ober- l Unterſeite. Ausart des P. Adippe, der Tab. LX. Fig. 3. ähnlich. m Ober- o Unterſeite. Eben derſelbe mit einzelnen gröſſeren Flecken. n Ober- o Unterſ. mit kleineren Flecken.

Tab. LIX. Suppl. V. nr. 19. d Ober- e Unterſeite. (Die Varietät des P. Adippe, mit weiſſen Flecken, Tab. LXXV. Fig. 1.) f Oberſeite, eine Varietät deſſelben, mit gröſſeren ſchwarzen Flecken, und mehr braungefärbtem Grund.

nr. 20 bis a Ober- b Unterſeite des Weibchens, c Oberſeite des Männch. L'Ino, (P. Ino, Tab. LXXVI. Fig 1, 2.)

nr. 20 tert. a Ober- b Unterſeite des Weibchens, c Oberſeite des Männch. L'Agave, (P. Hecate, Tab. LXXVI. Fig. 1, 2.)

Tab. LX. Suppl. VI. nr. 16. p die Raupe des P. Adippe, q Chryſ.

nr. 21. c Oberſ. Varietät des P. Dia, mit einem groſſen ſchwarzen Flecken. 21 b Unterſeite.

nr. 21 bis a Ober- b Unterſeite des Männchens, c Ober- d Unterſeite des Weibchens. La Pales, grande et petite eſpèce, (P. Arſilache, Tab. LVI. Cont. V. Fig. 4. 5.) 21. a tert. Oberſeite des Männchens, b tert. Oberſeite des Weibchens, einer etwas kleineren Art.

Russische Schmetterlinge

vom

Geschlechte der Tagfalter.

Nach dieser Abtheilung habe ich meinen Lesern eine beträchtliche Anzahl der neuesten Entdeckungen der entferntesten Gegenden unseres Welttheils vorzulegen. Sie sind es sämtlich, welche auf sieben Tafeln in ihrer Ordnung abgebildet erscheinen. Die unermeßlichen Staaten Rußlands haben längstens unsere Liebhaber auch nach diesen Seltenheiten lüstern gemacht. So manchfaltige Erdstriche, das benachbarte Asien, die dort eigene Gewächse und ihre ganz verschiedene Gegenden, liessen auch eigene Gattungen in dem Reiche unserer Schmetterlinge vermuthen. Wir haben bisher nur einzelne davon, nach der Anzeige einiger Schriftsteller, kennen gelernt; diese reizten schon unsere Neugierde, sie erweckten das Verlangen auf noch weiter verborgene Schätze; allein, wie wenig schien es möglich zu seyn, unserer Neugierde dahin Genüge zu leisten. In so unermeßlichen Staaten sind Liebhaber dieser Lieblingsgeschöpfe schon selbsten gleich grosse Seltenheiten, als die Produkte die wir von daher schätzen. Blos dieserwegen eine so weite Reise zu unternehmen, sich so grossen Ungemächlichkeiten zu unterziehen und einen nothwendig sehr beträchtlichen Aufwand zu machen, schienen fast unmögliche Forderungen zu seyn. Um sie in fremden Gegenden aufzusuchen, hat man andern mehr anziehenden Gegenständen fast gänzlich zu entsagen: sie fordern mehrere Mühe, als leblose Geschöpfe, die in ungestörter Ruhe sich finden; nicht blos Eroberungen, nicht Niederlagen in den unbedachtsamen Ausfällen auf diese reizende Schönheiten, sind es, welche die Mühe verlohnen: sie fordern genauere Kenntniß, mehrere Beschäftigungen, als sich wohl die wenigsten denken. Man hat fast nie das System aus den Händen zu lassen; leicht sind verschiedene Gattungen dem ersten Anschein nach verwechselt, oder die merkwürdigsten Seltenheiten übergangen; kaum sind Eroberungen gemacht, so ist es dann eben so nöthig, das Bemerkenswürdige sich aufzuzeichnen; hier ist der Aufenthalt, dort die Futterpflanze, bald das Geschlecht, bald das Abweichende und unzäliges andere einzutragen, alles strenget die Kräfte des Geistes an und dies bey ermüdetem Körper in einsamen Gefilden, wo auch die Sicherheit schon aengstliche Sorgen erweckt. So suchen wenigstens Naturfreunde und nur diese wissen den

Werth der Geschöpfe und das Erhebliche in öfters gering scheinenden Umständen vernünftig zu schätzen. Genug, ich kann mir die in Abbildung hier vorliegende Falter nicht denken, ohne dahin meine Betrachtungen zu richten. Gewiß werden Kenner diese Beyträge schätzen, dadurch sie die Vollständigkeit dieser Geschöpfe so beträchtlich bereichert sehen, sie werden ohnfelbar mit mir Demjenigen den schuldigen Dank erkennen, welcher sich deshalb so vielen Mühseligkeiten unterzogen. Ich habe die Gefälligkeiten eines Freundes zu verehren, welche mich in Stand gesezt, die Erweiterungen dieser Kenntnisse vorzutragen. Schon vorhin hatte ich nach sicheren Verheissungen unsern Liebhabern dazu Hofnung gemacht und diese sind früher, als ich selbsten vermuthet, in Erfüllung gekommen. Nach dem mir belieferten Vorrath erscheinen hier Abbildungen, welche, wie ihre Originale, die ersten sind und meistens neuentdeckte Gattungen enthalten. Es ist dies der gesammelte Vorrath einer mit grossen Mühseligkeiten unternommenen Reise in die südlichen Provinzen Rußlands. Wie lange es anstehen kann, bis sich weitere Entdeckungen dahin ergeben, werden meine Leser von selbsten ermessen. Mit der Sorgfalt, mit der Genauigkeit und dem unverdrossenen Eifer, wodurch diese Gattungen erobert werden, wird nicht leicht von neuem ein Freund gleichen Beschwernissen sich unterziehen. Meine Leser werden nun selbsten auf die näheren Umstände begierig seyn, dadurch uns diese Seltenheiten zu Theil geworden; sie werden die Verdienste eines Kenners schätzen, welcher sich einem so mühsamen Geschäfte gewidmet. Nach den mir mitgetheilten Nachrichten habe ich die näheren Umstände zu erzehlen. Das rühmliche Verlangen in diesen entfernten Gegenden, Entdeckungen dieser noch unbekannten Seltenheiten zu machen, hatte Herrn Professor Boeber zu Petersburg bewogen, eine Reise über Moscau bis an die Ufer der Wolga anzutreten. Ihm haben wir die Bereicherungen dieser Kenntnisse zu danken. Es gieng derselbe den 26 April des Jahres 1781 von Petersburg ab und kam in 6 Tagen in Moscau an. Die Witterung welche Anfangs so günstig zu diesem Vorhaben geschienen, änderte sich gerade wo sie zu den wichtigsten Entdeckungen nöthig war. Die ganze Gegend, welche sonsten in dieser Zeit in vollem Flor erscheint, war öde und nicht einmal hatten Bäume Blätter getrieben. Auch in unseren Gegenden war damals der Frühling später erfolgt, als man sich in langen Jahren gedenkt. Ausser einigen Käferarten hatten sich dorten keine Insekten gezeigt. Am 5 May wurde die Abreise nach Muroin angetreten. Hier stunden die Bäume belaubt und es schienen die Eroberungen ergiebig zu werden, doch zeigten sich nur Käferarten, unter denen siebzehen Gattungen der Coccinella, die einzige Bemerkung verdienten; von da gieng die Reise über Arsamas nach Pensa, wo die Ankunft den 9ten erfolgte; die Wälder stunden in diesen Gegenden schon belaubt und die Aepfelbäume in vollen Blü-

chen, doch war es für die Insekten noch zu frühe, es kamen nur wenige vor Augen. Den 13ten erfolgte die Ankunft in Saratoff und von da den 16ten zu Sebastianofka einer deutschen Colonie; dieser leztere Ort liegt vom erstern 67 Werste entfernt und ist nur 3 derselben von der Wolga entlegen; er ist von allen Seiten mit Bergen umgeben, nur die Oestliche ist offen gelassen. Man trift in diesen Gegenden fast alle Arten von Laubholzungen, ausser den Buchen, an. Die vortrefliche Lage, die Cultur dieses Plaßes, die reizende Thäler und die blumenreiche Fluren, geben ihm nach einstimmigen Beschreibungen den Vorzug vor anderen Gegenden der Wolga und etwa vor allen die man irgend gerühmt, er wird wenigstens unter die Anmuthigsten unsers Welttheils gerechnet. Welche Entdeckungen waren sich nicht zu versprechen? gerade aber hatte die schlimmste Witterung verhindert, davon den ergiebigsten Gebrauch zu machen, der beständige Regen erlaubte kaum einige Tage zu diesen Geschäften; es muste den 22 May die Reise weiter nach Kamyschenka fortgesezt werden. Die so reiche Steppe an dem Ursprung der Ilowla, wurde bey so mißlichen Zufällen unbenuzt gelassen. Den 24sten erfolgte die Ankunft in Zaryzin; auf dem Wege dahin entdeckten sich, ohngeachtet der noch anhaltenden üblen Witterung, viele Seltenheiten dieser Geschöpfe, schon des andern Tages aber wurde die Reise weiter nach Sarepta fortgesezt, allwo sich Herr Prof. Böber bis zum 2ten Junius aufgehalten. Am 5ten darauf wurde schon die Rückreise nach Sebastianofka beschlossen. Die Zeit währenden Aufenthaltes daselbst; der bis den 2ten Julius gedauert, wurde zu sehr ergiebigen Untersuchungen verwendet; er nahm den Rückweg über Saratoff, und nach einer Verweilung von 5 Tagen kam er endlich den 18ten in Moscau an und traf nach einem Aufenthalt bis zum 22sten nach 6 Tagen in Petersburg wiederum ein. Dieß sind in der Kürze die vorzüglichsten Umstände der mir gefälligst mitgetheilten Nachrichten. Meine Leser werden daraus die Beschwerlichkeit einer Reise in solchen Entfernungen ermessen, die nicht weniger als 300 Meilen betragen. Um so mehr sind die Beyträge zu schäzen, welche für unsere Kenntnisse dadurch erwachsen, Wir beklagen die Schicksale, welche einen so unermüdeten Forscher abhielten, mehrere Entdeckungen zu machen. Ganzer 16 Jahre hatte der Landmann in jenen Gegenden über den Mangel an Regen geklagt und gerade fand sich dieser bey der Ankunft dieses eifrigen Naturforschers ein, so, daß nur einzelne Tage zu diesen Untersuchungen konnten verwendet werden und dies in Gegenden, die eben die reichsten an diesen Produkten sind, welche überdiß beynahe noch ganz unbenuzt geblieben! Doch es sind die Eroberungen schon an sich ergiebig genug, sie reizen unsere Neugierde vielleicht um so mehr, nach denen dort so manchfaltig verborgenen Schäzen; man dachte sich die nördlichen Gegenden gemeiniglich sehr arm an diesen Produkten; es wird aber meinen Lesern zur

angenehmen Bewunderung dienen, wenn sie, nach einem in den folgenden Blättern beygefügtem Verzeichnis der Tagschmetterlinge der Petersburger, Moscovischen und Wolgaischen Gegenden, den Reichthum derselben ersehen. Ist zwar an ersteren Orten schon mit Ende des Julius der Flug der Insekten ganz vorüber; so ist es doch um so mehr zu verwundern, daß auch viele Zärtlinge daselbst ihren Aufenthalt finden. Doch ich muß nun die zur Zeit von diesem Geschlecht mitgetheilten Gattungen meinen Lesern in ihrer Ordnung ausführlicher anzeigen. Die mit bestem Vorbedacht gewählten Benennungen, haben wir dem Herrn Prof. Böber selbsten zu danken. Der Zahl der vorstehenden Tagschmetterlinge habe ich sonach Folgende beyzufügen.

Der hundert und drey und funfzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXIII. Cont. XXXIII.

P. Nymph. Gem. Tarpeia. Die Tarbeja.

Fig. 1. Der männliche Fig. 2. Der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis flavescenti-fuscis, utrinque serie punctorum nigrorum, subtus subpupillatis, inferioribus nebulosis.

Es ist dieser Papilio in seinen Gegenden eine der frühesten Erscheinung. Herr Prof. Böber entdeckte ihn bereits den 23 May auf der Steppe jenseits Kamyschenka. Schon bey Zaryzin und Sarepta als wärmeren Gegenden, war er nicht mehr zu finden. Hinter den Gebürgen aber von Sebastianofka zeigte er sich noch bis zu dem 5 Junius sehr häufig. An ersteren Orten war er schon meistens verflogen und nur wenige Exemplare hatten sich in ihrer Vollständigkeit erhalten; sein Aufenthalt ist nur an einzelnen Plätzen. Die Vorderflügel dieses Falters sind etwas in die Länge gestreckt und am Ende zugespizt, die Hinterflügel aber wie an den Danaiten, ganz gerundet; die Grundfarbe ist ein braunliches Ockergelb mit dunkleren Schattirungen. Die wesentlichsten Merkmale bestehen in der Reihe von vier schwarzen Punkten, die jeder Flügel auf beyden Seiten besitzt. Das Weibchen hat diese Flecken grösser, auch auf der Oberseite der Hinterflügel in mehrerer Zahl; gemeiniglich finden sich an dem Männchen nur zwey derselben. Auf der Unterseite bemerkt man eine kaum sichtliche Spuhr der weissen Pupille; im übrigen ist die Farbe des Weibchens um vieles frischer und auch die Grösse mehr beträchtlich. Die Zeichnung der weisgrau und braun marmorirten Unterseite der Hinterflügel, giebt die Abbildung, ohne daß ich eine weitere Anzeige nöthig habe, mit aller Genauigkeit an.

Der hundert und vier und funfzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LXXXIII. Cont. XXXIII.

P. Dan. Cand. Aurora. Die Aurore.

Fig. 3. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis integerrimis rotundatis fulvo-corruſcis, ſubtus puncto ſeſquialtero argenteo.

Von denen mit dem P. Palaeno und Hyale ähnlich gezeichneten Faltern haben ſich nun etliche Arten als eigene Gattungen hinreichend entſchieden. Einige derſelben ſind ſchon vorhin angezeigt worden. So weſentlich aber ihre Merkmale ſind, ſo ſcheinen ſie doch nicht für die Charaktere des Syſtems ſich genau beſtimmen zu laſſen. Der vorliegende Falter hingegen; nimmt ſich unter den ihm ähnlichen um ſo deutlicher aus; es iſt ſeine Gröſſe vor andern ſchon ſehr beträchtlich; das vorliegende Exemplar iſt, wie mir gemeldet worden, nur von mittlerem Maas; man hat ihn nach dem Umriß um vieles beträchtlicher gefunden. In der Höhe der faſt unnachahmlichen Farbe der rothgelben Oberſeite übertrift er alle vorhin beſchriebene Arten; die Unterſeite aber giebt mit dem Palaeno ſo wie im übrigen wenig abweichendes an, doch ſind erſtere Merkmale ſchon bezeichnend genug. Es iſt dieſe Gattung ein ſibiriſches Produkt. Herr Prof. Böber hatte eine groſſe Anzahl dieſer Falter von Nertſchink erhalten, doch war unter ſo vielen kaum ein einziger ganz unbeſchädigt gefangen worden. Nach den mir gemeldeten Nachrichten iſt das Weibchen von dunklerer Farbe, im übrigen aber nicht abweichend, gebildet. Von denen an der Wolga befindlichen Arten iſt dieſe Gattung nach der mitgetheilten Anzeige abermal ſehr verſchieden.

Der hundert und fünf und funfzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LXXXIII. Cont. XXXIII.

P. Nymph. Gem. Afer. Der Mohr.

Fig. 4. Der männliche Fig. 5. Der weibliche Falter, Beyde von der Ober- und Unterſeite.

Alis rotundatis integerrimis, rufeſcenti-fuſcis, ſuperioribus ocello connato, adiacente minori, ſerie ad marginem ocellorum nigrorum, inferioribus ſubtus venis dilatatis albidis.

Nach dem äuſſerlichen Anſehen kommt dieſer Falter mit dem P. Aethiops überein, er hält ſich wie jener an bergigten und einſamen Orten auf; auch im Flug iſt er wenig von erſtern verſchieden; ſeine Verzierungen aber ſind mehr abwei-

chend gebildet. Nächst dem gedoppelten Auge an der Flügelspitze ziehet sich längst des Randes eine Reihe äugiger Punkte; sie sind auf sämtlichen Flügeln und auf beyden Seiten in gleicher Lage vorhanden; die Hinterflügel haben auf der Unterfläche einen ganz eigenen Zusaz; es sind nemlich die Sehnen weisgrau, mit einer gleichen besonders gegen die äugigen Flecken in die Fläche verbreiteten Farbe, dieses schon ist zur wesentlichen Bezeichnung genug. Auch die Antennen haben eine ganz eigene Bildung; die Kolbe daran ist platt, gerundet und gelb gefärbt. Es wurde dieser Falter mit vorigen auf der Steppe jenseits Saratoff und zwar am 16 May gefangen; einige Tage nachher zeigte sich derselbe auch auf einem kahlen Bergrücken bey Sebastianofka. Meistens waren sämtliche Exemplare, ohngeachtet sie in Menge gefangen worden, schon sehr beschädigt und verflogen; er ist sonach unter den Tagfaltern eine der ersten Erscheinungen in jenen Gegenden; wie ich versichert worden, trift man ihn auch bey Pultawa an.

Der hundert und sechs und funfzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXIV. Cont. XXXIV.

P. N. Gem. Arge Russiae. Die Russische Arge.

(Tab. LXX)

Fig. 1. Der männliche Fig. 2. Der weibliche Falter, Beyde von der Ober- und Unterseite.

Dieser Tagschmetterling ist einer der gemeinsten in denen Steppen des mittägigen Rußlands. Er wurde von Sebastianofka an bis über Pensa wahrgenommen und zeigte sich bereits am 16 Junius und noch in grosser Anzahl bis gegen die Mitte des folgenden Monats. Seine eigene Gattungs-Rechte und die Verschiedenheit von dem P. Galathea sezt wohl niemand in Zweifel. Lezterer Falter ist auch an der Wolga häufig zu finden. Er enthält sich in Waldungen, kommt aber um vieles später als der P. Arge zum Vorschein und wird überdies nur in offenen Plätzen gefunden. Merkwürdig ist es, daß die bey uns so zahlreiche Galathea sich in den nördlichen Gegenden nicht weiter als bis Riga verbreitet; sie ist in kälteren Ländern gar nicht vorhanden; an oben erwähnten Orten hingegen zeigt sich solche wiederum sehr häufig. Es wird unsere Leser befremden, daß sich eine Gattung in diesen Gegenden entdeckt, von deren Aufenthalt wir allein das wärmere Sicilien kannten. Doch es weichet diese Russische Arge von der Tab. LXX abgebildeten Art abermal beträchtlich ab. Mit mehrerem Recht ist diese eine ganz eigene Gattung, oder wenigstens eine abstammende Race, die sich in unveränderten Erzeugungen gleich geblieben. Einige nähere Erfahrungen, das ab-

weichende der Raupe und andere Umstände, werden die vielleicht unnöthigen Bedenklichkeiten entscheiden. In Vergleichung mit jenem sicilianischen Falter, mangeln dieser russischen Art die blauen Pupillen in den Augenflecken der sämtlichen Flügel; sie sind hier ganz schwarz und in der Mitte, doch dies nur an dem Weibchen, mit einem weisen Punkt verschönert. Die fleckigten Zeichnungen selbsten zeigen sich hier vielfältiger und stärker als an jener Art. Gegen die Spitze der Oberflügel hat die sicilianische Arge zwey nebeneinander stehende Augen; an der russischen sind sie nur einfach und nach der äussern Seite kaum merklich; darinnen kommen alle Exemplare, auch bey manchfaltigen Abänderungen überein; im übrigen macht nur eine stärkere oder schwächere Anlage der Flecken das Zufällige aus; die Grundfarbe ist theils von hellem, theils von grünlichem Weis. Das Weibchen hat wie unsere Galathea eine gelbe Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel, die öfters mehr ins dunklere fällt; die übrigen Abweichungen in einigen Zügen, werden meine Leser in Vergleichung beyder Abbildungen selbsten ersehen. Noch habe ich zu bemerken, daß dieser Falter mit dem P. Galathea in dem Flug gleiche Eigenschaften besitzt; er ist schon vor Sonnen Aufgang und nicht minder noch in der Abenddämmerung in lebhafter Bewegung; auch sogar bey einer kalten Witterung und ungestümmen Winden ist er wider die Natur seines Geschlechts keineswegs in Ruhe und an verborgenen Orten enthalten, man wird ihn auch da in lebhaftem Flug, wie jenen, gewahr.

Der hundert und sieben und funfzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXIV. Cont. XXXIV.

P. Dan. Cand. Raphani. Der Rettig-Weisling.

Fig. 3. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis integris rotundatis albis, apice fusco-maculatis, inferioribus subtus maculis flavis.

Meine Leser erblicken hier eine neue Gattung eines Danaiten, welche mit dem P. Daplidice die nächste Verwandschaft ergiebt: Ich kenne sie zwar nur nach einer mir mitgetheilten Abbildung, welche hier pünktlich übereinstimmend erscheint. Das Original als eine noch einzelne von jenen Gegenden eroberte Seltenheit in der Sammlung des Herrn Prof. Böhers enthalten. Das Wesentliche einer Gattung sowohl als dessen öftere Erscheinung sind hinreichend entschieden. Die Originale selbsten sind mir mit ausnehmender Gefälligkeit zur Vergleichung verheissen worden; doch da ich in diesen Entfernungen nicht weiß, wie lange es damit anstehen könnte: so habe ich diese Entdeckung selbsten nicht länger zu verspä-

ten; indessen muß ich umständliche Nachrichten bis dahin versparen. Von dem P. Daplidice nimmt sich dieser Falter schon durch die hellgelben Flecken auf der Unterseite der Hinterflügel am kenntlichsten aus. Zur Bezeichnung des Wesentlichen nach eigenem Gattungs-Recht bedarf ich, nach dem was schon aus der Abbildung genugsam ersichtlich ist, nicht mehrere Worte.

Der hundert und acht und funfzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXIV. Cont. XXIV.

Nymph. Gem. Hippolyte. Die Hippolyte.

Fig. 4. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis dentatis fuscis fascia flavescenti, superioribus utrinque ocellis duobus, inferioribus subtus nebulosis.

Es hat dieser Falter mit dem auf der folgenden LXXXVI. Tafel das nächst gleichende gemein; beyde fanden sich an einerley Orten und in gleichen Zeiten; doch war dieser viel seltener als jener, die Avtonoë, und wegen des behenden Fluges, mit Mühe zu erhaschen. Es hatte sich Herr Prof. Böber nur drey einzelner Exemplare davon bemächtigen können. Eines davon zeigte im Ausmaus eine gedoppelt beträchtliche Grösse für dem in Abbildung hier vorliegendem Muster. Der Falter selbsten enthält sich auf Bergen und läßt sich, wie unsere Maera nur auf Steinen und trockenen Orten nieder; man kann ihn deshalb nur selten unbeschädigt erhalten. Nach dem ersten Anblick scheinen seine Merkmale nicht genugsam aufzeichnend zu seyn. Es erfordert aber nur einige Vergleichung mit den ihm ähnlichen Arten einer Hermione, Semele, Fauna, Arethusa und der nachstehenden Avtonoë, dann wird sich dessen Abstand hinreichend ergeben. Doch dies alles wörtlich anzuzeigen, würde zu viele Weitläuftigkeiten erfordern; das vorzüglichste Merkmal ist, die breite ununterbrochene gelbliche Binde der Vorderflügel, die auch auf den Hinterflügeln sich zeigt; die Unterseite führet keinen ängigen Flecken. Sie enthält auf einem bräunlichen Grund ein Gemische von zerstreueten Strichen und Atomen, dabey sich stärkere Flecken von schwarzer Farbe finden. Dies ist zur Anzeige der genauesten Abbildung genug, und Mehreres hat sich nicht von seiner Naturgeschichte zur Zeit bekannt gemacht.

Der

Der hundert und neun und funfzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXV. Cont. XXXV.

Nymph. Gem. Climene. Die Climene.

Fig. 1. Der männliche Falter. Fig. 2. Der weibliche Falter. Fig. 3. Eine Abänderung. Sämtlich von der Ober- und Unterseite.

Alis dentatis fuscis, primoribus utrinque litura disci fulva et ocello in apice, posticis supra punctis tribus nigris, subtus serie ocellorum septem coecorum.

In so naher Verwandschaft mit dem P. Jurtina wird die Stuffenfolge der ängigen Nymphalen mit dieser neuen Gattung abermal ergänzt; sie ist so nahe mit jener verbunden, daß wir fast keine mittlere Art uns dazwischen zu denken vermögen und doch ist der Abstand so wesentlich, als wir ihn immerhin fordern. Der Rand der Vorderflügel ist mit abwechselnd grauen und schwarzen Borden geziert. Der an den Hinterflügeln ist nicht minder um vieles stärker als an dem P. Jurtina gezahnt. Hier haben beyde Geschlechter einen hochgelben gegen den Rand allenthalben verlohrenen Flecken. Bey jenem ist er mehr eine Binde und zu beyden Seiten begränzt. Auf der Oberseite der Hinterflügel sind noch mehrere Verschönerungen wahrzunehmen. Es führen diese Flügel drey rothgelbe Flecken mit gelben Punkten. Daneben zeigt sich zuweilen noch ein vierter, wiewohl fast gänzlich verblichen. Die Unterseite der Hinterflügel nimmt sich durch die Reihe sieben blinder Augen noch vorzüglicher aus. An dem Weibchen sind sie in ungleicher Grösse, an dem Männchen aber einförmiger, jedoch um vieles kleiner gestaltet. Dies ist aus der 1 und 2ten Figur dieser Tafel deutlicher zu ersehen, als ich mit Worten anzuzeigen vermag. Die 3te Figur stellt eine merkwürdige Abänderung vor, die zugleich in mehrerer Anzahl mit dieser Art sich eingefunden. Die Grundfarbe ist blasser und eigentlich ein dunkles Grau. An der Spitze zeigt sich ein kleines Aug, daneben zwey gelbe Punkte stehen. Letztere finden sich auch an dem Männchen, doch sind sie nicht in gleicher Stärke gezeichnet. Die Unterseite beyder Flügel hat statt des gelben einen perlenfärbigen Grund mit dunkelgrauen Schattirungen. Die Augen sind in fast gleichförmiger Grösse gebildet. Die übrigen Abweichungen werden meine Leser aus der genauesten Abbildung selbsten zu ersehen belieben. Da sich diese Art mit jener zugleich und an einerley Orten eingefunden und wir auch von der Jurtina ähnliche Abänderungen haben; so bedünkt mich der Unterschied nicht wesentlich zu seyn. Nach den mir mitgetheilten Berichten sind diese Falter in den Gegenden der Wolga gemein. Sie werden auch nach gleichen Berichten in der Ukraine gefunden. Schon den 13 Junius zeigten sie sich in den Wäldern bey Sebastianofka. Nach dem Flug kommen sie mit dem P. Jurtina auch darinnen über-

ein, daß sie zu ihrem Ruhestand die Blätter der Bäume und Sträuche wählen. Erstenwähnte Gattung, die bey uns so zahlreich ist, wird auch in jenen Gegenden gleich häufig gefunden, doch kommt sie da um vieles später und erst zu Anfang des Julius zum Vorschein.

Der hundert und sechzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXV. Cont. XXXV.

Eine Abänderung des P. Actaea.

(Tab. LVII. Fig. 1. 2. S. 37.)

Fig. 4. Der weibliche Falter von beyden Seiten.

Es hat Herr Prof. Böber diesen Falter Hippolyte genannt und denselben sorgfältig von dem P. Dryas, mit dem er das nächst Gleichende hat, unterschieden. Wenn wir den P. Actaea damit vergleichen, so werden wir keinen wesentlichen Abstand entdecken. Er nimmt sich zwar, nach dem körperlichen Umriß, vor jenem beträchtlich aus, dessen mich auch Herr D. Villers gleichfalls versichert. Jener hat wohl nur ein einziges Auge gegen die Flügelspitze, doch zeigt sich auch an dem Exemplar der 2ten Figur der LVII Tafel ein zweytes. Wir wissen, wie abweichend darinnen auch der P. Dryas ist und es kann daher dieser Umstand nicht mehr befremdend scheinen. Wie mir gemeldet worden, finden sich auch in den französischen Exemplaren diese Verzierungen in gleicher Zahl, wir haben ihn sonach für den nemlichen Falter zu erklären. Die dunkelbraune Aussenseite führet, wie jener, in schiefer Richtung einen ins violette spielenden Schiller, und die weisgrauen Zeichnungen der Unterseite der Hinterflügel sind an diesem Falter deutlicher wahrzunehmen. Es ist bemerkungswürdig, daß man denselben sowohl in dem südlichen Frankreich als in dem mittägigen Rußland findet und ihn dennoch in so grossen Zwischenraumen gänzlich vermißt. Er zeigt sich auf kahlen Bergen und Steppen sehr häufig und ist schon in der Mitte des Junius da. Gemeiniglich nimmt er seine Ruheplätze auf Steinen. Der P. Dryas, der in vorbesagten Gegenden sich gleichfalls findet und gemeiniglich 8 oder mehrere Tage später erscheint, enthält sich zwischen Gesträuchen und niederen Büschen. Im Flug ist der P. Actaea, nach obigen Nachrichten ganz eigen geartet. Er äussert eine zitternde Bewegung dadurch er längst des Bodens von einem Ort zum andern sich gemächlich entfernt.

Der hundert und ein und ſechzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LXXXVI. Cont. XXXVI.

Nymph. Gem. Avtonöe. Die Avtonöe.

Fig. 1. Der männliche Falter. Fig. 2. Der Weibliche. Fig. 3. Eine Abänderung deſſelben. Sämtlich nach beyden Seiten.

Alis denticulatis fuſcis, faſcia luteſcenti, ſuperioribus ocellis duobus, poſticis ſubtus venis dilatatis albis, atomis fuſcis.

Die Unterſeite dieſes Falters kommt mit dem P. Hermione und Fauna, wenigſtens lezterem, nach den weiſen Borden des Randes am nächſten. Von beyden aber iſt die Abweichung äuſſerſt beträchtlich. Das Männchen hat eine verblichene Binde, an dem Weiblichen aber iſt ſie deutlicher begränzt und von hellem Ockergelb. Die ſchwarzen Augen führen weiſſe Pupillen, doch mangeln ſie zuweilen auf dem Auge gegen die Spitze des Hinterflügels, die Unterſeite der Flügel iſt in beyden Arten gänzlich verſchieden. An dieſem ſind die Sehnen in einiger Breite von hellem Weis. Von eben dieſer Farbe finden ſich auf einem Gemiſche von braunen Atomen dergleichen ſchrege ſich durchziehende Binden. Sie ſind an dem Männchen, wie die Abbildung erweiſt, breiter gebildet. Die Abänderung der dritten Figur iſt wegen der Gröſſe der Augen, merkwürdig verſchieden. Noch ſind zwiſchen denſelben auf beyden Seiten zwey weiſe Flecken zu ſehen. Es zeigte ſich dieſe neuentdeckte Gattung mit den vorbeſchriebenen in gleichen Gegenden ſehr häufig. Ihr Aufenthalt ſind Berge, wo ſie ſich auf Steinen niederzulaſſen pflegen. Selten ſie unbeſchädigt zu erhaſchen.

Der hundert und zwey und ſechzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LXXXVI. Cont. XXXVI.

Eine Ausart des P. Atalanta aus Tyrol.

(Tab. XIV. pag. 182.)

Fig. 4. Der männliche Falter von beyden Seiten.

In der Ordnung dieſer Tagſchmetterlinge iſt meines Bedünkens hier der füglichſte Platz, dieſe ſeltſame Ausart eines P. Atalanta darzulegen. Dies einzige Exemplar iſt in der Gegend von Inſpruck im abgewichenen Jahre gefangen worden. Ein Freund hat die Güte gehabt, mir ſolche mitzutheilen. Gegenwärtig iſt dies Original eine Zierde der berühmten Sammlung des Herrn Gerning zu Frankfurt am Mayn. Beyde Auſſenſeiten ſind übereinſtimmend und ſehr regelmäſſig gezeichnet. Die hochrothe Binde iſt um ein beträchtliches breiter als bey der gewöhnlichen Art. Die weiſen Flecken aber ſtehen nicht einzeln, ſondern in einiger

Breite in die Fläche verlohren. Der Grössere an dem Aussenrand mangelt hier gänzlich. Die Einfassung der spitzigen schwarzen Flecken an dem Rand der Unterseite der Hinterflügel ist das Sonderbareste in der Abweichung von den Charakteren dieser Gattung. Im Uebrigen sind weder die den Nummern ähnliche Züge, noch die weisen Flecken darauf wahrzunehmen.

Der hundert und drey und sechzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXVII. Cont. XXXVII.

Nymph. Phal. F album. Das weise F.

Fig. 1. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis angulato - dentatis fulvis nigro - maculatis, posticis subtus F albo notatis.

Diesen seltenen Falter hatte Herr Prof. Röber zugleich mit vorstehenden bey Sebastianofka gefunden. Da ihm nur ein einzelnes Exemplar zu Handen gekommen; so hat er die Güte gehabt, mir die genaueste Abbildung davon zu übersenden. Nach dieser bin ich im Stand gesetzt, meinen Lesern eine so seltene Entdeckung darzulegen. Die Spitzen an dem Rand beyder Flügel, sind um vieles feiner als an dem C album ausgeschnitten, die schwarzen Flecken aber erscheinen in geringerer Zahl, doch von grösserer Breite und mehr in die Fläche verlohren. Auf der Unterseite zeigt sich in einem dunkelbraunen Flecken der Charakter des lateinischen F in ganz ähnlichen Zügen. Umständliche Nachrichten von seiner Naturgeschichte habe ich noch zu erwarten um sie meinen Lesern darlegen zu können.

Der hundert und vier und sechzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXVII. Cont. XXXVII.

Nymph. Phal. Celtis. Der Celtis.

Fig. 2. Der männliche; Fig. 3. Der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis denticulatis fuscis, fulvo - maculatis, superioribus utrinque mabula alba marginis exterioris, posticis subtus rufis, atomis nigris.

Der in Abbildung hier vorliegende Falter gehört zwar nicht unter die neu entdeckten Produkte Rußlands, doch ist er nach Vermuthungen auch in jenen Gegenden vorhanden. Seine Entdeckung haben wir dem Herrn Gubernial - Assessor von Laicharting in Inspruck zu danken. Er fand denselbigen in den südlichen Ge-

genden der gefürsteten Grafschaft Tyrol. Von dessen Güigkeit habe ich eines der vorliegenden Exemplare erhalten. Zugleich wurden mir Mehrere zur Vergleichung von Herrn Gerning beliefert. Auch die Raupe dieses Falters hat sich jezt durch die sorgfältige Bemühungen des Herrn von Laicharting würklich entdeckt. Die vollständige Naturgeschichte habe ich daher auf die weiteren Nachrichten dieses berühmten Entomologen zu versparen. Zur Bezeichnung der Charaktere sind wenige Worte hinreichend. Es nimmt sich dieser Falter durch eine leicht kenntliche Bildung aus. Schon der Umriß ist von dem C album, dem er doch unter allen bekannten Arten am nächsten kommt, sehr verschieden. Er hat den holen Einschnitt des Randes der Vorderflügel nicht, noch die ausgehende Spitze gegen den Hinterflügel. Diesen fehlet der hervorragende Winkel. Sie sind in fast gleichlaufende Linien gezahnt. Die Grundfarbe der Hinterflügel ist ein schwärzliches braun, die der Vorderflügel aber ein frisches Rothgelb. Die Flecken selbsten sind in keiner mit dem P. C album ähnlichen Form gebildet. Der weise gegen den äussern Rand scheinet am meisten charakterisirend zu seyn. Nach einer so beträchtlichen Abweichung ist dieser Falter ohnfehlbar eine ganz ursprüngliche Gattung. Es findet keine Wahrscheinlichkeit statt, daß er durch Vermischung anderer Arten, wie man sich etwa gedenken möchte, entstanden. Die Grundfarbe der Unterseite ist ein dunkles Ziegelroth mit braunem schattirt und mit schwärzlichen Atemen bestreut. An dem männlichen Falter zeigen sich mehrere weisgraue Schattirungen, wie die dritte Figur ergiebt. Die mittlere Sehne ist vorzüglich stark und von schwarzer Farbe. An dem Männchen ist sie in dem Mittenraum ganz weiß gelassen, an dem Weibchen aber gegen die Innenseite bleß gesäumt. Eine der seltensten Abweichungen ergeben die langen Fühlspitzen, die man an keinem Tagschmetterling in verhältnißmässiger Grösse irgend noch wahrgenommen. Auch die Fühlhörner sind ganz eigens gebildet. Sie sind gemächlich gegen die Spitze verdickt und in der Form einer umgekehrten Kegelspitze gestaltet. Ein Falter, der in der That unsere Aufmerksamkeit bey so seltsamen Abweichungen erweckt.

Der hundert und fünf und sechzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXVII. Cont. XXXVII.

N. Phaler. Arduinna. Die Arduinna.

Fig. 4. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis dentatis fulvis, maculis sparsis nigris; inferioribus subtus flavis, fascia - ad marginem fulva nigro - inducta, serie punctorum in medio nigrorum.

Es läßt sich leicht gedenken, daß in auswärtigen Gegenden, die Arten, der Fritillarien-Falter eben so vielfältig als in den unsrigen sind. Noch haben wir

solche noch nicht, nach ihren Gattungsrechten untersucht. Die Aehnlichkeit der Bildung, das unerhebliche ihrer Abweichung, und die unbedeutend scheinende Zusätze, haben diese Untersuchung sehr mühsam gemacht. Fast sind selbst zur Bezeichnung der Merkmahle, nicht Worte hinzureichend, um sie nach dem System specifisch zu bestimmen. Doch hat sich bey den mehresten das eigene ihrer Gattung, mit desto grösserer Zuverlässigkeit ergeben, je weniger die Natur sie durch sonderlich auffallende Charaktere unterschieden. Der in Abbildung vorliegende Falter, kommt unter den ähnlichsten Arten, dem P. Didyma (Tab. LXI. Cont. XI.) und P. dem Pilosellae (Tab. XLVII. Supp. I. XXII.) am nächsten. Von ersterem besitzt er die rothgelbe Grundfarbe der Aussenseite. Die schwarzen Flecken aber sind von einer veränderten Lage. Gegen den Rand zeigt sich überdieß noch eine Spur einer zweyten Binde. Die Unterseite der Hinterflügel kommt näher mit dem P. Pilosellae überein. Es sind aber ausser andern Abweichungen, die Reihe der schwarzen Punkte stärker, so wie die kappenförmige Züge gegen den Rand, breiter mit dieser Farbe gesäumt. Die Flecken selbsten haben wie die Binde eine ganz veränderte Form. Doch es erfordert eine genaue Vergleichung beyder Schmetterlinge, um das Abweichende zu bemerken, welches ohne Weitläuftigkeiten, nicht zu erklären ist. Diese Untersuchung habe ich daher meinen Lesern selbsten, zu überlassen. Im übrigen hat es wegen des eigenen seiner Gattungsrechte keinen Anstand. Es sind beyde Geschlechter in übereinstimmender Zeichnung vorhanden, und man findet sie zu bestimmten Zeiten in einzelnen Plätzen beysammen. Die mir mitgetheilte Falter wurde mit vorigen, in einer Gegend der Wolga, bey Kamyschenka gefangen.

Der hundert und sechs und sechzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXVIII. Cont. XXXVIII.

N. Phaler. Amathusia. Die Amathusia.

Fig. 1. Der männliche. Fig. 2. Der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis dentato-angulatis, fulvis, nigro tessellatis; inferioribus subtus flavis fulvo-maculatis, annulis striis lunulisque nigris.

Dieser Falter ist den Gegenden Rußlands alleine eigen. Er hat sich sowohl um Petersburg als auch um Moscau, und an der Wolga gefunden. An ersteren Orten ist er etwas selten, an lezteren aber in überaus grosser Anzahl vorhanden. Er ist sowohl nach der rothgelben Grundfarbe der Oberseite, als dem fleckigten der Unterseite der Hinterflügel, ungemein schön gebildet. Fast ist das verlohrene in

dem bunden Gemische, und diß in so frischen Colorit, nicht nachzuahmen. In der Vergleichung mit ähnlichen Gattungen kommt er dem P. Ino (Tab. LXXVI. Cont. XXVI.) am nächsten. Schon nach der Grösse aber übertrift er ihn im Ausmaas beträchtlich. Der Rand ist besonders an den Hinterflügeln, stärker gezahnt, oder mehr in ausstehende Ecken gebildet. Die Flecken zeigen sich in ganz veränderter Lage, sie sind mehr würflicht und in ungleiche Reihen gestellt. Dieß zeigt die Abbildung deutlicher an. Die Unterseite giebt desto grössere Verschiedenheit, wie bey den meisten Fritillarien-Faltern, zu erkennen. Die Grundfarbe oder der beträchtlichste Theil der Fläche, ist ein helles Gelb, in welches sich verschiedene rothgelbe mit violett vermengte Flecken verliehren. Einige sind mit geraden, andere mit wincklichten, und kappenförmigen Streifen von schwarzer Farbe gesäumt. Noch finden sich in der Lage wie die Abbildung erweißt, einige Ringe, Punkte und schreggezogene Striche darunter. Die Sehnen sind durch keine veränderte Farbe unterschieden, so wie sie der P. Ino führet. Dadurch ergiebt sich schon genugsam sein so beträchtlicher Abstand, und ich darf eine genauere Anzeige umgehen. Der männliche Falter ist gemeiniglich kleiner, und an sich von frischerem Colorit, auch auf der Unterseite der Hinterflügel, mehr mit rothbraunem schattirt. Es erscheint dieser Papilio in Petersburg gegen das Ende des Junius. Er ist im Flug sehr schnell, und mit Mühe zu erhalten.

Der hundert und sieben und sechzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXVIII. Cont. XXXVIII.

N. Phaler. Fascelis. Der roth bandirte Fritillarienfalter.

Fig. 3. Der männliche. Fig. 4. Der weibliche Falter. Beyde von der Ober- und Unterseite.

Alis dentatis fulvis fusco-inductis, nigro-maculatis; inferioribus subtus fulvis, fascia triplici flava maculis nigris notata.

Dieser Falter findet sich in der Gegend an der Wolga gegen Sarepta, doch nur in einzelnen Plätzen, und in tiefen Waldungen verborgen. Er ist der späteste unter den Arten der Frittilarienfalter welche dort erscheinen. Herr Prof. Böber hat sehr manchfaltige Abweichungen in den Verzierungen an demselben bemerkt. Doch kamen alle Exemplare nach den wesentlichen Kennzeichen miteinander überein. An sich gleicht dieser Falter unserm P. Athalia (Tab. LXXXVIII. Cont. XXXVIII.) am meisten. Die Grundfarbe der Aussenseite ist mehr rothgelb, die Flecken nicht bindenförmig zusammenhangend, sondern einzeln und mehr würflicht gebildet. Das Rothgelbe der Unterseite der Hinterflügel, nimmt eine

grössere Breite ein, und ist mit Recht die Grundfarbe zu nennen. Es ist überdieß von einem vorzüglich mehr erhöhten Colorit. Die schwarzen Flecken sind stärker und auch von ganz veränderter Lage. Es ergiebt sich das Abweichende leicht aus beyder Vergleichung, ohne weiter eine umständliche Anzeige nöthig zu haben. An dem männlichen Falter sind die Flecken fast aneinanderhangend, und die Binden auf der Hinterseite der Hinterflügel um vieles enger zusammen gezogen. Die Grundfarbe der Unterseite hat ein frischeres Rothgelb als jener. Das Weibchen führet sie dunkler und mehrentheils mit bräunlichen Schatten gemischt. Das nach der 4ten Figur abgebildete Exemplar, zeigt besonders nach den Hinterflügeln, eine der erheblichsten Abänderungen an. Es nimmt sich auf dem dunklem Grund, eine rothfleckigte Bindenreihe ganz vorzüglich aus. Die Gattungsrechte selbsten bedürfen wohl nicht ausführlicher erwiesen zu werden.

Der hundert und acht und sechzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXVIII. Cont. XXXVIII.

N. Phaler. Phoebe. Die Phoebe.

Fig. 1. Der männliche Falter nach der Oberseite, Fig. 2. Ebendesselbe nach der Unterseite.

Alis subdentatis fulvis nigro-punctatis inferioribus subtus albidis, fascia ad marginem fulva.

Ich kenne diesen neuentdeckten Falter lediglich nach einer von dem Herrn Prof. Böber, mir mitgetheilten Abbildung. Er fand ihn zu Sarepta als eine einzelne Seltenheit, wie wohl sich im Flug mehrere zeigten. Zur Zeit, ist diese Gattung unter ihren verwandten Arten den Fritillarienfaltern, würklich im Ausmaas die kleinste. Noch hat der Künstler, wie mir gemeldet worden, die Abbildung überdiß vergrössert. Gewöhnlich ist das Original um vieles kleiner. Ich lege hier die genaueste Copie der Zeichnung vor Augen, wie sie mir nach beyden Flächen ist mitgetheilt worden. Nach dieser ist das abweichende von den vorhin beschriebenen Arten genugsam ersichtlich, wenn auch beyde gegeneinander überstehende Seiten, in einigen Kleinigkeiten nicht pünktlich übereinstimmen. Es kommt dieser Falter der unter dem Namen Iphigenia auf der LXXVII. Tafel Cont. XXVII. Fig. 1. abgebildeten Gattung am nächsten. Hier sind aber die Flügel mehr in die Länge gestreckt, die Punkte stehen einzeln, zerstreut, und um vieles kleiner gebildet. Die Unterseite der Vorderflügel führt sie grösser, und besonders nimmt sich an dem innerem Rand, ein breiter Flecken am vorzüglichsten aus. Die Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel ist weis, mit einer gleichlaufenden

rothgelben Binde gegen den Rand verſchönert. Sie iſt mit ſchwarzen Flecken geſäumt, aber nicht wie an erſt erwähnten kappenförmig gezogen. Im übrigen zeigt ſich die Lage der Punkte ſehr verändert. Sollte ſich nach den mir verheiſenem Original in genauer Vergleichung ein Abſtand ergeben, ſo werde ich nicht ermangeln, das nöthige anzuzeigen.

Der hundert und acht und ſechzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

Tab. LXXXIX. Cont. XXXVIII.

N. Phal. Athalia minor. Die kleine Athalia.

Fig. 1. Der männliche Falter von beyden Seiten, aus hieſiger Gegend. Fig. 2. Ein weiblicher von der Wolga. Beyde nach der Ober- und Unterſeite.

Alis ſubdentatis fulvis faſciatim maculatis, (maculis rotundatis) ſubtus faſciis tribus flaveſcentibus nigro-inductis diviſisque. (minor)

Den Falter nach der 1ſten Figur dieſer Tafel hatte ich öfters in den hieſigen Gegenden gefunden, und er ſchien mir von dem P. Athalia, dem er an ſich bis auf die Gröſe gleichet, ſehr verſchieden zu ſeyn. Er kommt ſpäter als erſterer zum Vorſchein. Sein Aufenthalt ſind offene blumenreiche Wieſen. Man findet ihn da nach beyden Geſchlechtern, und in gleich übereinſtimmender Gröſe. Doch ſtunde ich noch an, ihn für eine eigene Gattung zu erklären. Da ich aber von Herrn Hofrath Böber unter eben dieſen Bemerkungen gleiche Originale aus der Gegend von Petersburg erhalten; ſo hat dieß meine Meynung um ſo mehr begründet. Die 2te Figur ſtellet den weiblichen Falter von daher vor, und zwar nach einem von der gewöhnlichen Art etwas abweichenden Maas. Er fand ſich auch an der Wolga, da die gemeine Gattung ſchon gänzlich verflogen war, ſehr häufig. Nach der Zeichnung und der Farbe kommt derſelbe mit jenem faſt gänzlich überein, und er ſcheint nur nach den cörperlichen Umfang verſchieden. Die gelben Flecken ſind mehr gerundet, ſo wie die dunkelbraunen Binden auch in gleichem Zuſammenhang und von einerley Breite gebildet ſind. Ich habe deshalb dieſe Gattung lediglich durch den Beynamen der kleinern unterſchieden. Genauere Beobachtungen die mir angelegen ſind, werde ich nicht ermangeln meinen Leſern in der Folge darzulegen.

Der hundert und neun und sechzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXIX. Cont. XXXIX.

P. Pl. Rur. Phryne. Die Phryne.

Fig. 3. Der männliche Falter. Fig. 4. Der weibliche von beyden Seiten.

Alis rotundatis albis, supra ocellis marginalibus coecis oblitteratis, subtus fuscis nervis dilatatis albis, serie ocellorum ad marginem nigrorum.

Pallas Reisen I. Th. S. 572. nr. 60. Pap. *Phryne* (Nymph. Gem.) *Magnitudo* cum facie Pap. Pamphili, neque magis quam ille (aut P. Arcanius affinesque) ad Danaos referendus. *Alae* tenerrimae, integrae, supra lacteae immaculatae, vix cinerascente fimbria; *subtus* cinerascentes, subpulveratae, fascia per ambitum ocellata pallida, lineola vero medii disci longitudinali, venisque latis e candido argenteis. *Ocelli* fasciae nigri, centris albis primariarum quini, sensim maiores; secundariarum minores sex, intimo minimo. Lanugo tantum circa caput cinerascit. Tenerrimum et elegantissimum Insectum, ad ripam herbidam Volgae versus Syssranum, nec postea vllibi obseruatum.

Dieser Tagschmetterling ist nach dem Abweichenden seiner Bildung von den irgend bekannten Arten, eine der merkwürdigsten Erscheinung. Wir haben seine Entdeckung den Bemühungen des berühmten Herrn Collegienrath Pallas zu danken. Er fand ihn in den so reichen Gegenden der Wolga, und sonst sind zur Zeit keine andere Wohnplätze bekannt. Die ersten Exemplare hingegen, welche zu uns herüber gekommen, hat Herr Hofrath Böber mir mitzutheilen die Güte gehabt. Dieses setzt mich im Stand meinen Lesern nach geneigter Eröffnung nähere Umstände hievon darzulegen.

In Absicht des Systems habe ich zuerst einiger Schwürigkeiten zu erwähnen. Vielleicht behauptet diese Gattung nicht die ihr angewiesene Stelle unter den Plebejern, da sich kaum ähnliche finden. Die gerundete mit äugigen Zierrathen geschmückte Flügel gesellen ihn näher zu den Danaiten, und zwar der zweyten Familie derselben, den Festivis. Einmahl hat Herr von Linne die sämtlich kleinere Arten zu den Plebejern gezehlt, und dieser kommt in dem Umris dahin überein. Doch könnte ein Pap. Sinapi zu gleichen Einwürfen Gelegenheit geben, da derselbe öfters im Ausmaaß wenig mehreres beträgt. Dorten ist die Aehnlichkeit unter seinen ihm verwanden Arten weit näher; hier hingegen keine sonderliche Irrung nach so auffallenden Merk-

mahlen zu vermuthen. Doch darauf kommt es zur Zeit bis sich mehrere Entdeckungen ergeben, nicht an.

Nach denen mir mitgetheilten Berichten enthält sich dieser Falter in sehr kleinen Distrikten, und er wird daher leicht von Sammlern übersehen. Er ist auf der Zaryzinschen Steppe, so wie auf der Dmitreffskischen gemein, aber anderwärts sehr selten. Im Flug gleichet er den Spannenmessern vollkommen. Er sitzt auf dem Boden und erhebt sich von da nicht ehender, als bis er durch Annäherung verscheucht worden. Dann flattert er eine kurze Strecke fort, und fällt wie entkräftet zu Boden. Bey Sarepta, das nur 22 Werste von Zaryzin entfernt ist, entdeckten sich nur zwey einzelne Exemplare. Es war zu Ende des May. Unsere Liebhaber werden bey so grosen Entfernungen von selbsten ermessen, wie schwer es ist, diese Gattung aus so entlegenen Erdstrichen beyzubringen, wo ihre eigene Kundschaft nothwendig erfordert, daß sich erfahrne Kenner dahin entfernen. Doch ich habe jetzt nach der vorliegenden Abbildung die genauere Anzeige mit wenigen zu bemerken.

Beyde Geschlechter sind in der äusseren Bildung kaum verschieden. Nur lediglich die länger gestreckte Flügel und die dunklere Mischung ergiebt einigen Unterstand. In beyden ist die Grundfarbe ein gilbliches etwas schmutziges Weiß. Gegen den äuseren Rand der Vorderflügel stehen in gerader Reihe fünf verblichene Flecken, welche auf der Unterseite ihre Pupillen haben und sonach wirkliche Augen sind. Noch deutlicher zeigen sich diese auf den Hinterflügeln aus, in einem dunkelbraunem Grund. Es sind fünf an der Zahl innerhalb den weißgesäumten Sehnen. Das Weibchen hat, wie ich aus den mir mitgetheilten Exemplaren bemerken konnte, breitere Flügel, stärker gesäumte Sehnen, und auf der Unterseite der Hinterflügel eine dunklere Grundfarb. Das übrige werden meine Leser aus der Vergleichung beyder Abbildungen ersehen. Ich bemerke nur noch, daß diese Exemplare im cörperlichen Ausmaaß die beträchtlichsten sind. Gewöhnlich sind sie um eine auch anderthalb Linien kleiner. Welche Raupe dieser abweichende Falter ergiebt, werden unsere Liebhaber eben so wißbegierig fragen, als in mir die Neugierde sie zu kennen zur angenehmsten Befriedigung wird. Doch wie wenig ist an diese Entdeckungen zu denken.

Der hundert und siebzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. LXXXIX. Cont. XXXIX.

Pl. Rur. Leander. Der Leander.

Fig. 5. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis integerrimis fulvis ad marginem fuscescentibus, subtus primoribus ocello; inferioribus supra fascia marginali fulva punctis nigris, subtus serie ocellorum septem.

Es hat dieser Falter die nächste Aehnlichkeit mit dem Papilio Arcanius. Von dem Hero ist der Abstand schon weit mehr beträchtlich, als daß ich nöthig hätte, ihn anzuzeigen. Die Grundfarbe ist ockergelb, und an den äusern Rand in beträchtlicher Breite mit schwärzlichen Atomen bestreut. Gegen die Spitze stehet ein blindes Aug, das auf der Unterseite deutlicher und mit einer weisen Pupille verschönert sich zeigt. Die Aussenseite der Hinterflügel ist von einfärbigem Braun mit einem rostfärbigen Saum gerandet. In diesem stehen schwarze gerundete Flecken. Schon dadurch ist dieser Falter von dem P. Arcanius genugsam verschieden. Die Unterseite aber giebt noch grösere Abweichungen an. Es ist die Grundfarbe ein helles Aschgrau mit dem die Fläche bis auf dem rothgelben Saum ganz einfärbig bemahlt erscheint. In parallelen Abstand vom Rand nimmt sich hier eine Reihe von sieben Augen ganz vorzüglich aus. Sie stehen in bogenförmiger Reihe in gleicher Entfernung, und es ist hier nicht das letzte gegen die Grundfläche, wie an erst erwähnten Falter durch einen Zwischenraum gesondert. Das übrige wird die eigene Vergleichung genugsam ergeben. Es fand sich diese Gattung mit voriger an der Wolga. Mehreres aber kann ich auch meinen Lesern nicht berichten.

Der hundert und ein und siebzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. XXXIX. Cont. XXXIX.

P. Pl. Rur. Thersamon. Der Thersamon.

Fig. 6. Der weibliche Falter von beyden Seiten.

Alis subangulatis fulvis, nigro-punctatis; subtus canis fulvo-marginatis, maculis sparsis nigris ocellaribus.

Mit diesem neuentdecktem Falter hat es gleiche Bewandniß, wie mit dem nächstvorstehendem in Absicht der damit verwandten Arten. Es scheinen

hier abermahl zwey Gattungen zugleich in eine vereint zu seyn. Nach der Aussenseite hat dieser Papilio das Ansehen des P. Phlaas, und nach der unteren kommt er dem P. Virgaureä am nahesten. Dieß sind auch alle Charaktere die ich zur Bezeichnung angeben kann. Die Vergleichung nach dieser genauesten Abbildung wird das übrige deutlicher ergeben. Nach denen mir mitgetheilten Nachrichten fand sich dieser Neuling unter den erstbeschriebenen Gattungen bey Sarepta, doch nicht sonderlich häufig.

Tab. XC. Cont. XL.

Eine Abänderung des P. Daplidice aus Rußland.

(Zu Tab. III. fig. 5.)

Fig. 1. Der männliche Falter von beyden Seiten.

So häufig der P. Daplidice in unseren Gegenden ist, so hat sich dennoch keine Abänderung nach dem vorliegenden Muster darunter entdeckt. Diese ist aus Sibirien. Wie mich Herr Hofrath Böber zu benachrichtigen die Güte gehabt, sind dort sämtliche Exemplare wie das vorliegende ganz übereinstimmend gebildet. Nur eine Abänderung von kleinerem Körper, mit geraden, stark gezeichneten Strichen gegen die Flügelspitze, fand sich darunter. Bey denen an der Wolga war das Colorit auf der Unterseite der Hinterflügel nicht so frisch, wie an diesem aufgetragen; auch die Zeichnung der Flecken nicht so deutlich begränzt. In Vergleichung mit unseren Arten werden meine Leser einen beträchtlichen Abstand ersehen, der in frischen Exemplaren noch auffallender ist. Man findet hier an der Flügelspitze auf beyden Seiten gerade ausgehende Streifen, da sie bey jenem nur einzelne Mackeln bilden. Noch ist der Rand mit einer doppelten Reihe einzelner Flecken ganz umzogen. Die Sehnen auf der Unterseite sind gelb gefärbt, und die dazwischen stehende Flecken von weisser Farbe die Länge hin strahlenförmig gebildet. Dieß zeigt sich auch auf der Aussenseite sehr deutlich, da jene nur eine undeutliche Mischung oder mehr durchscheinenden Schatten führt. Sollte dieß nicht zu einer eigenen Gattung genugsam berechtigen? Doch ohne weitere Kenntniß ist das gewisse noch unentschieden zu lassen.

Der hundert und zwey und siebzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. XC. Contin. XL.

P. Pleb. Rur. Ceronus. Der Argus Ceronus.

Fig. 2. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis ecaudatis caeruleis nigro-inductis, omnibus fascia maculati ad marginem fulva, ciliis albo nigroque tessellatis, omnibus subtus fuscis, ocellis numerosissimis.

Diese neue Gattung eines im vorzüglichen Putz sich ausnehmenden Argus, hat sich kürzlich in der Gegend von Preßburg in Ungarn gefunden. Das Original desselben habe ich von Herrn Kummel unter andern ergiebigen Beyträgen erhalten, mit welchen derselbe in unermüdetem Fleiß unsere Kenntniß bereichert. Nach der Anzahl und Lage der Augen, kommt dieser Falter mit dem P. Meleager, (Tab. 45.) fast gänzlich überein. Nur zeigt sich noch nächst an der Grundfläche der Vorderflügel ein Augenförmiger Flecken in mehrerer Zahl, den ich bey erstenwähnter Gattung, doch niemahlen bemerkte. Auch die Grundfarb dieser Seite, ist um vieles dunkler, und mehr ins braune gemischt. Den beträchtlichsten Unterscheid ergiebt der ganz gleichlaufende Rand der Hinterflügel. Sie sind hier keinesweges wie an dem Meleager in Spitzen oder ausgehende Ecke gebildet, vielmehr mit gleichlaufenden Franzen, die an den Sehnen eine schwärzliche Farbe haben, geziert. Den Rand sämtlicher Flügel, umgiebt nach beyden Seiten eine Reihe hochrother Flecken mit schwarzen Punkten, welche wir an dem Meleager niemahlen bemerken. Dieß ist zur Anzeige der eigenthümlichen Gattungsrechte genug.

Der hundert und drey und siebenzigste europäische Tagschmetterling.

P. Pl. Vrbic. Sidae. Der Malvenfalter mit gelber Binde.

Alis denticulatis divaricatis, fuscovirescentibus albo-maculatis, inferioribus subtus fascia transversa fulva.

Auch diese Gattung entdeckte sich durch die Bemühungen des Herrn Hofrath Böbers in den Gegenden der Wolga. Sie ist zu wesentlich verschieden, um sich hier etwa nur eine Abänderung des Malvenfalters dabey zu gedenken. Nach der Größe übertrift sie die ähnlichen Arten dieses Geschlechts, welche nach den beygebrachten Gattungen an sich eine sehr zahlrei-

che Abtheilung machen. Einmal haben diese Falter, von denen mit der Malve verwandten Pflanzen als einer nach beyden ganz eigenen Familie, ihre Benennung erhalten, und ich habe deshalb obstehende Namen gewehlt.

Nach denen mir gemeldeten Nachrichten wurden nur vier einzelne Exemplare von diesem Papilio in erstbenannten Gegenden gefangen. Er ist sonach eine seltene Erscheinung. Den vorzüglichsten Charakter kann ich mit wenigen angeben, wie wohl ihn die Abbildung schon genugsam ergiebt. Es ist die gelbe Binde, welche die Hinterflügel nach der Unterseite in paralleler Breite durchziehet. Im übrigen kömmt er dem P. Alceä (Tab. 51.) am nächsten.

Dieß ist der gegenwärtige Vorrath, der von den entfernten Gegenden Rußlands mir mitgetheilten Seltenheiten, wodurch unsere Kenntniß so grose Bereicherungen erhalten. Noch sind mir des weitern die ergiebigste Beytrage verheissen worden, besonders von einigen in diesen Untersuchungen noch ganz unbekannten Ländern, welche die Neugierde eines jeden Kenners schon nach den vorläufigen Anzeigen genugsam reitzen. Ich werde nicht ermangeln sie ungesäumt, so wie die von andern Orten, womit großmüthige Gönner unsere gemeinschaftliche Kenntniß zu bereichern belieben, beyzubringen. Unter den gegenwärtigen sind nach obstehender Ueberschrift zwar zugleich andere mit eingeschaltet worden, die sich theils nach der Ordnung, theils nach der Bequemlichkeit des Platzes und wie sie gerade zu Handen gekommen ergaben, an sich sind sie aber nach so weniger Ausnahme, sämtlich von den uns vorhin in diesem Betracht ganz unbekannten Gegenden, durch so gefällige Beyträge mitgetheilt worden, und zum erstenmahl in Abbildung erschienen.

Der hundert und vier und siebenzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. XC. Cont. XL.

P. Nymph. Gemm. Erymanthea. Der P. Erymanthea.

Fig. 4. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis dentatis fuscis, superioribus supra ocellis duobus oblitteratis, subtus intermedio minori; inferiobus subtus serie punctorum ex ocellis quinque inaequalibus.

Auch diese Gattung entdeckte sich in dem, nach den Producten der Natur von so manchfaltiger Art, sehr reichhaltigen Ungarn. Ich habe das Exemplar nach der vorliegenden Abbildung von einem Freund in dasiger Gegend, dessen Beyträge ich schon öfters gerühmt, Herrn Rummel erhalten, der sie ohnweit Preßburg gefunden. Hier zeigt sich abermal in ganz richtiger Stuffenfolge, eine fast nur allzugenaue Verbindung ähnlicher Gattungen, wo aber die Natur für unsere Unterscheidungszeichen dennoch genugsame Merkmale gelassen. Es kommt dieser Falter, mit den vorhin kaum entdeckten P. Climene aus Rußland in nächste Vergleichung. Er ist eine mittlere Gattung, wie wir ihn in leidentlichen Ausdruck bezeichnen, und zwar mit unserem so gemeinen P. Jurtina, nach der nächsten Aehnlichkeit verwandt. Die Grundfarbe stimmet damit am genauesten überein, so wie der Umriß der Flügel. Hier zeigen sich aber auf der Aussenseite noch zwey augenförmige Flecken, von denen die an der Flügelspitze einen Sehstrahl führen. Auf der Unterseite ist zwischen beyden noch ein kleinerer wahrzunehmen. Die Hinterflügel haben an dieser Seite in Absicht gleicher Zierrathen, nach Vergleichung ähnlicher Gattungen eine ganz abweichende Zeichung. Es finden sich hier fünf von ungleicher Grösse bindenförmig geordnete Augen. Die Abbildung giebt im übrigen das genaueste an, und deshalb ist es unnöthig mich länger bey einer umständlichen Anzeige zu verweilen.

Tab. XCI. Cont. XLI.

Eine Abänderung des P. Dictynna.

(Zu Tab. XLVIII.)

Fig. 1. Der Falter von beyden Seiten.

Diese seltsame Ausart fand sich in erst abgewichenen Sommer, unter einer zahlreichen Menge des an sich sehr gemeinen P. Dictynna. Er enthielte

ſich in einem blumenreichen Platz einer nahegelegenen Waldung. Die Fleckenreihe auf der Unterſeite der Hinterflügel, gleichet einer förmlichen Binde. Sie iſt von dunklem Schwarz, in der Mitte aber ins blauliche ſchillerad. Dieß verſtellt einen ſo gemeinen Falter ſo ſehr, daß man ihn nach dem erſten Anblick leicht für eine eigene Gattung hält. Vielleicht würden dergleichen Arten nach Paarungen ihre gleichgeſtaltete Racen ergeben. Das Original findet ſich in der ſchon öfters gerühmten Sammlung des Herrn Hofrath Rudolphs.

Tab. XCI. Cont. XLI.

Der Papilio Boeticus.

(Nach dem Original zu Tab. XXVII. Fig. 3.)

Fig. 2. Ein männlicher, Fig. 3. ein weiblicher Falter. Sämtlich nach beyden Seiten.

Den P. Boeticus hatte ich nach obenangezeigter Tafel in Copie beyzubringen mich genöthigt geſehen. Derzeit ſind mir verſchiedene Originale mitgetheilt worden. Ich fand die Abweichung ſo ſehr beträchtlich, daß ich meinen Leſern eine wiederhohlte Abbildung darzulegen mich vermüſſigt halte. Faſt bedünkt mich, es ſeyen die Falter nach beyden vorgelegten Figuren eigene Gattungen, und nicht Verſchiedenheit des Sexus. Von der erſteren, oder der zweyten Figur hatte ich von einem Freund in Tyrol aus daſiger Gegend, einen nach der Zeichnung übereinſtimmenden Falter erhalten. Nur war derſelbe im Ausmaas um vieles kleiner, und die wellenförmige Züge dunkler gefärbt. In Vergleichung des Falters nach der dritten Figur dieſer Tafel, iſt nicht ſowohl die Größe als auch die Zeichnung ſelbſten verſchieden. Beſonders giebt die Auſſenſeite der Hinterflügel eine beträchtliche Verſchiedenheit an. Es zeigt ſich hier eine weißfleckigte Binde, unter welcher noch an dem Rand eine andere von dergleichen Ringen ſtehet. Nach einer Abänderung war die Grundfarbe der Auſſenſeite ein blaſſes Blau. Doch kamen beyde nach den Charaktern mit der Copie der vorigen Tafel überein. Beyde Exemplare fanden ſich in dem mittlern Italien, von da ſie Herr Doctor Panzer in Nürnberg erhalten, und mir mitzutheilen die Güte gehabt.

Tab. XCI. Cont. XLI.

Eine Ausart des P. Lathonia.

(Zu Tab. XVIII. Fig. 2.)

Fig. 4. Der Falter von beyden Seiten.

Der P. Lathonia bleibt sich unter den sämtlichen Falterarten in seinen Zeichnungen am meisten gleich. Man weis von keiner Abänderung, ausser der an sich sehr verschiedenen Grösse. Die Ausart, nach der vorliegenden genauesten Abbildung hat mir daher um so merkwürdiger geschienen, da wir in der Art dieser Abweichungen nur seltene Beyspiele haben. Es sind die silberne Flecken der Unterseite in lange Streife gebildet, und nicht in einzelne, wie bey dem gemeinen Falter, zertheilt. Beyde Seiten haben eine übereinstimmende Bildung. Er entdeckte sich in der Gegend von Innspruck, von da ich ihn durch die Güte eines Freundes zu diesen Beyträgen erhalten habe.

Der hundert und fünf und siebenzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. XCII. Cont. XLII.

P. Dan. Cand. Belia. **Die Belia.**

Fig. 1. Der Falter von beyden Seiten.

CRAMER vitland. Kap. Tom. IV. Pl. 397. Fig. A. B. pag. 228. Dan. Cand. Belia.

Alis integerrimis rotundatis albis, primoribus, macula apiceque fusco, inferioribus subtus viridibus, maculis et punctis albo flavoque variis, fasciatis-inductis.

Ich habe bereits erwiesen, daß das Weibchen des P. Eupheno, derjenige Falter ist, welchen Herr von Linne Belia genennt. Es hat sich auch kein Zweifel deshalb erhoben. Erst vor kurzem aber entdeckte sich eine ähnliche Art, der Papilio den die vorliegende Abbildung auf das genaueste zeigt. Dieser wurde mit dem Nahmen Belia belegt, in der Meynung daß er der nehmliche wäre, den unser System charakterisirt hatte. Ohne der vorigen Berichtigung (*) abermahls zu erwähnen bemerke ich nur, daß Herr von Linne den P. Belia, mit gänzlich von diesen abweichenden Charakteren, wie er auch genugsam ergiebt, bezeichnet hat. Hier ist weder die Unterseite der Hinterflügel gelb, noch sind die bindenförmige Züge darauf wahrzunehmen. Er ist sonach eine wesentlich verschiedene Gattung. Da indessen nach obiger Erläuterung dieser Name eingegangen, so habe ich ihn dennoch

(*) S. 74. und folg. zu Tab. 63.

für dieſen Falter beybehalten, zumahl ihn ſchon unter gleicher Bezeichnung verſchiedene Liebhaber aufgenommen haben. Es würde ſonach eine Umänderung unter die unnöthigen Erſchwerniſſe gehören.

Von dieſem Falter iſt mir zur Zeit nur das einzige Original bekannt, wovon ich die gegenwärtige Abbildung genommen. Es findet ſich in der ſchon öfters gerühmten Sammlung des Herrn **Gerning** zu Frankfurt am Mayn. Dieſer berühmte Kenner hatte ſolchen von Herrn **Gaillard** *), aus der Gegend von Lion zugeſchickt, erhalten. Daſelbſt ſoll ſich nach weiteren Berichten dieſe Gattung öfters vorgefunden haben. Doch iſt mir zur Zeit der Geſchlechtsunterſcheid noch nicht bekannt, wiewohl der vorliegende Falter nach allen äuſeren Merkmahlen ein Männchen ſehr wahrſcheinlich zu erkennen gegeben.

Wir finden denſelben unter gleichen Namen und ganz übereinſtimmend in dem Werk des Herrn **Cramers** beygebracht. Nur hat der berühmte Herr Verfaſſer ſolchen für den Linneiſchen Falter, die Belia erklärt, oder wenigſtens die Vermuthung geäuſert, es habe der Herr Ritter nach den Charakteren nur das Männchen bezeichnet. Einmahl kommt dieſer Falter in ſeiner Geſtalt dem P. Daplidice näher als dem P. Cardamines. Von erſterem wiſſen wir, daß beyde Geſchlechter nach der Farbe nicht verſchieden ſind, und ſo kann es mit dieſem wahrſcheinlich gleiche Bewandniß haben. Er bemerkt, daß er in Smirna, in der Barbarey und dem mittägigen Frankreich wäre entdeckt worden.

Zur Beſchreibung habe ich noch mit wenigem anzuzeigen, daß die Grundfarbe der Auſenſeite ein ſchöneres Weiß als der P. Daplidice hat. In der Mitte der Vorderflügel zeigt ſich, wie an jenem, ein groſer ſchwärzlicher Flecken, die Spitze iſt mit etwas gelben vermengt und führet einige kleinere Mackeln. Am meiſten nimmt ſich die Unterſeite aus, die von denen der erſterwähnten Falter gänzlich verſchieden iſt. Es iſt ein ſehr friſches Grün mit unzähligen ſchwärzlichen oder dunkelgrünen Atomen beſtreut. Auf dieſem Grund zeigen ſich theils hellweiſe, theils ſilberglänzende, theils gelbe Flecken und Punkte von unterſchiedener Gröſe und Form. Dieſe haben noch das Eigene, daß ſie rein begränzt und dunkler eingefaßt ſind. Ihre Lage und Form giebt die Abbildung auf das genaueſte an.

*) Curé de Touſſieu, bey Lion.

Der hundert und sechs und siebenzigste europäische Tagschmetterling.

Tab. XCII. Contin. XLII.

P. Nymph. Gemm. Ida. **Die Ida.**

Fig. 2. Der Falter von beyden Seiten.

Alis subdentatis concoloribus fulvis, limbo fusco, primoribus ocello utrinque bipupillato, posticis subtus fuscis, lituris albis.

Man hat diesen Falter vor kurzem in denen pyrenäischen Gebürgen entdeckt. Mehreres ist aber von seiner Naturgeschichte noch nicht bekannt. Hr. Gerning bekam ihn von Herrn d'Orçy aus Paris, und von daher habe ich denselben als einen der schätzbarsten Beyträge mitgetheilt erhalten.

Er hat nach der Aussenseite die nächste Aehnlichkeit mit dem P. Phädra oder Tithonus. Doch kommt er näher mit dem P. Pasiphae überein, den ich auf der 67. Tafel in Abbildung beygebracht habe. Er ist, wie ich berichtet worden, in gleichen Gegenden mit jenen gefunden worden. Nach der Aussenseite ist sonach die Verschiedenheit nicht sonderlich abweichend. Es haben diese Falter einen breiten gleichlaufenden Saum und fast einerley Grundfarb, nebst gleicher Bildung des doppelten Auges gegen die Spitze der Vorderflügel, miteinander gemein. An diesem aber ist der Rand mit weissen Borden verschönert, und bey den ausgehenden Sehnen mit schwarzen Flecken vermengt. Nach der Unterseite ist diese Gattung von beyden ähnlichen um so wesentlicher verschieden. Die Grundfarb ist lichtgrau und schräge mit dreyen ausgeschweiften Streifen durchzogen, welche gegen die Grundfläche des Flügels sich ins blasse verliehren. Noch sind hin und wieder schwärzliche Punkte und Striche darauf wahrzunehmen. Dagegen mangeln hier gänzlich die weissen augenförmige Punkte des erstgedachten Falters, noch weniger sind würkliche Augen wie an dem P. Pasiphäe vorhanden. Die Sehnen nächst an der Grundfläche, führen zwey blasenförmige, glänzende Erhöhungen in ablangrunder Bildung. Man wird sie gleichfalls an dem P. Tithonus, doch nicht in gleich beträchtlicher Stärke gewahr. Zur Zeit ist dieses noch das einzelne Exemplar, das zu uns herübergekommen, und ein vorzügliches Stück der berühmten Sammlung des Hrn. Gerning. Den Unterscheid des Geschlechtes war ich daher nicht zu bestimmen vermögend, wiewohl dieser Falter nach angeblichen Kennzeichen ein Männchen zu erkennen gegeben.

Tab. XCII. Cont. XLII.

Raupen zweyer Gattungen der Arguſſe.

Fig. 3. Die ausgewachſene Raupe des Argus Icarus zu Tab. 32. Suppl. 8. Fig. 4. Die Raupe des Argus Leodorus (zu Tab. 80.) in der Geſtalt nach der erſten Häutung. Fig. 5. Eine grüne von mittlerer Gröſſe. Fig. 6. Bräunlich nach vollendetem Wuchs. Fig. 7. 8. Die Chryſaliden.

Die Entdeckung der Raupen der ſo mannichfaltigen Arten der Arguſſe war ſchon längſtens unſern Kennern ein angelegenes Geſchäft. Noch aber haben ſich dieſe Thiere ſo verborgen gehalten, daß von etlich dreyſig Gattungen kaum ein paar nach dieſem Stand ſich hatten erforſchen laſſen. Sie ſind auch an ſich nach ihrer Natur ſo geartet, daß ſie nothwendig unſern Nachſuchungen entgehen. Ihre geringe Gröſſe, die wenig auffallende Farbe, die langſame Bewegung und der Aufenthalt in der Tiefe, iſt Urſache daran. Noch pflegen ſie nur des Nachts zum Aufſuchen der Nahrung aus ihren verborgenen Winkeln hervorzutreten. Andere ſcheinen ſehr wahrſcheinlich in den Wurzeln ſelbſten zu leben, oder auch in den Hülſen unterſchiedener Früchte. Wie ich vermuthe, ſind die meiſten nach den Zeichnungen und der Geſtalt wenig verſchieden. In dem abgewichenen Jahr kamen mir etliche derſelben zu Handen. Ich theile hier eine einzige, nemlich die vom P. Icarus mit, die ich erzogen. Sie fand ſich auf den Erdbeeren im Freyen ſehr häufig. Sogar auch an den zum Verkauf eingeſammelten Beeren, fand ich ſie in ziemlicher Menge. Sie verlieſſen jede andere vorgelegte Nahrung und ſättigten ſich alleine von dieſen Früchten. Insgemein fraſſen ſie in die Beere ohrförmige Löcher, und verbargen ſich darinnen. Der Auswurf war von gleicher Röthe, wie der Saft, den ſie genoſſen, gefärbt. Der Körper iſt eyrund von hellgrüner Farbe und mit feinen Haaren bekleidet. Ueber den Rücken zeigte ſich ein dunkler Streif, zu beyden Seiten deſſelben aber gelbliche dreyeckigte Flecken. Nach vollendeter Gröſſe, wie vorliegende Figur ergiebt, giengen ſie ihre Verwandlung ohne weitere Vorbereitung an. Die Chryſalide war ſtumpf an beyden Enden und von dunkelbrauner Farbe. Der Falter erſchien in drey Wochen, wo er auch im Freyen ſehr häufig ſich zeigte. Es ſcheint, daß ſich die Raupen anfangs von den Blättern der Erdbeere nähren, wir treffen ſie auch gemeiniglich ſehr zerfreſſen an, und dann erſt ſich an die nahrhafteren Früchte halten.

Die Raupen, die ich nach der vierten bis ſechſten Figur vorgeſtellt habe, ſind die Entdeckungen eines Freundes in Innſpruk, welcher die Güte gehabt, mir ſolche nebſt genaueſten Nachrichten mitzutheilen.

Sie fanden sich anfangs auf den Blättern der Esparcette (Hedysarum Onobrychis). Das folgende Jahr aber wurden sie da gänzlich vermißt. Um so häufiger zeigten sie sich dann auf dem gemeinen rothen Wiesenklee, welcher ihre eigene Nahrung ist, da sie sich jener aus Mangel bedienen. Sie halten sich am liebsten an die Blüthen, von denen sie anfangs die Blumenblätter, dann auch das Innerste verzehren. Die Ameisen finden sich zahlreich in ihrer Gesellschaft ein. Zehen bis zwölf derselben bedeckten zuweilen eine einzige dieser Raupen, die man kaum würde gewahr werden. Ohnfehlbar saugen sie die von ihnen ausschwitzende Säfte aus, wie sie bey den Blattläusen (Aphis) zu verfahren gewohnt sind. Es läßt sich keine dieser Raupen dadurch stöhren, sie genießen dabey geruhig ihre Nahrung, und leiden auch sonst keinen Schaden. Die Grundfarbe dieser Schildraupen ist sehr verschieden. Einige hatten bey der dritten Häutung ein ganz schwarzes, andere ein braunes Gewand. Sie ergaben die weiblichen Falter, wiewohl nur nach einzelnen Beobachtungen. Anfangs sind sie gemeiniglich roth, wie hier die **vierte** Figur zu erkennen giebt. Es fand sich auch eine von violetter Farbe darunter, die aber ebenfalls den nemlichen Papilio ergeben hatte. Nach der vierten Häutung erschienen sie am gewöhnlichsten grün, doch in unterschiedener Mischung, zuweilen auch ins Röthliche vermengt, wie hier die fünfte und sechste Figur erweißt. Nach der Form kommen sie mit der erstbeschriebenen überein, sie sind auch gleichfalls mit kurzen feinen Haaren dünne bedeckt. Der Rückenstreif ist dunkelroth, zuweilen auch braun. Er scheint von dem darunter liegenden Saftgefäß gefärbt zu seyn. Die **Chrysalide**, die sich ohne weitere Befestigung verwandelt, ist glänzend und theils von gelblicher theils grünlicher Farbe. Das Vordertheil ist dunkler. Ihre Form zeigt die siebente und achte Figur auf das genaueste an. Die Falter kamen in vierzehen Tagen aus. Sie pflegen sich nicht weit von dem Platz zu entfernen, wo sie sich im Raupenstand enthalten.

Der hundert und sieben und siebenzigste europäische Tagschmetterling.

P. NYMPH. PHAL. LAODICE.

Der Papilio Laodice. Der Perlenmutterfalter mit einfachem Silberstrich.

Tab. XCIII. Cont. XLIII. Fig. 1.

Alis dentatis luteis nigro-maculatis, inferioribus subtus flavis, lineaque maculari transversali argentea, postice purpurascentibus.

Pallas Reiſen. Anh. Nr. 61. P. N. Ph. *Laodice. Paphia* maior, *ſupraque* ſimilis, niſi maculis ſparſioribus, marginaliumque ordine gemino continuo, quorum poſteriores rhombicae. *Subtus* alae primariae ſubconcolores, *ſecundariae* a baſi ad medium flaviſſimae — poſterius purpuraſcentes. *Striga* interrupta lata, albo-argentea. — In *Ruſſia* rarius; in *Auſtralibus* copioſior.

Müller Naturſ. Suppl. u. Regiſt. Band. S. 295. Nr. 168. P. Laodice. Die Laodice. Nach der Beſchreib. des Hrn. Pallas. (Wird aus Irrung mit Phal. Attac. Paphia verglichen).

Göze entom. Beytr. III. Th. 1. B. Neue Pap. S. 360. nr. 3. P. Laodice. Die ſüdruſſiſche Laodice. (Nach Herrn Pallas.)

Syſt. Beſchr. der europ. Schm. von dem Verf. des Nomenclator entom. I. Th. (1785.) Tagſchm. S. 175. nr. 96. P. *Laodice.* Alis dentatis luteis nigro-maculatis, poſterioribus ſubtus ad baſin flaveſcentibus, poſt lineam argenteam transverſalem purpuraſcentibus.

Lepechins Tagbuch. I. Th. S. 4. Pap. Paphioides. Der Schachſchmetterling. (Schmetterl. I. Th. S. 372. Anmerk. zu P. Chloris.)

Der berühmte Herr Kollegialrath Pallas entdeckte dieſe neue Falterart auf ſeinen Reiſen in den ſüdlichen Provinzen Rußlands, wo er ſich ſehr häufig fand. Er zeigte ſich auch in den nördlichen Gegenden dieſes Reichs, doch ſehr ſelten. Es hatte ihn zwar bereits zuvor Herr Lepechin ſchon bemerkt, und in ſeinem Tagbuch eine Zeichnung davon gegeben, wir konnten aber damals aus derſelben ſo wenig, als nach der Beſchreibung dieſen Falter mit Gewißheit daraus erkennen. Ich hatte die Vermuthung, es möchte der P. Chloris ſeyn, nun finde ich aber mit dieſem eine nähere Uebereinſtimmung, und es iſt ſogar keine weitere Bedenklichkeit übrig. So entfernt wir dieſen Schmetterling nach ſeinem Aufenthalt hielten, ſo ſehr war es unſern Liebhabern auffallend, daß er auch unter die Produkte Teutſchlands gehört. Es ſind zwar die nördlichen Gegenden, wo er ſich fand, und man hat ihn da lange verkannt, er wurde für eine Abänderung des P. Paphia, oder auch des P. Chloris gehalten. Herr Hofrath Böber in Petersburg hat ihn zu ſeiner Verwunderung in verſchiedenen Sammlungen zu Königsberg in Preuſſen und zu Mietau in Curland wahrgenommen. Er wurde zugleich berichtet, daß er in beſagten Gegenden öfters wäre gefangen worden, ſo wie er auch verſchiedene vorzüglich groſſe Exemplare von da erhalten. Sie ſtimmten mit denjenigen überein, welche derſelbe bey Moſcau fand. Es ſind nun bereits zwey Jahre, wo mir die angenehme Verheiſſungen einiger Exemplare von daher

sind gemacht worden, welche aber Zufälle noch jezt verweilet haben. Auch in Pommern hat sich derselbe zuverlässig entdeckt, jedoch nur an einem einzelnen Plaz, wo er aber jährlich erscheint. Das Exemplar, wovon ich die vorliegende Abbildung genommen, ist würklich von dasiger Gegend. Es wurde mir durch die freundschaftliche Unterstützung des Herrn **Gerning** in Frankfurt mitgetheilt. Es war nach dem Geschlecht ein Männchen. Zur Zeit kan ich nicht bestimmen, ob das Weibchen einfärbig oder nach gleicher Aehnlichkeit, wie etwa an dem P. Paphia, verschieden ist.

Der verdiente Herr **Verfasser** des oben angeführten vortreflichen Werkes der **Systeм. Beschreib. europ. Tagschm.** hat von demselben die erste gemahlte Abbildung gegeben. Sie stimmt mit diesem Original vollkommen überein, nur daß einige Flecken dorten gröſſer sind, oder eine etwas veränderte Lage haben. Es scheint zwar nicht, daß dieser Falter erheblichen Abänderungen unterworfen ist. Die Grundfarbe ist ein Rothgelb, wie an dem P. Aglaia, doch etwas heller. Nach den schwarzen Flecken aber kommt diese Seite weder erstgedachtem Falter, noch der des P. Paphia und Chloris gleich, sie ist wesentlich genug verschieden. Der Rand ist zwar auf gleiche Art gesäumt, die Flecken aber stehen einzeln ganz abgesondert in dreyfachen ungleichen Reihen. Sie sind meistens gerundet und sehr klein. Wie die Abbildung ergiebt, sind die an den Fritilarienfaltern den Zahlen ähnliche Züge gegen die Seite des Aussenrandes, abermahl sehr verändert. Die Unterseite dieser Flügel ist mehr ins Blasse und die Flecken meistentheils nur wie von der Aussenseite durchscheinend gefärbt. Die Aussenseite der Hinterflügel führet schwarze gerundete Punkte fast von einerley Form, nur in kleinerem Maas. Den am meisten auffallenden Charakter ergiebt nun an sich die Unterseite dieser Flügel. Sie sind von der Grundfläche an zur Hälfte hellgelb gefärbt, das sich etwas ins Grünliche ziehet. Man bemerkt dunkelröthliche verblichene Streifen darauf. Mitten, oder an der Gränze dieser gelben Fläche, ziehet sich eine silberglänzende Binde schräge durch den Flügel. An einigen Orten ist sie verblichen, an andern mit Stahlblau angeflogen. Man bemerkt an beyden, einzelne Flecken von ungleicher Gröſſe. Diesseits dieser Binde ist die Fläche rothfärbig und verliert sich gegen den Rand ins Blasse. Es zeigen sich einige dunkle ins Grünliche fallende Flecken darauf, an sich sind sie aber nur von der äussern Fläche durchscheinend. Es ist überflüssig nach mehreren Merkmalen das Wesentliche dieser Gattung anzuführen.

Der hundert und acht und ſiebenzigſte europäiſche Tagſchmetterling.

P. N. PHAL. DIA MAIOR. Die gröſſere Dia.

Tab. XCIII. Cont. XLIII. Fig. 2 und 3.

Alis dentatis fulvis nigro-maculatis; ſubtus maculis quatuor, ordinibusque punctorum duobus argenteis. — *β. maior;* magnitudine ſingulari, maculis maioribus diſtinctioribus, et ſerie macularum albidarum in *foemina*, diverſa.

So häufig wir den P. Dia beſitzen, ſo wenig haben wir jemalen einen erheblichen Unterſcheid nach ſeiner körperlichen Gröſſe daran wahrgenommen. Er bleibt unter allen Frittilanenfaltern ſich darinnen gleich. Wir haben ihn vielmehr in weit kleinerem Maas, als er auf der XVI. Tafel abgebildet iſt, öfters angetroffen. Er kam in dem Umriß dem gemeinen Argus gleich. Um ſo ſonderbarer muß uns die beträchtliche Gröſſe bedünken, in welcher wir denſelben nach vorliegender Zeichnung erblicken. Es ſind mir durch die Güte des Herrn **Gerning** die Originale deſſelben mitgetheilt worden, die ihm ein Kenner aus der Schweiz geliefert hatte. Daſelbſt findet ſich dieſe Art in gewiſſen Plätzen öfters nach gleicher Gröſſe. Wir haben ſie alſo für eine eigene Race anzunehmen; oder iſt ſie nach ihren Raupen eben ſo gattungmäſig, wie die gröſſere und kleinere Pavonia, oder der P. Braßicä und Rapä verſchieden? Es wird dieß die nähere Erfahrung belehren. Wir haben ſie einſtweilen als eine Untergattung zu behandeln, und zehlen ſie in der Ordnung mit. Nach genauer Vergleichung beyderley Falter laſſen ſich dennoch einige Verſchiedenheiten bemerken. Die Grundfarbe iſt an dem Männchen ein helleres Rothgelb, an dem Weibchen aber mehr ins Bräunliche gemiſcht. Es ſind die Flecken, im Verhältniß der kleinern Art, um vieles gröſſer, und die an dem Rand, mehr ſpitzwinklicht gezogen. Die Reihe der ringförmigen Augenmackeln auf der Unterſeite der Hinterflügel ſind hier ſämmtlich rein begränzt, und in der Mitte mit Gelbem ausgefüllt. Das **Weibchen** hat an dem Rand der Auſſenſeite eine Reihe weißlichter Flecken. Man wird nach genauer Unterſuchung noch mehrere Abweichungen finden, wenn ſie auch in Kleinigkeiten zu beſtehen ſcheinen. Die Natur hat doch oft genug auch damit ſpecifiſche Merkmale bezeichnet.

Tab. XCIII. Cont. XLIII.

Eine Ausart des P. Aglaia.

Zu Tab. XVII. und LX. Cont. X.

Fig. 4. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Ich habe hier eine der ſeltenſten Ausarten zum Muſter vorgelegt, wovon uns wenigſtens noch kein Beyſpiel bekannt geworden. Nach gewöhnlichen

Abweichungen, die wir bisher beobachtet haben, verbreiten sich die schwarze Flecken über die ganze Fläche, oder nur zum Theil, die übrigen Farben aber sind unverändert. Bey andern ist die dunkle Grundfarbe in eine weisse übergegangen, wo aber die Zeichnungen so gelassen worden, wie sie gewöhnlich sind. Bey einigen fanden sich gerundete Flecken in lange Striche verbreitet, wie ich von diesen allen bereits genugsame Proben vorgelegt habe. Diese Abweichung aber ist zur Zeit die einzige ihrer Art. Man wird an sich nach der Gestalt und Lage der Flecken den P. Aglaia keinesweges bey so sonderbarer Veränderung verkennen. Auch die Grundfarbe ist wie gewöhnlich ein gleiches Rothgelb, nur etwas ins Blasse gemischt, wie uns sonst gewöhnliche Exemplare vorkommen. Hier sind die schwarzen Flecken weiß, nach vollständigen Reihen der sie deckenden Schuppen. Auf der Unterseite erscheinen sie etwas dunkler als die gelbe Grundfarbe. Sie sind also hier abermal in eine andere Farbe übergegangen. Die silberglänzende Mackeln zeigen sich meistentheils in der Höhe, wie sie dieser Falter gewöhnlich führt. Die Brust und der Hinterleib aber sind nach der Farbe kaum etwas merkliches mehr ins Blasse gefärbt. Dieser Falter wurde im Herbst des abgewichenen Jahres in einer nahgelegenen Gegend auf einer Wiese bey Bayersdorf gefangen, und noch lebend unserm berühmten Hrn. Hofr. **Rudolph** überbracht, wo er noch in eigener so schätzbaren Sammlung aufbewahrt wird. Nach gütiger Mittheilung habe ich solchen auf das genaueste untersucht, und nicht die mindeste Beschädigung daran gefunden. Die Schuppen lagen in ihren regelmäßigen Reihen ganz unverändert. Wir wissen nicht, ob die Nahrung der Raupe an dieser anomalischen Abweichung Ursache ist, oder ob schon in dem Keim von dem Ey an sie dahin die Anlage gehabt. Wollte man annehmen, es habe sich der Falter an einem eingeschlossenen Ort enthalten, wo er nicht durch die Wärme und das Licht sein gewöhnliches Colorit erhalten können, so ist nicht einzusehen, wie gerade die so haltbare schwarze Farbe in eine weisse sich verwandeln können, und die feinere, die am leichtesten ausgebleicht wird, unverändert geblieben, noch weniger aber, wie auf der Unterseite die Flecken vollends ins Gilbliche übergegangen.

Ende des ersten Theils zweyter Band.